

III  
P. 36314  
e.

REBHANN · ZEEHE  
LEHRBUCH DER  
GESCHICHTE FÜR  
OBERREAL-SCHULEN



II THEIL

PREIS GEBUNDEN 2 M. 60 P.

Verlag von Vieweg & Sohn, Braunschweig

36314, III, Ce - 2. del  
(~~36054~~ 1. del)

# Lehrbuch

der

# Allgemeinen Geschichte

für die

oberen Classen der Realschulen und anderer verwandter Lehranstalten.

---

Zweiter Theil:

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum Ende des 30jährigen Krieges.

---

Nach den Lehrbüchern A. Zeehes für Gymnasien bearbeitet von

**Anton Rebhann**

k. k. Professor an der Staatsrealschule im VI. Wiener Gemeindebezirke.

---

Mit Erlass des h. k. k. Min. f. Cult. u. Unterr. vom 20. Dec. 1900, Z. 33.910, zum Lehrgebrauche an Realschulen mit deutscher Unterrichtssprache allgemein zulässig erklärt.

Preis gebunden K 2.60.



Laibach 1901.

Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

(N=030006455

# Inhalt.

	Seite
Einleitung . . . . .	1

## Vorgeschichte (bis 476 n. Chr.).

	Seite
A. Name, Eintheilung und Wohnsitze der Germanen . . . . .	2
B. Religiöse, staatliche und gesellschaftliche Zustände; Sitten der alten Germanen . . . . .	3
I. Religion . . . . .	3
II. Staatliche Zustände . . . . .	7
III. Gesellschaftliche Zustände . . . . .	10
IV. Charakterzüge der Germanen . . . . .	11
C. Die Römer und die Germanen . . . . .	11
I. Bis zum Einbruche der Hunnen und dem Beginne der Völkerwanderung (113 v. Chr. bis 375 n. Chr.) . . . . .	11
1. Kriege . . . . .	11
2. Einfluss der Römer auf die inneren Verhältnisse bei den Germanen . . . . .	13
II. Vom Beginne der Völkerwanderung bis zum Untergange des weströmischen Reiches (375—476) . . . . .	14
1. Vom Einbruche der Hunnen in Europa bis zum Auftreten Attilas (375—445) . . . . .	15
2. Attila (445—453) . . . . .	17
3. Sturz des weströmischen Reiches; Odoaker (476) . . . . .	18
4. Die wichtigsten Folgen der Völkerwanderung . . . . .	19

## Das Mittelalter (476—1492).

### Erster Zeitraum.

Vom Sturze des weströmischen Reiches bis zur Thronbesteigung der Karolinger (476—751).

Erstes Capitel. Die germanisch-arianischen Reiche und die Herrschaft der Byzantiner in Italien.

I. Das Reich Odoakers (476 bis 493) . . . . .	20
II. Das Reich der Ostgothen (493—555) . . . . .	20
III. Justinian I. (527—565). Die byzantinische Zwischenherrschaft in Italien (555—568) . . . . .	23

IV. Die Herrschaft der Langobarden (568—774) . . . . . 23

Zweites Capitel. Das Frankenreich unter den Merowingern.

I. Gründung, Erweiterung und Verfall des Reiches . . . . .	25
A. Die Franken vor Chlodwig . . . . .	25
B. Chlodwig (481—511) . . . . .	25
C. Chlodwigs Nachfolger . . . . .	27
D. Wiedererhebung des fränkischen Reiches unter dem Einflusse der Karolinger . . . . .	28

II. Verfassung des fränkischen Reiches; gesellschaftliche Zustände . . . . .	29
--	----

	Seite		Seite
Drittes Capitel. Die Kirche im Zeitalter der Merowinger. Gregor I. der Große. Christianisierung der Angelsachsen und der Deutschen; Bonifatius. Entstehung neuer Irrlehren. Das Mönchswesen.		6. Kriege mit den Slawen und Dänen . . . . .	49
I. Zunehmende politische Bedeutung des Papstthums . . . . .	34	B. Karls Krönung zum Kaiser (800) . . . . .	50
II. Christianisierung der Angelsachsen und der Deutschen . . . . .	34	C. Karls Thätigkeit im Innern . . . . .	51
III. Entstehung neuer Irrlehren . . . . .	35	1. Verfassung . . . . .	51
IV. Das Mönchswesen . . . . .	36	2. Geistige Cultur . . . . .	53
Viertes Capitel. Literatur und Kunst im Zeitalter der Merowinger.		3. Materielle Cultur . . . . .	54
I. Die Literatur . . . . .	36	4. Karls Charakter und Fortleben in der Sage . . . . .	55
II. Die Kunst im oströmischen Reiche . . . . .	37	Zweites Capitel. Verfall und Auflösung des Frankenreiches.	
Fünftes Capitel. Der Islam.		I. Ludwig der Fromme (814 bis 840) . . . . .	56
I. Mohammed . . . . .	38	II. Die Reichstheilungen; der Vertrag von Verdun (843) . . . . .	57
II. Das Wahl-Chalifat (632—661) . . . . .	40	III. Mangel einer inneren Einheit des Reiches . . . . .	57
III. Die omajjadische Dynastie (661 bis 750) . . . . .	40	IV. Die Einfälle fremder Völker . . . . .	58
IV. Der Islam in Spanien . . . . .	41	Drittes Capitel. Zunehmende Macht der Kirche; Nikolaus I. . . . .	61
V. Die Abbasiden (750—1258) . . . . .	42	Viertes Capitel. Begründung und Blüte des deutschen Reiches unter den Königen aus dem sächsischen und dem fränkischen Hause (919—1125).	
VI. Cultur des Islam . . . . .	43	I. Die sächsischen Kaiser (919 bis 1024) . . . . .	62
<b>Zweiter Zeitraum.</b>		A. Heinrich I. (919—936) . . . . .	62
Von der Thronbesteigung der Karolinger bis zum Beginne der Kreuzzüge (751—1096).		B. Otto I. der Große (936—973) . . . . .	64
Erstes Capitel. Blüte des Frankenreiches.		C. Otto II. (973—983) . . . . .	68
I. Pippin der Kurze (751—768) . . . . .	45	D. Otto III. (983—1002) . . . . .	69
II. Karl der Große (768—814) . . . . .	46	E. Heinrich II. der Heilige (1002—1024) . . . . .	70
A. Karl als Eroberer . . . . .	46	II. Die fränkischen (salischen) Kaiser (1024—1125) . . . . .	71
1. Die Eroberung des Langobardenreiches (773—774) . . . . .	46	A. Konrad II. (1024—1039) . . . . .	71
2. Die Kriege mit den Sachsen (772—804) . . . . .	46	B. Heinrich III. (1039—1056) . . . . .	73
3. Der Krieg in Spanien (778) . . . . .	48	C. Heinrich IV. (1056—1106) . . . . .	76
4. Krieg mit Tassilo von Bayern (788) . . . . .	48	1. Die Zeit der Vormundschaft (1056—1065) . . . . .	76
5. Krieg mit den Awaren (791—796) . . . . .	48	2. Der Aufstand der Sachsen (1073—1075) . . . . .	76
		3. Die Emancipation des Papstthums (1059 bis 1073) . . . . .	77

	Seite
4. Der Investiturstreit (1076—1122) . . . . .	78
5. Abfall der Söhne vom Kaiser (1093—1106) . . . . .	81
D. Heinrich V. (1106—1125) . . . . .	81

### Dritter Zeitraum.

Vom Beginne der Kreuzzüge bis zur Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg (1096—1273).

Erstes Capitel. Die Kreuzzüge (1096—1270).

I. Der erste Kreuzzug (1096 bis 1099) . . . . .	83
II. Die geistlichen Ritterorden . . . . .	85
III. Der zweite Kreuzzug (1145 bis 1147) . . . . .	86
IV. Der dritte Kreuzzug (1189 bis 1193) . . . . .	87
V. Der sogenannte vierte Kreuzzug (1202—1204) . . . . .	88
VI. Der fünfte Kreuzzug (1228 bis 1229) . . . . .	89
VII. Der sechste und siebente Kreuzzug . . . . .	90
VIII. Ende der christlichen Herrschaft in Syrien . . . . .	91

Zweites Capitel. Deutschland unter der Herrschaft der Staufer (1138—1254).

I. Konrad III. (1138—1152) . . . . .	91
II. Friedrich I. Barbarossa (1152 bis 1190) . . . . .	93
III. Heinrich VI. (1190—1197) . . . . .	94
IV. Philipp von Schwaben (1198 bis 1208) und Otto IV. der Welfe (1198—1214) . . . . .	99
V. Innocenz III. (1198—1216) . . . . .	100
VI. Friedrich II. (1212—1250) . . . . .	102
VII. Untergang der Staufer (1250 bis 1268) . . . . .	105

Drittes Capitel. Cultur im Zeitalter der Kreuzzüge und der Staufer.

I. Religion und Kirche . . . . .	107
II. Der Ritterstand . . . . .	108

	Seite
III. Die Literatur . . . . .	109
IV. Die Bildungsstätten der Zeit . . . . .	111
V. Die Kunst . . . . .	112
A. Baukunst . . . . .	112
B. Plastik und Malerei . . . . .	114
VI. Materielle Cultur . . . . .	114

Viertes Capitel. Verfassung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reiche.

I. Verfassung . . . . .	115
II. Verwaltung . . . . .	118
III. Die deutsche Colonisation . . . . .	120

### Vierter Zeitraum.

Vonder Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg bis zum Ende des Mittelalters (1273—1492).

Erstes Capitel. Könige aus verschiedenen Häusern (1273—1347).

I. Rudolf I. von Habsburg (1273 bis 1291) . . . . .	121
II. Adolf von Nassau (1292 bis 1298) . . . . .	124
III. Albrecht I. (1298—1308) . . . . .	124
IV. Heinrich VII. von Luxemburg (1308—1313) . . . . .	126
V. Ludwig IV. der Bayer (1314 bis 1347) und Friedrich der Schöne (1314—1330) . . . . .	127

Zweites Capitel. Die Luxemburger (1347—1437).

I. Karl IV. (1347—1378) . . . . .	130
II. Wenzel I. (1378—1400) . . . . .	132
III. Der große Stände- und Städtekrieg in Süddeutschland unter Karl IV. und Wenzel . . . . .	133
IV. Siegmund (1410—1437) . . . . .	135
V. Verfall der Kirche und des Papstthums; Wiclif und Hus; Concil von Konstanz; die Hussitenkriege . . . . .	136

Drittes Capitel. Die Habsburger.

I. Albrecht II. (1438—1439) . . . . .	141
II. Friedrich III. (1440—1493) . . . . .	141

	Seite
Viertes Capitel. Die Culturstaaten im westlichen und südlichen Europa.	
I. Italien . . . . .	147
II. Frankreich . . . . .	149
III. England . . . . .	152
A. Die angelsächsische Dynastie (827—1016) . . . . .	152
B. Die Herrschaft der Dänen (1016-1042); Eduard III. (1042—1066) . . . . .	152

	Seite
C. Die normannische Dynastie (1066—1154) . . . . .	152
D. Das Haus Anjou oder Plantagenet (1154—1399) . . . . .	153
E. Die Häuser Lancaster und York (1399—1485) . . . . .	155
IV. Die pyrenäische Halbinsel . . . . .	155
Ende des Mittelalters . . . . .	156

## Geschichte der Neuzeit.

### Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

I. Erfindungen . . . . .	157
II. Entdeckung Amerikas und Auffindung des Seeweges nach Ostindien . . . . .	158
A. Entdeckung Amerikas . . . . .	159
B. Auffindung des Seeweges nach Ostindien und Errichtung der portugiesischen Herrschaft daselbst . . . . .	161
C. Die wichtigsten Folgen der Entdeckungen . . . . .	162
III. Wiedererweckung des classischen Alterthums (der Humanismus) . . . . .	163
A. Der Humanismus in Italien . . . . .	164
B. Der Humanismus in Deutschland . . . . .	164
C. Die wichtigsten Folgen der Wiedererweckung des classischen Alterthums . . . . .	165
IV. Die Renaissance . . . . .	167
A. Die Renaissance in Italien . . . . .	167
B. Die Renaissance im Norden der Alpen . . . . .	169

#### Erster Zeitraum.

Das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1492 bis 1648).

Erstes Capitel. Die Reformation.

I. Die Reformation in Deutschland . . . . .	171
---	-----

A. Maximilian I. und die allgemeinen Zustände in Deutschland beim Beginne der Reformation . . . . .	171
1. Maximilian I. (1493 bis 1519) . . . . .	171
2. Die allgemeinen Zustände in Deutschland beim Beginne der Reformation . . . . .	174
B. Martin Luther und das Princip der Reformation . . . . .	176
C. Karl V. (1519—1556) und Luther; das Wormser Edict . . . . .	177
D. Hemmnisse der Reformation . . . . .	178
E. Förderungen der Reformation . . . . .	180
F. Ausbreitung der Reformation in Deutschland bis zum Nürnberger Religionsfrieden (1521—1532) . . . . .	182
G. Bekämpfung des Protestantismus durch Karl V. (der schmalkaldische Krieg), das Interim und der Augsburger Religionsfriede (1546—1555) . . . . .	183
II. Die Reformation in der Schweiz . . . . .	186
III. Höhepunkt des deutschen Protestantismus unter Ferdinand I. und Maximilian II.; Begründung der österr.-ungar. Monarchie; Kämpfe mit den Ständen; Türkenkriege . . . . .	187

	Seite		Seite
A. Ferdinand I. (1556—1564)	187	C. Fortsetzung der kirchlichen	
B. Maximilian II. (1564—1576)	189	Politik Philipps II. unter	
IV. Die Reformation in Frankreich		seinen Nachfolgern Phi-	
(1498—1610); die Dynastien		lipp III. (1598—1621)	
Valois und Bourbon . . .	190	und Philipp IV. (1621	
V. Die Reformation in England		bis 1665) . . . . .	206
und Schottland. . . . .	192	III. Die Gegenreformat. in Deutsch-	
A. Die Reformation in England		land und in Österreich-	
unter dem Hause Tudor		Ungarn; der dreißigjährige	
(1485—1603). . . . .	192	Krieg . . . . .	207
B. Die Reformation in Schott-		A. Die Gegenreformation unter	
land unter den Stuarts	195	Rudolf II. und Matthias;	
C. Religiöse u. politische Kämpfe		Fortsetzung der Türken-	
unter den ersten zwei		kriege . . . . .	207
Stuarts i. Großbritannien		1. Rudolf II. (1576—1612)	207
u. Irland (1603—1649)	197	2. Matthias (1612—1619)	210
1. Jakob I. (1603—1625)	197	B. Der dreißigjährige Krieg	
2. Karl I. (1625—1649)	197	(1618—1648) . . . . .	210
VI. Die Reformation in Dänemark,		1. Der böhmisch-pfälzische	
Norwegen und Schweden . .	199	Krieg (1618—1623) . .	211
Zweites Capitel. Die Gegen-		2. Der niedersächs.-dän.	
reformation.		Krieg (1625—1629) . .	213
I. Kirchliche Gegenreformation .	200	3. Der schwedische Krieg	
II. Philipp II. von Spanien an der		(1630—1635). . . . .	215
Spitze der politischen Gegen-		4. Der schwedisch-französ.	
reformation im westlichen		Krieg (1635—1648) . .	218
Europa . . . . .	202	5. Der westfälische Friede	
A. Philipp II. (1556—1598) .	202	(1648). . . . .	219
B. Der Unabhängigkeitskampf		6. Deutschland am Ende	
der Niederländer (1568		des dreißigjähr. Krieges	220
bis 1648) . . . . .	203		



# Einleitung.

Während sich unter dem still, doch unwiderstehlich wirkenden Einflusse des *Christenthums* innerhalb der römisch-griechischen Welt eine neue Lebensanschauung Bahn brach, stürzte unter den jähen Streichen der wildtrotzigen Völkerstämme der *Germanen* das römische Weltreich selbst zusammen, und neue, *germanische* Staaten erstanden auf seinen Trümmern. Mit kühnem *Wagemuthe* verbanden die nordischen Eroberer seltene *Bildungsfähigkeit*. Indem sie, die jugendfrischen Söhne einer noch unverdorbenen Welt, die *antik-classische Cultur* in sich aufnahmen, brach für die erschöpften westeuropäischen Länder eine Zeit der Wiedergeburt an, das *Mittelalter*.

**Schauplatz der Geschichte des Mittelalters.** Während die Geschichte des Alterthums hauptsächlich auf die Länder am Mittelmeere beschränkt ist, erweitert sich jetzt der Schauplatz über ganz Mitteleuropa, bis an die Nord- und Ostsee. Der Norden und Osten des Erdtheiles nehmen noch nicht in selbständiger Weise an der Culturentwicklung theil.

**Quellen.** Die wichtigsten — literarischen — Quellen zur Geschichte des Mittelalters sind:

1.) *Urkunden*. Mit der Untersuchung ihrer Echtheit beschäftigt sich die *Diplomatik*. 2.) *Annalen*, welche die bedeutsamsten Ereignisse, Jahr für Jahr erzählt, ohne inneren Zusammenhang bringen. 3.) *Chroniken*, welche meist kurze Abrisse der Weltgeschichte und eine ausführlichere Darstellung der Zeitereignisse enthalten. 4.) *Briefsammlungen*; z. B. die Sammlung der Briefe der Päpste an Karl den Großen, der Briefe Gregors VII. etc. 5.) *Biographien*, z. B. das Leben Karls des Großen. 6.) *Legenden* der Heiligen, die eine überwiegend culturgeschichtliche Bedeutung haben.

Die eigenthümlichen Schriftzüge des Mittelalters (und Alterthums) lehrt die *Paläographie* lesen.

In der älteren Zeit sind die Geschichtschreiber Geistliche, namentlich Mönche, in der späteren überwiegend Angehörige des Ritter- und des Bürgerstandes. Seit dem 13. Jahrhunderte tritt immer mehr die Landessprache anstelle der lateinischen.

# Vorgeschichte des Mittelalters.

## A. Name, Eintheilung und Wohnsitze der Germanen.

Die Germanen zerfielen bei ihrem Eintritt in die Geschichte (I. 41) in *zahlreiche Völkerschaften*, für welche sie keinen Gesamtnamen hatten. «Germanen» ist ein celtisches Wort, das wahrscheinlich «Nachbarn» bedeutet. Die Römer unterscheiden die Germanen bestimmt von allen anderen Völkern; Tacitus hebt besonders ihre Körpergröße, ihre blauen Augen und das blonde Haar hervor.

In sprachlicher Beziehung zerfallen sie in *Ost- und Westgermanen*; zu jenen gehören die Völkerschaften der gothischen Gruppe und die Skandinavier, zu diesen die Langobarden, Angelsachsen und diejenigen Völkerschaften, aus denen sich später das deutsche Volk bildete. Die Westgermanen hatten eine *Abstammungssage*; sie leiteten nämlich ihren Ursprung vom Gotte Tuisto, seinem Sohne Mannus und seinen Enkeln Ingo, Isto und Irmino ab. Nach den letzteren hießen die Völkerschaften an der Nordsee *Ingwäonen*, die am rechten Rheinufer vom Main abwärts *Istwäonen* und die im inneren Deutschland *Herminonen*;<sup>1</sup> ein kleinerer Kreis der letzteren waren die *Sweben*, von denen die Schwaben abstammen.

Die ältesten Wohnsitze der Germanen lagen an der Elbe und Oder nördlich vom deutschen Mittelgebirge. Zur Zeit des Augustus finden wir sie im Osten bis über die (untere) Weichsel ausgedehnt, im Westen und Süden bildeten in der Kaiserzeit im ganzen der Rhein und die Donau die Grenzen der *freien* Germanen gegenüber dem Römerreiche. Doch sind die Germanen schon im Vordringen über den Rhein begriffen und suchen sich hier auf Kosten der Celten auszubreiten, nachdem sie diese aus einem Theile Deutschlands verdrängt hatten.<sup>2</sup>

Deutschland war damals ein rauhes, von vielen Wäldern und Sümpfen bedecktes Land, so dass nur selten das hellere Grün der

<sup>1</sup> Diese drei Namen bezeichnen wahrscheinlich Cultverbände, nach Art der Amphictyonien (I. 68).

<sup>2</sup> Die Namen Alpen, Rhein, Donau, Lech, Isar, Main, Taunus u. a. werden aus dem Celtischen erklärt.

Saaten das dunklere der Wälder und Wiesen unterbrach. Zahlreiche wilde Thiere, wie Auerochsen, Bären, Wölfe u. a., lebten in den Wäldern; daran erinnern noch jetzt Ortsnamen, wie Aurach (Auerochswasser), Urach, Ebrach u. s. w.

## B. Religiöse, staatliche und gesellschaftliche Zustände; Sitten der alten Germanen.

**Quellen.** Die Geschichte der Germanen können wir, dank den Berichten der Römer, namentlich Cäsars und Tacitus', weiter zurückverfolgen, als die eines anderen Volkes, nämlich in die Zeit *vor dem Ende der Wanderungen*. Um die Erforschung der *germanischen Religion* hat sich besonders *Jakob Grimm* verdient gemacht. Wichtige Fundgruben für die Kenntnis der germanischen Religion sind auch die Skaldenlieder, vor allen die der älteren *Edda*<sup>1</sup>. Diese ist eine auf Island um 1100 entstandene Sammlung von Götter- und Heldengesängen, deren älteste dem ausgehenden 9. Jahrhundert angehören dürften.

### I. Religion.

#### 1. Weltschöpfung und Weltuntergang.

Nach der Edda herrschte anfangs Finsternis und Nebel (I. 43); später entstand *Ymir*, der Stammvater der Riesen. Nach ihm kamen die Götter, welche ihn erschlugen; aus seinem Schädel bildeten sie das Himmelsgewölbe, aus den Knochen die Berge, aus den Haaren die Bäume u. s. w. Hierauf schufen sie die Zwerge und die Menschen. Um die Erde windet sich das Meer, in welchem die Weltschlange ruht; die Esche Yggdrasil verbindet Himmel, Erde und Hölle. Einst wird alles Geschaffene, einschließlich der Riesen und Götter, nach gewaltigem Kampfe zwischen beiden durch Feuer zugrunde gehen (*Muspilli*, d. h. Weltvernichtung; Götterdämmerung).

#### 2. Die Gottheiten.

**Allgemeiner Charakter.** Die germanischen Götter sind über die Stufe der bloßen Personification der Naturkräfte (I. 41) schon hinaus und daher vielfach ins menschliche Treiben hineingezogen (I. 43). Da die Hauptleidenschaft der Germanen, welche, zwischen

<sup>1</sup> Die jüngere Edda ist ein Handbuch für junge Skalden (Sänger) aus dem 13. Jahrhundert.

anderen Völkern sesshaft, steter Kämpfe gewärtig sein mussten, der Krieg war, so haben auch ihre Götter einen *kriegerischen* Charakter (I. 46). Sie wohnen im Himmel, Wuotan selbst in der goldglänzenden *Walhalla*. Wieder ist der Kampf zwischen den lichten und den finsternen Mächten der Mittelpunkt der Mythenbildung (I. 24). Die wichtigsten Gottheiten (Götter und Göttinnen) waren: Wuotan, Donar, Ziu und Frija.

1.) *Wuotan* (niederdeutsch Wödan, nord. Odhinn) von watan = durchwehen.

a) *Physische Bedeutung.* Wuotan ist ein Himmels- und Windgott. Er ist die alles durchdringende und schaffende Kraft, die durch den Regen die Erde befruchtet. Seine Macht äußert sich im Sturme, wenn er mit seinen Genossen zur Jagd auszieht. Aus dieser Vorstellung entstand vielleicht die Sage vom wüthenden Heere und wilden Jäger; noch jetzt sagt man in Mecklenburg: «Der Wode jagt».

b) *Ethische Bedeutung.* Auch im menschlichen Leben ist er die schaffende Kraft; er ist der Erfinder der Schlachtordnung, er verleiht den Sieg, die Gabe der Dichtkunst, Weisheit und Zauberei. Die Skalden machen ihn unter christlichem Einflusse zum Vater der Menschen («Allvater») und Schöpfer der Welt. Er hält sich in Bergen auf; daher gibt es zahlreiche Wodansberge in Deutschland (Odenwald), England und Skandinavien. Sein Verweilen in Bergen liegt der Sage vom bergentrückten Kaiser zugrunde.

2.) *Donar* (nord. Thor), der stärkste und nach Wuotan mächtigste Gott, ist der Donnergott, der den befruchtenden Regen sendet und mit seinem Hammer einschlägt; daher wurde er der Schutzgott des Hauses und der Pflege des Ackerbaues. Nach ihm sind der Donnerstag und die Donnersberge benannt.

3.) *Ziu* oder *Zio* (I. 42, nord. Tyr), auch Er oder Ir genannt, wurde durch Wuotan von der höchsten Stelle verdrängt. Er ist der eigentliche Kriegsgott; wie Ares stürzte er sich in den Kampf. Nach ihm ist der Dienstag benannt, der noch jetzt in Bayern und Österreich mundartlich Er- oder Irtag heißt.

Diese drei Götter wurden bei den Germanen am meisten verehrt. Nur im Norden bezeugt sind der Sonnengott *Freyr* und der milde und weise *Baldr*, welcher der Tücke *Lokis*, des einzigen bösen Gottes, zum Opfer fällt.

Nach der Bekehrung zum Christenthum übertrug das Volk manche Mythen auf Heilige oder verzerrte die Götter in Teufel.

Einige Gottheiten wurden zu Helden (Siegfried) und Heldinnen (Brunhilde) oder erhielten sich im Märchen (Dornröschen).

Die *Göttinnen* haben eine besondere Vorliebe für die Beschäftigungen und Künste des Friedens und schützen den Landmann. Sie ziehen belehrend, belohnend und strafend im Lande umher und gewinnen dadurch einen traulichen Charakter. In ihrem Wesen fallen sie fast zusammen und sind beinahe nur durch ihre Namen unterschieden. Außer *Frija* (nord. Frigg), der Gemahlin Wuotans, sind besonders zu erwähnen: *Nerthus*, die von den Ingwäonen verehrt wurde; *Holda* in Mitteldeutschland, die mit der süddeutschen *Perchta* (Bertha) zusammenfällt; *Hel*, die Göttin der Unterwelt, zu der die an Krankheiten oder Altersschwäche gestorbenen Menschen kommen. Nach der Christianisierung der Germanen wurde sie local aufgefasst («Hölle»). Nach der nordischen *Freyja* ist der Freitag benannt.

Außerdem gab es *untergeordnete* Gottheiten im Dienste Wuotans; so die *Nornen*, den Parzen vergleichbar, die man sich als spinnend oder webend vorstellte, und die ihnen nahe verwandten *Walküren*, Schlachtenjungfrauen, welche die im Kampfe gefallenen Helden (Wal) in Wuotans himmlische Halle (Wal-halla) geleiten, wo sie, ein dem irdischen ähnliches Leben führend, sich an Kampf, Jagd und Gelagen erfreuen. Die Walküren haben die Gabe der Weissagung und sitzen im Frieden spinnend am Meeresufer (diu wilden merwip, Nib. Nöt. 1520, die Schwanenjungfrau in der Kudrun).

### 3. Verehrung der Götter, Erforschung der Zukunft, Stellung der Priester.

Die *Verehrung der Götter* erfolgte, wie bei den anderen Völkern, durch *Gebet* und *Opfer*. Der einzelne opferte Früchte<sup>1</sup>, Blumen, Milch, Honig; als gemeinschaftliche Opfer brachte man den Göttern außer Hausthieren, besonders Pferden, Kriegsgefangene, Sklaven und Verbrecher dar. Den Germanen eigenthümlich war das Anzünden von Feuern, das Trinken zum Gedächtnisse (Minne) der Götter, der Schwertertanz der Jünglinge zu Ehren Zius. Die Götter wurden noch überwiegend im Freien, namentlich in Hainen, verehrt (I. 44); doch gab es auch schon einzelne Tempel, in welchen die Symbole (I. 44, 116) und Abbilder der Gottheiten verehrt wurden. Als besondere

<sup>1</sup> Noch jetzt werden in manchen Gegenden Kukuruzkolben an Bildstöcken aufgehängt.

Festzeiten galten die Zeit der Winter- (nord. Julfest<sup>1</sup>, unsere Weihnachten) und der Sommersonnenwende (von der Kirche auf den 24. Juni verlegt).

Behufs *Erforschung der Zukunft* beobachtete man das Wiehern weißer, zu Ehren der Götter gehaltener Pferde, den Flug der Vögel, das Rauschen der Bäume und das Murmeln der Quellen (I. 44); man achtete auf den «Angang», die Begegnung von Thieren oder Menschen — noch jetzt theilweise bei Jägern erhalten —, am wichtigsten aber war das *Loswerfen*, wobei Buchenstäbe (daher «Buchstabe»), die mit geheimnisvollen Zeichen versehen waren, auf ein ausgebreitetes Tuch geworfen wurden; aus den zufällig aufgelesenen Stäben (daher «lesen») wurde die Zukunft gedeutet.

Im Gegensatze zu den Celten (I. 172) kannten die Germanen *keinen geschlossenen Priesterstand*; jeder Hausvater verrichtete die religiösen Handlungen für seine Familie (I. 26), der König oder Fürst für die Völkerschaft. Doch genossen die Priester als Hüter des Gesetzes (éwarte) großen Einfluss. Besonders angesehen waren die «weisen Frauen», denen man die Gabe der Zauberei und Weissagung zuschrieb; daraus entwickelte sich im späteren Mittelalter der Hexenwahn.

#### 4. Die Riesen.

Die Riesen, denen gewaltige Körperkraft zugeschrieben wird, stellen die großartigen, dem Menschen überwiegend feindlichen Kräfte der Natur dar; daher werden Eis-, Berg-, Wind-, Wasser- und andere Riesen unterschieden. Im Gegensatze zur griechischen Anschauung (I. 43) müssen die Götter, namentlich Donar, bis zum Weltuntergange mit ihnen kämpfen.

#### 5. Die Zwerge (Elben, Elfen).

Sie stellen im Gegensatze zu den Riesen die in der Stille wirkenden Naturkräfte dar; es wird ihnen geringe Körper-, aber große Geisteskraft zugeschrieben. Sie zerfallen in *Lichtelben*, die dem Menschen freundlich, und in *Schwarzelben*, die ihm feindlich gesinnt sind; gerne necken sie ihn auch, wobei ihnen die Gabe, sich unsichtbar zu machen, zugute kommt. Nach dem Aufenthaltsort unterscheidet man die grausamen *Nixe* und *Nixen* des Wassers,

<sup>1</sup> «Jul» bedeutet wahrscheinlich Scherz. Die bei dem Feste üblichen vermummten Gestalten leben heute noch als Nikolaus, Ruprecht etc. fort.

die eigentlichen *Elben* auf Bergen und in Wäldern (die «saligen Fräulein» in den Alpen), die *Hausgeister*, wie Wichtelmännchen, Koblode u. a., welche sich auf dem Herde aufhalten (I. 117) und ihre Dienste dem Menschen freiwillig anbieten. Wegen ihres Aufenthaltes in Bergen sind sie treffliche Schmiede (Wieland).

## II. Staatliche Zustände.

**1. Staatliche Gliederung der Völkerschaften.** Die Ansiedlung erfolgte nach Geschlechtern und Familien (I. 121) theils in Dörfern, theils in Einzelhöfen («Einöden»). Jede *Völkerschaft* führte für sich ein selbständiges staatliches Leben. Ihr Gebiet zerfiel in *Gaue*, deren Zahl und Größe sehr verschieden war, und die eine große Freiheit gegenüber der Völkerschaft besaßen; so konnten z. B. die einzelnen Gaue eigenmächtig Krieg führen. Eine Unterabtheilung des Gaues bildeten die *Hundertschaften*, die eine Anzahl von Ortsgemeinden (100 bis 120) umfassten.

a) *Die Landesgemeinde.* Die Völkerschafts-Versammlung, an der alle Heerpflichtigen der Völkerschaft theilnahmen, hatte *politische* Rechte, u. zw.: 1.) Wahl der Könige aus dem herrschenden Geschlechte, der Fürsten und Herzoge; 2.) Entscheidung über Krieg und Frieden; 3.) Wehrhaftmachung der Jünglinge; 4.) Verleihung des Waffenrechts an Freigelassene. Von einer Gesetzgebung kann kaum gesprochen werden. Wahrscheinlich fand jährlich *eine* ordentliche Landesversammlung statt, überdies wurden nach Bedarf außerordentliche abgehalten. Vor Beginn der Verhandlungen geboten die Priester den Dingfrieden, worauf der König (Fürst) die Verhandlungen eröffnete. Gemeinsame Verhandlungen mehrerer Völkerschaften fanden damals nur zu Opferzwecken statt (vgl. die Amphictyonien I. 68).

b) *König, Fürst, Herzog; Gefolge.* In der Urzeit gibt es nur *Völkerschaftskönige*. In geschichtlicher Zeit dagegen lernen wir das Königthum nur noch bei den Völkern des Ostens kennen, weil hier das halbnomadische Wanderleben noch fort dauerte und daher eine einheitliche monarchische Leitung stets nothwendig blieb; bei den Westgermanen verschwand es, weil es mit zunehmender Sesshaftigkeit den freien Männern entbehrlich schien, um erst in der späteren Kampf- und Wanderzeit wieder aufzutauchen. Der König, der aus dem höchsten adeligen — dem königlichen — Geschlechte stammte, war der Anführer im Kriege, der oberste Beamte und Priester im

Frieden. Seine Einkünfte bestanden im Erträgnisse seines bedeutenden Grundbesitzes, einem großen Antheil an der Beute, den Strafgeldern und in freiwilligen Geschenken (I. 54 u. 122).

Die westgermanischen Völkerschaften hatten im Frieden nur auf Lebenszeit gewählte Fürsten an der Spitze. Diese waren die Nachfolger der Geschlechtsältesten der patriarchalischen Zeit (I. 122). Die Fürsten waren die ordentlichen Richter im Frieden und die Anführer im Kriege. In Zeiten willensbewussten Angriffes und schwieriger Abwehr setzten die westgermanischen Völker für die Dauer des Krieges einen gemeinsamen Heerführer, *Herzog* (I. 125) genannt, an ihre Spitze.

Könige, Fürsten und Herzoge hatten das Recht, sich mit einem *Gefolge* zu umgeben. Es beruhte auf einem der Familie nachgebildeten Treuverhältnisse, das den Herrn zum Schutz, Unterhalt und zur kriegerischen Ausrüstung der Gefolgsgenossen, diese zur unbedingten Hingabe an den Herrn verpflichtete.

**2. Rechtswesen.** a) *Gerichtsverfassung.* Für die Rechtsprechung hatte jede Hundertschaft eine *Ding-* oder *Malstatt* (mahal = Sprache, Gericht), welche an eine alte Opferstätte gebunden war. An dem Gerichte betheiligten sich außer dem Fürsten sämtliche ding-(wehr-)pflichtigen Bewohner der Hundertschaft. Wahrscheinlich wurde jeden Monat ein *echtes*<sup>1</sup> Gerichtsding abgehalten.

b) *Das Recht* (Privat- und Strafrecht). In vorgeschichtlicher Zeit hatte der Vater unbeschränkte Herrschaft über Leben und Eigenthum der Familienmitglieder (I. 122); noch in der Taciteischen Zeit konnte er neugeborene Kinder tödten oder aussetzen, Weib und Kinder in der Noth verkaufen. Später war seine Gewalt zu einem Schutzrechte (Munt) herabgesunken, das bei Söhnen bis zur Wehrhaftmachung, bei Töchtern bis zur Vermählung dauerte.

Tacitus unterscheidet zwischen todeswürdigen *Verbrechen* und *sühnbaren Freveln*. Zu den ersteren gehörten Landesverrath, Feigheit im Kriege, grober Friedensbruch im Heere und im Ding, also Verbrechen gegen den Staat; die letzteren wurden als Privatsache der verletzten Partei angesehen, die, wenn keine Aussöhnung erfolgte, zur Selbsthilfe schreiten oder Klage erheben konnte. Es galt daher

---

<sup>1</sup> Ein solches wurde an herkömmlicher Dingstätte und zu herkömmlicher Zeit abgehalten.

der Grundsatz: «Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.» Die wichtigste Art der Selbsthilfe war die *Blutrache* (I. 54); kam es zur Klage, so verurtheilte das Gericht den Schuldigen zur Bezahlung einer Buße in Vieh (I. 54), die, wenn es sich um Todtschlag handelte, *Manngeld* (werigelt) hieß. Wurde die Buße, in welche sich Kläger und Richter theilten, nicht bezahlt, so verfiel der Schuldige in Friedlosigkeit oder Ächtung, d. h. er wurde aus der Gemeinde ausgestoßen («Wolf» oder «Waldgänger»).

c) *Gerichtsverfahren*. Nachdem der Kläger die Klage vorgebracht hatte, stand dem Angeklagten das Recht der Vertheidigung zu. Die wichtigsten Beweismittel waren der *Eid*, die *Zeugen* und *Gottesurtheile*. Gewöhnlich brauchte der Schwörende eine verschieden große Anzahl von *Eideshelfern* (Verwandte oder Nachbarn). Einige Gottesurtheile, wie der Kesselfang (Herausholen eines Gegenstandes aus einem Gefäße mit siedendem Wasser) und die Feuerprobe (Tragen eines glühenden Eisens oder Darüberschreiten), stammen aus der indogermanischen Zeit. Der Richter schlug das Urtheil vor, die Versammlung hatte das Recht, es zu bestätigen oder zu verwerfen; ersteres erfolgte, wie bei der Völkerschafts-Versammlung, durch Waffengeklirr, letzteres durch Murren.

3. **Heerwesen**. Das Heerwesen beruhte, wie bei allen Naturvölkern, auf der Wehrpflicht aller Waffenfähigen, die auch dingspflichtig waren, so dass Heer- und Landesversammlung zusammenfielen. Auch das Heer war nach Gauen, Hundertschaften und Geschlechtern gegliedert; an der Spitze des Gaues stand der von seinem Gefolge umgebene Fürst. Als *Fernwaffen* dienten besonders die Freme (Stoß- und Wurfwaffe), Schleuder, Bogen und Pfeile, als *Nahwaffen* große Schilde, das Sachs (ein langes Messer), Streit-äxte und Streithämmer; Schwert und Lanze waren noch selten. Die Reiterei spielte eine untergeordnete Rolle. Die *Schlachtordnung* war keilförmig; wenn mehrere Völkerschaften nebeneinander kämpften, so bildete jede von ihnen einen eigenen Keil. Den Kampf eröffneten Schleuderer und Bogenschützen, worauf die Framen geworfen wurden. Unterdessen begann der Ansturm gegen den Feind, dessen Reihen man zu durchbrechen suchte. Da die Germanen keine Reserve aufstellten, mussten sie entweder sofort siegen oder erliegen. Bevor sie von der römischen Kriegskunst lernten, beruhten fast alle ihre Erfolge auf ihrer Kraft, weshalb sie den Nah- und Einzelkampf liebten.

### III. Gesellschaftliche Zustände.

**1. Die Stände.** Das Volk zerfiel in vier *Geburtsstände*, und zwar:

a) *Adelige*. Sie waren wahrscheinlich die Mitglieder derjenigen Geschlechter, aus welchen die Könige, Fürsten und Priester gewählt wurden. b) *Freie*. Sie bildeten die große Masse des Volkes und gaben in politischen und Rechts-Angelegenheiten die Entscheidung. c) *Hörige*. Dieser Stand ist wahrscheinlich durch freiwillige Unterwerfung eines besiegten Volkes oder Volkstheiles entstanden. Die Hörigen waren an die Scholle gebunden und dem Staate, nicht dem einzelnen, verpflichtet. Sie besaßen Grund und Boden, der zinspflichtig war, politische Rechte hatten sie nicht. d) *Unfreie*. Die Unfreiheit rührte von der Gefangenschaft her, seltener von der Schuldknechtschaft oder der Verheiratung mit einer unfreien Person. Die Unfreien galten als Sache ihres Herrn, doch wurden sie milder behandelt, als bei den Griechen und Römern. In der Regel überließ ihnen der Herr ein Ackerland gegen eine Abgabe. Ihre Zahl war gering.

**2. Grundeigenthum.**<sup>1</sup> Ursprünglich gehörte alles Land dem *Volke*. Doch berichtet bereits Cäsar von den Sweben, dass die Fürsten den Grundbesitz jährlich nach Geschlechtern und Familien zuweisen, was schon eine *Privatwirtschaft* der einzelnen Höfe voraussetzt. Daneben gab es die *Almende*, Wiese und Wald, für die allgemeine Benützung. Obst- und Wiesenbau waren den Germanen noch unbekannt, der Körnerbau war auf die Sommersaat beschränkt. Im ganzen nahmen die Germanen eine *Mittelstufe zwischen Nomadenthum und Ansässigkeit* ein, weshalb auch ihre Hauptnahrung in Fleisch, Milch und Käse bestand.

**3. Charakter des Staatswesens.** Die patriarchalischen Formen der Geschlechter-Verfassung (I. 25 u. 31) haben die Germanen hinter sich und sind *im Übergange zum eigentlichen Staate* begriffen. Die Spuren der einstigen Geschlechter-Verfassung erkennen wir noch in der Anordnung des Heeres und der Besetzung des Landes nach Geschlechtern, sowie in deren Befugnissen und Pflichten auf dem Gebiete des Rechtswesens. Der Verwandtenlose mag sich wenig vom rechtlosen Fremden unterschieden haben. In *allen* Staaten hatte die Völkerschafts-Versammlung die Entscheidung.

<sup>1</sup> In der Entwicklung des Grundeigenthums gibt es drei Stufen: 1.) Gemeingut und Gemeingenuß; 2.) Gemeingut und Sondergenuss, d. h. das Land wurde noch gemeinsam angebaut und erst der Segen des Herbstes unter die genossenschaftlichen Haushalte vertheilt; 3.) Sondergut und Sondergenuss.

#### IV. Charakterzüge der Germanen.

«Bei ihnen gelten gute Sitten mehr als anderswo gute Gesetze» (Tacit. Germ.). Sie zeichneten sich besonders durch Einfachheit, Treue, Frömmigkeit, Heldensinn und Mannestrotz, Keuschheit, Gastfreundschaft, Wertschätzung der Frauen aus. Ihre größten Fehler waren der Hang zu Gelagen, bei welchen die Thaten der Vorfahren besungen wurden (I. 54), und zum Würfelspiel, in welchem einzelne sogar ihre Freiheit verspielten. Ihre größte Leidenschaft war der Krieg, im Frieden betrieben sie eifrig die Jagd, die Arbeit überließen sie den Greisen, Weibern und Unfreien.

### C. Die Römer und die Germanen.

#### I. Bis zum Einbruche der Hunnen und dem Beginne der Völkerwanderung (113 v. Chr. bis 375 n. Chr.).

113 v. bis  
375 n. Chr.

##### 1. Kriege.

a) **Die frühesten vereinzelteten Zusammenstöße.** Sie dauern von der Zeit des Marius bis auf Augustus.

1.) *Kampf mit den Cimbern und Teutonen* (113—101. Vergl. I. 161). Die Züge dieser Völker (mit Weibern, Kindern, Greisen, hölzernen Häusern, Zelten, den Geräthen, die für jedes Haus mit eigener Marke versehen waren, zahlreichem Vieh) eröffnen, soviel wir wissen, die geschichtlichen Wanderungen der germanischen Völker. 113—101.

2.) *Cäsars Kampf mit Ariovist* (58. Vergl. I. 173). Dieser war Heerkönig, d. h. Führer beutelustiger Scharen; er betrachtete sich als Cäsar ebenbürtig. Durch seine Niederlage wurde dem weiteren Vordringen der Germanen nach Gallien zunächst Einhalt gethan; diesem Zwecke dienten auch die beiden Rheinübergänge Cäsars (55 und 53). 58.

55 u. 53.

b) **Die Römer im Angriffe auf die Germanen** (12 v. Chr. bis 16 n. Chr. Vergl. I. 183 ff.). 12 v. bis  
16 n. Chr.

1.) *Die vier Feldzüge des Drusus* (12—9 v. Chr.). Nach der Ausdehnung der römischen Herrschaft bis an die Donau (I. 183) begann Drusus die Unterwerfung der zahlreichen germanischen Völkerschaften, die das nordwestliche Deutschland bewohnten und damals über den Niederrhein drängten. Es gelang ihm, Deutschland nördlich vom Taunus zwischen Rhein und Weser zu unterwerfen. 12—9  
v. Chr.

8 v. bis  
6 n. Chr

2.) *Die Thätigkeit des Tiberius* (8 v. Chr. bis 6 n. Chr.). *Marbod*. Nach dem Tode des Drusus übernahm sein Bruder Tiberius das Commando am Rhein. Weniger durch Waffengewalt als durch kluge Benützung der Streitigkeiten der Germanen untereinander und durch Bestechung ihrer Fürsten machte er *Deutschland zwischen Rhein und Elbe* zu einer, wenn auch noch keineswegs beruhigten *Provinz*. Um dem Drucke der Römer auszuweichen, hatten die swebischen Markomannen um Christi Geburt unter der Führung *Marbods* die Mainingenden verlassen und Böhmen, wo früher die celtischen Bojer gewohnt hatten (daher der Name des Landes), besetzt. Von hier aus hatte Marbod einen mächtigen Bund ins Leben gerufen; 70.000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter gehorchten seinem Befehle. Der Unterwerfung des nordwestlichen Deutschland hatte er unthätig zugesehen. Jetzt sollte auch an ihn die Reihe kommen. Im Jahre 6 n. Chr. zog Tiberius mit zwölf Legionen gegen Böhmen, aber ein allgemeiner Aufstand gegen die Römer in Pannonien und Dalmatien rief ihn zurück, Marbod war gerettet.

6.

3.) *Reaction der Germanen gegen die römische Herrschaft; Armin. Armins und Marbods Ende*. Während Tiberius die Widerstandskraft der Illyrier und Pannonier mit äußerster Grausamkeit für immer brach, gelang es den Germanen, die Fremdherrschaft abzuschütteln. Der damalige Statthalter im nordwestlichen Deutschland, P. Quinctilius Varus, hatte freie Germanen nach römischem Rechte geißeln lassen und von verbündeten Völkerschaften drückende Abgaben eingehoben. Da vereinigte Armin, der Herzog der mit Rom kriegführenden Gaue der Cherusker,<sup>1</sup> sämtliche unzufriedenen Völker zwischen Rhein und Weser zu einem Kriegsbunde wider Rom. Durch das falsche Gerücht, dass sich eine Völkerschaft im Innern Deutschlands erhoben habe, ließ sich Varus verleiten, aus seinem befestigten Lager aufzubrechen. In dem unwegsamen, sumpfreichen *Teutoburger Walde* wurde er von Armin angegriffen und fand nach dreitägigem, schrecklichem Kampfe mit ungefähr 20.000 Mann seinen Untergang (9 n. Chr.). *So wendete Armin die drohende Romani- sierung Deutschlands ab*. Als er den Versuch machte, seine herzogliche Stellung in ein Königthum umzuwandeln, fiel er, *der Befreier Germaniens*, durch den Mordstahl seiner eigenen Geschlechtsgenossen (21 n. Chr.). — Zwei Jahre vorher hatte sich auch

9.

21.

<sup>1</sup> Einige Gaue der Cherusker hielten es mit den Römern.

das Geschick Marbods erfüllt. Ein vergeblicher Krieg mit Armin hatte seine Macht und sein Ansehen erschüttert, er wurde vertrieben, wodurch sich auch der das ganze nordöstliche Deutschland umfassende Bund auflöste. Marbod floh zu den Römern und starb zu Ravenna als Gast des Tiberius. Sein Name ward vergessen, das Bild Armins aber ward zum Heldenideal der Nation; es verkörperte den Gedanken des siegreichen Widerstandes gegen Rom, und um seine Züge woben Sage und Dichtung ihre glänzenden Schleier.<sup>1</sup>

4.) *Die Züge des Germanicus* (14—16). Die Erfolge der Römer waren zu Ende; denn die drei Feldzüge des Germanicus, des Sohnes des Drusus, welche hauptsächlich Rachezüge waren, erzielten keinen bleibenden Gewinn. Tiberius erkannte klug die Grenze der römischen Kraft, beschränkte sich auf die Sicherung der Rheinlande und rief seinen Neffen ab (I. 186). Jenseits des Rheines behaupteten die Römer nur ein Gebiet im südwestlichen Deutschland, das sie durch einen festen Grenzwall (I. 191) schützten. 14—16.

c) **Die Römer in der Vertheidigung gegen die Germanen (167—375); der Markomannenkrieg.** Im ersten Jahrhunderte nach Christus fanden wiederholt Kämpfe zwischen den Römern und Germanen statt, welche aber von keiner größeren Bedeutung waren. Während der Grenzwall die Germanen am Rhein zurückhielt, drängten zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius, durch die Wanderung der Gothen aus dem Mündungslande der Weichsel nach dem südöstlichen Russland veranlasst, die Markomannen und die mit ihnen verbündeten Völkerschaften über die Donaugrenze, wodurch der *Markomannenkrieg* (167—180) entstand, der für Rom gefährlichste Angriffskrieg der Germanen vor dem Ausbruche der sogenannten Völkerwanderung. (Verlauf und Ausgang des Krieges siehe I. 192 ff.) 167—375. 167—180.

## 2. Einfluss der Römer auf die inneren Verhältnisse bei den Germanen.

Infolge der vielfachen Berührungen mit den Römern erlitten die altgermanischen Zustände manche Veränderungen.

1.) Die zahlreichen Vertheidigungsanstalten Roms am Rhein und an der oberen Donau sicherten Gallien bis gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts vor den Einfällen der Germanen und zwangen diese zu *größerer Sesshaftigkeit*, weshalb der Ackerbau bei ihnen tiefere Wurzeln schlug. Je mehr aber infolgedessen die Urwälder

<sup>1</sup> Kleists Hermannsschlacht, Armins Denkmal im Teutoburger Walde.

zwischen den Ortschaften, Gauen und Völkerschaften gelichtet wurden, desto näher aneinander rückten die Ansiedelungen.

2.) Der gesteigerte Verkehr und die Erkenntnis, dass sie nur geeint in Massen erfolgreich auftreten könnten, veranlasste die Germanen, größere Völkerverbände, die sogenannten *Stämme*, zu bilden. Es sind dies besonders: a) die *Alamannen* oder *Schwaben*, ein Theil der Sweben, im südwestlichen Deutschland; b) die *Franken* in den Wohnsitzen der früheren Istwäonen; c) die *Sachsen*, hervorgegangen aus der Gruppe der Ingwäonen; d) die *Gothen*, zu denen außer den eigentlichen Gothen die Wandalen, Heruler, Gepiden und Rugier gehörten. Nach diesen Stämmen wurden für die fernere Geschichte am wichtigsten: e) die *Burgunder*, ein gothisches Volk, im Rücken der Alamannen; f) die swebischen *Langobarden* am linken Ufer der unteren Elbe; g) die *Thüringer*, welche theilweise die Wohnsitze der früheren Herminonen einnahmen und im Süden bis an die Donau reichten.

3.) Dadurch, dass die Germanen seit Cäsar immer häufiger in römische Kriegsdienste traten, wie dies auch Armin und Marbod gethan hatten, lernten sie die römische Bewaffnung und Kriegsweise kennen.

4.) Gegen die Abgabe von Slaven, Pferden, Rindern, Kriegsbeute bezogen die Germanen im Grenzverkehre von den Römern Wein, Kleider, Luxusgegenstände (Tauschhandel), wodurch in ihrer Lebensweise manche Verfeinerung eintrat.

## II. Vom Beginne der Völkerwanderung<sup>1</sup> bis zum Untergange des weströmischen Reiches (375—476).

375—476.

**Ursachen und Bedeutung der Völkerwanderung.** Neben der allgemeinen *Kriegslust* bildeten die Hauptgründe zur Wanderung der Germanen: 1.) der *Mangel an Lebensmitteln*, der durch die Zunahme der Bevölkerung veranlasst wurde; 2.) das Nachdrängen anderer Völkerschaften, vor allem der *Hunnen*.

Nur die Völkerschaften der gothischen und swebischen Gruppe sind wirklich *gewandert*; die westgermanischen Stämme blieben im Zusammenhange mit ihren früheren Wohnsitzen, so dass ihre Bewegung als fortschreitende Ansiedlung und *Colonisierung* bezeichnet werden muss. Die Zertrümmerung des weströmischen Reiches ist das Werk der *gothischen* Völkerschaften, die bei diesem Ereignisse selbst

<sup>1</sup> Hauptquellen für die Geschichte der Völkerwanderung sind Ammianus Marcellinus (I. 202) und der gothische Geschichtschreiber *Jordanis*.

zugrunde gegangen sind. Die Völkerwanderung, die in der Haupt- richtung von Norden nach Süden verlief (I. 52), ist die *größte Krisis* im Leben der Germanen; sie bewies, dass diese befähigt waren, die Träger der ferneren Entwicklung zu werden.

1. Vom Einbruche der Hunnen in Europa bis zum Auftreten Attilas (375—445).

375—445.

**1. Die Hunnen und die Gothen.** Die Hunnen, ein Zweig der mongolischen Rasse, waren ein wildes Nomaden- und Reitervolk. Tag und Nacht lebten sie auf den Pferden, unter furchtbarem Geschrei begannen sie nach Art der Steppenvölker aus der Ferne mit Pfeilen den Angriff. Sie waren voll Lug und Trug und hatten keine Religion.

Nachdem sie durch das große Völkerthor im Norden des kaspischen Meeres in Europa eingefallen waren und die *Alanen*, deren ethnographische Stellung nicht sicher ist, zwischen Wolga und Don unterworfen hatten, stießen sie auf die *Gothen*. Diese hatten unter dem Könige *Ermanarich* ein großes Reich gegründet, welches sich über einen großen Theil des heutigen Russland erstreckte, aber kurz vor dem Einbruche der Hunnen in ein *ost- und westgothisches* zerfallen war. Der greise Ermanarich, damals König der Ostgothen, tödtete sich selbst, weil er an dem Widerstande seines durch inneren Zwiespalt geschwächten Volkes verzweifelte. Hierauf schloss sich ein Theil der Ostgothen den Hunnen an und zog mit diesen nach Westen. Die Westgothen wichen den Hunnen aus; ein Theil zog sich nach Siebenbürgen zurück, ein anderer erhielt vom oströmischen Kaiser *Valens* gegen Leistung von Kriegsdiensten Wohnsitze auf der Balkanhalbinsel. Diese erhoben sich aber, als ihnen von den römischen Beamten die bedungenen Lebensmittel vorenthalten wurden, und schlugen und tödteten Valens bei *Adrianopel* (378). Allmählich gelang es dem Kaiser Theodosius dem Großen, sie zu beruhigen, indem er ihnen als vertragsmäßigen Bundesgenossen neue Wohnsitze zu beiden Seiten des Balkan anwies (I. 201).

378.

**2. Die Westgothen unter Alarich (395—410); Gründung des tolosanischen Reiches.** Als nach dem Tode des Theodosius den Westgothen die bedungenen Jahrgelder nicht entrichtet wurden, erhoben sie den kühnen Balthen *Alarich* zu ihrem König und durchzogen unter seiner Anführung plündernd die Balkanhalbinsel, bis sie vom oströmischen Kaiser *Arcadius* Wohnsitze im östlichen Illyrien

395—410.

und in Epirus erhielten. Von hier aus fiel Alarich mehrmals in Italien ein, das aber der große Minister des unfähigen Kaisers Honorius, der Wandale *Stilicho*, rettete. Nachdem dieser im Auftrage seines misstrauischen Kaisers ermordet worden war, zog Alarich  
 408. abermals nach Italien (408) und rückte dreimal vor *Rom*, das im  
 410. Jahre 410, während der Kaiser im festen Ravenna unthätig verharrte, auch besetzt und geplündert wurde. Alarich richtete nunmehr seine Blicke auf Afrika, starb aber noch im Jahre 410 in Unteritalien und wurde nach der Überlieferung im abgeleiteten Bette des Busento begraben. Sein Schwager und Nachfolger *Ataulf* führte die Westgothen nach Südfrankreich, wo sein zweiter Nachfolger zwischen der Loire und den Pyrenäen das *tolosanische Reich*, so benannt nach  
 418. der Hauptstadt Tolosa, begründete (418). Hiemit kam dieses Wandervolk zur Ruhe.

**3. Weitere Verluste des weströmischen Reiches an die Germanen.** Inzwischen waren, nachdem Rom zum Schutze Italiens seine Legionen aus Gallien und Britannien abberufen hatte, die Germanen auch in diese Gebiete des weströmischen Reiches vorgerückt.

a) *Die Alamannen.* Sie setzten sich im Elsass (Alisat = Fremdensitz) fest.

b) *Die Franken.* Diese ließen sich in Belgien nieder.

c) *Die Alanen, Wandalen und Sweben* (ein Volk der swebischen Gruppe). Diese Stämme durchbrachen die Wohnsitze der Alamannen, durchzogen Gallien und ließen sich dann in Spanien nieder, das sie mit Ausnahme des nordöstlichen Theiles den Römern entrissen.

Unter der Führung des kühnen Seehelden *Geiserich* setzten die  
 429. Wandalen im Jahre 429 nach *Afrika* über und gründeten daselbst ein Reich mit der Hauptstadt Carthago. Von hier aus brandschatzten sie mit ihrer Kriegsflotte die Küsten des westlichen Mittelmeeres und plünderten sogar Rom (455). Bald aber verweichlichten sie, und  
 455. im Jahre 534 wurde ihr Gebiet dem *oströmischen Reiche* einverleibt.  
 534.

d) *Die Burgunder.* Sie errichteten zu beiden Seiten des Mittelrheines ein Reich mit der Hauptstadt Worms. Ihr König *Gundahar* (Gunther im Nibelungenliede) wurde von den Hunnen besiegt und  
 437. getödtet (437), worauf die Burgunder von den Römern Land im südöstlichen Gallien (an den Flüssen Rhône und Doubs) erhielten.

e) *Die Jüten, Angeln und Sachsen* (von der Elbe bis nach Jütland hinein). Mit den Angeln vereint und durch Jüten verstärkt,

zogen die Sachsen um die Mitte des fünften Jahrhunderts nach Britannien, angeblich von den romanisierten Bewohnern dieses Landes gegen die sie bedrängenden celtischen *Picten* und *Scoten* zu Hilfe gerufen. Sie leisteten die erbetene Hilfe, blieben aber im Lande (vergl. Arioivist) und begründeten mehrere Reiche daselbst.

## 2. Attila (445—453).

**1. Attila und sein Reich.** Der Hunnenkönig Attila (Etzel im Nibelungenliede) war der furchtbarste und mächtigste Herrscher der Zeit. Seine Lebensweise war einfach; während seine Großen aus goldenem und silbernem Geschirre tafelten, benützte er selbst hölzernes; auch wohnte er in einem aus Holz erbauten Hause. In der allgemeinen Heiterkeit seiner Umgebung blieb er ernst; niemand wagte ihn anzureden. Sein Hof war der eigentliche Mittelpunkt Europas, und römische und griechische Gesandte, außerdem auch Künstler, Feldherren und Staatsmänner fanden sich daselbst ein.

Durch die Ermordung seines Bruders Bleda zur Alleinherrschaft gelangt, beherrschte er ein riesiges Reich, welches hauptsächlich von germanischen Völkerschaften bewohnt war und seinen Schwerpunkt in der ungarischen Tiefebene hatte. Es scheint von den Grenzen Galliens bis zum kaspischen Meere und von der unteren Donau und Save bis gegen die Ostsee gereicht zu haben. Freilich war die Verbindung der einzelnen Theile locker, da die unterworfenen Völker ihre Könige behielten und nur zu Tribut und Heeresfolge verpflichtet waren.

**2. Attilas Eroberungszüge. a) Zug nach Gallien.** Nachdem Attila durch einen Zug bis in die Nähe von Constantinopel die Erhöhung des ihm schon von Arcadius bewilligten Tributes erzwungen hatte, brach er gegen das weströmische Reich auf und fiel in Gallien ein. Ein Theil der Germanen, besonders die durch Treueid ihm verbundenen Ostgothen, leistete ihm Kriegsdienste; während sich die Westgothen, Burgunder und ein Theil der Franken an die Römer angeschlossen, deren Führung der kaiserliche Feldherr *Aëtius* übernommen hatte. Die Hunnen drangen bis Orléans vor, mussten sich aber wegen des hier gefundenen Widerstandes wieder bis an die Marne zurückziehen. Auf den *catalaunischen Feldern*, in der Nähe von Troyes, kam es im Jahre 451 zu einer mörderischen Schlacht.

Zwar konnte sich keiner der beiden Theile eines vollständigen Sieges rühmen, doch räumte Attila das Schlachtfeld und zog sich über den Rhein zurück.

452. b) *Einfall in Italien.* Im Jahre 452 brach Attila in Oberitalien ein, zerstörte *Aquileja* (angebliche Gründung von Venedig, doch waren die Laguneninseln schon früher bewohnt), Pavia, Mailand und verwüstete das ganze Land bis gegen Modena hin; seinem Vordringen nach Rom schien kein Hindernis im Wege zu stehen. Da trat ihm Papst *Leo der Große* im Auftrage des Kaisers entgegen, und seinen Bitten und Vorstellungen soll es gelungen sein, Attila zum Abzuge zu bewegen. Durch den Verwüstungszug Attilas und die ziemlich gleichzeitige Plünderung Roms durch Geiserich wurde die Widerstandskraft der Römer gänzlich erschöpft.

2. **Attilas Tod, Zerfall des Hunnenreiches.** Im Jahre 453 starb der gewaltige König plötzlich. Da erhoben sich die unterworfenen Völker und erstritten sich ihre Unabhängigkeit, worauf sich die Hunnen nach dem Osten zurückzogen.

476. 3. **Sturz des weströmischen Reiches; Odoaker (476).**

Nach dem Zerfalle des Hunnenreiches drängten mehrere gothische (Heruler im Marchfelde, Rugier westlich von ihnen) und andere germanische Stämme (Thüringer, Alamannen) über die obere Donau. Unter ihren Einfällen hatte namentlich die romanische Bevölkerung von Ufer-Noricum (Nieder- und Oberösterreich) viel zu leiden. Diese Leiden schildert in ergreifender Weise die von seinem Schüler Euggippius verfasste Lebensbeschreibung des h. *Severin*, des Apostels von Noricum, welcher, der Sprache nach ein Lateiner, doch von unbekannter Herkunft, der verzweifelten Bevölkerung ein Tröster ward und durch die eindringliche Kraft seiner Rede auch das Herz manches Barbarenfürsten zur Milde stimmte. Von jenen Stämmen gieng auch der *Sturz des weströmischen Reiches* aus, das sich damals nur noch über Italien und einen Theil Galliens erstreckte.

Die eigentliche Gewalt über Italien übten seit der Ermordung des Aëtius durch den Kaiser Valentinian III. die Commandanten der germanischen *Soldtruppen* aus, welche die rasch einander folgenden Schattenkaiser ein- und absetzten. Um das Jahr 474 befahl diese Truppen der Römer *Orestes*. Kaum hatte dieser seinen eigenen Sohn *Romulus*, später *Augustulus* zubenannt, zum Kaiser eingesetzt, als sich die in Italien stehenden Soldtruppen aus den Stämmen der

Heruler, Rugier und anderer zersprengter Volkstrümmen, die *Odoaker* aus dem verwüsteten Noricum nach Italien geführt hatte, unter dessen Führung erhoben, weil ihnen die verlangte Landabtretung nicht gewährt wurde. Odoaker eroberte Rom, setzte den Namenkaiser ab und nahm selbst den Titel «König der Germanen in Italien» an (476). *Damit hörte das weströmische Reich auf und begann die Herrschaft der Germanen auch in Italien.*

476.

#### 4. Die wichtigsten Folgen der Völkerwanderung.

Sie betreffen theils *Europa* überhaupt, theils die *Germanen* im besonderen. Jene sind:

1.) *Die Auflösung des weströmischen Reiches in eine Anzahl selbständiger germanischer Staaten.* 2.) *Die Entstehung der romanischen Nationen*, die aus der Vermischung der einheimischen Romanen mit den eingewanderten Germanen hervorgieng. 3.) *Das Einrücken slawischer Völker* in die von den Germanen verlassenen Länder zwischen der Elbe und dem Don.

Die wichtigsten Folgen für die Germanen sind:

1.) Die Annahme des *Christenthums*, des mächtigsten der zahlreichen römischen *Cultureinflüsse*, welche die Germanen infolge ihrer Berührung mit den Römern aufnahmen. Es fand zunächst bei den *Ostgothen* in der Krim im Laufe des 3. Jahrhunderts Eingang. Im 4. Jahrhunderte verbreitete das Christenthum in der Form des *Arianismus* bei den *Westgothen* der Bischof *Wulfila* († 381), welcher auch mit Benützung einiger Runen<sup>1</sup>, der römischen und namentlich der griechischen Buchstaben ein Alphabet schuf und fast die ganze Bibel ins Gothische übersetzte. Durch Vermittlung der Westgothen sind alle ostgermanischen Stämme arianisch geworden. 2.) Infolge der Kriegszüge entstand bei allen Germanen, mit Ausnahme der Friesen, Sachsen und Bayern, die *Königsherrschaft*. 3.) Die Völkerwanderung, das Heldenzeitalter der Germanen, ist *der historische Hintergrund des Nibelungenliedes*; daher wurden Ermanarich, Gunther, Attila, Theoderich die Hauptgestalten der deutschen Heldensage. 4.) Seit dem 6. oder 7. Jahrhundert ist eine *wesentliche Änderung in der Abgrenzung der einzelnen Stämme nicht mehr eingetreten.*

<sup>1</sup> Bezeichnung der ältesten Schriftzeichen der Germanen, die wahrscheinlich im 2. Jahrhundert aus dem lateinischen Alphabet (der Capitalschrift) gebildet wurden. Sie wurden besonders zu Zauberinschriften benutzt. Das Wort ist mit unserem «raunen» verwandt.

# Das Mittelalter.

## Erster Zeitraum.

Vom Sturze des weströmischen Reiches bis zur Thron-  
besteigung der Karolinger (476—751).

476—751.

### Erstes Capitel.

Die germanisch-arianischen Reiche und die Herrschaft der  
Byzantiner in Italien.

476—493.

#### I. Das Reich Odoakers (476—493).

Odoaker wies seinen Söldnern ein Drittel des italischen Grundbesitzes zu; sie wurden in ganz Italien zerstreut angesiedelt. Im übrigen beließ er den Römern ihre Gesetze und ihre Verfassung. Seine Herrschaft erstreckte sich außer über Italien und Dalmatien nur über die Alpenthäler Rätians und Noricums.

493—555.

#### II. Das Reich der Ostgothen (493—555).

**1. Aufbruch der Ostgothen nach Italien.** Nach dem Abzuge der Hunnen ließen sich die Ostgothen mit Zustimmung des oströmischen Kaisers in *Pannonien* nieder; gegen hohe Jahrgelder verpflichteten sie sich zu Kriegsdiensten. Zur Bürgschaft für die Einhaltung des Vertrages wurde der jugendliche *Theoderich*, ein Sprosse des königlichen Geschlechts der Amaler, nach Constantinopel geschickt, wo er mit griechischer Bildung vertraut wurde. (Vergl. Philipp II., I. 95.) Da aber die Ostgothen in dem verödeten Pannonien nicht genug Nahrungsmittel fanden, besetzten sie *Mösien*. Um sie von hier wegzubringen, forderte der Kaiser den Theoderich, der nach dem Tode seines Vaters König geworden war, auf, Italien zu erobern. Theoderich

brach mit etwa 250.000 Volksgenossen, Frauen und Kinder eingerechnet, auf. In drei Schlachten besiegt, zog sich Odoaker ins feste Ravenna zurück, das er gegen eidliche Zusicherung seines Lebens nach dreijähriger Belagerung übergab; Theoderich tödtete ihn gleichwohl beim Mahle mit eigener Hand (493).

2. Theoderich der Große (493—526). a) *Seine Herrschaft in Italien und den angrenzenden Ländern.* 493—526. Die Grenzen seines Reiches kennen wir nicht genau, doch gehörte außer Italien und Sicilien auch der größte Theil der österreichischen Alpenländer, Istrien und Dalmatien dazu. An den bestehenden Verhältnissen änderte er fast nichts anderes, als dass seine Gothen die Ländereien der Anhänger Odoakers erhielten. Seine Residenz in Ravenna schmückte er mit bedeutenden Bauwerken (zwei Kirchen und seinem Grabdenkmale). Er schonte die *antike Cultur*, wie denn sein leitender Minister, der Geschichtschreiber *Cassiodorus*<sup>1</sup>, selbst ein Römer war, sorgte für das materielle Aufblühen des Landes und übte strenge Rechtspflege. Aber sein Reich entbehrte einer festen Grundlage; denn die Gothen standen den besiegten Romanen an Zahl bedeutend nach und wurden von diesen als Barbaren verachtet, als Germanen und Arianer gehasst. Diese Gegensätze führten zu geheimen Verbindungen zwischen hervorragenden Römern und dem oströmischen Kaiser Justinian, welche Theoderich durch Verhängung von Todesurtheilen zu unterdrücken suchte. Das bekannteste Opfer war der Philosoph *Boëtius*, der durch seine Schriften mathematischen und physikalischen Inhaltes ein Hauptlehrer des Mittelalters wurde.

b) *Theoderichs Stellung zu den übrigen germanischen Reichen.* Er beanspruchte gegenüber den Reichen der Wandalen, Burgunder, Thüringer und Westgothen eine Art von *Hegemonie* und suchte hauptsächlich den Frieden unter ihnen zu erhalten. Deshalb gab er den Königen dieser Reiche nahe Verwandte zu Frauen, wie auch er eine fränkische Königstochter heiratete. Auch nahm er sich der von den Franken besiegten Alamannen und Westgothen an.

c) *Theoderich in der Sage.* Seine bedeutsame Stellung spiegelt sich in der Sage wieder, denn kein König der Völkerwanderung wurde von ihr so verherrlicht wie er. Weil er gerne in Verona (altdeutsch Bern) weilte, heißt er *Dietrich von Bern*. Das Nibe-

<sup>1</sup> Sein wichtigstes Werk: «Geschichte der Gothen», ist uns nur in dem Auszuge des Jordanis erhalten.

lungenlied macht ihn zu einem Zeitgenossen Gunthers und Attilas und lässt ihn allein mit seinem Waffenmeister Hildebrand den Untergang der anderen Helden überleben.

526—535.

**3. Athalarich und Amalasintha (526—535).** Da Theoderich keinen Sohn hinterließ, so folgte ihm sein minderjähriger Enkel Athalarich, für den seine Mutter Amalasintha, die bereits verwitwete Tochter Theoderichs, die Regierung führte. Weil die kriegerischen Gothen einen Mann an der Spitze haben wollten, nahm sie nach dem Tode ihres Sohnes ihren Vetter *Theodahad* zum Mitregenten an, der sie ermorden ließ. Die Zerrüttung, welche dadurch im gothischen Reiche entstand, benützte der oströmische Kaiser *Justinian I.*, die Eroberung Italiens zu unternehmen, nachdem er schon im Jahre 534 durch die Eroberung des Wandalenreiches sein Bestreben, das westliche und östliche Reich wieder zu vereinigen, erfolgreich eingeleitet hatte.

534.

**4. Zwanzigjähriger Heldenkampf der Gothen um den Besitz Italiens und ihre Existenz (535—555).**

535—555.

Unterstützt durch den allgemeinen Abfall der einheimischen katholischen Bevölkerung, besetzte der byzantinische Feldherr *Belisar* Sicilien und drang siegreich in Unteritalien vor. Da erhoben die Gothen anstelle des unfähigen Theodahad den tapferen *Witichis* auf den Schild. Doch vergebens belagerte dieser ein Jahr lang Rom, das Belisar erobert hatte, vergebens vertheidigte er Ravenna, zu dessen Belagerung nun Belisar schritt, mit dem Aufgebot aller Kraft; es fiel zuletzt (539) durch Verrath in die Hände der Byzantiner, und Witichis selbst wurde gefangen genommen. Zu seinem Nachfolger erkoren die Gothen den Heldenjüngling *Totila*, der während der Abwesenheit des gegen die Perser abberufenen Belisar die gothische Herrschaft in Italien wieder herstellte. Gegen die Übermacht des *Narses* aber, der dem Belisar im Commando gefolgt war, verlor er bei *Taginä* Schlacht und Leben (552). Zum letzten entscheidenden Kampfe kam es am *lactarischen Berge* (gegenüber dem Vesuv), wo *Teja*, Totilas Nachfolger, beim Wechsel des Schildes durch einen feindlichen Speer getödtet wurde. Nachdem seine Gothen noch bis zur Nacht und den ganzen folgenden Tag gekämpft hatten, erhielten sie, nur mehr 1000 Mann, auf ihre Bitte freien Abzug; sie verschwanden in den Alpen. Im Jahre 555 ergaben sich die letzten Reste des Volkes, 7000 an der Zahl. Eines der begabtesten germanischen Völker war vernichtet.

539.

552.

III. Justinian I. (527–565). Die byzantinische Zwischenherrschaft in Italien (555–568). 527–565.  
555–568.

1.) *Bedeutung Justinians.* Während Justinian sein Reich (dessen Grenze im Westen s. I. 201) durch Anlegung von zahlreichen Festungen gegen die Angriffe der Slawen und Awaren schützen und sich den Persern gegenüber (I. 193) zu einem Tribute verpflichten musste, gelang ihm im Westen infolge der Schwäche der arianisch-germanischen Reiche die Eroberung Afrikas und Italiens und die Besetzung einiger Küstenstriche in Spanien. Seine Regierung ist mehr glänzend als groß. Er beförderte Handel und Industrie (Einführung der Seidencultur), führte großartige Bauwerke auf, vor allen die prächtige Sophienkirche in Constantinopel, und wurde dadurch, dass er das gesammte römische Recht in systematischer Weise zusammenstellen ließ, der Schöpfer des *Corpus juris civilis* (bürgerliches Gesetzbuch), welche Sammlung noch jetzt die Grundlage für das Studium des römischen Rechtes bildet.

2.) *Das Exarchat von Ravenna.* Die Herrschaft der Byzantiner in Italien brach bald nach dem Tode Justinians zusammen; auf die Dauer konnte der Anspruch auf die Weltherrschaft nicht festgehalten werden, weil die Kriege mit Söldnern geführt wurden, zu deren Bezahlung die finanziellen Mittel des Reiches nicht genügten. Der byzantinische Statthalter (Exarch) hatte seinen Sitz in Ravenna; die Würde eines Exarchen bekleidete auch einmal Narses, der wegen einer ihm vom byzantinischen Hofe zugefügten Beleidigung die Langobarden nach Italien gerufen haben soll.

IV. Die Herrschaft der Langobarden (568–774). 568–774.

1.) *Die Langobarden bis zu ihrem Einbruche in Italien.* Die Langobarden, ursprünglich an der unteren Elbe sesshaft, waren in der Zeit der Völkerwanderung allmählich nach Süden vorgedrungen und erhielten nach dem Abzuge der Ostgothen von Justinian Pannonien. Östlich von ihnen wohnten die germanischen *Gepiden*, mit denen sie zahlreiche Kriege führten. Im Bunde mit den mongolischen *Awaren*, welche östlich von den Gepiden wohnten, zertrümmerte König *Alboin* das Reich der letzteren, erschlug selbst ihren König *Kunimund* und nahm dessen Tochter *Rosamunde* zur Gemahlin. Während er seinen Verbündeten die eigenen Wohnsitze überließ, zog er selbst im Jahre 568 mit seinem ganzen Volke nach Italien. *Mit* 568.

dieser Wanderung ward der germanische Osten vollends den Slawen überliefert, die nun auch die Balkanhalbinsel großentheils besetzten.

2.) Die Besitzergreifung Italiens. Noch unter Alboin eroberten die Langobarden ganz Oberitalien, das nach ihnen den Namen *Lombarden* erhielt, sowie Theile von Mittel- und Unteritalien. Sie zogen den ganzen Grundbesitz ein und nahmen die Verwaltung des Landes selbst in die Hand, wobei sie die bisherige Eintheilung in Stadtgebiete durch Errichtung von Herzogthümern, z. B. Friaul, Trient, Spoleto, Benevent, beseitigten. Die Seestädte Italiens, z. B. Ravenna, Neapel, sowie Sicilien und Sardinien verblieben im Besitze der Griechen, weil es den Langobarden an einer Kriegsflotte gebrach; auch Rom widerstand ihren wiederholten Angriffen. Dagegen wurde das Exarchat allmählich auf die *Romagna* (südlich von der Mündung des Po) und die *Pentapolis*, d. h. den Küstenstrich von Rimini bis Ancona, beschränkt. Die Nordgrenze des Reiches, dessen Hauptstadt Pavia war, lässt sich nicht genau angeben; in der Nähe von Bozen und Meran stieß sie an das Gebiet der Bayern. Seit dem Jahre 568 blieb Italien bis zum Jahre 1870 zerstückelt.

3.) Fernere Schicksale der Langobarden. Alboin wurde auf Anstiften seiner Gemahlin, welche ihren Vater rächen wollte, ermordet (572). Seit *Authari* (584—590), welcher mit einer eifrigen Katholikin, der bayrischen Herzogstochter *Theodelinde*, vermählt war, begann der Übertritt der Langobarden zum *Katholicismus*, was ihre *Romanisierung* (Südtirol ist daher romanisch) zur Folge hatte. Nichtsdestoweniger hatte ihr Reich keine lange Dauer; denn das Streben, *Rom*, die natürliche Hauptstadt des Landes, zu gewinnen, veranlasste endlich auf die Bitten der bedrängten Päpste die *Einmischung der frankischen Könige*. Karl der Große machte dem Reiche ein Ende (774).

## Zweites Capitel.

### Das Frankenreich unter den Merowingern.

Während Italien zurücktrat, wurde das *Frankenreich das wichtigste aller aus der Völkerwanderung hervorgegangenen Reiche*; denn einerseits nahm es die übrigen germanischen Staaten, außer den angelsächsischen und skandinavischen, in sich auf und andererseits wurden die von den Franken ausgebildeten Verfassungsverhältnisse maßgebend für die übrigen Staaten des Mittelalters.

## 1. Gründung, Erweiterung und Verfall des Reiches.

## A. Die Franken vor Chlodwig.

## Herkunft und Eintheilung der Franken. Die Franken

(= Freie) drängten seit der Mitte des 3. Jahrhunderts über den Mittel- und Unterrhein nach Gallien vor.

Sie zerfielen in zwei Gruppen, die der *Salier* und die der *Ripuarier*. Die Salier<sup>1</sup> breiteten sich seit dem Anfange des 5. Jahrhunderts im Wege der Colonisierung vom Unterrhein her allmählich bis an die *Somme* aus; die Ripuarier (= Uferfranken) wohnten östlich von der Maas zu beiden Seiten des Rheines um *Köln*.

## B. Chlodwig (Chlodowech = Ludwig), 481—511.

481—511.

1. **Ursprüngliche Stellung Chlodwigs.** Er stammte aus dem Geschlechte der *Merowinger*. Als er zur Regierung gelangte, war er nur *König eines oder mehrerer salischer Gave*. Doornik war seine Residenz. Seine Regierung bildet eine Kette fast ununterbrochener Kriege.

2. **Die Kriege Chlodwigs.** a) *Kampf mit Syagrius* (486). Seit dem Untergange des weströmischen Reiches hatte Syagrius im Norden der Seine eine selbständige Herrschaft inne. Chlodwig besiegte ihn bei *Soissons* und machte dem letzten Reste römischer Herrschaft ein Ende. Im langsamen Kampfe eroberte er darauf das Land bis an die *Loire*, und *Paris* wurde seine Hauptstadt.

486.

b) *Kampf mit den Alamannen und Chlodwigs Bekehrung zum Christenthume* (496). Die Alamannen, welche das Gebiet von der oberen *Seine* bis zum *Lech* und mittleren *Main* in Besitz hatten, grenzten an der mittleren *Mosel* an die ripuarischen Franken. Von diesen zu Hilfe gerufen, erfocht Chlodwig über sie einen schweren Sieg und gewann damit sowohl ihre linksrheinischen Besitzungen als auch rechts vom Rhein das Land vom unteren *Neckar* bis an den *Main*, welches von fränkischen Colonisten besetzt, den Namen »*Franken*« erhalten hat. Eine That von weltgeschichtlicher Bedeutung war es, dass Chlodwig in der Alamannenschlacht, als er in Gefahr war, besiegt zu werden, den Übertritt zum Christenthume gelobte und nach dem Siege

496.

<sup>1</sup> Sie haben ihren Namen wahrscheinlich vom Flusse *Sala* = *Yssel*.

— der erste germanische König — den *Katholicismus* annahm. Dadurch wurde der verderbliche kirchliche Gegensatz, der die anderen germanischen Reiche schwer schädigte, verhütet, und die Franken wurden schnell romanisiert.

507. c) *Kampf mit den Westgothen* (507). Nach der Schlacht auf den catalaunischen Feldern, in welcher der westgothische König Theoderich I. den Heldentod starb, hatten die Westgothen ihr Reich allmählich im Norden bis an die Loire, im Süden über die ganze pyrenäische Halbinsel, mit Ausnahme des von einem Reste der Sweben behaupteten äußersten Nordwestens, und im Südosten bis an den Alpenkamm ausgebreitet.

Chlodwig trieb seine *Eroberungslust* zum Kampfe mit den arianischen Westgothen. Von den Katholiken als Befreier begrüßt, überschritt er ohne jeden Vorwand die Loire. Bei *Voullon* verlor der feindliche König *Alarich II.* Schlacht und Leben, worauf Chlodwig den ganzen in Gallien gelegenen Theil des westgothischen Reiches mit Ausnahme *Septimaniens*, d. h. des schmalen Küstengebietes zwischen der Rhône und den Pyrenäen, in Besitz nahm. Vielleicht wäre schon damals das westgothische Reich zugrunde gegangen, hätte nicht Theoderich der Große, welcher für seinen unmündigen Enkel *Amalarich*, Alarichs II. Sohn, die Regierung führte, den Fortschritten der Franken ein Ziel gesetzt. Er selbst behielt die heutige Provence, um die Franken von den Grenzen Italiens abzuhalten. Das Westgothenreich, das trotz der confessionellen Einigung zur Zeit des Papstes *Gregor I.* in Folge fortwährender Thronstreitigkeiten — es war ein *Wahlreich* — im Innern nicht zur Ruhe kam, fiel erst *dem Ansturm der Araber zum Opfer* (711).

711.

**3. Einigung aller fränkischen Gaue. Chlodwigs Charakter und Bedeutung seiner Regierung.** Nachdem Chlodwig seine Residenz nach *Paris* verlegt hatte, beseitigte er behufs Einigung aller Franken durch List und Mord die Herrschergeschlechter der übrigen Theilkönigreiche der Salier und Ripuarier. — Chlodwig blieb eben trotz Christenthums, was er gewesen: ein sittlich roher, selbstsüchtiger, hinterlistiger Barbar, dem jedes Mittel recht war, wenn es zum Ziele führte. Der Erfolg seines Strebens aber verlieh seiner Regierung welthistorische Bedeutung. Indem Chlodwig seinen Stamm einigte und ein Königthum über Germanen und Romanen begründete, *schuf er die Vorbedingung für das Universalreich der Karolinger.*

## C. Chlodwigs Nachfolger.

**1. Die Söhne Chlodwigs.** Chlodwig hinterließ vier Söhne, welche nach salischem Erbrechte das Reich wie ein Privatgut untereinander theilten und neue Eroberungen machten.

*a) Eroberung Thüringens* (um 530). Das Reich der Thüringer Um 530. erstreckte sich von der unteren Elbe bis an die Donau. Mit Hilfe der *Sachsen* besiegte der älteste Sohn Chlodwigs, *Theoderich von Metz*, die Thüringer, deren König *Hermenefried* im Nibelungenlied als Irnfrid am Hofe Etzels erwähnt wird, und machte sich das Land botmäßig: der nördliche Theil fiel an die Sachsen, das Land am Main wurde von fränkischen Colonisten besetzt und nachmals nach ihnen benannt. Der Name *Thüringen* hat sich nur in der Landschaft östlich vom Thüringerwald erhalten.

*b) Eroberung Burgunds* (532). Sie war das gemeinsame Werk der jüngeren Brüder. 532.

*c) Unterwerfung der Alamannen.* Die bisher noch freien Alamannen in Süddeutschland und in der Schweiz unterwarfen sich ebenso wie

*d) die Bayern* der fränkischen Herrschaft. Die Bayern oder Bajuvarier = Männer von Baias (Böhmen) sind swebisch-markomannischen Ursprunges. Sie ließen sich in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in den von den Römern verlassenen Gegenden zwischen der Donau, dem *Lech* und den *Alpen* nieder und besetzten im Wege der Colonisation im 8. Jahrhunderte theilweise auch *Kärnten* und *Steiermark*.

**Ergebnis.** Somit war das fränkische Reich über ganz Gallien außer Septimanie (die Provence hatte Witichis abgetreten) und alle deutschen Stämme außer den Sachsen und Friesen ausgedehnt.

**2. Die späteren Merowinger. Zerfall des Reiches.** Das gesammte fränkische Reich wurde zwar noch zweimal in einer Hand vereinigt, das erstemal durch Chlodwigs jüngsten Sohn *Chlotar I.* (558—561), das zweitemal durch dessen Enkel *Chlotar II.* (613—628); 558—561. gleichwohl *verfiel es rasch*. Die wichtigsten Ursachen hievon sind: 613—628.

*a)* die fortwährenden Theilungen; *b)* die körperliche und geistige Schwäche vieler Merowinger, namentlich nach Chlotar II.; *c)* die Unbotmäßigkeit der Großen; *d)* die nationalen Gegensätze im Reiche.

In der Regel zerfiel das gesammte Reich in drei Theilreiche, nämlich *Austrasien*, das rein germanische Gebiet im Osten der Schelde und Maas, *Neustrien* (Westland), das Land westlich davon, und *Burgund*, welches die Rhônegegenden umfasste.

D. Wiedererhebung des fränkischen Reiches unter dem Einflusse der Karolinger.

**Die Karolinger.** Die Gegensätze im Reiche zurückzudrängen und die Einheit desselben wieder zu sichern, war die nächste Aufgabe der Karolinger, eines deutschen, in Austrasien reichbegüterten Geschlechtes, das nach Karl dem Großen benannt wird. Der Ausgangspunkt ihrer Thätigkeit war ihre Stellung als *Herzoge in Austrasien*, woneben sie zeitweise auch die Würde eines Major domus («Hausmeier»), d. h. das höchste Hof- und Staatsamt in Austrasien wie auch im ganzen Reiche, erwarben.

1.) *Pippin der Ältere.* Er führte unter Chlotar II. mit *Arnulf von Metz*, dem zweiten Stammvater der Karolinger, die Regierung in Austrasien.

688—714. 2.) *Pippin der Mittlere* (688—714). Seit Chlotar II. waren Neustrien und Burgund unter einem Könige und meist auch einem Major domus vereinigt. Gleichwohl war infolge der Ausschreitungen der Großen gerade in diesen Landen, und namentlich in Neustrien, die Zerrüttung größer als im Osten. Schon hatte sich *Aquitanien*, d. h. das Land südlich von der Loire, völlig vom Reiche losgelöst, als diesem in dem karolingischen Hausmeier Austrasiens, Pippin dem Mittleren, dem Enkel des älteren Pippin, ein Retter erstand. Mit kräftiger Hand griff er in die neustrischen Wirren ein. Er schlug den Adel Neustriens bei *Tertry* an der Somme (687) und wurde dadurch Major domus des ganzen Frankenreiches, das er thatsächlich beherrschte.

687. 719—741. 3.) *Karl Martell* (der «Hammer», 719—741) konnte erst nach mehrjährigen Kämpfen mit den neustrischen Großen das Major domat des gesammten Frankenreiches erlangen. Er wusste mit starker Faust die abfallslustigen *Bayern* und *Alamannen* in Abhängigkeit zu erhalten und machte auch der Selbständigkeit der *Friesen* ein Ende. Seine größte That war der glänzende Sieg über die *Araber* zwischen *Tours* und *Poitiers* (732), die über die westlichen Pyrenäen in Gallien eingedrungen waren. Es war dies ein Sieg von weltgeschichtlicher Bedeutung, indem durch ihn die christliche Cultur des Abendlandes vor der Vernichtung durch die Araber gerettet ward.

18. 82732. 4.) *Karlmann und Pippin.* — *Entthronung der Merowinger.* Im Vollgefühl seiner Macht und unbekümmert um den merowingischen Thron, der seit 737 durch sechs Jahre unbesetzt blieb, theilte Karl das Reich unter seine beiden Söhne *Karlmann* und *Pippin (den Kurzen)*.

Diese erhoben zwar noch einmal einen Schattenkönig aus merowingischem Hause, *Childerich III.*; nachdem aber Karlmann in ein Kloster gegangen war, machte Pippin auch dem Namen nach dem merowingischen Königthum ein Ende. Mit Zustimmung des Papstes *Zacharias*, der höchsten moralischen Autorität des Abendlandes, ließ Pippin von dem nach Soissons berufenen Reichstage den ohnmächtigen *Childerich III.* in ein Kloster verweisen und *sich selbst als König anerkennen* (751).

## II. Verfassung des fränkischen Reiches; gesellschaftliche Zustände.

**1. Das Königthum.** Der König hatte, wie der mittelalterliche König überhaupt, zwei *Hauptaufgaben*: Schutz des Friedens nach außen und Wahrung der Rechtsordnung im Innern. Für den ersteren Zweck hatte er die Führung des Heeres und schloß Frieden und Bündnisse, für den letzteren verfügte er über die Gerichtshoheit und den Bann<sup>2</sup>; kraft jener setzte er die *Grafen (Richter)* ein, kraft dieses konnte er Strafgelote erlassen.

**2. Staatliche Gliederung des Reiches.** Es sind Provinzen (Herzogthümer), Gaue oder Grafschaften und Hundertschaften zu berücksichtigen.

Die *Provinzen* waren die Stammesgebiete, z. B. Austrasien, Neustrien u. s. w. Die *Gaue*<sup>3</sup> traten anstelle der Völkerschaftsstaaten der Urzeit und waren die *eigentlichen Verwaltungsbezirke*. Jedem Gau stand ein Graf vor, so dass der Gau zur Grafschaft wurde. Die einstigen *Hundertschaften* waren jetzt die ordentlichen Gerichtsprengel; denn wenn auch der Graf Richter war, so übte er die Rechtspflege doch an den alten Dingstätten in den Hundertschaften aus, deren ein Gau durchschnittlich vier hatte.

**3. Beamte.** a) *Staatsbeamte.* Es gab Hundertschafts-, Gau- und Provinzbeamte; es waren dies der Schultheiß, der Graf und der Herzog. Der *Schultheiß* (= Schuldeneinforderer) war der Gerichtsvollzieher und Stellvertreter des Grafen, der ihn einsetzte. Der *Graf*

<sup>1</sup> «Dem Könige war nichts gelassen worden, als dass er, zufrieden mit dem bloßen Königsnamen, mit herabhängendem Haar und ungeschorenem Bart auf dem Throne saß und den äußern Schein des Herrschers genoss.» (Einb; Leben Karls).

<sup>2</sup> Bann bedeutet Strafrecht und Strafe.

<sup>3</sup> In den ehemals römischen Provinzen wurden die Stadtgebiete (I. 138) als Gaue betrachtet.

war der ordentliche Richter, überwachte alle öffentlichen Einnahmen — *Rechtspflege und Verwaltung waren im Mittelalter ebensowenig wie im Alterthume getrennt* — und befehligte die Mannschaft.<sup>1</sup> Als Einnahmen bezog er ein Drittel der gerichtlichen Gefälle und hatte gewisse, mit dem Amte verbundene Güter. Der *Herzog* hatte den Oberbefehl über alle Aufgebote des Herzogthums.

b) *Hofbeamte*. Die vier höchsten Hofbeamten, welche allmählich auch in staatlichen Angelegenheiten Verwendung fanden, waren: der Seneschalk,<sup>2</sup> der Vorstand des ganzen Hauses, unter den Karolingern Truchsess genannt; der Marschalk, der Aufseher über die Marställe; der Kämmerer, der Aufseher über den Schatz und den ganzen Hausrath, und der Schenk. Außerdem gehörten zum Hofe die Mitglieder des königlichen Gefolges (Antrustionen).

Am einflussreichsten unter allen wurde der Seneschalk, der später unter dem Namen *Major domus* der Vorgesetzte aller Hofbeamten wurde und auch auf die staatlichen Angelegenheiten entscheidenden Einfluss gewann. Bei Minderjährigkeit oder Abwesenheit des Königs war er der Reichsverweser. Pippin schaffte nach seiner Krönung das Amt ab.

**4. Rechtswesen.** Das *Strafrecht* zeigt bereits einen Fortschritt, indem die Fehde hauptsächlich auf Fälle von Tödtung, Entführung und Ehebruch eingeschränkt ist. Zu den älteren Beweismitteln kamen noch die *Urkunden*. Strafbestimmungen sind der Hauptinhalt der vierzehn germanischen *Stammesrechte*, welche mit Ausnahme des angelsächsischen allmählich in lateinischer Sprache aufgezeichnet wurden. Während der Germane nach seinem Stammesrechte gerichtet wurde, wo immer er sich aufhalten mochte, blieb für die Romanen überall das römische Recht verbindlich.

Man unterschied das *echte*, d. h. regelmäßige *Ding* und das *gebotene*, welches nur in besonderen Fällen abgehalten wurde. Sie wurden in den Hundertschaften, aber für den ganzen Gau giltig, abgehalten; alle mündigen Freien hatten zu erscheinen. Das Urtheil wurde von sieben Rathgebern (Rachimburgen) vorgeschlagen, von den übrigen Freien, dem *Umstande*, bestätigt. Außerdem bestand das königliche *Hofgericht*, an welches jeder Rechtsfall gelangen

<sup>1</sup> Vergl. dagegen die Trennung der Civil- und Militärgewalt in der römischen Kaiserzeit (I. 196).

<sup>2</sup> Ursprüngliche Bedeutung: «Altknecht», womit die unfreie Geburt bezeichnet ist.

konnte, dem aber ausdrücklich vorbehalten waren: die Verhängung der Reichsacht, Todesurtheile über freie Franken, Entscheidung über Amtsvergehen u. s. w.

**5. Heeresverfassung.** Die Franken dehnten die Wehrpflicht auch auf die Romanen des Reiches aus. Nur der König konnte das Heer aufbieten; wer dem Aufrufe nicht folgte, wurde zu einer hohen Geldstrafe, dem *Heerbanne*<sup>1</sup>, verurtheilt. Zu Chlodwigs Zeit fand jährlich eine allgemeine Versammlung des Heeres, *Märzfeld* genannt, statt, die von Pippin dem Kurzen auf den Mai verlegt wurde und nach dem Tode Karls des Großen eingieng.

**6. Entstehung des Lehenswesens.** Das Lehenswesen entstand aus der Vereinigung von zwei ursprünglich getrennten Einrichtungen, dem *Beneficial-* und dem *Vasallitätswesen*.

a) *Beneficialwesen.* Es ist kirchlichen Ursprunges. Die durch Schenkungen reich gewordene Kirche gab nämlich Grundstücke zu meist zu lebenslänglichem Nutzgenusse weg, und solche Lehen (von «leihen») nannte man *Beneficien*<sup>2</sup>, d. h. Wohlthaten, weil die dafür verlangten Dienste außerordentlich gering waren. Nach dem Beispiele der Kirche haben dann auch die Könige und weltlichen Großen *Beneficien* weggegeben.

b) *Vasallität.* Vasse oder Vasall bedeutete ursprünglich einen unfreien Diener, später einen Freien, welcher sich in den Schutz eines Großgrundherrs (Senior, Seigneur) begab und in einem besonderen Eide versprach, ihm dafür treu dienen zu wollen allerwegen, vornehmlich in der Noth des Kampfes. So bildeten sich allmählich neben dem Gefolge des Königs *Privatgefolge*, *Privatheere der Großen*, die während der *Rechtsunsicherheit* des 7. Jahrhunderts außerordentlich anwuchsen.

c) *Verbindung des Beneficialwesens mit der Vasallität.* Um einerseits die weltlichen Großen an sich zu fesseln und andererseits deren kriegerische Leistungsfähigkeit zu vermehren, zog Karl Martell einen großen Theil der kirchlichen Güter (*Säcularisation*) ein, verlieth davon den Großen *Beneficien* und zwang sie, in ihrer kriegerischen Stellung zum Herrscher dieselben Lebensgrundsätze zu befolgen,

<sup>1</sup> Erst seit dem 13. Jahrhunderte wird mit diesem Worte das Heer selbst bezeichnet.

<sup>2</sup> Später wird dafür auch die Bezeichnung *Feudum* (althochdeutsch fe-od = Besitz) gebräuchlich.

die für ihr Gefolge ihnen gegenüber galten. Indem aber die Benehmierten dem Könige die besondere Treue der Gefolgschaft schwuren, wurden sie dessen Vasallen. Damit war im wesentlichen die Verbindung beider Einrichtungen vollzogen. Militärische Rücksichten waren es, aus denen sie erfolgte.

7. **Finanzwesen.** Infolge der Abhängigkeit des Menschen von der Natur geht überall die Natural- der Geldwirtschaft voran; daher sank auch damals die städtische Cultur der Römerzeit in die häuerliche zurück, die im Gegensatz zur städtischen Geld- eine Naturalwirtschaft ist, bei welcher die Bedürfnisse eines Wirtschaftskreises, z. B. eines Bauernhofes, durch die Erzeugnisse desselben Wirtschaftskreises gedeckt werden. Infolgedessen mußte auch das römische Finanzwesen (I. 197) verfallen und dem

1.) **Einnahmen des Staates.** Die meisten Einnahmen lieferten die überaus zahlreichen Krongüter, die theils für den Hof bewirtschaftet, theils gegen Leistungen (Abgaben, Dienste) anderen überlassen wurden. Hiezu kamen Zölle, Tribute, Beute, Baugelder, namentlich der Heerbann

2.) **Ausgaben.** Außer der Erhaltung des Hofes kamen fast nur Geschenke in Betracht, da die Wehrpflichtigen sich selbst ausrüsteten und verpflegten (I. 129), die Rechtspflege Einnahmen lieferte, die Verwaltungsgeschäfte unbedeutend waren und um eigentliche Culturaufgaben (Unterricht [I. 140] u. s. w.) der Staat sich nicht kümmerte.

3.) **Münzwesen.** Infolge des verhältnismäßig regen Handelsverkehrs, der von Marseille aus mit den Provinzen des byzantinischen Reiches unterhalten wurde, führten die merowingischen Könige (seit 543) die byzantinische Münzordnung in ihrem Reiche ein. Neben dem Goldsolidus<sup>2</sup> (Schilling; ungefähr 6½ fl.) gab es als Scheidemünze den Silberdenar (16 kr.). Unter den Karolingern wurden nur Silbermünzen geprägt, und zwar galt nach dem von Karl dem Großen eingeführten und bis ins 12. Jahrhundert beibehaltenen Münzfuß der Solidus etwa 2 fl. 70 kr., der Denar 23 kr. Doch war der Geldumlauf infolge der Naturalwirtschaft nur ein geringer, die große Masse bedurfte des Geldes zu ihrem Güterausaustausche so gut wie gar nicht.

<sup>1</sup> Die Griechen giengen im 7. und 6., die Römer im 5. und 4. Jahrhunderte zur Geldwirtschaft über.

<sup>2</sup> Constantin führte den Goldsolidus anstelle des Aureus (I. 177) ein.

**8. Die Stände.** Der alte *Geburtsadel* wurde durch den *Dienstadel* verdrängt. Dieser setzte sich aus den höheren Beamten, den Bischöfen, den Großgrundbesitzern und den Gefolgsleuten des Königs zusammen. Die *Freien* zerfielen in diejenigen, welche sich, zunächst ohne ihre Freiheit zu verlieren, auf den Gütern der Großgrundbesitzer angesiedelt hatten und unter deren grundherrliche Gewalt gerathen waren, und in diejenigen, welche sich hievon unabhängig erhalten hatten. Die letzteren nahmen an Zahl immer mehr ab. Die *Hörigen* (Liten, Barschalke u. s. w.) waren nicht mehr Staatseigenthum, sondern einem Herrn verpflichtet, von dem sie gegen Zins und Frohdienste ein Ackerland erhielten, das sie nicht willkürlich verkaufen durften. Die große Menge abhängiger Romanen (I. 194) wurde zu diesem Stande geschlagen. Die Hörigen konnten freigelassen werden. Die *Unfreien* galten zwar noch immer als Sache, doch fanden sie auch schon staatlichen Schutz gegen Ungerechtigkeiten ihrer Herren. Die Besserung ihres Loses nahm so zu, dass sie unter den Karolingern von den Hörigen nicht mehr unterschieden wurden.

**9. Das Grundeigenthum.** Bei der Eroberung Galliens fiel alles Staatsland, sowie das herrenlos gewordene Privatland, dem Könige zu; den einzelnen Romanen blieb dagegen, was sie als Privatgut besaßen. Der König verschenkte Theile dieser Ländereien an seine Volksgenossen, und zwar hauptsächlich an Großgrundbesitzer, die leichter ein Erträgnis erzielen konnten, weil sie ihre Güter mit Hilfe von Unfreien und Hörigen bewirtschafteten. So entstanden eigene *Hofgemeinden*, die vom betreffenden Herrn abhängig waren.

### Drittes Capitel.

#### Die Kirche im Zeitalter der Merowinger.

Gregor I. der Große. Christianisierung der Angelsachsen und der Deutschen; Bonifatius. Entstehung neuer Irrlehren.

#### Das Mönchswesen.

Der Sieg des Christenthums schuf im Gegensatze zum antiken Staate ein *selbständiges kirchliches Gebiet neben dem weltlichen*. Hiedurch wurde die ganze Folgezeit mächtig beeinflusst.

## I. Zunehmende politische Bedeutung des Papstthums.

**Rom und das Papstthum. Gregor I. der Große (590—604).** Seitdem Ravenna anstelle Roms Kaiserresidenz geworden (I. 201), übernahmen die Päpste, welche infolge zahlreicher Schenkungen schon im 4. Jahrhunderte den größten Grundbesitz in Italien hatten, mit der Sorge für Roms Wohlfahrt im allgemeinen auch den Schutz und die Vertheidigung der Stadt gegen ihre äußeren Bedränger. Dadurch gewann das Papstthum zu dem kirchlichen mehr und mehr auch politischen Einfluss. Zu ganz besonderem Ansehen aber gelangte es durch die Thätigkeit Papst Gregors I. des Großen. Indem dieser gewaltige Papst Rom nicht nur gegen die Langobarden kraftvoll vertheidigte, sondern auch gegen die Beamten der eigenen kaiserlichen Regierung unerschrocken in Schutz nahm, schwang er sich in den Augen der Bevölkerung thatsächlich zum Herrn Roms auf. Und indem er ferner den Übertritt der Langobarden und der Westgothen zum Katholicismus förderte und die Bekehrung der Angelsachsen leitete, wurde er der geistige Mittelpunkt des christlichen Europa und der eigentliche *Begründer der mittelalterlichen Papstgewalt*.

## II. Christianisierung der Angelsachsen und der Deutschen.

Von den germanischen Stämmen waren außer den Skandinaaviern nur noch die Angelsachsen und die in Deutschland zurückgebliebenen Völkerschaften heidnisch.

**1. Bekehrung der Angelsachsen.** Als einst Gregor I. auf dem Sklavenmarkte in Rom einige angelsächsische Jünglinge zum Verkaufe ausgestellt sah, beschloss er, von ihrer Schönheit gerührt, das Volk zu bekehren, und schickte deshalb 40 Mönche unter dem Abte *Augustin* nach England, welcher den König Ethelbert von Kent bekehrte und das erste Bisthum in *Canterbury* begründete. Innerhalb eines Jahrhunderts wurde das ganze Volk christlich; aus England giengen die Glaubensboten zur dauernden Bekehrung der Deutschen hervor.

**2. Bekehrung der Deutschen.** *a) Irische Mission.* Den Anfang mit der Bekehrung der Deutschen machten Glaubensboten aus Irland, das durch den h. *Patricius* (um 440) bekehrt worden war. Der erste  
600—610. war *Columban*, welcher durch 10 Jahre (600—610) in den Vogesen und am Bodensee (um Bregenz) wirkte. Sein Schüler *Gallus* gründete  
688. St. Gallen. Ein dritter Irländer, der h. *Kilian*, war um 688 im fränkischen Mainlande thätig, während um dieselbe Zeit (696) der

Franke *Ruprecht*, gleichfalls ein Schüler Columbans, unter den Bayern das Christenthum verbreitete, den Herzog *Theodo* taufte und durch Errichtung eines Doppelklosters auf den waldbewachsenen Trümmern des römischen *Juvavum* den Grund zur Stadt *Salzburg* legte. Doch entbehrte die junge Kirche in Deutschland noch einer festen hierarchischen Ordnung und eines engeren Anschlusses an Rom. Beides brachten angelsächsische Missionäre, unter denen Winfried (Bonifatius) der einflussreichste war.

b) **Bonifatius.** 1.) *Seine Thätigkeit als Missionär.* Bonifatius begann seine Missionsthätigkeit um 720 bei den Friesen, predigte dann namentlich in Thüringen und Hessen, errichtete überall Kirchen (Vorfall in Geismar) und kleine Klöster, machte drei Reisen nach Rom und wurde vom Papste zum Erzbischofe von Deutschland erhoben, als welcher er seinen Sitz in *Mainz* nahm, das daher die angesehenste deutsche Metropole im Mittelalter war. Da ihn diese Stellung nicht befriedigte, begab er sich als Missionär nach Westfriesland, das zwar schon zum fränkischen Reiche gehörte, aber noch größtentheils heidnisch war. Schon hatte er bedeutende Erfolge erzielt, als er in der Nähe von Dokkum von Heiden überfallen und sammt seinen Genossen erschlagen wurde (754). Nach drei Tagen wurden die Mörder von den Christen des Landes getödtet, die übrigen Heiden bekehrten sich.

2.) *Seine kirchenorganisatorische Thätigkeit.* Er organisierte die deutsche Kirche, indem er mehrere Bisthümer (*Würzburg, Eichstädt, Buraburg* bei Fritzlar, *Regensburg, Freising, Salzburg* und *Passau*) als Mittelpunkte größerer Sprengel, *Diöcesen* genannt, errichtete, beziehungsweise erneuerte,<sup>1</sup> die Bischöfe den Erzbischöfen unterordnete und die gesammte fränkische Kirche in ein enges Abhängigkeitsverhältnis zum Papste brachte. Unter seinen zahlreichen Klostergründungen ist besonders das Kloster *Fulda* zu nennen, das durch mehr als 100 Jahre ein Hochsitz deutscher Cultur war. In allen seinen Unternehmungen genoss Bonifatius die Unterstützung der Karolinger, namentlich Karl Martells und Pippins.

### III. Entstehung neuer Irrlehren.

Während durch die Beseitigung des Arianismus im Abendlande die Einheit des kirchlichen Glaubens hergestellt wurde, entstanden im oströmischen Reiche verschiedene Irrlehren, welche namentlich

<sup>1</sup> Versuche, in Bayern eine kirchliche Organisation zu schaffen, lassen sich seit der Thätigkeit Ruprechts daselbst nachweisen.

die *Doppelnatur des Erlösers* zum Gegenstande hatten. An den Streitigkeiten, welche daraus hervorgingen, betheiligten sich auch das Volk und der kaiserliche Hof in lebhaftester Weise. Zu einer Erschütterung des Gesamtreiches führte der an Gewaltthaten und  
 717—741. Empörungen reiche *Bildersturm*, den Kaiser *Leo III.* (717—741) durch das Verbot der Bilderverehrung entfachte, und der nach mehr  
 842. als 100 jähriger Dauer durch das Concil von *Constantinopel* (842) gegen die *Bilderstürmer* entschieden wurde. Durch diese Verhältnisse wurde frühzeitig die morgenländische Kirche der römischen entfremdet.

#### IV. Das Mönchswesen.

Im Gegensatze zum Morgenlande erfuhr im Westen (I. 202) das Mönchswesen eine höchst segensreiche Entwicklung. Entscheidend hiefür war die Thätigkeit des h. *Benedict*, der im Jahre 529 zu  
 529. *Monte Cassino* das Mutterkloster des *Benedictinerordens* gründete. Er verpflichtete nämlich die Mönche nicht nur zum Gebete, sondern auch zur Arbeit. Diesem Orden verdankt das Mittelalter die *wichtigsten Fortschritte in geistiger und materieller Beziehung*; denn: 1.) die Mönche schufen Wald und Haide in blühendes Ackerland um und wirkten durch die rationelle Bebauung des Bodens sowie die Verbreitung der Obst- und Weincultur anregend; 2.) sie bewahrten die Überlieferungen künstlerischer Technik als Architekten, Bildhauer, Maler, Schreiber; 3.) sie retteten durch Abschreiben der antiken Werke wenigstens einen Theil derselben; 4.) aus ihrer Mitte giengen zahlreiche Missionäre hervor; 5.) sie schufen fast die gesammte kirchliche Bildung des Mittelalters, die sie in ihren Schulen der Jugend vermittelten; 6.) sie übten als Rathgeber der Fürsten auch einen bedeutenden politischen Einfluss aus.

### Viertes Capitel.

#### Literatur und Kunst im Zeitalter der Merowinger.

##### I. Die Literatur.

Um 600. a) *Poesie*. Um das Jahr 600 fällt die Blüte des deutschen *Heldengesanges*. Wie der anderer Völker (I. 28, 53), hat auch der *deutsche* Heldengesang seinen Ursprung in einer großen Volksbewegung. Der Inhalt der altdeutschen Heldensage umfasst die Großthaten der Völkerwanderung; er erstreckt sich über ungefähr

300 Jahre, indem er mit dem gothischen König Ostrogotha (um 250) beginnt und mit dem Einzuge der Langobarden in Italien endet. Die Sänger begleiteten die Heldenlieder mit der Harfe; sie waren an den Fürstenhöfen gerne gesehen (I. 54) und wurden erst im zehnten Jahrhunderte von possenreißenden Spielleuten verdrängt. Doch ist von den zahlreichen deutschen Heldenliedern, die mündlich fortgepflanzt wurden, nur das Bruchstück des *Hildebrandsliedes* erhalten (um 800). Dagegen besitzen die Engländer aus der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts das *Beowulf-Epos*, dessen Held einen Unhold tödtet, aber im Kampfe mit einem feuerspeienden Drachen fällt. Um 800.

b) **Prosa.** Da im Abendlande die Wissenschaften während des Mittelalters von der *Kirche* gepflegt wurden, war die *lateinische Sprache* auch die Sprache der Wissenschaften. Die beiden hervorragendsten Schriftsteller der Merowingerzeit sind *Gregor von Tours* (um 550), dessen Werk «zehn Bücher fränkischer Geschichte» die Hauptquelle für die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts ist, und *Beda* (um 700), ein angelsächsischer Mönch, der durch seine *geschichtlichen und mathematisch-astronomischen Schriften* einer der einflussreichsten Lehrer des Mittelalters wurde. Um 550. Um 700.

Der Orient geht seinen eigenen Weg, denn schon seit Justinian wurde im byzantinischen Reiche die griechische Sprache vorherrschend. Der Thätigkeit der byzantinischen Gelehrten verdanken wir die Erhaltung des größten Theiles der auf uns gekommenen altgriechischen Literatur.

## II. Die Kunst im oströmischen Reiche.

Die Kunst steht im Mittelalter wesentlich *im Dienste der Kirche*. Weitaus am wichtigsten ist die *Baukunst*, der die anderen bildenden Künste untergeordnet sind.<sup>1</sup>

a) **Baukunst.** Die wichtigsten Bauten sind *Kirchen*, deren Baumeister bis ins 13. Jahrhundert *Geistliche* sind. Während das Abendland am *Basilikenstil* (I. 203) festhielt, wurde in Constantinopel der *byzantinische* ausgebildet. Die Unterschiede liegen in der *Anlage des Baues*, in der *Capitälform* und in der Art der *Ausschmückung*.

<sup>1</sup> Vergleiche die ähnlichen Verhältnisse im Orient und in der älteren griechischen Zeit.

1.) In der Anlage der Kirchen kam nach dem alles überragenden Vorbilde der Sophienkirche der *Centralbau mit der Kuppel* über einem ganz oder annähernd *quadratischen* Grundrisse zur ausschließlichen Herrschaft.

2.) Das Capitäl ist ein abgescrägter Steinwürfel, dessen vier trapezförmige Seiten mit Flachreliefs verziert sind.

3.) Unter Vermeidung fast aller plastischen Gliederung durch Gesimse, Profile u. s. w. werden die Wände mit bunten *Marmorplatten* bedeckt (I. 14) und wird die Kuppel mit *Mosaiken* auf Goldgrund geschmückt.

Um 1000. Der byzantinische Stil verbreitete sich namentlich über alle jene Länder, welche von Byzanz das Christenthum erhielten, so hauptsächlich nach dem um das Jahr 1000 christlich gewordenen Russland, wo aber die Kuppel die unschöne Zwiebelform erhielt. Im Abendlande gehören ihm S. Vitale in Ravenna aus der Gothenzeit, die Marienkirche Karls des Großen in Aachen, die Marcuskirche in Venedig (11. Jahrh.) an.

b) **Plastik und Malerei. Kunsthandwerk.** Infolge des Bildersturmes gieng die *Plastik* im Oriente fast ganz ein. Dagegen behauptete die *Malerei* in der griechischen Kirche einen sehr bedeutsamen Platz, indem sie namentlich jene Typen Christi und der Heiligen schuf, ohne welche ein Kirchengebäude im byzantinischen Stile gar nicht denkbar ist.

Bedeutend waren die Leistungen des byzantinischen *Kunsthandwerkes*. Die Stickereien der Byzantiner, ihre Arbeiten in Metall, Email und Edelsteinen, ihre Elfenbeinschnitzereien und vor allem ihre Mosaikbildnerei waren berühmt und weithin begehrt.

## Fünftes Capitel.

### Der Islam.

#### I. Mohammed.

Während das Innere Arabiens größtentheils von Beduinen bewohnte Wüste ist, entwickelte sich an der Westseite in den jetzt türkischen Provinzen Hedschas und Jemen infolge der reichlicheren Niederschläge ein städtisches Leben. Hedschas, wo die Städte Mekka und Medina liegen, war von den *Ismaëlit*en, Jemen von den *Joktaniten* bewohnt. Beide Stämme leiteten ihren Ursprung von Abraham

her; doch war ihr Glaube Vielgötterei. Ihr Nationalheiligthum war die *Kaaba*, ein kleines, würfelförmiges Gebäude in Mekka, das einen schwarzen Stein, wahrscheinlich ein Meteor, enthielt, der dem höchsten Gotte, *Allah*, heilig war (Fetisch, I. 7). Die priesterlichen Verrichtungen in der Kaaba besorgte ein Zweig der Ismaeliten, die *Koraischiten*; diesem gehörte auch Mohammed an.

**1. Aus dem Leben Mohammeds.** Mohammed wurde in der Handelsstadt Mekka geboren und nach dem frühen Verluste seiner Eltern von einem armen Oheim aufgenommen, der ihn dem Kaufmannsstande zuführte. Auf Handelsreisen nach Syrien lernte er die Vorzüge des Christenthums und Judenthums gegenüber dem arabischen Sterndienste kennen, und seitdem gab er sich mehr religiösen Betrachtungen als kaufmännischen Unternehmungen hin. Infolge der Vermählung mit einer reichen Witwe konnte er völlig seiner Neigung leben; er brachte jährlich einen Monat in einer Höhle bei Mekka zu, wo verschiedene Visionen in ihm die Überzeugung weckten, dass ihn Gott zum Glaubensboten bestimmt habe. Doch fand er mit seinen Lehren nur bei seinen nächsten Verwandten Anklang; als er öffentlich zu predigen begann, wurde er von den um ihren Einfluss besorgten Koraischiten aus Mekka vertrieben (622). Er floh nach Medina. (Von dieser «Flucht» [Hedschra] an begann später die mohammedanische Zeitrechnung nach Mondjahren.) Von Medina aus gelang es ihm nicht nur, Mekka zur Annahme seiner Lehre zu zwingen, bald war ganz Arabien bekehrt oder unterworfen. Er starb ohne Hinterlassung eines Sohnes, 63 Jahre alt, im Jahre 632. Mohammed war ein hervorragender Politiker, ein großer Redner, auch auf der Höhe seiner Macht einfach. Leidenden und Armen spendete er Trost und Hilfe, wo er konnte.

622.

632.

**2. Der Islam**<sup>1</sup> (= Unterwerfung unter Gott). Die fünf *Hauptforderungen* des Islam sind: der Glaube an den einen Gott Allah und seinen Propheten Mohammed; täglich fünfmaliges Gebet, das Antlitz gegen Mekka gerichtet; Fasten; Almosengeben und mindestens einmal eine Pilgerfahrt zur Kaaba. Für besonders verdienstlich erklärte Mohammed *die Ausbreitung seiner Lehre mit den Waffen*. Da er den Glauben an ein unabänderliches Schicksal (*Fatalismus*) lehrte, stürzten sich seine Anhänger mit wilder Begeisterung in den Kampf.

<sup>1</sup> Daher *Moslem*, Pl. Moslemin, woraus in Deutschland *Muselmänner* gemacht wurde.

Mohammed hat seine Lehre nur auf losen Palmenblättern, Steinen u. dergl. aufgezeichnet; bald nach seinem Tode wurden diese gesammelt, wodurch der *Koran*, die Bibel der Mohammedaner, entstand. Einige Jahrzehnte später fand eine Nachlese von angeblichen Aussprüchen des Propheten statt (*Sunna*).

632—661.

## II. Das Wahl-Chalifat (632—661).

Die Chalifen, d. h. die Nachfolger, bekleideten die höchste geistliche und weltliche Würde, die sie durch Wahl erhielten, und nahmen ihren Sitz in *Medina*, wo Mohammed begraben worden war. Als ihre Hauptaufgabe betrachteten sie *die Ausbreitung des Islam mit dem Schwerte*, weshalb sie besonders mit dem byzantinischen und dem persischen Reiche in Kriege geriethen. Die Wahl-Chalifen sind *Abu Bekr*, *Omar*, *Othman* und *Ali*; Abu Bekr war der Schwiegervater, Ali der Schwiegersohn des Propheten. Unter diesen Chalifen  
634—644. war Omar (634—644) der eigentliche Begründer der arabischen Weltherrschaft. Er selbst vollendete die schon von Abu Bekr begonnene Unterwerfung Syriens, während von seinen Feldherren *Saad* das neupersische Reich, *Amru* Ägypten eroberte, wo Memphis niedergebrannt und Cairo als neue Hauptstadt erbaut wurde. Die Ausbreitung des Islam wurde auch dadurch nicht aufgehalten, dass die letzten drei Chalifen ermordet wurden.

661—750.

## III. Die omajjadische Dynastie (661—750).

Ali musste dem Omajjaden *Muawia* I. weichen, welcher Statthalter in Syrien gewesen war. Mit dem Wechsel des Herrschergeschlechtes vollzog sich auch eine bis zur Stunde fortdauernde *religiöse Spaltung* der Mohammedaner in *Sunniten*, welche die Sunna anerkannten, und in *Schiiten*<sup>1</sup>, welche sie verwarfen. Mit Muawia kam die Partei der Sunniten zur Herrschaft. Muawia machte das Chalifat erblich und erhob das glänzende Damaskus zu seiner Residenz. Auch unter den Omajjaden wurden im Osten und im Westen die Eroberungen fortgesetzt.

**1. Eroberungen auf Kosten des byzantinischen Reiches.** Die Araber entrissen diesem in *Asien* einen Theil Kleinasiens, in *Afrika* den ganzen Nordrand (endgiltige Vernichtung Carthagos 698), wo seitdem Arabisch die Verkehrssprache geblieben ist, in *Europa*

<sup>1</sup> Von Schia, Anfängerschaft. Die Türken sind Sunniten, die Perser Schiiten.

Sicilien, Corsica und Sardinien. Die Eroberung Constantinopels scheiterte zum Heile des Christenthums an der festen Lage der Stadt und ihrer Vertheidigung durch das *griechische Feuer*<sup>1</sup>.

**2. Eroberung Spaniens.** Diese wurde durch die unseligen Zustände im westgothischen Reiche veranlasst. Als daselbst die Großen *Roderich*, von dem die Geschichte fast nur den Namen kennt, zum Könige wählten, rief eine Gegenpartei die Araber aus Nordafrika herbei. *Musa*, der Statthalter von Nordafrika, sandte seinen Unterfeldherrn *Tarik* nach Spanien. Dieser schlug die Westgothen in der siebentägigen Schlacht bei *Xeres de la Frontera* (711), worauf er *Toledo*, die Hauptstadt, und, gemeinsam mit *Musa*, alles Land bis an die Pyrenäen eroberte. Nur das nordwestliche Gebirgsland erhielt sich unabhängig; von ihm gieng die Wiedereroberung der Halbinsel aus.

Den Versuch der Araber, auch Frankreich zu erobern, wies Karl Martell für immer zurück. Mit der Eroberung Spaniens hatte das arabische Reich seine größte Ausdehnung erlangt.

**3. Sturz der Omajjaden.** Der Sturz der Dynastie wurde durch Streitigkeiten im regierenden Hause selbst herbeigeführt. *Abul Abbas*, ein Urenkel eines Oheims des Propheten, erhob sich und siegte über den letzten omajjadischen Chalifen am *Zabfusse* (750).<sup>2</sup> Der Sieger lockte 90 Prinzen des gestürzten Hauses nach Damaskus, wo sie bei einem Gastmahle ermordet wurden; der einzige Abderrhaman entkam glücklich nach Spanien und begründete daselbst ein eigenes Reich, *das Chalifat von Cordova* (755). Da dieses seine Unabhängigkeit von den Abbasiden behauptete, so war auch die *politische* Einheit des Islam beseitigt.

750.

755.

#### IV. Der Islam in Spanien.

Infolge innerer Zwietracht löste sich das Chalifat von Cordova nach dem Sturze des letzten Omajjaden (1031) in eine Menge unabhängiger Fürstenthümer (Emirate) auf. Die durch die gegenseitige Befehdung der einzelnen Emire begünstigten Fortschritte der christlichen Waffen führten zur Einmischung *Jussufs*, des gewaltigen

1031.

<sup>1</sup> Es wurde entweder aus kupfernen Röhren gegen den Feind geschleudert oder mittelst Flachs an Pfeile und Wurfspieße gebunden. Es ist nicht bekannt, aus welchen explosiven und leicht entzündlichen Stoffen das griechische Feuer bestand.

<sup>2</sup> 751 Sturz der Merowinger.

1086. Eroberers von Mauretanien (1086), und diesem gelang es, dem Islam in Spanien von neuem Festigkeit zu verleihen und die arabischen Schöpfungen noch für einige Zeit vor völliger Auflösung zu bewahren.
1248. Der große Sieg der Christen bei *Sevilla* (1248) beschränkte endlich die Araber auf *Granada*, als den letzten Stützpunkt maurischen Wesens auf der pyrenäischen Halbinsel. So zerfällt die Herrschaft des Islam in Spanien in drei Abschnitte, und zwar: 1.) unter den 711–1031. *Omajjaden* (711–1031); 2.) unter maurischen Herrschern bis zur 1086–1248. *Eroberung Sevillas* durch die Christen (1086–1248); 3.) das maurische Königreich in *Granada* (1248–1492). Im ersten Abschnitte überwog die Pflege der *materiellen Cultur* (Gartencultur infolge künstlicher Bewässerung, Bergbau, Industrie, Handel); im zweiten die Pflege der *humanistischen Wissenschaften*, vor allem das Studium des Aristoteles (I. 108); im dritten die der Kunst, besonders der *Baukunst*, namentlich in den großen Städten Cordova, Sevilla und Granada.

750–1258.

## V. Die Abbasiden (750–1258).

**1. Blüte und Verfall der Herrschaft.** Die Abbasiden, welche ihre Residenz in *Bagdad* aufschlugen, das bald der Mittelpunkt eines hochentwickelten Culturlebens, namentlich auch Sitz der Gelehrsamkeit wurde, setzten zunächst das Werk der Eroberungen in Asien fort. Der berühmteste Abbaside ist *Harun al Raschid*, der Zeitgenosse Karls des Großen, dem er Geschenke übersandte.

Doch schon im 9. Jahrhunderte begann der Verfall des Reiches.<sup>1</sup> Die wichtigsten Ursachen hievon waren: 1.) das schwelgerische Leben der Chalifen, welche die Bahn der Eroberungen verließen; 2.) der Abfall einzelner Provinzen, wo mächtige Statthalter unabhängige Reiche und neue Dynastien gründeten (Morabiten u. a.); 3.) die Gründung einer türkischen Leibwache, deren Commandanten die weltliche Gewalt an sich rissen; 4.) die Entstehung neuer Secten; 5.) die große Culturverschiedenheit der unterworfenen Völker.

**2. Errichtung des Seldschukenreiches; die Mongolen.** Diese Verhältnisse machten es möglich, dass die wilden *seldschukischen Türken*, welche im 11. Jahrhundert aus der alten türkischen Heimat Turan nach dem Westen aufbrachen, den größten Theil des ehemaligen Abbasidenreiches unterwarfen, so dass die Chalifen auf die

<sup>1</sup> Damals begann auch die Auflösung des karolingischen Reiches im Abendlande.

Herrschaft über Bagdad und seine nächste Umgebung beschränkt wurden. Aber das Reich der Seldschuken zerfiel ebenso schnell, als es errichtet worden war, daher bestanden beim Beginne der Kreuzzüge in Vorderasien mehrere mohammedanische, aus dem Seldschukenreiche hervorgegangene Theilreiche, von welchen das Sultanat von *Iconium* am wichtigsten war. Dem Reste des Abbasidenreiches machten die Mongolen durch die Einnahme von Bagdad ein Ende (1258).

1258.

## VI. Cultur des Islam.

**1. Literatur.** Die Araber lernten in einem Theile der eroberten Länder die hellenistische Cultur kennen, der sie sich anschlossen; daher sind ihre Leistungen in der Literatur von den griechischen Vorbildern abhängig (vgl. den Einfluss der Römer auf die Germanen). Während die philologischen Studien des Hellenismus auf das Abendland übergegangen waren, wendeten sich die Araber im Oriente besonders den physikalisch-mathematischen Studien zu (I. 109).

a) *Poesie.* Das Drama blieb den Arabern versagt. Mit besonderer Vorliebe pflegten sie das *Märchen*, wie die Sammlung «Tausend und eine Nacht» beweist, die ins Eigenthum aller Culturvölker übergegangen ist. Der größte Epiker des Islam ist der Perser *Ferdusi* (um 1000), der im Schâhnâme («Königsbuch») die Heldensagen und Thaten der Perser bis zum Jahre 632 besingt, der größte Lyriker der Perser *Hafis* im 14. Jahrhunderte.

Um 1000.

b) *Wissenschaften.*<sup>1</sup> Der Hauptlehrer der Araber war *Aristoteles*; auch Ptolemäus (I. 108) wurde eifrig gelesen. Die Araber dürfen als die Begründer der physischen Wissenschaften gelten, da sie zuerst das *Experiment* angewendet haben. Sie betrieben *Chemie*, woraus später die Verirrung der Alchemie hervorgieng, bildeten die *Algebra* aus und brachten die indischen Ziffern nach dem Abendlande (I. 28); sie erhoben die *Arzneimittellehre* zum Range einer Wissenschaft und erweiterten durch ihre Eroberungen und wissenschaftlichen Reisen den Inhalt der *Geographie*; in der *Mechanik* und in der *Optik* machten sie bedeutende Fortschritte.

**2. Kunst.** Das Verbot des Koran, Allah bildlich darzustellen (I. 23), war für die Plastik und Malerei sehr ungünstig. Umso

<sup>1</sup> Aus dem Arabischen stammen die Wörter: Ziffer, Algebra, Alchemie, Alkali u. a.

Bedeutenderes leisteten die Araber in der Baukunst, doch schlossen sie sich auch hier an die in den eroberten Ländern vorgefundenen Vorbilder an.

a) *Moscheen*. Die Tempel zeigen zwei Haupttypen, solche mit und solche ohne Hofanlage. Die vier Haupttheile jeder Moschee sind: der *Mihrab*, die Gebetsnische, wo der Koran liegt; ein Ort für die Abwaschungen; der *Minaret*, ein schlanker Thurm mit Gallerie, von wo die Stunden des Gebetes ausgerufen werden, und das *Schiff*, häufig durch Säulen oder Pfeiler getheilt. Das ganze Gebäude bildet in der Regel ein längliches Viereck; der Hof ist von Säulengängen umgeben, bei denen nicht selten die große Mannigfaltigkeit der Säulen und Bogen (Rund-, Spitz-, Hufeisenbogen, letztere ragen über den Halbkreis hinaus) auffällt. Die berühmteste Moschee war der jetzige *Dom von Cordova* mit seinen 19 Schiffen, einem Walde von (900) Säulen und den phantastischen Doppelbogen darüber.

b) *Paläste*. Der berühmteste Palast ist die *Alhambra* in Granada, jetzt die schönste Ruine der Erde. Sie umfasste den Königspalast, mehrere öffentliche Gebäude, die Häuser von Beamten und Großen. Die Gemächer des Königspalastes gruppieren sich um zwei *Säulenhöfe*, den Hof der Alberca und den Löwenhof. Die Ecken der Räume sind durch die sogenannten Tropfstein- oder Stalaktitengewölbe ausgefüllt, die aus bienenzellenartig aneinander gefügten Kuppelstückchen bestehen, in Gips oder Holz ausgeführt und obendrein bunt bemalt oder vergoldet sind.

c) *Die Arabesken*. Die Wände entbehren der architektonischen Gliederung durchaus; dagegen erscheinen sie mit goldenen Inschriften aus dem Koran, namentlich aber mit jenen phantastischen Linienverschlingungen bedeckt, die wir nach ihren Erfindern Arabesken nennen.

**3. Materielle Cultur.** Während in den von Germanen besetzten Theilen des römischen Weltreiches die ländliche Cultur der Eroberer die alte städtische verdrängte, bildete diese in jenen Gebieten, welche unter die Herrschaft der Araber geriethen, die Grundlage einer überaus blühenden Industrie- und Handelsthätigkeit. Über die praktische Anlage der Semiten s. I. 23.

a) *Industrie*. Hochberühmt war die Erzeugung von Waffen, Glas, Damast, Leder, Seiden- und Wollgeweben und Fayencen (Majolica). Von den Chinesen lernten die Araber auch die Papierfabrication

kennen; in Bagdad gab es über hundert Buchhändler. Die Araber wurden in der Industrie theilweise die Lehrmeister der Christen (I. 9, 18, 52).

b) *Handel.* Das größte Handelsvolk des Mittelalters, trieben die Araber bis nach China hinein Handel. Sie verbreiteten die Cultur des Maulbeerbaumes und brachten Reis, Safran, Zucker, Baumwolle und die meisten indischen Gewürze nach Europa. Ihre Bedeutung als Industrie- und Handelsvolk beweisen die aus der arabischen Sprache stammenden Wörter für Stoffe (Atlas, Barchent, Damast, Kattun, Musselin), für Nahrungs- und *Genussmittel* (Alkohol, Limone, Kaffee, Safran, Sirup, Artischocke, Zucker) und auf den *Handel* bezügliche Ausdrücke (Tarif, Tara, Magazin, Admiral).

So lernten die Christen in den Kreuzzügen ein vielfach verfeinertes Culturleben kennen.

## Zweiter Zeitraum.

Von der Thronbesteigung der Karolinger bis zum Beginne der Kreuzzüge (751—1096).

751—1096.

### Erstes Capitel.

#### Blüte des Frankenreiches.

##### 1. Pippin der Kurze (751—768).

751—768.

Pippins wichtigste That als König war sein Einschreiten zu Gunsten des Papstes in Italien.

1. **Damalige Lage des Papstthums.** Vom byzantinischen Hofe im Stiche gelassen, mussten die Päpste mit den langobardischen Königen, die nach dem Besitze Roms strebten, selbständig unterhandeln und betrachteten sich daher, als im Jahre 752 kein Exarch mehr eingesetzt wurde, als dessen Nachfolger. Als der Langobardenkönig *Aistulf* nach der Eroberung des Exarchats gegen Rom zog, während eben der Bildersturm im Osten den Höhepunkt erreichte, floh Stephan II. zu Pippin und wusste ihn unter Verleihung des Titels *Patricius*, d. h. Schutzherr der Stadt Rom und ihres Gebietes, zur Hilfeleistung zu bewegen.

752.

2. **Zweimaliges Einschreiten Pippins in Italien. Pippin'sche Schenkung.** Pippin zwang durch zwei Züge (754 und 756) *Aistulf* zum Abzuge von Rom und zur Herausgabe der den Griechen

754 u. 756.

entrissenen Besitzungen. Diese schenkte er dem Papste, womit der Grund zum Kirchenstaate gelegt war. Auch Rom mit Gebiet (Patrimonium sancti Petri) gehorchte seitdem dem Papste.

768—814.

## II. Karl der Große (768—814).

Pippin theilte das Reich unter seine beiden Söhne Karl und Karlmann; der erstere erhielt den Norden, der letztere den Süden. Als dieser aber schon nach drei Jahren starb, wurde Karl, obwohl sein Bruder minderjährige Söhne hinterlassen hatte, mit Zustimmung der Franken Herrscher des gesammten Frankenreiches. Er ist *der größte König des Mittelalters*.

### A. Karl als Eroberer.

773—774.

#### 1. Die Eroberung des Langobardenreiches (773—774).

**Veranlassung und Verlauf des Krieges. Bestätigung der Pippin'schen Schenkung.** Karl beleidigte den Langobardenkönig *Desiderius* dadurch, dass er dessen Tochter, seine bisherige Gattin, verstieß. Deshalb wollte jener den Papst *Hadrian I.* zwingen, die zu ihm geflohenen minderjährigen Söhne Karlmanns zu fränkischen Königen zu salben. Der Papst weigerte sich, dies zu thun, und wurde deshalb von *Desiderius* bedroht. Da zog Karl zum Schutze des Papstes über den Mont Cenis nach Italien und belagerte den feindlichen König in seiner Hauptstadt. Während der Belagerung gieng Karl nach Rom und bestätigte dem Papste die Pippin'sche Schenkung. Nach zehnmonatlicher Belagerung ergab sich Pavia, *Desiderius* wurde in ein Kloster verwiesen. Karl nannte sich jetzt auch König der Langobarden. Die langobardische Verfassung blieb bestehen, und die Herzoge behielten ihren Besitz. Erst als sich mehrere von ihnen gegen die fränkische Herrschaft auflehnten (775), setzte Karl fränkische Grafen an ihre Stelle; nur das Herzogthum Benevent behauptete noch zehn Jahre lang seine Unabhängigkeit.

772—804.

#### 2. Die Kriege mit den Sachsen (772—804).

**1. Ursachen.** Die Sachsen — der einzige deutsche Stamm, welcher sich noch zum Heidenthume bekannte — bewohnten das Land von der Elbe bis nahe an den Niederrhein und vom Zusammenflusse der Werra und Fulda bis zur Eider. Sie waren von großer Tapferkeit, doch fehlte ihnen eine feste politische Organisation. Sie zerfielen in die vier Untergruppen der Westfalen, Engern, Ost-

falen und Nordalbinger, die nur im Kriege einen *Herzog* an die Spitze stellten. Karl unternahm den Krieg gegen die Sachsen, um den verheerenden Einfällen, mit denen sie seit Chlotar I. das fränkische Grenzgebiet heimsuchten, ein Ende zu machen, ihr Land dem fränkischen Reiche einzuverleiben und sie dem Christenthum zu gewinnen.

## 2. Verlauf der Kriege. Sie zerfallen in drei Abschnitte.

a) *Erster Abschnitt* (772—782). Die Schwierigkeit der Verpflegung gestattete nur kurze Sommerfeldzüge, auch waren die Verkehrswege noch so schlecht, wie zur Zeit der Römerkriege. Doch Karl überwand alle Hindernisse, welche die Natur des Landes bereitete, und drang in fünf Feldzügen siegreich bis an die Elbe vor. Er hatte die Feste *Eresburg* erobert und die *Irminsäule*, das größte Heiligthum<sup>1</sup> der Sachsen, zerstört. Umgeben von fränkischen und sächsischen Großen hielt er 777 zu Paderborn das erste Maifeld auf sächsischem Boden ab. Schon traf er Anstalten zur Einführung fränkischer Einrichtungen; er hielt Sachsen seiner Herrschaft bereits gesichert. 777.

b) *Zweiter Abschnitt* (782—785). Da erfolgte ein *Rückschlag*. Als Karl zum Kampfe gegen die Slawen im Osten der Elbe auszog, leisteten die Sachsen zwar die verlangte Heeresfolge, überfielen aber, von Widukind, der seit 777 an ihrer Spitze stand, angeführt, die Franken am *Süntel* und tödteten sie (782). Ob dieser Treulosigkeit ließ Karl zu *Verden* an der Aller viele gefangene Sachsen hinrichten. Dies rief eine *allgemeine Erhebung* der Sachsen hervor, welcher Karl im Jahre 783 durch den Sieg an der *Hase* ein Ende machte. Nun ließ sich Widukind taufen (785), und da seinem Beispiele auch seine Volksgenossen folgten, begründete Karl durch die Errichtung von acht Bisthümern, für welche Köln zum Erzbisthum erhoben wurde, die *kirchliche Organisation* im Lande; die Sachsen wurden zur Zahlung des Zehnten an die Kirche und zur Leistung der Heeresfolge verpflichtet, behielten aber ihre einheimischen Gesetze. Die Unterwerfung war im wesentlichen vollendet. 782—785. 782. 783. 785.

c) *Dritter Abschnitt* (793—804). Nachdem sich die Sachsen acht Jahre ruhig verhalten hatten, erhoben sie, aufgereizt durch die Dänen, neuerdings die Waffen. Karl gewann jedoch die *sächsischen Großen* für sich und schickte fränkische Colonisten ins Land, wogegen er 10.000 sächsische Familien außer Landes führte (I. 13); seine Unbeugsamkeit behauptete den Sieg. 793—804.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich ein altes Heiligthum zu Ehren des Ziu.

**Ergebnis.** 1.) Durch den Anschluss der Sachsen an die Franken wurde verhindert, dass die Bewohner Hoch- und Niederdeutschlands zwei verschiedene Völker wurden; 2.) die Sachsen wurden dauernd dem Christenthume gewonnen; 3.) mit den Sachsen wurden auch die Friesen (von Brügge bis zur Weser) unterworfen.

778.

## 3. Der Krieg in Spanien (778).

Der Statthalter von *Saragossa* bat Karl um Hilfe gegen seinen Herrn, den Emir von Cordova, der ihn wegen Verweigerung der Abgaben abgesetzt hatte. Karl leistete die erbetene Hilfe, drang bis *Saragossa* vor, kehrte aber um, als er erkannte, dass er hier nichts Dauerndes schaffen könne. Auf dem Rückzuge über die Westpyrenäen wurde Karls Nachhut, welche der Markgraf *Roland von der Bretagne* führte, im Thale von *Roncesvalles* von den Basken überfallen, wobei der sagenberühmte Roland den Tod fand. Um das Jahr 800 wurde das Land zwischen den Pyrenäen und dem Ebro als *spanische Mark* eingerichtet.

Um 800.

788.

## 4. Krieg mit Tassilo von Bayern (788).

Herzog Tassilo von Bayern, aus dem Geschlechte der *Agilolfinger*, hatte sich schon unter König Pippin vom Frankenreiche losgesagt. Er erwarb sich um die Christianisierung der Alpenländer große Verdienste, gründete die Klöster *Innichen* und *Kremsmünster* und hoffte deshalb, durch den Anschluss an die Kirche sowie an den Langobardenkönig Desiderius, dessen Tochter er zur Gemahlin hatte, auch Karl gegenüber seine Selbständigkeit zu behaupten. Da aber Karl das Langobardenreich stürzte und der Papst trotz der Verdienste Tassilos um die Kirche Karl treu blieb, musste er sich unterwerfen und Karl den Lehenseid schwören. Doch später wurde er ihm wieder untreu, ja er trat sogar mit den Awaren in Verbindung. Da zog Karl gegen Tassilo, der jetzt von seinen eigenen Landsleuten im Stiche gelassen und von einem Fürstengerichte wegen Hochverrathes zum Tode verurtheilt wurde. Karl begnadigte ihn und verwies ihn in ein Kloster. Das Frankenreich wurde bis an die Enns und die obere Drau ausgedehnt; *das letzte Stammesherzogthum war beseitigt*.

791—796.

## 5. Krieg mit den Awaren (791—796).

**1. Die Awaren bis auf Karl den Großen.** Nachdem während der Völkerwanderung die Donauländer 200 Jahre lang der Tummelplatz verschiedener Völkerschaften gewesen waren, wodurch die

Städte fast spurlos verschwanden, begründete nach dem Abzuge der Langobarden das wilde Räuber- und Steppenvolk der *Awaren*, die nach Abstammung und Lebensweise den Hunnen nahe verwandt waren, zu beiden Seiten der Donau ein Reich. Dieses erstreckte sich westlich bis zum Fichtelgebirge und bis an die Enns; hier hüteten die Bayern gegen sie die Grenze. Unter Herrschaft der Awaren wanderten am Ende des 6. Jahrhunderts in die Alpenländer Österreichs die *Slawen* ein, die als Ackerknechte für jene schwere Arbeiten verrichten mussten.

**2. Verlauf des Krieges.** Da die Awaren wiederholt in die östlichen Grenzländer des fränkischen Reiches einfielen, zog Karl gegen sie und eroberte alles Land bis an die Mündung der Raab (791). Der Graf Erich von Friaul setzte den Krieg durch Einnahme des Hauptringes<sup>1</sup> der Awaren zwischen Donau und Theiß siegreich fort (795), und der Sohn Karls, Pippin, beendete ihn (796). Das Land der Awaren bis an die Donau wurde zum fränkischen Reiche geschlagen, das Gebiet zwischen Donau und Theiß vollständig verwüstet. Die Reste der Awaren verschwanden im 9. Jahrhunderte. So kamen die östlichen Alpenländer zum zweitenmale in den Verband eines *Culturreiches*.

#### 6. Kriege mit den Slawen und Dänen.

**1. Die Slawen.** *a) Aus der früheren Geschichte der Slawen.* Die ältesten nachweisbaren Wohnsitze der Slawen sind am oberen und mittleren *Dnjepr*, im Westen bis gegen die Karpaten und die Weichsel hin zu suchen. Ihre Hauptbeschäftigung bildete damals die Viehzucht. Während der Völkerwanderung rückten sie allmählich in die von den Germanen verlassenen Wohnsitze vor. Auch sie zerfielen in zahlreiche *Völkerschaften* (S. 2), die sich als Nord- und Südslawen bis in die Zeit Karls des Großen hinein westwärts ausbreiteten. Während diese im 6. Jahrhunderte durch das Drau- und Sawethal in die verödeten Alpenländer eindrangten, besetzten jene, von den Deutschen als *Wenden* oder *Winden*, d. h. die Weidenden, bezeichnet, die Länder im Norden der Donau bis zur Elbe und Saale, einschließlich Böhmens, wo sich nach dem Abzuge der Markomannen zahlreiche kleinere Völkerschaften niederließen, von denen die *Čechen* (um Prag) am wichtigsten geworden sind.

<sup>1</sup> Die Ringe waren umfangreiche, kreisförmige, aus Wällen und Verhauen hergestellte Befestigungen.

789. *b) Karls Kriege mit den Slawen.* Die Kämpfe mit den *Nord-*  
 805. *slawen* (Elbslawen) begannen im Jahre 789. Sie wurden einschließlich  
 der *Čechen* — letztere im Jahre 805 — *tributpflichtig* gemacht.  
 Die Kämpfe mit den *Südslawen* begannen bald nach dem Awaren-  
 kriege. Karl brachte die *Kroaten*, welche im 7. Jahrhunderte das  
 Gebiet vom adriatischen Meere bis zum Werbas und zur unteren  
 Cettina besetzt hatten,<sup>1</sup> und die Slowenen zwischen Drau und Sawe  
 in lose Abhängigkeit.

So machte Karl dem weiteren *Vordringen der Slawen nach Westen ein Ende* und leitete die Wiedereroberung der Elbe- und Odergegenden ein.

**2. Kriege mit den Dänen.** Die Normannen, d. h. Nordmänner = Norweger, und die Dänen, welche sich nach dem Abzuge der Angeln, Sachsen und Jüten Jütlands bemächtigt hatten, unterstützten von hier aus die Sachsen gegen Karl. Karls gleichnamiger Sohn bekämpfte die Dänen und drang siegreich gegen Norden vor, wodurch die *Eider und Schlei als Grenzen des Reiches* gesichert wurden.

**3. Grenzen des Reiches.** Ein solches Reich war seit dem Untergange des römischen in keines Herrschers Hand gewesen; denn es erstreckte sich vom Ebro und dem atlantischen Ocean, der Nord- und Ostsee und (nahezu) der Odermündung über die Nordgrenze Böhmens bis an die Quelle der Weichsel, sodann zum meridionalen Stücke des Donaulaufes, die Sawe aufwärts bis zur Mündung des Werbas, zur Cettina und ans Meer, in Italien bis zum Garigliano. Innerhalb dieser Grenzen kamen nur einige Inseln und Küstengebiete Istriens infolge eines Vertrages an das oströmische Reich.

800.

#### B. Karls Krönung zum Kaiser (800).

799. Als sich Leo III., der Nachfolger Hadrians I., von seinen Gegnern misshandelt, mit der Bitte um Hilfeleistung zu Karl begab (799), ließ ihn dieser durch zehn Sendboten nach Rom geleiten und folgte im nächsten Jahre ihm nach. Am Weihnachtstage setzte ihm ohne sein Vorwissen der Papst in der Peterskirche während des Hochamtes unter den Zurufen des zahlreich versammelten Volkes die Kaiserkrone auf.

**Bedeutung der Kaiserkrönung.** 1.) Sie gab der thatsächlichen *Machtfülle Karls* den entsprechenden Ausdruck; er galt nun als Nachfolger der römischen Kaiser, das fränkische Reich als eine

<sup>1</sup> Gleichzeitig mit den Kroaten hatten sich die nahe verwandten *Serben* östlich und südlich von ihnen niedergelassen.

Fortsetzung des römischen. 2.) Karl wurde durch die Krönung das *weltliche Oberhaupt der abendländischen Christenheit*; er übernahm damit die Pflicht, für Recht und Ordnung zu sorgen und die Kirche in ihrer wichtigen Aufgabe möglichst zu unterstützen. 3.) Karl wurde der *Schutzherr der Kirche*, der Papst fast ein Unterthan des Kaisers, dem die Genehmigung der Papstwahl zustand, und der einen ständigen Richter in Rom unterhielt. 4.) Durch die Verbindung mit Italien war das *Fortleben der antiken Cultur* innerhalb gewisser Grenzen gesichert.

Kaiserthum und Papstthum sind die beiden Säulen des Mittelalters, mit deren Niedergang dieses selbst zu Ende gieng.

### C. Karls Thätigkeit im Innern.

#### 1. Verfassung.

**1. Der König.** Karl besaß die *Heer- und Gerichtsgewalt* (S. 29); er hatte vor den Merowingern die bedeutende Stütze voraus, welche ihm das Lehenswesen bot. Die obersten Würdenträger im Staate und in der Kirche ernannte er selbst. Bei wichtigen Angelegenheiten zog der König den *Reichstag* heran, der aus Bischöfen, Grafen u. s. w. bestand und sich im Frühlinge versammelte. Außerdem berief er im Herbste einen engeren *Staatsrath* (I. 192). Eine bestimmte Abgrenzung der gegenseitigen Rechte gab es nicht.

Während die Beziehungen der einzelnen Stammesgenossen untereinander durch die *Stammesrechte* geregelt waren, nahmen die fränkischen Könige schon seit Chlodwig das *Gesetzgebungsrecht* für alle *Reichsangelegenheiten* in Anspruch. Von Karl haben sich nahezu achtzig Verordnungen erhalten; nach der Eintheilung in Capitel heißen sie *Capitularen*. Außerdem ließ Karl die Stammesrechte, welche noch nicht aufgezeichnet waren, wie z. B. das sächsische, niederschreiben und die bereits niedergeschriebenen durch Zusätze ergänzen.

**2. Staatliche Gliederung des Reiches.** Karl theilte das Reich in *Grafschaften* (Gau) und *Markgrafschaften* ein. Die Grafschaften blieben die Grundlage der Verwaltung (S. 29). Die Markgrafschaften waren größere Grafschaften an den Grenzen. Die Markgrafen besaßen, da ihr Bezirk häufig feindlichen Einfällen ausgesetzt war, eine weit größere Verantwortung und deshalb eine namentlich militärisch größere Selbständigkeit als die Binnengrafen. Sie konnten im Nothfalle zum Schutze der Grenze das Aufgebot selbst erlassen. Die

wichtigsten Markgrafschaften waren im Westen die spanische und die bretonische Mark, im Osten die «Ostmark» und Friaul. Die beiden letzteren, welche auf dem Boden Österreichs lagen, wurden aus dem den Awaren abgenommenen Gebiete gebildet (803); sie waren durch die Drau voneinander geschieden.

**3. Beamte.** Außer den Schultheißen, Grafen und Markgrafen sind besonders die *Königsboten* zu erwähnen. Sie wurden jährlich vom Könige ernannt, bereisten, gewöhnlich zu zweien, ihre Bezirke, überwachten die Thätigkeit der Grafen, weshalb sie auch Klagen gegen diese entgegennahmen, und berichteten dem Könige über ihre Wahrnehmungen.

**4. Rechtswesen.** Karl führte die *Schöffencollegien* ein. Die Schöffen, welche das *Urtheil zu finden hatten*, wurden von den Grafen aus den größeren Vasallen im allgemeinen auf Lebenszeit ernannt, nur in Bayern (sammt Österreich) und Schwaben wurde jedesmal der Ausschuss der Urtheiler neu gebildet. Für ein Gericht waren sieben Schöffen nothwendig. Die allgemeine Dingpflicht (S. 30) blieb auf die *echten Dinge*, deren jährlich in jeder Hundertschaft drei abgehalten wurden, beschränkt; ihnen waren alle Verbrechen, auf welchen Todesstrafe stand, sowie die Processe um Freiheit und Eigenthum vorbehalten. Dagegen wurde die Pflicht, auf dem *gebotenen Ding* zu erscheinen, auf die Schöffen, die Parteien und die Zeugen beschränkt. Als wichtige Angelegenheit erscheint namentlich die Verfolgung von Räubern. Die Blutrache wurde eingeschränkt, dagegen die Todesstrafe (Hängen oder Enthauptung) häufiger als früher angewendet.

Diese Gerichtsverfassung fand auch auf die Romanen Anwendung (S. 30) und wurde die Grundlage der Gerichtsverfassung von Europa.

**5. Die Immunitäten.** Man verstand darunter ursprünglich<sup>1</sup> *Gebiete, welche von öffentlichen Abgaben und Lasten befreit waren*. Daraus entwickelte sich das Recht des Immunitätsherrn, die Leistungen, welche der Staat den Bewohnern des befreiten Gebietes erlassen hatte, für sich zu beanspruchen. Damit war auch der Grund zu einer *eigenen Gerichtsbarkeit* gelegt, welche die überwiegend geistlichen Immunitätsherrn (Bischöfe, Äbte) durch eigene Beamte (*Vögte*) ausüben ließen. Die Vögte waren also die *patrimonialen*,

<sup>1</sup> Die Anfänge der Immunitäten fallen in den Beginn des 7. Jahrhunderts.

d. h. gutsherrlichen (nicht staatlichen) Richter der Immunität; da die Vogtei häufig weltlichen Großen anvertraut wurde, so erwarben diese in der Regel die Schutzhoheit über die Immunitätsherren und wurden dann häufig deren ärgste Bedrücker.

## 2. Geistige Cultur.

a) **Karl der Mittelpunkt der geistigen Bestrebungen' im Frankenreiche.** Karl zog einige der größten Gelehrten seiner Zeit an seinen Hof, so den Angelsachsen *Alcuin*, Karls «Unterrichtsminister», den Langobarden *Paulus Diaconus*, den trefflichen Geschichtschreiber seines Volkes, und den Franken *Einhard*, der das Leben des großen Kaisers beschrieb. Jede freie Zeit, die er nicht der Jagd widmete, selbst die Pausen beim Mittagmahle, benutzte er zu seiner Fortbildung. Lateinisch sprach er so gut wie Deutsch, auch Griechisch verstand er, im Schreiben brachte er es nicht weit. Er gab den Winden und Monaten deutsche Namen,<sup>1</sup> auch ließ er die Heldenlieder des Volkes sammeln.<sup>2</sup>

b) **Karls Fürsorge für den Unterricht.** Karl wollte sein ganzes Volk auf eine höhere Stufe der Bildung erheben. Durch die von ihm neu eingerichteten *Kloster- und Domschulen* legte er den Grund zum Schulwesen des ganzen Mittelalters. In diesen Schulen, deren Unterrichtssprache die lateinische war, wurden in zwei Cursen die sieben freien Künste gelehrt, und zwar im ersten Cursus Grammatik (Wortkenntnis), Dialectik (Lehre vom logischen Bau) und Rhetorik (Kunst der lateinischen Rede) und im zweiten Cursus Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Beide Curse sollten für das Verständnis der heiligen Schrift vorbereiten. Musterschule wurde die Schule zu *Tours*, die unter Alcuins Leitung stand.

### c) **Literatur.**

1.) *Die Literatur in lateinischer Sprache.* Die *Poesie* war eine Hofpoesie; wie in der alexandrinischen Zeit und unter Augustus, wurden besonders das Idyll, das Lehrgedicht, das Epigramm und die Epistel gepflegt. Wichtiger als die Poesie war die *Prosa*. Außer den zahlreichen, *kirchlichen Zwecken* dienenden Werken (Predigten, Erklärung der heiligen Schrift u. s. w.) kommt ganz besonders die *Geschichtschreibung* in Betracht.

<sup>1</sup> Hornung für Februar hat sich erhalten.

<sup>2</sup> Leider ist diese Sammlung unter seinem Sohne infolge des religiösen Übereifers desselben verloren gegangen.

2.) *Die Literatur in deutscher Sprache.* Dadurch, dass Karl von den Geistlichen verlangte, dass sie die Bevölkerung das Vater- unser, das Glaubensbekenntnis und die Grundwahrheiten der Religion in der Umgangssprache lehrten, wurde er der *Begründer der deutschen Prosaliteratur*, die damals einen durchaus religiös-didaktischen Charakter trug.

d) **Kunst.** Nach den Regeln Vitruvs (I. 185) und den Mustern der Kirchen zu Ravenna und Rom ließ Karl *Kirchen* und *Paläste* erbauen und zu ihrer Ausschmückung sogar Säulen aus Italien über die Alpen bringen. So beginnt mit Karl eine selbständige deutsche Monumentalkunst. Sein berühmtester Kirchenbau ist die Marienkirche in Aachen (S. 38). Seine schönsten Paläste («Pfalzen») waren in Ingelheim und Aachen; ihre Haupttheile waren ein großer Saal und eine Kapelle, die durch einen hölzernen Säulengang miteinander verbunden waren. Das Luxusbedürfnis des Hofes rief mehrere *Klein-künste* ins Leben, so die Elfenbein-Schnitzerei und die malerische Ausstattung von Pracht-Handschriften (Miniaturmalerei).

### 3. Materielle Cultur.

1. **Bedeutung des Großgrundbesitzes. Colonisation.** Der Großgrundbesitz, der weit bessere Erträge erzielte als die Kleinbauern (S. 33), wurde die social maßgebende Macht. Karl selbst war der größte Grundbesitzer im Reiche. Auf den *Erträgen seiner Güter* beruhte seine Hofhaltung und die Möglichkeit der Reichsversammlungen. Er widmete ihnen daher die größte Aufmerksamkeit und erhob sie durch einen besseren Wirtschaftsbetrieb<sup>1</sup> sowie durch planmäßige Organisation zu wahren Musterhöfen. Die geistlichen und weltlichen Grundherren ahmten seine Thätigkeit nach. In den eroberten und entvölkerten Ländern verlieh Karl große Güter an Kirchen, Klöster, Beamte, die wieder Theile davon ihren Hörigen und Slaven überließen. Dadurch kamen z. B. in das

<sup>1</sup> An die Stelle der wilden *Feldgraswirtschaft*, bei welcher das Grundstück eine unbestimmte Reihe von Jahren als Acker benützt und dann — wieder auf unbestimmte Zeit — dem Graswuchse überlassen wurde, trat die mit einer Erhöhung der Körnerproduction verbundene *Dreifelderwirtschaft*, bei welcher in regelmäßigem Turnus  $\frac{1}{3}$  des Ackerlandes Brachfeld ist,  $\frac{1}{3}$  mit Winter- und  $\frac{1}{3}$  mit Sommergetreide (Gerste, Hafer) bestellt wird. Auch dem Obst- und Weinbau wurde damals eine besondere Sorgfalt zugewandt. Dem 9. Jahrhunderte verdankt der österreichische Weinbau seine Entstehung.

den Awaren abgenommene Gebiet<sup>1</sup> zahlreiche deutsche Colonisten, wodurch es theilweise germanisirt wurde.

**2. Abnahme der freien Kleinbauern.** Um der drückenden Wehrpflicht zu entgehen, übergaben viele theilweise verarmte Bauern ihr freies Eigen einem Großen und nahmen es als *Nutzbesitz* (Benefiz) wieder zurück. Dadurch *schwand immer mehr die altgermanische Gleichheit und Freiheit*. Aus den Unfreien, den hörigen und freien Hintersassen auf den Gütern der Großgrundbesitzer entstand allmählich eine einzige Classe von «Grundholden», in welcher sich die alte Freiheit, aber auch die alte Sklaverei verlor.

**3. Gewerbe und Handel.** Auch auf die gewerbliche Thätigkeit sowie auf den Handel erstreckte sich Karls Fürsorge. Er schrieb auf seinen Krongütern die Anstellung zahlreicher Handwerker für die verschiedensten Gewerbe vor, und die anderen Grundbesitzer folgten auch hierin seinem Beispiele. Es waren meist Unfreie, die als Müller, Bäcker, Bierbrauer, Schuster, Schneider, Walker, Schmiede, Schildmacher, Glasbrenner etc. zunächst für die Bedürfnisse der Grundherrschaft, nebenbei auch für den Markt arbeiteten. In besonderen Frauenhäusern wurden von leibeigenen Frauen Webe- und Wirkwaren angefertigt. Neben unfreien gab es auch freie Handwerker außerhalb der Herrenhöfe, z. B. Gold- und Waffenschmiede, namentlich in den Städten der romanischen Reichstheile. *Der einzige Industriebezirk* war *Friesland*, die Urheimat der niederländischen Tuchfabrication. Den Handel, der infolge der Geldnoth (S. 32) nur unbedeutend war, förderte Karl durch den Bau von Straßen und Brücken und die Anlegung von Höfen. Er erbaute eine Brücke über den Rhein bei Mainz und begann einen Canal zur Verbindung der Altmühl und Regnitz (Ludwigscanal).

#### 4. Karls Charakter und Fortleben in der Sage.

**1. Karls Charakter.** Von Körper voll, stark und erhabenen Wuchses, war Karl in seiner Erscheinung höchst würdevoll. Im Reiten, Jagen, Schwimmen übertraf er alle anderen. In Speise, Trank und Kleidung, überhaupt in seiner ganzen Lebensweise war er einfach und mäßig. Einhard hebt noch besonders hervor: seine Beharrlichkeit, Mildthätigkeit, Frömmigkeit, Beredsamkeit und seinen Eifer für die Wissenschaften. Er starb als 72jähriger Greis, nachdem ihm seine zwei älteren Söhne im Tode vorausgegangen waren.

<sup>1</sup> Hier erhielten besonders die Bisthümer Salzburg, Passau, Freising, Regensburg große Besitzungen.

**2. Karls Fortleben in der Sage.** Karl wurde der Mittelpunkt einer reichen Sagenbildung, woraus die Epik mit Vorliebe ihre Stoffe nahm. Da er den Deutschen und den Franzosen angehört, wurde er von beiden Völkern verherrlicht. Während die deutsche Sage besonders sein reiches Gemüth, seine Thätigkeit als Gesetzgeber, seine Fürsorge für das Recht und die Unterdrückten betont, legt die französische den Hauptton auf die ritterlichen Thaten und phantastischen Abenteuer (Kämpfe in Spanien, Züge nach Jerusalem, Byzanz und Rom). Gleich Wuotan reitet er auf weißem Rosse an der Spitze der wilden Jagd; auch dachte man ihn im Innern des Untersberges schlafend.

## Zweites Capitel.

### Verfall und Auflösung des Frankenreiches.

Die wichtigsten Gründe des raschen Verfalles des Reiches sind: 1.) die haltlose Persönlichkeit Ludwigs des Frommen; 2.) die Theilungen des Reiches (S. 27) und die damit zusammenhängenden Streitigkeiten; 3.) der Mangel einer wahren inneren Einheit; 4.) die Einfälle fremder Völkerschaften.

814—840.

#### I. Ludwig der Fromme (814—840).

Karls Sohn und Nachfolger Ludwig theilte im Gefühle seiner Schwäche bereits im Jahre 817 das Reich unter seine drei Söhne *Lothar*, *Pippin* und *Ludwig* (den Deutschen). Als ihm nach der Theilung aus zweiter Ehe ein vierter Sohn, *Karl*, geboren wurde, wollte er auch diesem einen Theil des Reiches zuweisen. Da vereinigten sich jene zum Kampfe wider ihren Vater und nahmen ihn gefangen. Weil aber Lothar, der älteste der Söhne, den Vater in ein Kloster sperrte und nun selbst die Herrschaft über das ganze Reich anstrebte, nahmen sich Ludwig und Pippin des Vaters an und erhoben ihn wieder auf den Thron (834). Als sich jedoch der Kaiser nach dem Tode Pippins zu einer neuen Reichstheilung zu Ungunsten des milderen Ludwig verleiten ließ, begann dieser (838) den Krieg gegen den Vater, der bald darauf starb.

## II. Die Reichstheilungen; der Vertrag von Verdun (843).

843.

Da Lothar als Erstgeborener neuerdings die Alleinherrschaft beanspruchte, verbanden sich Ludwig und Karl gegen ihn, und erst der Vertrag von *Verdun*, durch den das große fränkische Reich für immer zerrissen wurde, machte ihrem Streite ein Ende. *Lothar*, der den Kaisertitel beibehielt, bekam das karolingische Italien und einen Streifen Landes vom Mittelmeere bis zur Nordsee, der im Westen im allgemeinen durch den Lauf der Rhône, Saône, Maas und Schelde, im Osten durch die Aar, den Rhein und die Ems begrenzt war. Alles, was östlich davon lag, erhielt *Ludwig* als *ostfränkisches*, alles, was westlich lag, *Karl*, später der Kahle zubenannt, als *westfränkisches* Reich. Das Haus Lothars starb schon mit seinen Söhnen aus. Das Mittelland zwischen den Reichen Karls und Ludwigs<sup>1</sup> theilten diese durch den Vertrag von *Mersen* (870) so, dass im wesentlichen *der Lauf der Maas die Westgrenze des ostfränkischen Reiches und der deutschen Sprache* bildete. Karl III., der jüngste Sohn Ludwigs des Deutschen, vereinigte zwar (884—887) noch einmal fast das ganze Reich Karls des Großen, doch wurde er wegen seiner Unfähigkeit bald abgesetzt. Gegen den Ausgang des 9. Jahrhunderts entstanden zwei neue Theilreiche: *Niederburgund* zu beiden Seiten der unteren Rhône und *Hochburgund* zwischen Saône und Aar. Da diese beiden Königreiche, welche im 10. Jahrhunderte zum Königreiche *Arelate* (Burgund) vereinigt wurden, später an das deutsche Reich kamen, mit dem schon früher Italien verbunden worden war, so giengen schließlich aus der Monarchie Karls zwei selbständige Staaten hervor: das *ostfränkische*, später das deutsche Reich genannt, und das *westfränkische* (Frankreich).

870.

884—887.

## III. Mangel einer inneren Einheit des Reiches.

Die überwältigende Größe Karls hielt mit der einigenden Kraft der Kirche das Reich zusammen; jetzt traten die *trennenden* Umstände zutage. Dazu gehören: 1.) *der nationale Gegensatz* zwischen den Romanen und den Germanen; 2.) *der Mangel eines lebhaften Handels*, der die einzelnen Theile des Reiches in Verbindung erhalten hätte; 3.) *die Ausbildung des Lehenswesens*. Da nach Karl dem Großen auch die öffentlichen Ämter (Grafschaften u. s. w.) als Lehen vergeben wurden, wobei besonders an ihre Einkünfte gedacht

<sup>1</sup> Es wurde nach dem Sohne Lothars gleichen Namens († 869) *Lothringen* genannt.

ward, erhielt das Lehenswesen auch einen wichtigen *politischen* Einfluss, ja, es wurde die *Grundlage der ganzen mittelalterlichen Staatsordnung*. In ihm fand die germanische Treue und Waffenlust entschiedenen Ausdruck. Aus ihm erklären sich auch die beiden Hauptgebrechen des mittelalterlichen Staates: die fortwährenden *Fehden der Großen* untereinander und die *Unbotmäßigkeit der Vasallen gegenüber dem Könige*; daher ist im Mittelalter die Staatsautorität wenig entwickelt. Der König konnte nämlich nur über seine eigenen Vasallen verfügen, von denen es abhieng, ob sie auch ihre Vasallen, die zunächst ihnen durch Treueid verpflichtet waren (S. 31), aufbieten wollten. Namentlich war für die königliche Gewalt die *Erblichkeit der Lehen*, die um 900 begann und die Entstehung localer Gewalten begünstigte, verhängnisvoll; 4.) der Mangel eines einheitlichen Privatrechts (S. 30).

Um 900.

#### IV. Die Einfälle fremder Völker.

1. **Die Normannen.** Nachdem die Angehörigen der südgermanischen Völkergruppe zur Ruhe gekommen waren, setzten ihre Stammesgenossen im Norden die Wanderzüge noch jahrhundertlang fort. Gerade in der Zeit, als sich das fränkische Reich auflöste, entstanden aus den kleinen Völkerschafts-Staaten (S. 7) im Kampfe gegen den Adel, der zum Theile auswanderte (z. B. nach Island), die drei Reiche *Dänemark*, *Schweden* und *Norwegen*, die von einer völlig bäuerlichen Bevölkerung bewohnt waren. Mangel an Lebensmitteln zwang die Normannen zu kühnen Raubzügen zur See («Wikingerfahrten»<sup>1</sup>), so dass die Küstenländer der Nord- und Ostsee der Tummelplatz von Seeräubern waren, deren Treiben den historischen Hintergrund der *Kudrun* bildet. Die Einfälle begannen schon unter Ludwig dem Frommen und wiederholten sich fast jedes Jahr. Daran änderte auch der Umstand nichts, dass die Normannen unter Ludwig dem Frommen durch den h. *Ansgar*, Erzbischof von Hamburg, mit dem Christenthume bekannt wurden, denn es dauerte noch über 200 Jahre, bis hier das Heidenthum gänzlich ausgerottet war. Namentlich wurden die Städte arg bedrängt, welche an größeren Flüssen lagen. Da das westfränkische Reich viel reicher an Städten war als das ostfränkische, überdies nach Karl dem Kahlen in größere

<sup>1</sup> Nach den Schlupfwinkeln der seefahrenden Abenteurer, den Wik = Meeresbucht. Über die Bedeutung der norwegischen Küste s. I. 16.

Zerrüttung gerieth als das letztere, so wurde es von den Normannen viel mehr heimgesucht als das östliche Nachbarreich, dessen König *Arnulf*, der Enkel Ludwigs des Deutschen und Nachfolger Karls des Dicken, sie an der *Dyle bei Löwen* (891) vollständig schlug. Das westfränkische Reich erhielt endlich dadurch Ruhe, dass im Anfange des 10. Jahrhunderts dem Normannenführer *Rollo* gegen das Versprechen, das Christenthum anzunehmen und Vasall des Reiches zu werden, das Land westlich von der unteren Seine (*Normandie*) abgetreten wurde, wozu bald auch die *Bretagne* kam. Hier wurden die Normannen durch die culturell überlegene einheimische Bevölkerung bald *romanisirt*.

891.

Durch ihre Beutezüge kamen die Normannen in verschiedene Länder Europas; hiebei bewiesen sie eine große *staatenbildende Kraft*. Das Werk der Normannen ist: 1.) die Gründung des *russischen* Staates bald nach der Mitte des 9. Jahrhunderts; 2.) die Besetzung *Islands und Grönlands* sowie die Entdeckung der Länder am *Lorenzostrome*<sup>1</sup> im 10. Jahrhunderte; 3.) die Begründung eines Reiches in *Unteritalien und auf Sicilien* im 11. Jahrhunderte; 4.) die Eroberung *Englands* von der Normandie aus (1066). Mit diesen Staatengründungen fanden die Wanderungen der Nordgermanen, der letzte große Act der Völkerwanderung, ihren Abschluss.

1066.

**2. Die Slawen; Swatopluk.** Die slawischen Völkerschaften, welche Karl unterworfen oder tributpflichtig gemacht hatte, erhoben sich zum Theile nach seinem Tode; während die *Kroaten* in eine lose Abhängigkeit vom byzantinischen Reiche geriethen, errichteten die *Mährer* einen selbständigen Staat. Ihr Fürst *Swatopluk* breitete seine Herrschaft auch über Böhmen, Theile von Schlesien und dem westlichen Galizien und über einen großen Theil Ungarns aus. Ludwig der Deutsche erkannte die Selbständigkeit des *großmährischen* Reiches gegen Zahlung eines jährlichen Zinses und das Versprechen der Treue durch den Vertrag von *Forchheim* (874) an. Schon vor dem Regierungsantritte Swatopluks waren *Cyrrillus* und *Methodius* als Glaubensboten zu den Mähren gekommen<sup>2</sup>; jener begann auch die Übersetzung der h. Schrift ins Slawische, wozu er eine eigene

874.

<sup>1</sup> Das vielbesprochene *Winland* ist das heutige Unionsgebiet unter dem 40.<sup>o</sup> n. Br. Die Fahrten nach Grönland und Winland hörten im 14. Jahrhunderte ganz auf.

<sup>2</sup> Sie stammten aus Thessalonich, dessen Umgebung ganz von Slawen bewohnt war, so dass sie von Jugend auf des Slawischen kundig waren.

Schrift, die *glagolitische*,<sup>1</sup> aus griechischen und den einheimischen Lauten angepassten Zeichen erfand. Obwohl die beiden Mönche aus dem oströmischen Reiche gekommen waren, traten sie doch in *Beziehung zum Papste*, der Methodius zum Erzbischofe von Pannonien und Mähren weihte, wodurch diese Länder vorübergehend auch kirchlich von Deutschland unabhängig wurden. Nach dem Tode Swatopluku löste sich das Reich infolge von Streitigkeiten unter seinen Söhnen auf; Böhmen kam wieder in Abhängigkeit vom ostfränkischen Reiche, Mähren und Ungarn wurden eine Beute der

905 (906). Magyaren (905 oder 906).

**3. Die Magyaren (Ungarn).** Unter der Anführung der *Arpaden* zog dieses mongolische Nomaden- und Reitervolk aus dem südlichen Russland durch die Walachei in die ungarische Tiefebene, die es dauernd besetzte, während es die gebirgige Umrahmung anderen Völkern überließ.<sup>2</sup> Nach der Niederwerfung des mährischen Reiches suchte es mit seinen Plünderungen das ostfränkische Reich heim, wo der tüchtige Arnulf im Jahre 899 gestorben und sein Sohn

900—911. *Ludwig das Kind* (900—911) nachgefolgt war. Der erste Anprall traf Bayern unter dem Herzoge *Luitpold*, der vollständig geschlagen wurde (907). *Die deutsche Herrschaft über Pannonien war wieder beseitigt*. Fast jährlich machten die Magyaren Einfälle in das fränkische Reich; sie zogen entweder längs der Donau nach Mittel- und Süddeutschland oder durch Mähren nach Norddeutschland. Die Ostmark wurde dabei gänzlich entvölkert und gieng infolgedessen ein. Auch die Nachbarländer, Burgund und Italien, suchten die Magyaren wiederholt heim.

**4. Die Araber (Saracenen<sup>3</sup>).** Sie brandschatzten die zum fränkischen Reiche gehörigen *Küsten am Mittelmeer* und besetzten zur Zeit Ludwigs des Frommen Sicilien.

Ergebnis. So können wir uns die Lage der Grenzländer nicht traurig genug vorstellen. Natürlich gieng im Waffenlärm auch die von Karl begründete Bildung ein; bloß in der Stille der Klosterzelle trieb das geistige Leben weitere Blüten. Die Klöster *Fulda*, *Hersfeld*, *St. Gallen* und *Reichenau* ragten durch geistige Thätigkeit hervor und waren vom 9. bis 11. Jahrhundert eine Art Hochschulen auf deutschem Boden.

<sup>1</sup> Von *glagol* = Wort, Laut.

<sup>2</sup> Vergl. die Wohnsitze der Deutschen und Čechen in Böhmen.

<sup>3</sup> Nach der altgriechischen Bezeichnung der Araber.

5. **Ausgang der Karolinger und Auflösung des ostfränkischen Reiches.** Das Ende der Karolinger erinnert mehrfach an das der Merowinger. Nachdem die italienischen Karolinger schon im Jahre 875 ausgestorben waren, erlosch mit Ludwig dem Kinde auch der deutsche Zweig (911). In Frankreich saßen sie, längst aller Macht entkleidet, noch bis 987 auf dem Throne. In diesem Jahre wählten die Großen nach dem Tode Ludwigs V. den Herzog von *Francien*, d. h. des Landes um Paris, *Hugo Capet*, zum Könige, dessen Nachkommen, die *Capetinger*, mit der Seitenlinie der *Valois* das ganze Mittelalter hindurch regierten. 875. 911. 987.

Da Ludwig das Kind, für welchen der sagenberühmte Erzbischof *Hatto von Mainz* die Regierung führte, die bedrohten Reichstheile nicht schützen konnte, so schritten die einzelnen Stämme zur Selbsthilfe und beriefen als *Herzoge* Männer an ihre Spitze, die durch Grundbesitz, persönliche Tüchtigkeit, amtliche Stellung hervorragten. So entstanden fünf Stammesherzogthümer: *Sachsen*, *Franken*, *Lothringen*, *Schwaben* und *Bayern*. Vergebens versuchte *Konrad I.* der Franke, welchen die Großen zum Nachfolger Ludwigs gewählt hatten (911—918)<sup>1</sup>, durch Niederwerfung der herzoglichen Macht die Einheit des Reiches zu sichern. 911—918.

### Drittes Capitel.

#### Zunehmende Macht der Kirche; Nikolaus I.

Im Gegensatze zum Verfall des Staates stieg die Macht der Kirche, die durch zahlreiche Schenkungen reich geworden war, bedeutend. Dies äußert sich besonders in der Stellung *Nikolaus' I.*

**Nikolaus I. (858—867)** ist der dritte große Papst. Die Idee von der Einheit der Kirche und der die Welt umfassenden Autorität, die dem Nachfolger des h. Petrus gebüre, war der Gedanke seines Lebens. Seine Stellung kennzeichnen besonders: 858—867.

1.) *Seine Beziehungen zu Lothar*, dem Sohne Lothars I. Dieser unwürdige Fürst wollte seine Gemahlin verstoßen. Da erwies sich der Papst als Hort des Rechtes, indem er ihm entgegentrat, während sich die Erzbischöfe von Köln und Trier gefügig erwiesen

<sup>1</sup> Die Wahl war fast nur das Verdienst der Kirche, der einzigen noch in centralem Sinne wirkenden Macht.

hatten. Lothars Bruder, der Kaiser Ludwig II., hielt dem Papste bei einem Besuche die Zügel des Pferdes.

2.) *Seine Beziehungen zum Patriarchen von Constantinopel.* Der Kaiser hatte den würdigen Patriarchen *Ignatius* abgesetzt, um den charakterlosen *Photius*, den größten damaligen Kenner des Alterthums, zum Patriarchen zu erheben. Vergebens suchten der Hof und Photius den Papst durch kostbare Geschenke zu gewinnen; Photius wurde auf einer Synode in Rom aus dem geistlichen Stande ausgeschlossen. Dieser Streit veranlasste die (im 11. Jahrhundert endgiltig erfolgte) *Trennung der morgen- von der abendländischen Kirche* (S. 36).

3.) *Die Unterordnung der Mährer unter den päpstlichen Primat.* In der Zeit Nikolaus' waren Cyrillus und Methodius bei den Mährern thätig; es darf als Zeichen des großen Ansehens des Papstes betrachtet werden, dass diese Mönche sich und die Mährer dem Nachfolger des Nikolaus unterordneten.

So stieg Nikolaus I., wenn auch vom Oriente verworfen, im Abendlande zur Herrschaft über Fürsten und Völker empor.

## Viertes Capitel.

**Begründung und Blüte des deutschen Reiches unter den Königen**

919–1125.      aus dem sächsischen und dem fränkischen Hause (919—1125).

919–1024.      1. Die sächsischen Kaiser (919—1024).

919—936.      A. Heinrich I. (919—936).

Heinrich I. ist der *Gründer des deutschen Reiches*, das anstelle des zerfallenen ostfränkischen trat. Das Wort «deutsch» = volksthümlich wird zuerst am Ende des 8. Jahrhunderts von der *Sprache* des Volkes im Gegensatze zur lateinischen, im 9. Jahrhundert auch vom *Volke* gebraucht, im 12. ist der Name «deutsch» allgemein durchgedrungen.

1. **Die Wahl.** Auf dem Todtenbette hatte Konrad die Wahl des mächtigen Herzogs Heinrich von Sachsen, aus dem Hause der *Liudolfinger*, zu seinem Nachfolger empfohlen, weil dieser allein ihm geeignet erschien, dem Gedanken der Monarchie zum Siege über die wuchernde Kraft der Stammesentwicklung zu verhelfen.<sup>1</sup> Aber zur

<sup>1</sup> Herzog Eberhard von Franken, der Bruder Konrads I., überbrachte Heinrich die Zeichen der Königswürde (Lanze, Mantel, Krone und Schwert). Es ist dies die uralte Form der Designation zur Nachfolge.

Wahl auf fränkischem Boden erschienen nur die Franken und die Sachsen; Lothringen gehörte damals zum westfränkischen Reiche, Bayern und Schwaben kümmerten sich um die Wahl nicht.

**2. Errichtung des Reiches.** Im Gegensatze zu Konrad I. begnügte sich Heinrich damit, *die Herzoge zur Anerkennung seiner Oberhoheit* zu bestimmen. Nachdem ihm dieses hinsichtlich der Herzoge von Bayern und Schwaben durch Waffengewalt und Zugeständnisse gelungen war, brachte er auch Lothringen wieder ans Reich, so dass er nach sechs Jahre langen Kämpfen allgemein anerkannt war. Nun konnte er auch das Reich, das übrigens nur ein loser, durch das Lehensrecht zusammengehaltener Staatenbund war, *gegen die äußeren Feinde* schützen.

**a) Militärische Reformen.** Sie betrafen die Ausbildung des Reiterdienstes in Sachsen und Thüringen und die Errichtung von Festungen.

1.) Weil auch in Sachsen und Thüringen der alte Heerbann verfallen, das Vasallenheer aber noch nicht recht ausgebildet war, so übte er seine Landsleute, Vasallen und Nichtvasallen, im Dienste zu Rosse ein, um sie gegen die Reitercharen der Magyaren besser verwenden zu können. So entstand in Sachsen ein *berittenes Volksheer*.

2.) Namentlich im Harz und an der Elbe errichtete Heinrich eine Anzahl *Festungen* und ließ bestehende Ortschaften, die dann «Burgen» (von «bergen») genannt wurden, durch Graben und Wall befestigen, so z. B. Merseburg. Diese Orte sollten den Feind aufhalten und der Bevölkerung Schutz gewähren. Heinrich bestimmte, dass von den benachbarten Freien jeder neunte als Besatzung in den Burgen wohnen sollte, während die anderen für ihn das Feld bestellten. Aus einer Anzahl solcher Festungen sind später *Städte* hervorgegangen.

Durch diese Einrichtungen gestärkt, begann Heinrich den Kampf gegen die feindlichen Nachbarn. "

**b) Die Kämpfe mit den Wenden, Čechen, Magyaren und Dänen.** In den Kämpfen mit den *Wenden* sollte zunächst der Wert der neuen Einrichtungen erprobt werden. Heinrich unterwarf die *Heweller*, nachdem er ihre Hauptburg Brennabor (Brandenburg) genommen hatte (928), und besetzte wenige Jahre darauf auch das Land der *Lausitzer*.

Darauf machte er *Böhmen abhängig*. Hier war es im 9. Jahrhunderte den Čechen gelungen, ihre Gewalt über das ganze Land auszudehnen. Damals war Herzog in Böhmen *Wenzel der Heilige*, aus dem Geschlechte der *Āremysliden*, der das Christenthum in Böhmen begründete. Heinrich zwang ihn zum Versprechen eines

929. *Tributes und zur Anerkennung der deutschen Oberhoheit (929).*

924. Als die *Magyaren* im Jahre 924 einen Plünderungszug nach Sachsen unternommen hatten, war es Heinrich gelungen, einen feindlichen Anführer gefangen zu nehmen; gegen dessen Freilassung und die Zahlung eines jährlichen Tributes hatten die Magyaren einen neunjährigen Waffenstillstand für Norddeutschland zugesichert, wodurch Heinrich Zeit zur Durchführung seiner militärischen Reformen

933. gewann. Als die Magyaren im Jahre 933 abermals Tribut verlangten, wurden sie abgewiesen. Deshalb fielen sie in Sachsen ein, flohen aber, als sie das feindliche Heer an der *Unstrut* gerüstet trafen.

Endlich nöthigte Heinrich auch die *Dänen*, die bis an die untere Elbe vorgedrungen waren, sich wieder bis an die *Schlei* zurückzuziehen (S. 50); das Land zwischen Eider und Schlei machte er zur *Mark Schleswig*.

936—973.

B. Otto I. der Große (936—973).

Kurz vor seinem Tode hatte König Heinrich den Großen des Reiches seinen Sohn Otto zu seinem Nachfolger empfohlen, und Otto folgte ohne Schwierigkeit. Beim Krönungsmahle in der Pfalz Karls des Großen in Aachen leisteten die Herzoge zum erstenmale Dienste als Mundschenk, Kämmerer, Truchsess und Marschall («Erzämter»).

**1. Zweimaliger Kampf Ottos mit den Herzogen und seine Maßregeln, die Herzogsgewalt zu beschränken.** a) *Erster Kampf*

938 u. 939. Infolge des kräftigen Auftretens Ottos erhoben sich die Herzoge von Franken und Lothringen und fanden Unterstützung an *Heinrich*, dem Bruder des Königs, der selbst nach der Krone strebte. Doch besiegte Otto die Empörer, worauf er das Herzogthum unschädlich zu machen suchte, indem er seine nächsten *Verwandten* zu Herzogen erhob. Konrad, später sein Schwiegersohn, erhielt Lothringen, Bayern sein mit ihm versöhnter Bruder Heinrich, Schwaben sein Sohn Liudolf, Franken und Sachsen behielt er selbst. Überdies setzte er in den einzelnen Herzogthümern *Pfalzgrafen* ein, welche die Reichsgüter zu verwalten und die Herzoge zu überwachen hatten.

b) *Zweiter Kampf* (953 u. 954). Diesmal erhob sich *Liudolf*, 953 u. 954. welcher von der zweiten Vermählung seines Vaters Nachtheile für sich besorgte. An ihn schlossen sich Konrad von Lothringen, der Erzbischof von Mainz u. a. an. Nach langem Kampfe siegte *Otto*; Lothringen verließ er seinem Bruder *Brun*, dem Erzbischofe von Köln, Schwaben Burkhard, dem Gemahl der Tochter Herzog Heinrichs.

Um das Herzogthum dauernd zu schwächen, stützte sich Otto von nun an auf die *Kirche*. Er stattete die Bischöfe und Erzbischöfe, die er selbst einsetzte, mit großen Gütern und Lehen aus, so dass sie *mächtige Reichsfürsten* wurden. Sie leisteten außerordentliche Steuern («Beden») und Kriegsdienste, förderten die Entwicklung der Städte und die Lage des Bauernstandes, so dass man sagte: «Unter dem Krummstab ist gut wohnen.»

## 2. Ottos Politik gegenüber den Nachbarvölkern im Osten.

Otto setzte die Politik seines Vaters fort und sicherte hiedurch im Osten den deutschen Einfluss und das Christenthum.

a) *Böhmen*. *Boleslaw I.*, der durch die Ermordung seines Bruders Wenzel Herzog von Böhmen geworden war und die deutsche Oberhoheit abschütteln wollte, wurde von Otto nach längerem Kampfe zur Unterwerfung genöthigt (950). Unter seinem nächsten Nachfolger Boleslaw II. wurde das Bisthum Prag begründet (973) und dem Erzbisthume Mainz untergeordnet. 950.

b) *Kämpfe mit den Wenden*. Diese führten besonders die sächsischen Markgrafen *Hermann Billung* (seit 955 erblicher Herzog von Sachsen) und *Gero*. Beide dehnten das Reich bis an die *Oder* aus.

Zur Sicherung des Christenthums gründete Otto im Wendenlande mehrere Bisthümer und in *Magdeburg* ein Erzbisthum.

c) *Polen*. Die Gründung dieses Staates, an dessen Spitze die *Piasten* standen, liegt ganz im Dunkeln; in die Geschichte tritt er eigentlich erst unter Otto I. mit *Mieciszlaw* ein, der auch das Christenthum einführte. Die Siege Geros bewogen ihn, die Lehenshoheit des deutschen Reiches anzuerkennen.

d) *Magyaren*. Eben als Otto den zweiten Aufstand der Herzoge niedergeworfen hatte, fielen die Magyaren, angeblich 100.000 Mann stark, zum letztenmal in Deutschland ein. Vergebens suchten sie Augsburg, das der Bischof Ulrich tapfer vertheidigte, zu erstürmen; in der Nähe der Stadt, auf dem *Lechfelde*, wurden sie

955. bis zur Vernichtung geschlagen (955). Die drei wichtigen *Folgen* dieses Sieges waren: 1.) Otto errichtete wieder die *Ostmark*, die von der Enns bis zum Wienerwalde reichte, und übertrug sie dem Markgrafen *Burkhard*. *Mit ihr war der Grund zum heutigen Österreich gelegt*; 2.) die Magyaren mussten nun, wenn sie nicht das Schicksal der Hunnen und Awaren theilen wollten, zum *sesshaften Leben* übergehen, da in Mitteleuropa bei dem *Mangel größerer Steppen* kein Raum für räuberische Steppenvölker ist; auch konnte jetzt das *Christenthum* bei ihnen Eingang finden; 3.) die *Nord- und Südslawen wurden für immer getrennt*.

**3. Ottos Beziehungen zu Italien. Italien in der kaiserlosen Zeit.** Mit dem Verfall des karolingischen Reiches kam auch über Italien ein Zustand allgemeiner Auflösung. Im Laufe von nicht ganz drei Generationen wurden zwölf Usurpatoren — zumeist ausländische Fürsten — Könige von Italien. Das Papstthum war zum Spielball der römischen Adelsparteien geworden, die selbst wieder von verworfenen Frauen beherrscht wurden. Außerdem wurde das Land häufig von den Magyaren und Arabern verwüstet.

Um das Jahr 930 gewann *Hugo von Niederburgund* die Herrschaft. Doch *Berengar von Ivrea* vertrieb ihn und regierte nun gemeinsam mit Hugos Sohne *Lothar*. Im Jahre 950 starb Lothar. Da riss Berengar die Alleinherrschaft an sich und setzte Lothars Witwe *Adelheid*, die von einer Gegenpartei gegen ihn begünstigt wurde, gefangen.

Die Nachricht hievon reifte in Otto den Entschluss, Berengar zu bekämpfen und Adelheid zu heiraten, um dadurch Ansprüche auf Italien zu gewinnen.

951. a) *Erster Zug nach Italien* (951). Er fand in Oberitalien keinen Widerstand, vermählte sich mit Adelheid, die aus dem Gefängnisse entkommen war, kehrte aber schon im folgenden Jahre nach Deutschland zurück, da sich sein Sohn Liudolf erhoben hatte. Berengar erhielt Italien als Lehen Ottos; doch musste er die Mark *Friaul* (Verona) und die Grafschaft Istrien an Bayern abtreten, das dadurch *das größte Herzogthum* wurde.

- 961—965. b) *Zweiter Zug nach Italien, Kaiserkrönung* (961—965). Die Veranlassung zu diesem Zuge bot der Papst Johann XII., welcher Otto gegen Berengar zu Hilfe rief (vergl. Pippins Berufung (S. 45), wofür er ihm die Kaiserkrone in Aussicht stellte. Nachdem Otto ohne Widerstand Oberitalien durchzogen hatte — Berengar musste

sich flüchten —, gelangte er nach Rom, wo er unter dem Jubel des Volkes *zum Kaiser gekrönt wurde* (962).

962.

Otto bestätigte die Schenkungen der früheren Kaiser an den Papst und verließ Rom, nachdem er Johann hatte schwören lassen, sich niemals mit Berengar zu verbinden. Alsbald schloss sich aber der Papst an diesen an, weil ihm die kaiserliche Obergewalt lästig wurde. Rasch kehrte Otto um, ließ den flüchtigen Papst durch eine Synode absetzen, Leo VIII. wählen und die Römer schwören, *niemals einen Papst ohne die Zustimmung und Bestätigung des Kaisers und seines Sohnes zu wählen*. Rom und der Papst waren von Otto abhängig. Seitdem blieb die Kaiserkrone den deutschen Königen vorbehalten, daher nannte man das Reich «das heilige römische Reich deutscher Nation»; es hatte einen *universalen* Charakter.

c) *Dritter Zug nach Italien* (966—972). Dieser wurde durch neue Unruhen in Rom veranlasst. Nachdem Otto die Ordnung hergestellt und seinen Sohn gleichen Namens zum Kaiser hatte krönen lassen, beschloss er die Eroberung Unteritaliens. Hier stießen damals die *drei großen religiösen Gegensätze der Mittelmeerländer* aneinander: Sicilien gehörte den Arabern, Unteritalien zum oströmischen, das übrige Italien zum abendländischen Reiche. Wegen der geringen Erfolge im Felde gieng Otto auf die ihm angebotenen Verhandlungen ein, denen zufolge er die besetzten griechischen Gebiete räumte und für seinen Sohn die Prinzessin *Theophano* zur Gemahlin erhielt. Damit war thatsächlich das abendländische Kaiserthum vom byzantinischen anerkannt.

966—972.

**4. Charakter und Bedeutung Ottos.** Otto war streng, aber gerecht, fromm und freigebig, den Künsten und Wissenschaften eifrig zugethan. Der Ruhm seiner Thaten erfüllte die ganze Welt. Im Jahre 973 fanden sich bei ihm Gesandte der Polen, Böhmen, Dänen, Ungarn, aus Rom, Benevent, Russland und Constantinopel ein. bald darauf sogar von einem afrikanischen Fürsten, der reiche Geschenke schickte. Schon die Zeitgenossen nannten ihn den Großen und stellten ihn Karl dem Großen an die Seite.

973.

Auch in der Fürsorge für die geistigen Interessen wandelte er in den Spuren Karls des Großen. Er zog ausländische Gelehrte ins Land und unterstützte *Brun* in dessen Bestreben, die Bildung der Geistlichen zu fördern. Mit welchem Eifer man sich damals dem Studium der antiken Schriftsteller widmete, beweist die Nonne *Roswitha in Gandersheim* — die erste deutsche Dichterin —, welche

sechs lateinische Dramen legendenartigen-Inhaltes nach dem Muster der Terenzianischen Komödien (I. 157) mit der Absicht verfasste, die heidnische Kunst des Römers durch ihre christlichen Gedichte zu verdrängen. Zur selben Zeit wurde in St. Gallen von dem Mönche Ekkehard das Heldengedicht *Waltharius* nach dem Muster Vergils in lateinischen Hexametern im Anschluss an die deutsche Heldensage gedichtet. Es war die bedeutendste Dichtung des Jahrhunderts.

973—983.

C. Otto II. (973—983).

Die wichtigsten Ereignisse während seiner Regierung sind die 976. 978. Verkleinerung Bayerns (976), der Feldzug gegen Frankreich (978) 980—982. und der Zug nach Unteritalien (980—982).

a) **Die Verkleinerung Bayerns.** Der damalige Herzog von Bayern, Heinrich der Zänker, ein Neffe Ottos I., strebte selbst nach der Krone; daher wurde er abgesetzt und in die Acht<sup>1</sup> gethan. Nun wurden mehrere Theile Bayerns<sup>2</sup> mehr oder weniger selbständig gestellt, wodurch *die Grundlagen für die Geschichte der österreichischen Alpenländer gelegt wurden*. Es wurde nämlich: 1.) *Carantanien mit Verona* zu einem eigenen *Herzogthume* erhoben, 2.) die *Ostmark*, für welche schon im Jahre 996 der Name Ostarrichi vorkommt, an den Grafen *Leopold* aus dem — wahrscheinlich schwäbischen — Geschlechte der Babenberger übergeben.

b) **Der Feldzug gegen Frankreich.** Der westfränkische König fiel plötzlich ohne Kriegserklärung in Lothringen ein und besetzte das Land. Otto zog unter Verwüstungen bis vor Paris; der Eintritt des Winters und Krankheiten nöthigten ihn aber zum Rückzuge, doch blieb Lothringen beim deutschen Reiche. Seit dieser Zeit ist bis auf Karl V. kein deutscher König mehr bis gegen Paris vorgedrungen.

c) **Der Zug nach Unteritalien.** Otto beabsichtigte, Unteritalien zu gewinnen, dessen Besitz sein Vater vergeblich angestrebt hatte; deshalb verbanden sich gegen ihn die Griechen mit den Arabern, obwohl diese sich kurz vorher auf Kosten jener in Calabrien festgesetzt hatten. Durch den Sieg bei *Colonne* (982) gewann Otto

<sup>1</sup> Der Geächtete verliert den Königsschutz; wer Jahr und Tag in der Acht ist, verfällt in die Aber(Ober)acht, wodurch er völlig rechtlos wird. Infolge der innigen Verbindung von Staat und Kirche hatte die Acht auch den Bann zur Folge.

<sup>2</sup> Die Zerstückelung der Herzogthümer war ein neues Mittel, die Macht der Herzoge einzuschränken.

Apulien, doch gerieth er auf der allzu kühnen Verfolgung der Gegner in einen Hinterhalt und konnte nur durch eine abenteuerliche Flucht sein Leben retten. Bald darauf starb er zu Rom. Sein Leichnam ruht in der Peterskirche.

D. Otto III. (983—1002).

983—1002.

**1. Die vormundschaftliche Regierung.** Da Otto III. erst drei Jahre alt war, versuchte der geächtete Herzog Heinrich abermals, die Krone zu erringen; sein Bemühen scheiterte aber an der unerschütterlichen Treue des Erzbischofs *Willigis* von Mainz, der mit der ganzen Macht seines Einflusses für die Sache Ottos und die vormundschaftliche Regierung *Theophanos* eintrat. Heinrich demüthigte sich und erhielt das Herzogthum Bayern zurück. Nach dem Tode *Theophanos* übernahm *Adelheid* die Regentschaft. *Theophano* hatte ihrem Sohne eine vorzügliche Erziehung angedeihen lassen, aber seine Bildung war eine fast ausschließlich römische und griechische, die ihn dem heimischen deutschen Wesen völlig entfremdete. Mit 15 Jahren trat Otto selbst die Regierung an.

**2. Ottos Charakter.** Die beiden Richtungen des Mittelalters — Streben nach irdischer Macht und ascetischer Sinn — treten bei ihm in typischer Weise hervor. Das erstere wurzelt im menschlichen Wesen, der letztere in der Sorge um das Seelenheil; in jenem bestärkte ihn sein Lehrer *Gerbert*, Bischof von Reims, der sich durch seine Kenntnisse in der Mathematik, Physik und Philosophie auszeichnete, in diesem Bischof *Adalbert* von Prag, der, durch und durch mönchisch gesinnt, bei den heidnischen Preußen den Märtyrertod fand. Ottos Thaten sind im wesentlichen Ausflüsse dieser beiden Richtungen.

a) Infolge seiner Erziehung drängte es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem Süden. Im Jahre 996 zog er nach Rom, wo er sich von seinem Vetter Brun, den er als *Gregor V.* auf den päpstlichen Stuhl gesetzt, zum Kaiser krönen ließ. *Gregor* war der erste deutsche Papst. Sein Nachfolger war *Gerbert*, der sich *Silvester II.* nannte. Dieser nährte in Otto den Plan, *das Weltreich der römischen Imperatoren* wieder herzustellen, dessen Hauptstadt Rom sein sollte. Otto umgab sich mit dem steifen Ceremoniel der griechischen Kaiser, setzte eine Menge Hofbeamte ein und nannte sich «Kaiser aller Kaiser». Es schmeichelte ihm, als Universalherrscher über anderen Königen zu stehen; daher genehmigte er es, dass *Silvester* dem

996.

Arpaden *Stephan* die Königskrone übersandte. Ebenso gestattete er die Errichtung eines Erzbisthums in *Gnesen* für Polen, das dadurch kirchlich von Deutschland unabhängig wurde. Es berührte ihn nicht, dass er durch diese Maßregeln dem deutschen Einflusse im Osten schadete.

b) In Rom hatte Otto Adalbert kennen gelernt, der, unzufrieden mit seiner Stellung in Prag, sich in ein Kloster auf dem Aventin zurückgezogen hatte. Bald verband beide, den Kaiser und den Mönch, eine schwärmerische Freundschaft. Mitten in seinen hochfliegenden Plänen gab sich Otto einsiedlerischen Betrachtungen und den strengsten Bußübungen hin. Durch den Tod Adalberts ward sein *eifriger kirchlicher Sinn* noch mehr gesteigert. Im Jahre 1000 pilgerte er nach Gnesen zum Grabe seines Freundes, und in Aachen, wohin er sich bald darauf begab, ließ er sich die Gruft Karls des Großen öffnen, um sich durch den Anblick des großen Kaisers für sein Lebenswerk zu begeistern.

Doch der Irrthum Ottos, sich auf Italien stützen zu können, erschütterte das ganze Reich. Er hatte drei Züge über die Alpen unternommen. Während seines letzten Aufenthaltes in Italien entstand in Deutschland eine Verschwörung mehrerer Großen; Ottos undeutsches Wesen hatte ihm selbst Willigis entfremdet. Auch in Rom brachen mehrere Empörungen gegen ihn und die von ihm eingesetzten Päpste aus, die zum Theile blutig unterdrückt wurden. Otto starb bei Rom; nur mit dem Schwerte in der Hand konnten seine Getreuen die Leiche nach Deutschland bringen.

1002-1024.

E. Heinrich II. der Heilige (1002-1024).

Mit dem Tode Ottos III. war der Mannesstamm Ottos des Großen erloschen. Die Krone fiel nun dem Herzoge Heinrich von Bayern zu, der ein Sohn Herzog Heinrichs des Zänkers war.

**1. Kampf mit Boleslaw Chrobry (der Ruhmvolle) von Polen.** Boleslaw hatte infolge der Streitigkeiten, die in Böhmen unter den Söhnen Boleslaws II. ausgebrochen waren, Böhmen erobert, wozu auch Mähren, Schlesien und Weiß-Chrobatien<sup>1</sup> gehörten, und auch die unter Otto I. gegen die Wenden errichteten Marken Lausitz und Meißen besetzt. Er beherrschte somit ein Reich, das fast alle Nordslawen umfasste. Heinrich II. zwang ihn aber durch drei Feldzüge,

<sup>1</sup> Das Land um Krakau.

seine Eroberungen herauszugeben — in Böhmen kehrten die Přemysliden auf den Thron zurück —, nur die Lausitz behielt Boleslaw als Lehen des deutschen Reiches. Kaum war aber Heinrich II. gestorben, als sich Boleslaw die Königskrone aufs Haupt setzte und dadurch seiner Unabhängigkeit vom deutschen Reiche Ausdruck gab.

**2. Heinrichs innere Politik.** Nach dem Beispiele Ottos I. förderte er eifrig die Kirche. Wie dieser betrachtete er die Bischöfe als die wichtigsten Reichsbeamten, die Abteien als die besten Einnahmsquellen. Er errichtete das Bisthum *Bamberg*, das er mit reichen Gütern in Kärnten ausstattete. Außerdem war er unermüdlich thätig für die Handhabung des Landfriedens und den Schutz des niederen Volkes gegenüber den Großen, *deren Lehen bereits im Mannesstamm erblich geworden waren.*

Durch drei Züge, die er nach Italien unternahm — auf dem zweiten wurde er zum Kaiser gekrönt (1014) —, sicherte Heinrich die deutsche Herrschaft über dieses Land. Auch bahnte er die Erwerbung Burgunds an. Heinrich II. war der letzte König aus dem sächsischen Hause.

## II. Die fränkischen (salischen) Kaiser (1024—1125). 1024—1125.

Unter den ersten zwei Kaisern aus diesem Hause erreichte das deutsche Reich den Höhepunkt seiner Macht, unter dem dritten beginnt infolge des Kampfes mit der Kirche der Niedergang.

### A. Konrad II. (1024—1039). 1024—1039.

**1. Die Wahl.** Die Neuwahl, an der sich *alle* deutschen Stämme beteiligten, fand zwischen Mainz und Worms statt. Das Wahlrecht übten damals die geistlichen und weltlichen Großen (vom Grafen aufwärts) aus; das Volk hatte nur mehr das Recht der Zustimmung. Konrad der Ältere und Konrad der Jüngere, beide in weiblicher Linie mit den sächsischen Kaisern verwandt, zogen von Anfang an die Blicke der Wähler auf sich. Nach dem Vorgange des Erzbischofs von Mainz wählten die anderen Fürsten, darunter auch der jüngere Konrad, den älteren Bewerber, der vom Volke jubelnd begrüßt wurde.

**2. Die beiden Züge nach Italien.** *a) Erster Zug* (1026 und 1027). Auf diesem Zuge empfing Konrad in Pavia die lombardische (eiserne) Krone, in Rom wurde er zum Kaiser gekrönt (1027), wobei zwei ihm befreundete Herrscher zugegen waren, der Dänenkönig 1026 u.  
1027.

*Knut der Große*, der auch die Kronen von England und Norwegen erwarb und den Sieg des Christenthums im Norden sicherte, und *Rudolf III. von Burgund*. Für die österreichische Geschichte wurde dieser Römerzug deshalb besonders wichtig, weil der Kaiser damals, um die wichtigen Tiroler Pässe verlässlichen Männern anzuvertrauen, dem Bischofe von Trient die Grafschaft Trient mit herzoglicher Gewalt und die Grafengewalt in drei anderen Gebieten und dem Bischofe von Brixen die Grafengewalt im Eisack- und im Innthale verlieh.

1036–1038.

b) *Zweiter Zug* (1036—1038). Die Veranlassung zum zweiten Zuge gab der Streit der kleinen Vasallen, der *Valvassoren*, mit den mächtigen Bischöfen Oberitaliens, deren Führung der ehrgeizige *Aribert*, Erzbischof von Mailand,<sup>1</sup> übernommen hatte. Konrad trat auf die Seite der Valvassoren und erließ ein *Lehengesetz*, welches die Grundlage für das Lehensrecht in Italien wurde. Es bestimmte, dass die kleinen Lehen im Mannesstamm erblich sein, dass die Valvassoren nur von ihresgleichen gerichtet werden sollten und dass von deren Entscheidung Berufung an den Kaiser stattfinden dürfe.

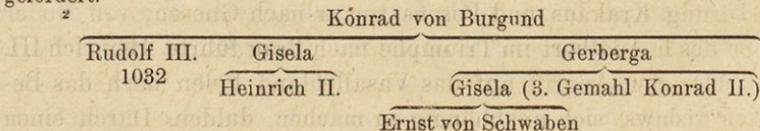
1030.

### 3. Erhebung des Herzogs Ernst von Schwaben (1030). —

1033.

**Erwerbung Burgunds (1033).** König Rudolf III. von Burgund war kinderlos und hatte deshalb schon Heinrich II., der sein Neffe war,<sup>1</sup> zum Erben seines Reiches eingesetzt. Nach Heinrichs Tode wollte Konrad II. das wichtige Land, über welches die westlichen Zugänge nach Italien führen, zum Reiche ziehen. Doch sein Stiefsohn, der Babenberger Ernst von Schwaben, beanspruchte Burgund als Erbstück seiner Mutter Gisela und erhob deshalb gegen seinen kaiserlichen Stiefvater die Fahne der Empörung. Konrad besiegte ihn, begnadigte ihn aber und stellte ihm die Zurückgabe Schwabens, wo sein Vater Herzog gewesen war, unter der Bedingung in Aussicht, dass er seinen Freund Werner v. Kiburg, der sich wiederholt gegen den Landfrieden vergangen hatte, bekämpfe. Ernst weigerte sich aber, dies zu thun, worauf ihn Konrad mit Acht und Bann belegte; im Schwarzwalde fand Ernst endlich mit seinem Freunde in einem Treffen mit königlichen Vasallen den Tod (1030). — Im Jahre

<sup>1</sup> Die Ottonen hatten die Bischöfe in Italien, ähnlich wie in Deutschland, gefördert.



1032 starb Rudolf III., nachdem er noch Heinrichs II. Erbansprüche auf *das deutsche Reich* übertragen hatte. Kurz zuvor hatte Konrad II., begünstigt durch die Streitigkeiten unter den Söhnen Boleslaws, die Lehenshoheit über Polen hergestellt und die Lausitz zurückgewonnen. Nun brach er nach dem Westen auf und besetzte Burgund. Dieses war im Osten von Deutschen, im Westen von Romanen bewohnt. Während die letzteren allmählich zu Frankreich abfielen, wurde durch die Verbindung mit Deutschland der nationale Charakter Ostburgunds (zwischen dem Neuenburger und Vierwaldstätter See) erhalten.

**4. Konrad als Gesetzgeber in Deutschland.** Hier ordnete er das Ministerialenwesen. Die *Ministerialen* oder *Dienstmannen* waren Unfreie, welchen ihre Herren zur Besorgung der *Heeresfolge* das Waffenrecht ertheilten, und welche sie über andere Unfreie als *Beamte* einsetzten. Da Konrad ihre Stellung durch «Dienstrechte» regelte, gewann er an ihnen eine bedeutende Stütze. Dasselbe gilt von den unfreien Bauern; auch deren Rechte wurden damals aufgezeichnet («Bauernrechte»). Die Sklaverei verbot Konrad ganz.

**5. Konrads II. Bedeutung.** Konrad ist seit Heinrich I. der erste König, der sein Regiment nicht mehr auf die Kirche, sondern auf die Zuneigung der breiten Schichten des Volkes stützte. So konnte er den Herzogen kräftiger entgegentreten; Bayern und Schwaben übertrug er seinem Sohne Heinrich, den er schon als Knaben zum Könige krönen ließ, Franken behielt er selbst, Kärnten ließ er unbesetzt: *so kam er der Herstellung eines Einheitsstaates nahe.*

B. Heinrich III. (1039—1056).

1039—1056.

Der Regierungswechsel vollzog sich, wie noch nie, ohne alle Störung.

**1. Krieg mit Břetislaw von Böhmen (1040 u. 1041).** Seit 1040 u. 1041. Heinrich I. hatte jeder Thronwechsel Unruhen im Osten zur Folge; nun wollte Břetislaw durch die Eroberung Polens, wo nach dem Tode Boleslaws unter dessen Söhnen Thronstreitigkeiten ausgebrochen waren (s. oben!), ein großes slawisches Reich errichten (s. S. 59 u. 70). Nach der Eroberung Krakaus und Posens zog er nach Gnesen, von wo er die Leiche des h. Adalbert im Triumphe nach Prag führte. Heinrich III. konnte weder den Angriff auf das Vasallenland Polen noch das Bestreben Břetislaws, sich unabhängig zu machen, dulden. Durch einen

zweimaligen Feldzug zwang er ihn, die Eroberungen herauszugeben und die Oberhoheit Deutschlands anzuerkennen.

- 1041-1044. **2. Kriege mit Ungarn (1041—1044).** *In Ungarn schuf König*  
 995-1038. *Stephan (995—1038) die kirchliche und staatliche Grundlage für die fernere Entwicklung des Landes.* Jene sicherte er durch die Begründung einer kirchlichen Organisation mit dem Erzbisthum in Gran, diese durch die Eintheilung des Landes in Comitate = Grafschaften<sup>1</sup> und die Erlassung zahlreicher Gesetze, wobei ihm Bayern als Vorbild diente. Da er keinen Sohn hinterließ, ernannte er *Peter*, den Sohn seiner mit dem damaligen Dogen von Venedig vermählten Schwester, zu seinem Nachfolger. Da dieser Venetianer ins Land zog und begünstigte, wurde er von *Aba*, dem Haupte der heidnisch-nationalen Partei, vertrieben. Peter begab sich hilfeflehend zuerst an den Hof seines Schwagers *Adalbert von Österreich* und dann nach Deutschland. Heinrich zögerte umsoweniger, Peter Hilfe zu leisten, als *Aba* gleichzeitig in Österreich und Steiermark verheerend einfiel. Heinrich drang bis nach Stuhlweißenburg, der damaligen Hauptstadt, vor, ließ den gefangenen *Aba* enthaupten und setzte *Peter* wieder ein, der den Vasalleneid schwören musste (1045), so dass *damals das deutsche Reich die größte Ausdehnung nach Osten erhielt.* Doch ein neuer nationaler Aufstand unter dem Arpaden *Andreas* stürzte *Peter* wieder vom Throne, und *Andreas* behauptete auch gegen Heinrich die *Selbständigkeit Ungarns.* Der einzige dauernde Gewinn der Feldzüge Heinrichs nach Ungarn war die Erwerbung eines Stück Landes bis zur *Leitha* und *March*, das später (um 1050) mit der Ostmark verbunden wurde.
- 1045.
- 1050.

**3. Gottesfriede und Landfriede; Wiederherstellung der Herzogsgewalt.** Im 11. Jahrhunderte waren die Capetinger, hauptsächlich infolge der großen Macht der Herzoge und Grafen, die schwächsten Könige in Europa. Unter den vielen Fehden der Großen litten besonders die unteren Stände; am schlimmsten war es in Südfrankreich (Aquitanien und Provence). Da setzte (1041) die Geistlichkeit zunächst in Aquitanien die *Treuga Dei* (vom ahd. *triuwa* = Treue) durch, derzufolge bei Strafe des Bannes alle Fehden von Mittwoch abends bis Montag früh ruhen sollten. Diese Einrichtung verbreitete sich über ganz Frankreich. Dagegen glaubte Heinrich auch ohne Anschluss an die Kirche, theils durch sein eigenes Bei-

<sup>1</sup> An ihrer Spitze stand ein Graf, slawisch *župan*, ungarisch *ispány*, verdeutsch *«Gespan»*.

spiel,<sup>1</sup> theils durch Landfriedensgesetze, den Fehden ein Ziel setzen zu können. — Gerade um jene Zeit erneuerte Heinrich in Bayern, Schwaben und Kärnten das Herzogthum, drückte es aber, da er zu Herzogen Männer wählte, welche kinderlos und im Lande fremd waren, zu einer bloßen Statthalterschaft herab. Von Kärnten war bereits unter Konrad II. *die obere Mark an der Mur* — seit 1056 nach ihren Besitzern, den Grafen von Steyr, Steiermark genannt — abgetrennt worden. Heinrich III. verkleinerte Kärnten abermals, indem er die Mark *Krain*, die sich über einen Theil des jetzigen Unterkrain erstreckte, davon loslöste.

**4. Heinrich und die Kirchenreform; sein Römerzug.** *a) Die Cluniacenser.* Im Jahre 910 wurde im Charolaisgebirge das Kloster *Cluny* gegründet, dessen Mönche sich durch strenge Frömmigkeit und die härteste Selbstzucht auszeichneten. Eine Reform der damaligen Kirche anstrebend, forderten sie vor allem die Beseitigung der *Simonie*<sup>2</sup>, worunter man den Kauf und Verkauf von geistlichen Würden verstand, und die Ehelosigkeit (Cölibat) der Priester. Auch strebten die Cluniacenser die sittliche Hebung des Papstthums an und suchten dessen Macht soviel als möglich zu erhöhen. Heinrich III. unterstützte diese Bestrebungen aufs wärmste, im innigsten Einvernehmen mit Cluny brach er nach Italien auf.

*b) Heinrichs Römerzug* (1046). Drei Geistliche nahmen damals die höchste kirchliche Würde in Anspruch. Heinrich ließ auf den Synoden von *Sutri* und *Rom* alle drei Päpste absetzen und den deutschen Bischof Suidger von Bamberg, der sich *Clemens II.* nannte, auf den päpstlichen Stuhl erheben. Dieser krönte ihn zum Kaiser. Heinrich setzte auch die drei folgenden Päpste, durchwegs würdige Männer, ein. Die Römer übertrugen ihm nämlich damals die Würde des *Patricius* und gestanden ihm und seinen Nachfolgern die *Einsetzung des Papstes* zu (S. 67).

1046.

**5. Heinrichs Charakter und Tod.** Heinrich hatte eine vorzügliche Bildung genossen, er war in der Theologie und in der Rechtswissenschaft bewandert, besaß also *die gesammte damalige Bildung*. Wegen seiner Strenge war er gefürchtet, wegen seiner Gerechtigkeit nannte man ihn «die Linie der Gerechtigkeit». Kein Kaiser hat

<sup>1</sup> Er bestieg in Konstanz die Kanzel, erklärte, allen seinen Feinden verzeihen zu wollen, und forderte das Volk auf, seinem Beispiele zu folgen.

<sup>2</sup> Benannt nach *Simon dem Magier*, der von den Aposteln für Geld die Mittheilung des h. Geistes zu erlangen suchte.

1055. seine Würde ernster aufgefasst als er. Als er einen zweiten Zug nach Italien unternahm (1055), verschworen sich einige Fürsten, die seine Strenge gefühlt, ihn auf der Rückreise zu ermorden; doch wurde die Verschwörung rechtzeitig entdeckt. Bald darauf starb Heinrich, erst 39 Jahre alt.

1056–1106.

C. Heinrich IV. (1056–1106).

1056–1065.

1. Die Zeit der Vormundschaft (1056–1065).

Die Regierung für den bereits gekrönten, erst sechsjährigen Heinrich IV. übernahm zunächst die Königin-Witwe *Agnes von Poitiers*, der aber die nöthige Thatkraft fehlte. Schwaben, Bayern und Kärnten, die erledigt waren, vergab sie wieder; ersteres erhielt *Rudolf von Rheinfelden*, ihr Schwiegersohn, Bayern der Sachse *Otto von Nordheim*, Kärnten *Berthold von Zähringen*. Ehrgeizige Kirchenfürsten suchten die Gewalt in die Hände zu bekommen. Der Erzbischof *Anno von Köln* entführte im Einverständnisse mit Otto von Nordheim den König in Kaiserswerth auf einem Schiffe, worauf Agnes in ein Kloster gieng. Bald gewann Erzbischof *Adalbert von Bremen*, der Nebenbuhler Annos, entscheidenden Einfluss auf den König. Der mönchisch gesinnte Anno behandelte diesen strenge, während der prachtliebende Adalbert den Neigungen des Königs zusehr nachgab. Darunter litt die Charakterentwicklung Heinrichs, der sich natürlich mehr zu Adalbert hingezogen fühlte. Dieser ließ ihn auch, während Anno in Italien war, mit 15 Jahren mündig erklären und war nun erst recht einflussreich am Hofe.

1073–1075.

2. Der Aufstand der Sachsen (1073–1075).

a) **Veranlassung.** Wie Heinrich III., nahm auch sein Sohn seinen Aufenthalt in Goslar. Aus Misstrauen gegen die Sachsen, welche den fränkischen Kaisern wenig geneigt waren, erbaute Heinrich *Burgen* in Sachsen, wobei jene nach dem *herkömmlichen Rechte* Dienste leisten mussten. Ausschreitungen, welche sich die Besatzungen dieser Burgen erlaubten, steigerten die herrschende Unzufriedenheit. Als nun Heinrich den Herzog von Bayern wegen der angeblichen Absicht, ihn zu ermorden, absetzte und Magnus, den Sohn des verstorbenen Herzogs von Sachsen, als dessen Bundesgenossen in Haft hielt, standen die Sachsen einmüthig, Vasallen und Bauern, gegen Heinrich auf. Otto von Nordheim war ihr Anführer.

b) **Verlauf.** Heinrich war in Gefahr, gefangen zu werden; mit Mühe rettete er sich an den Rhein, wo ihm die Bürger von *Worms*

die Thore öffneten — *erste politische That des deutschen Bürgerstandes*. Den Sachsen aber musste Heinrich die königlichen Burgen preisgeben. Als jedoch die sächsischen Bauern bei der Zerstörung der Harzburg auch die Kirche zerstörten und die Gebeine zweier Sprossen des Königshauses aus der Gruft rissen, da zogen sämtliche süddeutsche und rheinische Fürsten mit Heinrich gegen die Kirchenschänder und schlugen sie vollständig bei *Homburg* an der Unstrut (1075). In dieser Schlacht fiel der den Saliern treu ergebene Markgraf *Ernst von Österreich*. Die Sachsen mussten sich unterwerfen, und die Königsherrschaft schien in Norddeutschland für alle Zeiten gesichert.

### 3. Die Emancipation des Papstthums (1059—1073). 1059—1073.

**1. Nikolaus II. (1059—1061).** Schon unter diesem Papste wurde *1059—1061.*  
die *Abhängigkeit des Papstthums vom Kaiserthume beseitigt*. Im Jahre 1059 bestimmte nämlich ein Lateran-Concil, auf dem kein einziger deutscher Bischof zugegen war, dass in Zukunft die Päpste durch die *Cardinäle* gewählt werden sollten. Dadurch wurde die Papstwahl auch von den localen Gewalten in Rom, dem Adel und dem Volke, unabhängig. *1059.*

**2. Hildebrand.** Er stammte aus einer armen toscanischen Familie, wurde in Rom erzogen und zum Mönche geweiht. Später lebte er einige Zeit in Cluny. Nach Rom zurückgekehrt, erhielt er die wichtige Stelle eines Cardinal-Subdiacons, mit welcher die Leitung der städtischen Angelegenheiten und die Verwaltung der päpstlichen Finanzen verbunden waren. Schon damals war er die *Seele der Reformpartei und der einflussreichste Rathgeber der Päpste*. Er war es, der das Wahldecret Nikolaus' II. veranlasste. Als er im Jahre 1073 zum Papste gewählt wurde — er nannte sich *Gregor VII.* —, setzte er sich die unbedingte Durchführung der Reform und die Sicherung der Unabhängigkeit der Kirche von jeder Laiengewalt zum Ziele; letzteres musste zur *Theokratie* (I. 23), d. h. zur Herrschaft der Kirche über den Staat, führen. Durch seine Bestrebungen rief er den heftigsten Widerstand der verheirateten Geistlichen und des deutschen Königs hervor, den er nur durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände überwinden konnte; es sind dies:

1.) *Die Schwäche der deutschen Königsmacht* in Folge der Jugend des Königs und der Selbstsucht der Fürsten.

2.) *Die Zustände in den anderen Staaten.* In Frankreich waren der König und die Großen der Reformbewegung zugethan, Spanien zerfiel in mehrere christliche Reiche, die mit dem Islam im Kampfe lagen, England war im Jahre 1066 mit Zustimmung des Papstes von Wilhelm dem Eroberer, Herzog der Normandie, besetzt worden, der Norden und Osten kamen nicht in Betracht.

3.) *Der enge Anschluss an Mathilde, die große Gräfin von Tuscien.* Diese der Kirche unbedingt ergebene Frau verwaltete ein Gebiet, das sich vom Mincio bis zur mittleren Tiber erstreckte.

4.) *Der Bund mit der Pataria.* Gegen die verweltlichte Geistlichkeit Oberitaliens begann in den unteren Volksschichten, zunächst in Mailand, eine Bewegung, deren Anhänger von den Gegnern *Pataria*, d. h. Lumpengesindel, genaunt wurden. Die Päpste unterstützten diese Bewegung, welche die lombardische Geistlichkeit, speciell die Erzbischöfe von Mailand, zwang, sich den Forderungen der Reformpartei zu fügen. Besonders wichtig war

Um 1000. 5.) *die innige Verbindung mit den Normannen.* Die Normannen griffen bald nach dem Jahre 1000 in die Geschehisse Unteritaliens ein. Damals kamen auf dem Rückwege aus Jerusalem einige normannische Ritter dahin, denen bald andere folgten, welche mit Erfolg gegen die Griechen kämpften. Konrad II. belehnte ihren Führer *Rainulf* mit der Grafschaft *Aversa*, nördlich von Neapel, wodurch er deutscher Reichsfürst wurde. Durch Nachschübe aus der Normandie verstärkt, entrissen die Normannen den Griechen den größten Theil *Apuliens* (1046), weshalb sie Heinrich III. mit dieser Grafschaft belehnte. Unter Nikolaus II. gelang es Hildebrand, sie zu *päpstlichen Vasallen* zu machen. In der Zeit Gregors VII. stand *Robert Guiscard* an ihrer Spitze, der nach der Vertreibung der Griechen aus Calabrien (so nannten diese die südwestliche Halbinsel) sich *Herzog von Apulien und Calabrien* nannte, während sein Bruder *Roger* den Islam auf *Sicilien* stürzte.

1046.

1076–1122.

#### 4. Der Investiturstreit (1076–1122).

1. **Veranlassung.** Der Kampf zwischen Heinrich IV. und Gregor VII. entbrannte über die Frage der Investitur. Man versteht darunter die *Übergabe der Lehen an die Kirchenfürsten* (Erzbischöfe, Bischöfe, Reichsäbte) durch Überreichung von Ring und Stab als Zeichen ihres künftigen *Amtes*, das sie gleichzeitig erhielten. Gregor verbot (1075) bei Strafe des Bannes den Laien die

1075.

Ertheilung, den Geistlichen die Annahme dieser (Laien-) Investitur. Da aber die Kirchenfürsten auch mächtige Reichsfürsten waren (S. 65), konnte sich der König den Einfluss auf ihre Einsetzung unmöglich nehmen lassen. Der Kampf, der infolgedessen zwischen *den beiden höchsten Gewalten* ausbrach, dauerte 50 Jahre und wurde mit der größten Erbitterung geführt. Auch *Österreich* wurde in denselben hineingezogen. Der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau, zu deren Diöcesen die Markgrafschaft gehörte, waren entschiedene Anhänger Gregors. Auf ihre Veranlassung erklärte sich auch der damalige Markgraf *Leopold II.* für die Reformpartei.

**2. Verlauf des Kampfes.** a) *Excommunication des Königs, Canossa* (1076 u. 1077). Im Jahre 1076 erschienen päpstliche Ge-1076 u. 1077. sandte in Deutschland, welche Heinrich *unter Androhung des Bannes* aufforderten, sich von fünf Räten, welche der Papst wegen Simonie gebannt hatte, zu trennen und wegen der ihm vorgeworfenen Vergehen, die nicht näher bezeichnet wurden, Buße zu thun. Entrüstet über diese Sprache, berief Heinrich eine Versammlung deutscher Bischöfe und Laienfürsten nach *Worms* (1076), welche Gregor ab- 1076. setzten. Nun sprach Gregor den *Bann* über Heinrich aus und *entband seine Unterthanen des Eides der Treue*. Die Wirkung hievon war so bedeutend, dass Heinrich die ganze folgende Zeit um seine Krone kämpfen musste.

Alles kam darauf an, wie sich die *Fürsten* verhielten. Diese, allen voran die drei oberdeutschen Herzoge, traten gegen den König auf, da sie die Gelegenheit für günstig erachteten, um die Königsgewalt zu schwächen. Sie versammelten sich daher zu *Tribur* (1076) und beschlossen, Heinrich als abgesetzt zu betrachten, falls er binnen Jahresfrist vom Banne nicht gelöst wäre, dass aber bis zu diesem Termine der Papst nach Augsburg kommen solle, um als Schiedsrichter zwischen ihnen und dem Könige zu entscheiden. Daher strebte Heinrich zunächst nach der Lösung vom Banne. Da die Fürsten die deutschen Alpenpässe besetzt hatten, zog er, begleitet von seiner edlen Gattin Bertha und seinem Söhnchen, mitten im Winter des Jahres 1076/77 über den M. Cenis nach Oberitalien. Er traf den Papst, der sich bereits auf dem Wege nach Deutschland befand, auf der Burg *Canossa*, die der Gräfin von Tuscien gehörte. Innerhalb der zweiten Umfassungsmauer der Burg musste Heinrich drei Tage hindurch, angeblich barfuß und im Büssergewande, warten,

bis ihn der Papst vom Banne befreite; doch musste er versprechen, sich bis zu einer bestimmten Zeit *nach dem Urtheile des Papstes* mit den Fürsten zu vergleichen. Die Versöhnung zwischen beiden war keine aufrichtige.

- 1078–1088.    **b) Der Kampf mit den Gegenkönigen (1078—1088).** Den Fürstentag in Augsburg hatte Heinrich vereitelt. Gleichwohl versammelten sich mehrere Fürsten in Gegenwart der päpstlichen Legaten zu *Forchheim*, setzten Heinrich ab und erhoben Rudolf von Schwaben zum Könige, wobei sie Deutschland für ein *Wahlreich* erklärten (1077). Heinrich eilte nach Deutschland zurück, wo er namentlich an den Bürgern der Rhein- und Donaustädte und an vielen Gregor VII. feindlichen Bischöfen mächtige Bundesgenossen fand. Auch *Wratislaw* von Böhmen blieb ihm treu, während *Leopold II.* nun offen zu seinen Gegnern übergieng. Ein blutiger Bürgerkrieg durchtobte Deutschlands Gaue. Nach einigen Erfolgen Rudolfs, der sich namentlich auf die Sachsen, die alten Feinde Heinrichs, stützte, erneuerte der Papst den Bann gegen Heinrich. Dieser ließ ihn aber auf einer Versammlung deutscher und lombardischer Bischöfe in Brixen neuerdings absetzen und an seinerstatt den Erzbischof von Ravenna wählen, der sich *Clemens III.* nannte.
1080. In demselben Jahre (1080) erfüllte sich auch Rudolfs Geschick. In der Schlacht bei *Hohen-Mölsen* a. d. Elster wurde Heinrich zwar besiegt, Rudolf aber tödlich verwundet. Da die Bevölkerung hierin ein *Gottesurtheil* erblickte, war die größte Gefahr für Heinrich vorüber; der zweite Gegenkönig, *Hermann von Luxemburg*, brachte es zu keiner allgemeineren Anerkennung und musste sich schließlich unterwerfen. Während Heinrich den weiteren Kampf in Deutschland seinem Schwiegersohne *Friedrich von Staufen*, dem er Schwaben übergeben hatte, überließ und *Wratislaw* gegen Leopold II. bewaffnete,<sup>1</sup> brach er selbst nach Italien auf, um den Kampf mit Gregor zu beenden.
- 1081–1085.    **c) Der Kampf in Italien bis zum Tode Gregors (1081—1085).** Ohne Widerstand drang Heinrich bis Rom vor. Nach dreimaliger
1084. Belagerung ergab sich die Altstadt 1084, worauf sich Heinrich von Clemens in St. Peter zum Kaiser krönen ließ; dagegen behauptete sich Gregor in der Engelsburg. Zu seiner Unterstützung zog Robert

<sup>1</sup> Leopold wurde in der Schlacht bei *Mailberg* besiegt (1082). Später unterwarf er sich Heinrich, weshalb er im Besitze Österreichs verblieb und auch sein Sohn Leopold III. ihm ohne Schwierigkeit folgte.

Guiscard heran, vor dessen starkem Heere (30.000 Mann) Heinrich Rom verließ, das nun von den Normannen geplündert und angezündet wurde; ganze Stadttheile sanken in Trümmer. Dies brachte den Papst um die letzten Sympathien der römischen Bevölkerung. Darum entwich er, als sein Befreier abzog, mit diesem nach Salerno, wo er schon im folgenden Jahre starb, unerschüttert in dem Glauben an sein Recht. Da aber auch die folgenden Päpste in den Bahnen Gregors wandelten, nahm der Investiturstreit seinen Fortgang.

#### 5. Abfall der Söhne vom Kaiser (1093—1106).

1093—1106.

Die Reformpartei, welche an *Urban II.*, dem zweiten Nachfolger Gregors, einen entschlossenen Führer hatte, bewog den älteren *Konrad*, der bereits zum Nachfolger des Kaisers bestimmt war, von seinem Vater abzufallen. Heinrich ließ ihn durch ein Fürstengericht der Nachfolge für unwürdig erklären und sie dem jüngeren *Heinrich* zusichern. Aber auch dieser empörte sich nach dem Tode Konrads unter dem Vorwande, dass der Vater noch immer im Banne sei, und gewann auch den Markgrafen *Leopold III.* von Österreich und den Herzog von Böhmen für sich. Aufs neue begann ein ruchloser Bürgerkrieg, in welchem der Kaiser abermals bei den Städten Unterstützung fand. Daher suchte sich der Sohn durch List des Vaters zu bemächtigen. Er bat ihn um eine Zusammenkunft, heuchelte Reue und bewog dadurch den Kaiser, sein Heer zu entlassen. Hierauf ließ er ihn gefangen nehmen und auf die Burg *Böckelheim* bringen. Mit dem Tode bedroht, verzichtete Heinrich auf einer Fürsterversammlung zu *Ingelheim* auf den Thron, floh aber zu seinem Freunde, dem Bischof Otbert von Lüttich. Weitere Kämpfe verhinderte der Tod des unglücklichsten der deutschen Kaiser (1106); erst im Jahre 1111 wurde seine Leiche im Dome zu Speyer begraben.

1106.

Heinrich hat durch die kraftvolle Vertheidigung seiner von allen Seiten angegriffenen Gerechtsame den Bestand des Reiches gesichert und den völligen Sieg der päpstlichen Herrschaft verhindert. Er war ein wohlwollender Herrscher. Am Sarge des Gebannten flossen die Thränen der Witwen und Waisen, der Armen und Elenden.

#### D. Heinrich V. (1106—1125).

1106—1125.

Den Hauptinhalt seiner Regierung bildet die Fortsetzung des Investiturstreites, da auch Heinrich V. auf die Investitur nicht verzichtete.

1110–1111. **1. Heinrich und Paschalis II. (1110 — 1111).** Heinrich zog im Jahre 1110 mit einem Heere von 30.000 Rittern — noch nie hatte ein Kaiser ein so starkes Heer über die Alpen geführt — nach Rom, um mit dem Papste *Paschalis II.* wegen der Investitur zu unterhandeln. Nach mannigfachen Zwischenfällen gestand dieser endlich dem Könige die Investitur zu, befreite den todten Heinrich vom Banne und gelobte, Heinrich zum Kaiser zu krönen und ihn niemals zu bannen. Nach der Ausführung des Vertrages kehrte der König nach Deutschland zurück.

1122. **2. Ende des Investiturstreites (1122).** Da die Reformpartei mit der Nachgiebigkeit des Papstes nicht einverstanden war und der Bürgerkrieg von neuem auszubrechen drohte, schritten *die deutschen Fürsten* ein; durch ihre Vermittelung kam mit dem

1122. Papste *Calixtus II.* das *Wormser Concordat* (1122) zustande, das dem 50jährigen Streite ein Ende machte. Es bestimmte: 1.) Die Mitglieder des Dom-(Ordens-)Capitels sollen in Gegenwart des Kaisers oder seines Stellvertreters den Bischof (Abt) ohne Simonie *wählen*; 2.) der Gewählte erhält vom Kaiser durch Überreichung des Scepters als Symbols der weltlichen Gewalt die *Reichslehen*; 3.) hierauf folgt die *kirchliche Weihe* mit Überreichung von Ring und Stab. In Burgund und in Italien sollte die Weihe vor der Belehnung erfolgen.

**Ergebnis.** Der Investiturstreit endete mit dem *Siege Roms*; denn die Emancipation des Papstthums, das wichtigste Ereignis des 11. Jahrhunderts, war endgiltig vollzogen, weshalb auch kein vom Kaiser eingesetzter Papst mehr allgemeine Anerkennung gefunden hat.

**Weitere Folgen des Kampfes waren:** 1.) Die Macht des Kaiserthums ward durch den Bund der Fürsten mit dem Papste erschüttert; 2.) nach außen erlitt das Reich große Einbußen: Italien und Burgund gehorchten fast nur mehr dem Namen nach dem Kaiser, in Polen und Ungarn war dessen Ansehen ganz beseitigt, im Wendenlande war seit Menschengedenken kein Kaiser gewesen; 3.) das kirchliche Leben nahm einen mächtigen Aufschwung, was namentlich in zahlreichen Ordensgründungen in Frankreich am Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts Ausdruck fand. So gründete der Kölner *Bruno* in Chartreuse den strengen *Karthäuserorden*, *Robert* in Citeaux den *Cistercienserorden*, *Norbert* in Premontré den *Prämonstratenserorden*; 4.) nur der Aufschwung des kirchlich-religiösen Lebens ermöglichte die Kreuzzüge.

## Dritter Zeitraum.

### Vom Beginne der Kreuzzüge bis zur Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg (1096—1273).

1096—1273.

#### Erstes Capitel.

#### Die Kreuzzüge (1096—1270).

1096—1270.

a) **Ursachen.** Die Kreuzzüge sind das Werk der *Päpste*, die durch den Ausgang des Investiturstreites die geistigen und großentheils auch die politischen Führer des Abendlandes wurden. Das Ziel der Kreuzzüge war die Eroberung Palästinas, das in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts die Seldschuken unterworfen hatten. Die große Theilnahme an den Kreuzzügen und ihre lange Dauer verursachten: 1.) der kirchlich-religiöse Sinn der abendländischen Christenheit; 2.) die große Zunahme der Bevölkerung (S. 14); 3.) die Abenteuerlust und 4.) die Hoffnung auf Beute.

b) **Veranlassung.** Die Veranlassung gaben die Klagen über die Bedrückungen, welche die christlichen Wallfahrer in Jerusalem zu erdulden hatten, und die um so wirkungsvoller waren, als im 11. Jahrhunderte die Zahl der Pilgerfahrten nach Palästina bedeutend zugenommen hatte.

Man unterscheidet *sieben große Kreuzzüge*.

#### 1. Der erste Kreuzzug (1096—1099).

1096—1099.

1. **Die Theilnehmer.** Auf dem Concile zu *Clermont*, das *Urban II.* im Jahre 1095 versammelte, erschienen soviele Geistliche und Laien, dass keine Kirche sie fassen konnte. Der Papst stellte die Bedrängnisse der Christen im heiligen Lande eindringlich dar, und unter dem einmüthigen Rufe «Gott will es!» beschloss man die Befreiung Palästinas von den Ungläubigen. Alle, welche zu diesem Zwecke ausziehen wollten, hefteten sich ein rothes Kreuz auf die Schulter («Kreuzfahrer»).

1095.

In allen Kreisen, den ritterlichen und den bäuerlichen, fand der Ruf lebhaften Wiederhall. Noch im Jahre 1096 zogen schlechtgerüstete bäuerliche Scharen unter der Anführung des Einsiedlers *Peter von Amiens* und des Ritters *Walther von Habenichts* durch Deutschland, wo sich nur wenige ihnen anschlossen, nach Asien, wurden aber bei *Nicäa* von den Türken zersprengt. Bald zog auch

besitzloses Volk aus den Rheingegenden aus, das über die *Juden* herfiel und sich ihres Geldes bemächtigte, aber schon in Ungarn wegen seiner Verwilderung fast ganz vernichtet wurde.

Inzwischen rüsteten sich auch einzelne *Fürsten* zum Kreuzzuge, denen aus den fernsten Ländern, wie England, Dänemark, Norwegen, Ritter zuströmten; da sich aber kein König betheiligte, *fehlte es an der rechten Einheit*. Die wichtigsten Theilnehmer, hauptsächlich *Romanen*, waren: *Gottfried von Bouillon*, Herzog von Niederlothringen, dessen Bruder *Balduin von Flandern*, Graf *Raimund von Toulouse*, *Boemund*, Fürst von *Tarent*, und sein Vetter *Tankred*. Die einzelnen Fürsten zogen auf verschiedenen Wegen nach dem Bosphorus; so zog Gottfried über Wien durch das Morawa- ins Maritzathal, Raimund über den Großen St. Bernhard, durch Venetien und Dalmatien nach Durazzo und dann quer durch die Balkanhalbinsel; Boemund fuhr von Brindisi über das Meer und lenkte dann in den Weg Raimunds ein. So sammelten sich allmählich etwa 300.000 gut gerüstete Krieger, denen ein langer Tross von Männern und Weibern folgte. Der griechische Kaiser stellte aber erst die nöthigen Schiffe bereit, nachdem ihm die Fürsten von Lehenseid für die zu erobernden Länder geschworen hatten.

1097. **2. Verlauf des Kreuzzuges.** Nach dem Siege bei *Doryläum* (1097), wo europäische und türkische Reiter einander bekämpften, zog das Heer unter mancherlei Entbehrungen und Leiden durch das Innere Kleinasiens. Während Balduin das Hauptheer verließ, *Edessa* eroberte und daselbst ein selbständiges Fürstenthum errichtete, zog dieses vor *Antiochia*, das erst nach neunmonatlicher Belagerung in die Hände der Christen fiel. Unmittelbar nach der Eroberung der Stadt erschien ein ungefähr eine halbe Million starkes Entsatzheer des Sultans von *Mosul*, welches nun Antiochia mit dem Kreuzheere einschloss. Schon waren die Christen in arge Noth gerathen, als sie, begeistert durch die angebliche Auffindung der heiligen Lanze, bei einem Ausfalle das feindliche Heer vollständig schlugen. Durch Streitigkeiten unter den Fürsten noch ein halbes Jahr zurückgehalten, brachen sie endlich gegen Jerusalem auf, während Boemund in Antiochia ein Fürstenthum gründete.

Als die Christen vor Jerusalem, das kurz vorher die Fatimiden, die Beherrscher Ägyptens, den Seldschuken entrissen hatten, ankamen, zählte ihr Heer nur noch 20.000 Fußgänger und 1500 Reiter. Doch dank der begeisterten Stimmung erstürmten sie die heilige Stadt

(1099), in der sie ein großes Blutbad unter den Ungläubigen anrichteten. Der Rath der Fürsten beschloss, in Jerusalem ein Königreich zu errichten, und bot Gottfried die Krone an; dieser lehnte aber den Königstitel ab und nannte sich «Beschützer des heiligen Grabes». Er schlug die Fatimiden, welche Jerusalem wieder erobern wollten, bei *Ascalon* vollständig (1100). Als er noch in demselben Jahre starb, wurde sein Bruder Balduin zum König eingesetzt. 1099. 1100.

**3. Das Königreich Jerusalem.**<sup>1</sup> Ursprünglich ein Wahlreich, wurde es später in eine Erbmonarchie umgewandelt. Mit Hilfe fernerer Unterstützungen aus dem Abendlande gelang es, das Reich zu erweitern und namentlich alle Küstenstädte zu erobern; zu einer inneren Festigkeit konnte aber das Königreich Jerusalem nie gelangen. Denn von Anfang an schadete ihm seine schwache Organisation (Lehenswesen); der König war in allen wichtigen Dingen an die Zustimmung der Großen gebunden; dazu kamen noch häufige Streitigkeiten mit den übrigen Fürstenthümern, die nicht einmal der Lehenshoheit Jerusalems unterstanden. Auch die hohe Geistlichkeit, besonders der Patriarch von Jerusalem, und die großen Städte bereiteten durch ihre Macht nicht selten Schwierigkeiten, ebenso die geistlichen Ritterorden durch ihren Starrsinn und ihre Tollkühnheit.

## II. Die geistlichen Ritterorden.

In ihnen sind die Grundsätze des Mönchs- und des Ritterstandes zu einem idealen Zwecke, Vertheidigung des Christenthums im Oriente, vereinigt. Die drei wichtigsten Ritterorden entstanden im 12. Jahrhunderte, sie gelangten bald zu großem Reichthume.

**1. Der Templerorden** wurde von *französischen* Rittern gegründet. Die Tempelritter bewohnten einen Theil des Königspalastes an der Stelle des Salomonischen Tempels. Der Orden wurde auf Betreiben des französischen Königs *Philipp IV.* vom Papste Clemens V. (1312) aufgehoben, hauptsächlich weil sich der König der großen Güter des Ordens in Frankreich bemächtigen wollte. Als Vorwand dazu diente, dass sich der Orden der Ketzerei schuldig gemacht habe, was aber niemals erwiesen worden ist; denn die Geständnisse, welche Hunderten von Ordensmitgliedern unter den Qualen der Folter erpresst wurden, haben keine Beweiskraft. 1312.

<sup>1</sup> Torquato Tasso, «Das befreite Jerusalem». Kaulbachs Fresco in Berlin.

**2. Der Johanniter- (Hospitaliter-) Orden** ist eine Stiftung der *Italiener*. Schon im 11. Jahrhunderte hatten reiche Amalfitaner — Amalfi war damals eine sehr bedeutende Handelsstadt — zur Pflege armer kranker Pilger in Jerusalem ein Kloster und ein Krankenhaus errichtet, das dem h. Johann dem Barmherzigen geweiht war. Die Erfolge der Templer veranlassten die Umgestaltung dieser Genossenschaft in einen Ritterorden. Nach dem Verluste des h. Landes ließen sich die Johanniter auf Rhodus nieder (*Rhodiseritter*), und als diese Insel in die Gewalt der Türken fiel, übergab ihnen Karl V. die Maltagruppe (*Malteseritter*), wo sie bis zur Eroberung Maltas durch Napoleon I. ihren Sitz hatten.

**3. Der deutsche Orden** ist eine Schöpfung *deutscher* Pilger aus Lübeck und Bremen, welche während des dritten Kreuzzuges im Lager vor Akkon ein Hospital gründeten, aus welchem der Orden hervorgegangen ist (1191). Er erlangte seine weltgeschichtliche Bedeutung durch die *Christianisierung Preußens*. Seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts hatte er seinen Sitz in Marienburg.

1145–1147.

### III. Der zweite Kreuzzug (1145–1147).

1144.

**1. Veranlassung; der h. Bernhard.** Im Jahre 1144 eroberte Zenki, der Sultan von Mosul, Edessa. Um die Gefahr, welche infolgedessen dem Königreiche Jerusalem drohte, abzuwenden, ließ Papst *Eugen III.* durch den *h. Bernhard von Clairvaux*, den zweiten Gründer des Cistercienserordens, das Kreuz predigen. Seiner hinreißenden Beredsamkeit gelang es, zunächst den König *Ludwig VII.* von Frankreich und dann auch den König *Konrad III.* von Deutschland für einen Kreuzzug zu gewinnen. Auch Herzog *Wladislaw* von Böhmen, Herzog *Heinrich II.* von Österreich und viele Große aus Österreich, Steiermark und Kärnten nahmen das Kreuz.

**2. Verlauf des Kreuzzuges.** Während sich die Franzosen in Metz sammelten, brachen die Deutschen von Regensburg aus auf und schlugen, von den Griechen theilweise angefeindet, den gewöhnlichen Landweg nach Constantinopel ein. Konrad setzte noch vor der Ankunft Ludwigs nach Asien über. Bald wurde er durch Mangel an Lebensmitteln und die Angriffe des Feindes zur Umkehr genöthigt. Während er sich zur Heilung einer Wunde nach Byzanz zurück begab, zog Ludwig, an den sich die Trümmer des deutschen Heeres anschlossen, längs der Küste Kleinasiens über Antiochia nach Jerusalem. Nachdem Konrad sich erholt hatte, begab er sich gleich-

falls nach Jerusalem. Da die Ungläubigen inzwischen Edessa zerstört hatten, ließen sich die beiden Könige bereden, mit dem Könige von Jerusalem zur *Belagerung von Damaskus* auszuziehen, das unter einem türkischen Emir stand. Infolge der Treulosigkeit der orientalischen Christen misslang aber die Belagerung, so dass der Kreuzzug ohne jeden Erfolg endete.

#### IV. Der dritte Kreuzzug (1189—1193).

1189—1193.

1. **Veranlassung.** *Saladin*<sup>1</sup>, der Sohn des Wesirs Ejjub aus Damaskus, hatte die schwachen Fatimiden gestürzt und die Regierung Ägyptens selbst übernommen. Er eroberte Syrien und fast ganz Mesopotamien, so dass er Jerusalem umklammerte. Da führte der Übermuth eines französischen Ritters die Katastrophe herbei. Dieser überfiel trotz des mit Saladin abgeschlossenen Waffenstillstandes eine Karawane, bei der auch eine Schwester Saladins war, und plünderte sie vollständig aus. Da der König von Jerusalem die verlangte Bestrafung des Schuldigen nicht vorzunehmen wagte, kam es zum Kriege, in welchem die Christen besiegt wurden und Jerusalem in die Hände Saladins fiel (1187).

1187.

2. **Verlauf des Kreuzzuges.** a) *Das deutsche Heer unter Friedrich I. Barbarossa.* Die Nachricht von dem Falle Jerusalems rief die *einmüthige Erhebung Europas* hervor. In Deutschland stellte sich der greise Kaiser Friedrich I. selbst an die Spitze der Bewegung. Sein Heer, *das glänzendste deutsche Heer des Mittelalters*, zählte 50.000 Reiter und 100.000 Mann Fußvolk. Während es in Österreich, Ungarn und Serbien, das sich vom byzantinischen Reiche unabhängig gemacht hatte, gut aufgenommen wurde, musste es mit den Griechen wiederholt kämpfen und sich durch Drohungen die Überfahrt über die Dardanellenstraße erzwingen. Denn der Kaiser *Isaak* (aus dem Hause der Angeli) stand mit Saladin im Bunde. Trotz vielfacher Leiden<sup>2</sup> gelangte das Heer vor *Iconium*, die Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats, das durch Sturm genommen wurde. Nachdem Friedrich das Heer noch über den Taurus geführt hatte, erkrankte er beim Baden im reißenden Bergstrome *Saleph*. In der ganzen Christenheit rief die Nachricht hievon den größten Schmerz hervor. Des Kaisers Sohn, Herzog Friedrich von Schwaben, führte das Heer, das durch Kampf und Seuchen immer mehr zusammen-

<sup>1</sup> *Lessings* «Nathan der Weise».

<sup>2</sup> *Uhlands* «Schwäbische Kunde».

1190. schmolz, nach *Akkon* (1190). Während der Belagerung dieser Seefeste starb Herzog Friedrich selbst an der herrschenden Seuche.

b) *Eroberung Akkons durch Richard I. Löwenherz von England und Philipp II. August von Frankreich; Ausgang des Kreuzzuges.* Im Jahre 1191 waren zuerst Philipp, dann auch Richard vor Akkon eingetroffen, nachdem kurz zuvor *Leopold V. von Österreich* den deutschen Kämpfern ein kleines Heer zugeführt hatte. Infolge des Übermuthes und der Unverträglichkeit Richards kam es zu zahlreichen Misshelligkeiten zwischen den Kreuzfahrern. Trotzdem wurde endlich die Stadt eingenommen; beim Einzug in die Festung ließ Richard das österreichische Banner, das Leopold auf einem von ihm besetzten Thurme aufgepflanzt hatte, in den Koth werfen. Kein Wunder, dass der schwer beleidigte Herzog alsbald nach Europa zurückkehrte. Philipp II. hatte gleichfalls infolge des Hochmuthes des englischen Königs schon vor Leopold die Heimfahrt angetreten.

Zwar verrichtete Richard in einzelnen Gefechten noch Wunder von Tapferkeit; aber infolge seines Eigensinnes, der Uneinigkeit der orientalischen Christen und der überlegenen Kriegskunst Saladins errangen die Christen keinen entscheidenden Sieg, so dass ihnen nur *die Küste von Joppe bis Tyrus und einige Besitzungen im nördlichen Syrien* blieben; außerdem durften sie als Pilger nach Jerusalem kommen. Die Lebensfähigkeit des christlichen Staates in Palästina war vernichtet.

1202–1204.

## V. Der sogenannte vierte Kreuzzug (1202–1204).

1. **Veranlassung.** Während sich der mächtige Papst *Innocenz III.* mit Erfolg bemühte, einen neuen Kreuzzug zustande zu bringen, erschien der byzantinische Prinz Alexius, dessen Vater Isaak der eigene Bruder vom Throne gestürzt hatte, in Deutschland und bat König *Philipp*, seinen Schwager, um Hilfe gegen seinen Oheim. Philipp unterstützte dieses Ansuchen beim ritterlichen Markgrafen *Bonifaz von Montferrat*, dem Führer des Kreuzheeres, das wieder größtentheils aus Franzosen bestand, und beim greisen Dogen *Heinrich Dandolo* von Venedig, von wo aus die Überfahrt stattfinden sollte. Die Zumuthung, gegen Constantinopel zu ziehen, fand lebhaften Anklang, namentlich bei Dandolo, der nun der eigentliche Führer des Zuges wurde. Weil aber die Kreuzfahrer nicht einmal die Hälfte der Überfahrtskosten (85.000 Mark) bezahlen konnten, dienten sie den fehlenden Betrag den Venetianern ab, d. h. sie zwangen *Triest*, den

Venetianern zu huldigen, und erstürmten *Zara*, dessen seeräuberische Bewohner den Handel Venedigs vielfach geschädigt hatten. In *Zara* versprachen Gesandte Philipps im Namen des Alexius den Kreuzfahrern freie Verpflegung und 200.000 Mark Silber und stellten dessen Mitwirkung dafür in Aussicht, dass die Griechen sich der römischen Kirche unterwürfen und Hilfe gegen die Ungläubigen leisteten.

**2. Erstürmung Constantinopels.** Mit ungefähr 40.000 Mann fuhr die Flotte nach Constantinopel. Eine kurze Belagerung reichte hin, Isaak die geraubte Krone wieder zu verschaffen. Doch vermochte dieser die von den Kreuzfahrern mit seinem Sohne vereinbarten Bedingungen nicht auszuführen. Als überdies in der Stadt eine Revolution ausbrach, während welcher Isaak starb und sein Sohn Alexius, den er zum Mitregenten angenommen hatte, über Veranlassung seines Gegenkaisers im Kerker erwürgt wurde, erstürmten die Kreuzfahrer Constantinopel, steckten es in Brand und wütheten in der grausamsten Weise. Die Überfahrt nach Palästina wurde gänzlich aufgegeben.

Das Ergebnis des Kreuzzuges bestand in der Theilung des byzantinischen Reiches und der Errichtung des *lateinischen Kaiserreiches* (Romanien, 1204—1261). Kaiser wurde *Balduin von Flandern*, 1204—1261, welcher mit Thracien als Kronland die Oberherrschaft über das ganze Reich erhielt. Trotz öfterer Nachschübe aus dem Westen war aber die Zahl der Abendländer viel zu klein, um dieses Reich, welches nach den Grundsätzen des Lehenssystems eingerichtet wurde, kräftig beherrschen und den Anschluss an die römische Kirche erzwingen zu können. Da durch das Unternehmen viele Kräfte dem Kampfe gegen den Islam entzogen wurden, war es ein Fehler, und nur die Venetianer, welche mehrere Inseln und Küstenplätze besetzten, hatten davon dauernden Gewinn. Ohne Mühe gelang es dem griechischen Geschlechte der *Paläologen*, welche das Kaiserthum Nicäa gegründet hatten, dem Reiche ein Ende zu machen.

## VI. Der fünfte Kreuzzug (1228—1229).

1228—1229.

**1. Veranlassung.** Der deutsche Kaiser *Friedrich II.* gelobte bei seiner Krönung in Aachen einen Kreuzzug, verschob aber die Ausführung des Gelübdes von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1227 schiffte er sich mit einem Heere, welches überwiegend aus Deutschen bestand, in Brindisi ein, doch kehrte er wegen Krankheit schon nach wenigen Tagen wieder um, worauf er vom Papste gebannt wurde.

**2. Verlauf des Kreuzzuges.** Nach seiner Genesung fuhr der Kaiser trotz des Bannes ab und landete in Akkon. Obwohl ihm die Templer und Johanniter den Gehorsam versagten, erlangte er doch durch *Unterhandlungen* mit dem Sultan von Ägypten, *Alkamil*, der mit seinem Neffen, dem Sultan von Damaskus — das Reich Saladin's war nach dessen Tode getheilt worden —, zerfallen war, die Abtretung Jerusalems, Bethlehems, Nazareth's und eines Streifen Landes von Joppe bis Beirut auf zehn Jahre. In Jerusalem setzte sich Friedrich in der Kirche des h. Grabes die Krone von Jerusalem aufs Haupt, da er sich schon vor dem Antritte des Kreuzzuges mit Jolanthe, der Tochter des Titularkönigs Johann von Jerusalem, vermählt hatte. Bald darauf kehrte er nach Europa zurück.

### VII. Der sechste und siebente Kreuzzug.

1248. **1. Der sechste Kreuzzug (1248).** Nach dem Abzuge Friedrichs II. bekämpften sich in Palästina die weltlichen und die geistlichen Großen, die Templer und die Johanniter gegenseitig. Unter solchen Verhältnissen wurde Jerusalem abermals eine Beute Ägyptens. Da unternahm der französische König Ludwig IX. der Heilige, eine ritterliche Natur, einen neuen Kreuzzug, und zwar gegen Ägypten.

1217–1221. Schon in den Jahren 1217—1221 war ein mäßig großes Kreuzheer, an dessen Spitze König Andreas II. von Ungarn und Herzog Leopold VI. von Österreich standen, gegen Ägypten gezogen, um die Herrschaft der Ejjubiden zu stürzen. Damals wurde Damiette durch Aushungerung erobert. Als aber das Kreuzheer nach dem Abzuge der beiden Führer gegen Süden aufbrach, wurde es infolge der Überschwemmung des Landes durch den Nil vollständig eingeschlossen, so dass die Trümmer des Heeres um Frieden bitten mussten. Dieser wurde gegen Herausgabe von Damiette gewährt.

Einen ähnlichen Verlauf nahm der sechste Kreuzzug. Zwar wurde Damiette ohne Mühe genommen; als aber das Heer landeinwärts zog, wurde es bei *Mansura*, wo auch früher die Katastrophe erfolgt war, nach blutigem Kampfe vollständig eingeschlossen. Auf dem Rückzuge wurde Ludwig mit einem großen Theile des Heeres gefangen genommen, und nur gegen die Rückgabe von Damiette und Bezahlung eines hohen Lösegeldes konnte der König die Freiheit erlangen. Er zog dann nach Syrien, kämpfte hier noch mit den Ungläubigen ohne besonderen Erfolg und kehrte erst im Jahre 1254 nach Frankreich zurück.

2. **Der siebente Kreuzzug (1270).** Ludwig IX. gewann seinen Bruder Karl von Anjou für einen neuen Kreuzzug, der gegen *Tunis*, das unter der Herrschaft der maurischen Almohaden stand, unternommen wurde. Bei der Belagerung der festen Stadt brach eine Seuche aus, der auch Ludwig erlag. Der ganze Erfolg des Unternehmens war, dass den Christen in Tunis die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet wurde. 1270.

### VIII. Ende der christlichen Herrschaft in Syrien.

Unter fortdauernden Kämpfen mit den Ungläubigen war die christliche Herrschaft in Syrien bis auf *Akkon* zusammengeschmolzen. Im Jahre 1291 brachte der ägyptische Sultan auch dieses letzte Bollwerk der Christen in seine Gewalt. Vergebens versuchten die Päpste bis ins 15. Jahrhundert hinein, die erloschene Begeisterung wieder zu entflammen. Anstelle der kriegerischen Unternehmungen begannen wieder friedliche Pilgerfahrten und entwickelte sich ein blühender Handelsverkehr. 1291.

## Zweites Capitel.

### Deutschland unter der Herrschaft der Staufer (1138—1254). 1138-1254.

Nach der Zwischenregierung Lothars II.<sup>1</sup> (1125—1137) folgten die Staufer, so benannt nach der Burg Staufen (Hohenstaufen), unter welchen Deutschland den Höhepunkt seiner mittelalterlichen Cultur erreichte. Freilich war auch diese Zeit im ganzen keine Zeit des Friedens; die Hauptereignisse sind die Kämpfe mit den Welfen, den Päpsten und den lombardischen Städten. 1125-1137.

#### I. Konrad III. (1138—1152).

1138-1152.

##### 1. Die Welfen und die Staufer. a) *Stellung der beiden Häuser.*

Nach dem Tode Heinrichs V. hatte sein Neffe, der Staufer Friedrich, Herzog von Schwaben, gehofft, zum Nachfolger gewählt zu werden, doch hatten die Fürsten zunächst den Markgrafen Leopold III. von Österreich in Aussicht genommen. Dieser hatte nach dem Tode Friedrichs von Staufen (S. 80) dessen Witwe *Agnes*, die Mutter des

<sup>1</sup> Lothar selbst nennt sich stets III., obwohl es vor ihm weder einen Kaiser noch einen deutschen König Lothar II. gegeben hatte. Ludwigs des Frommen Enkel Lothar war nur König von Lothringen (S. 57).

Thronwerbers, geheiratet, so dass diese *die Stammutter zweier glorreicher Geschlechter, der Staufer und Babenberger*, wurde. Leopold lehnte indes ab, worauf die Fürsten unter dem Einflusse des Erzbischofs Adalbert von Mainz Lothar, der nach dem Erlöschen der Billinger Herzog von Sachsen geworden war, auf den Thron erhoben. Infolgedessen kam es zwischen Lothar und den staufischen Brüdern *Friedrich* und *Konrad* zu Kämpfen, bei welchen sich Lothar auf die *Welfen* stützte, welche kurz vor dem Ausbruche des Investiturstreites das Herzogthum Bayern erhalten hatten, alte Hausgüter in Schwaben besaßen und durch Erbschaft große Besitzungen in Sachsen gewannen. Lothar kettete die Welfen dadurch an seine Person, dass er den Herzog *Heinrich den Stolzen* mit seiner Tochter vermählte. Die staufischen Brüder mussten sich demüthigen, doch blieb Friedrich im Besitze seiner Erbgüter und Schwabens.

1138-1142.

b) *Erster Kampf zwischen den Stauern und Welfen* (1138 bis 1142). Heinrich der Stolze hatte von seinem Schwiegervater auch noch Sachsen erhalten. Im Besitze einer Macht, wie sie noch kein deutscher Fürst besessen, betrachtete er sich beim Tode Lothars bereits als Erben des Reiches. Aber die Fürsten wählten nicht ihn zum Könige, sondern Konrad, weil dieser ihnen jetzt weniger gefährlich erschien als der mächtige Welfe. Alsbald verlangte Konrad die Herausgabe Sachsens; da Heinrich dies verweigerte, wurde er geächtet und Sachsen ihm entzogen. Als darüber in Sachsen Krieg ausbrach, verlor Heinrich auch Bayern, welches Konrads Stiefbruder, der Markgraf *Leopold IV. von Österreich*, erhielt. Heinrich behauptete sich zwar in Sachsen und rüstete sich auch zur Wiedereroberung Bayerns, starb jedoch schon im Jahre 1139 mit Hinterlassung eines zehnjährigen Knaben Heinrich (der Löwe), für welchen des Verstorbenen Bruder Graf *Welf* den Krieg fortsetzte.

1142.

Daher schritt Konrad zur Belagerung der welfischen Stadt *Weinsberg*<sup>1</sup>, das sich nach einer Niederlage Welfs ergeben musste. Bald darauf kam es zu einer Aussöhnung zu *Frankfurt* (1142): *Gertrud*, Heinrichs des Stolzen Witwe und Mutter des jungen Heinrich, vermählte sich mit *Heinrich II. Jasomirgott*, dem Bruder und Nach-

<sup>1</sup> Sage von der Weibertreue! Hier sollen zum erstenmale die Schlachtrufe: «Hie Welf! Hie Waiblinger!» erschollen sein. Aus «Waiblinger» (nach Waiblingen, östlich von Stuttgart, einem alten Hausgute der Stauer) machten die Italiener *Ghibellinen*; diese sind die *kaiserliche*, die Welfen (Guelfen) die *päpstliche* Partei.

folger Leopolds IV., Heinrich (der Löwe) wurde Herzog von Sachsen, dagegen verzichtete er auf Bayern, das 1143 an Heinrich von Österreich fiel. 1143.

## 2. Konrads Theilnahme am zweiten Kreuzzuge s. S. 86.

### II. Friedrich I. Barbarossa (1152—1190). 1152—1190.

Da Konrads III. Sohn beim Tode seines Vaters erst sieben Jahre zählte, wählten die Fürsten des Königs tapferen Neffen Friedrich zu seinem Nachfolger. Friedrichs Hauptstreben war, im *Innern* den kurz vor dem Tode Konrads III. neuerdings ausgebrochenen verderblichen Streit mit den Welfen zu beenden und nach *außen*, namentlich in *Italien*, das kaiserliche Ansehen wieder herzustellen.

**1. Belehnung Heinrichs des Löwen mit Bayern. Erhebung Österreichs zum Herzogthume.** Um den Streit mit den Welfen zu beenden, belehnte Friedrich auf dem *Reichstage* zu *Regensburg* Heinrich den Löwen mit Bayern, auf welches aber Heinrich von Österreich erst nach längeren Verhandlungen und gegen bedeutende Zugeständnisse verzichtete (1156). Österreich wurde nämlich um drei Grafschaften im heutigen Oberösterreich<sup>1</sup> vergrößert und zum *Herzogthume* erhoben. Zugleich ertheilte der Kaiser dem Herzoge und seiner Gemahlin das sogenannte *kleine Privilegium*, durch welches u. a. festgesetzt wurde, dass Österreich nach dem Tode Heinrichs und seiner Gemahlin auf ihre Söhne und beim Mangel solcher auf ihre Töchter übergehen sollte; wenn sie aber keine Kinder hinterließen, sollten sie berechtigt sein, dem *Kaiser einen beliebigen* Nachfolger vorzuschlagen. Um das kaiserliche Ansehen in Italien neu zu begründen, unternahm Friedrich *fünf Züge nach Italien*. 1156.

**2. Die Lage in Italien.** a) *Die Städte in Ober- und Mittelitalien.* Im Investiturstreit erlangten die größeren Städte der Lombardei und Mittelitaliens theils durch kaiserliche Privilegien, theils durch Eigenmächtigkeit die *Selbstverwaltung* und übten nun die königlichen Hoheitsrechte oder *Regalien*, d. h. das Zoll-, Münz- und Marktrecht sowie die Gerichtsbarkeit, selbständig aus. Das Selbstgefühl dieser Städte erlangte durch die Steigerung des Handels und des Wohlstandes infolge der Kreuzzüge eine weitere Erhöhung, so dass sie den Kaiser kaum mehr als ihren Herrn anerkannten; Venedig, Genua, Pisa, Mailand waren geradezu selbständige Staaten geworden.

<sup>1</sup> Diese lagen wahrscheinlich zwischen der Traun und dem Passauer Walde.

b) *Die Päpste.* Noch vor dem Abschlusse des Wormser Concordates war zwischen Heinrich V. und dem Papste wegen des *Mathildischen Erbes* Uneinigkeit ausgebrochen. Die große Gräfin hatte nämlich den Papst zum Erben ihres Gebietes, das aus Eigengütern (Alloden) und Reichslehen bestand, eingesetzt. Da die letzteren nur im directen Mannesstamm erblich waren, besetzte Heinrich das ganze Erbe und versprach dem Papste die Herausgabe derjenigen Gebiete, für welche er den Beweis, dass sie Allode gewesen seien, erbringen könne. So blieb die Sache zunächst unerledigt. Auch die folgenden Könige hielten gegenüber den Ansprüchen der Päpste den Anspruch des Reiches auf das *ganze* Mathildische Erbe aufrecht. Als daher unter den Staufern abermals der Kampf zwischen dem Kaiserthum und dem Papstthum über den Vorrang ausbrach, concentrirte er sich besonders auf eine *territoriale* Frage.

c) *Unteritalien.* Nach dem Tode des Robert Guiscard war das normannische Gebiet getheilt worden; sein Sohn Boemund erhielt Tarent und Otranto, sein Bruder Roger vollendete die Eroberung Siciliens. Dem Sohne Rogers, *Roger II.*, gelang trotz des Widerstrebens des Papstes die Vereinigung des ganzen Gebietes; im Jahre 1130 erhielt er von Anaclet II. die *Königswürde*, die seitdem den normannischen Fürsten verblieb.

Es war natürlich, dass sich diese Mächte vereinigten, als Friedrich die deutsche Herrschaft in Italien wieder herzustellen versuchte (S. 78).

3. **Friedrichs Kämpfe in Oberitalien bis zur Zerstörung Mailands (1158—1162).** Im Jahre 1153 wandten sich *Lodi* und *Como* wegen Bedrückungen durch die Mailänder an Friedrich, dessen Mahnschreiben die Consuln (Bürgermeister) von Mailand mit Füßen traten. Erst nach fünf Jahren, während welcher Friedrich den Frieden in Deutschland herstellte und Polen zur Vasallenpflicht zurückführte, Mailand aber alle Burgen in der Nähe der Stadt besetzte, führte er ein stattliches Heer über den Brenner und schritt zur *Belagerung Mailands*. Von Hunger und Pest heimgesucht, ergab sich Mailand unter der Bedingung, dass die Consuln künftig zwar vom Volke gewählt, jedoch vom Kaiser bestätigt würden. Hierauf versammelte Friedrich auf den *roncalischen Feldern* bei Piacenza einen Reichstag, auf welchem eine neue Verfassung für die Lombardei beschlossen wurde, durch welche dem Kaiser allein die gesetzgebende Gewalt, die Einsetzung der Consuln und die Ausübung der

Regalien zuerkannt wurden.<sup>1</sup> Da aber Mailand an dem Rechte, seine Consuln zu wählen, festhielt, belagerte es Friedrich neuerdings zwei Jahre lang und ließ es nach der Eroberung größtentheils zerstören. Bald war die ganze Lombardei unterworfen, sogar *Genua* huldigte dem Kaiser, der in den unterworfenen Städten Reichsbeamte (Podestà), meist Deutsche, einsetzte, Tusciën als kaiserliches Land behandelte und die Eroberung Siciliens ins Auge fasste.

**4. Friedrichs Beziehungen zu Hadrian IV.; Arnold von Brescia und Friedrichs Kaiserkrönung; Ausbruch des Schismas (1155—1160).** In der Kirche lassen sich damals drei Strömungen 1155–1160. erkennen: eine hierarchische, der es vor allem um weltliche Macht zu thun war (Adalbert von Mainz [S. 92]), eine entgegengesetzte, welche die Kirche zur urchristlichen Armut zurückführen wollte (Arnold von Brescia), und eine Partei, welche im Gregorianischen Sinne eine mächtige, aber auch sittlich reine Kirche wünschte (Bernhard von Clairvaux und Norbert [s. S. 82]). Arnold kam um 1145 nach Rom. Um 1145. Durch seine Reden, welche zum Ungehorsam gegen den Papst aufreizten, erwarb er sich bald allen Einfluss in der Stadt, welche den päpstlichen Truppen erfolgreich Widerstand leistete. Daher lud *Hadrian IV.* Friedrich ein, nach Rom zu kommen. Diesem gelang es, den demagogischen Arnold, dessen Vertreibung der Papst durch die Verhängung des Interdicts über die ewige Stadt durchgesetzt hatte, in seine Hände zu bekommen. Er übergab ihn dem Papste, der ihn als Ketzler verbrennen ließ. Als Preis für die Auslieferung Arnolds erhielt Friedrich die Kaiserkrone (1155).

Als nun der Kaiser, auf die roncalischen Beschlüsse gestützt, auf den Mathildischen Gütern und in der römischen Campagna Steuern eintrieb, näherte sich der Papst dem Könige von Sicilien und verlangte vom Kaiser die Herausgabe des Mathildischen Erbes und anderer Gebiete in Mittelitalien. Da Friedrich diese Zumuthung ablehnte, wollte ihn Hadrian bannen, starb aber plötzlich (1159).

Nun kam es zu einer stürmischen Papstwahl; die Mehrzahl der Cardinäle entschied sich für *Alexander III.*, die kaiserlich gesinnte Minderzahl für *Victor IV.*, den auch Friedrich anerkannte, weshalb er von Alexander gebannt wurde. Da sich auch Frankreich, das schon seit langem in allen kirchlichen Fragen die wichtigste Stellung einnahm, für Alexander entschied, war dessen Sieg gesichert, und weder Victor noch seine beiden Nachfolger gelangten zu allgemeiner Anerkennung.

<sup>1</sup> Die letzteren warfen über 9 Millionen Gulden ab.

### 5. Friedrichs Kämpfe mit den Lombarden und dem Papste

1164–1183. (1164—1183). a) *Bis zur Schlacht bei Legnano* (1176). Das Schicksal  
 1176. Mailands machte auch *Venedig* besorgt, daher trat der Doge mit  
 Sicilien und Constantinopel in Verbindung und stiftete durch Be-  
 stechung der Städte in der Mark Verona den *Veroneser Bund*, den  
 der Kaiser durch die Belagerung Veronas nicht zersprengen konnte.  
 So hinderte Venedig im entscheidenden Augenblicke die Befestigung  
 der kaiserlichen Gewalt.

Als Alexander III. nach mehrjährigem Aufenthalt in Frankreich  
 nach Rom zurückkehrte, belagerte Friedrich die Stadt, die sich ihm  
 nach der Flucht des Papstes ergab und Treue schwur. *Friedrich stand*  
*auf dem Höhepunkte seiner Erfolge*. Da brach eine schreckliche  
 Seuche im Lager und in der Stadt aus, weshalb Friedrich Rom  
 verlassen musste. Unterdessen hatten Cremona, Brescia, Bergamo  
 1167. und Mantua im Jahre 1167 gegen die Bedrückungen der Podestà  
 den *lombardischen Bund* ins Leben gerufen, dem sich auch Mailand,  
 das wieder aufgebaut werden sollte, und alle größeren Städte der  
 Lombardei anschlossen; bald trat er mit Alexander und dem Verone-  
 nese-Bunde in innige Beziehungen. Da der Kaiser zu schwach war,  
 um des Bundes Herr zu werden, zog er nach Deutschland zurück;  
 in seiner Abwesenheit erbaute der Bund, über welchen der Papst  
 gleichsam eine oberherrliche Gewalt erlangte, eine neue Festung, dem  
 Papste zu Ehren *Alessandria* genannt.

Mit nur 8000 Mann zog Friedrich über den Mont Cenis. Er  
 1174. belagerte *Alessandria* (1174), konnte es aber nicht einnehmen —  
 ein Wendepunkt in seiner Geschichte. Nachdem Friedensverhandlungen  
 zu keinem Ziele geführt hatten, beschloss der Kaiser im Vertrauen  
 auf die Tapferkeit der Deutschen die Fortsetzung des Kampfes,  
 wurde aber, da Heinrich der Löwe die erbetene Heeresfolge nicht  
 leistete, durch die Übermacht des Feindes bei *Legnano* vollständig  
 geschlagen.

b) *Von der Schlacht bei Legnano bis zum Frieden von*  
 1176–1183. *Konstanz* (1176—1183). Nun knüpfte Friedrich mit Alexander,  
 den er inzwischen als rechtmäßigen Papst anerkannt hatte, Ver-  
 1177. handlungen an, die zu dem Frieden von *Venedig* führten (1177), in  
 welchem er vom Banne befreit und der Papst gegen Verzicht auf  
 die Reichslehen in Italien als unabhängiger Herrscher im Patri-  
 monium sancti Petri anerkannt wurde. Über das Mathildische Erbe  
 sollte ein Schiedsgericht entscheiden, thatsächlich blieb es aber in

der Hand des Kaisers. Mit den Lombarden schloss der Kaiser einen Waffenstillstand, der erst nach sechs Jahren in Konstanz in einen förmlichen Frieden umgewandelt wurde (1183); der Kaiser erkannte die Selbständigkeit der Städte an, verlieh ihnen gegen Entrichtung eines Zinses die Regalien und behielt sich die Investitur ihrer Consulu vor. So war die *bürgerlich-städtische Freiheit* neben Kirche und Adel als *politischer Factor* anerkannt. 1183.

**6. Zweiter Kampf zwischen den Staufern und den Welfen (Friedrich und Heinrich der Löwe).** a) *Heinrich auf dem Höhepunkte seiner Macht.* Seit dem Jahre 1159 hatte der Kaiser von Heinrich keine Heeresfolge mehr verlangt; er ließ ihm vielmehr freie Hand in Sachsen, das Heinrich im Kampfe gegen die Wenden erweiterte. Heinrich besaß 40 Städte, deren bedeutendste Lübeck war, und 67 Burgen. Im stolzen Gefühle seiner Macht verweigerte er dem Kaiser, als dieser seiner Hilfe gegen die Lombarden dringend bedurfte, die geforderte Heeresfolge. 1159.

b) *Heinrichs Sturz* (1180). Nach dem Frieden von Venedig kehrte der Kaiser über Burgund, wo ihm der Erzbischof von Arles die Königskrone aufsetzte, nach Deutschland zurück, um Heinrich zur Verantwortung zu ziehen. Er lud ihn viermal vor, doch Heinrich erschien nicht. Deshalb wurde er geächtet und aller seiner Lehen und Eigengüter verlustig erklärt. Da ihn seine Ministerialen im Stiche ließen, unterwarf er sich zu Erfurt dem Kaiser. Die dasselbst versammelten Fürsten bestimmten, dass Heinrich alle Lehen und Güter bis auf die Eigengüter Braunschweig und Lüneburg verlieren und auf drei Jahre verbannt werden solle. Heinrich fügte sich und begab sich nach England an den Hof seines königlichen Schwiegervaters Heinrich II. *Sachsen* wurde in zwei größere (und einige kleinere) Gebiete getheilt; den südlichen Theil Westfalens erhielt der Erzbischof von Köln, das nördliche Westfalen und östliche Sachsen Bernhard, der Sohn Albrechts des Bären von Brandenburg, als Herzogthum Sachsen. *Bayern* kam an die *Wittelsbacher*, doch wurde *Steiermark* davon abgetrennt und unter dem bisherigen Markgrafen *Ottokar* aus dem Hause der *Traungauer* zu einem eigenen Herzogthum erhoben, das nach dem Tode Ottokars im Jahre 1192 an Leopold V. von Österreich fiel. 1180. 1192.

**7. Friedrichs Theilnahme am dritten Kreuzzuge** s. S. 87. *Friedrichs Charakter und Stellung.* Friedrich war fromm, in allen

1157. ritterlichen Künsten wohlgeübt, kühn, gütig, mäßig und freigebig.<sup>1</sup> Er nahm noch einmal eine centrale Stellung in Europa ein, wie der Hoftag zu Würzburg (1157) beweist, auf welchem Gesandte aus Constantinopel, England, Burgund, Ungarn, Italien mit Geschenken und Bitten erschienen. Die Stützen seiner Stellung waren: sehr viele Festungen, die von Goslar bis Viterbo verstreut lagen, zahlreiche Reichsministeriale, die Einkünfte aus der Po-Ebene und ein großes Domänengebiet. So war er im Gegensatze zu den Ottonen von den Bischöfen wirtschaftlich unabhängig.

1190–1197.

## III. Heinrich VI. (1190 – 1197).

Die wichtigsten Ereignisse seiner Regierung sind: 1.) die Er-  
 1194. werbung Unteritaliens (1194); 2.) die Verwickelungen mit Richard I.  
 Löwenherz und die dritte Phase des Kampfes zwischen den Staufern  
 1192–1195. und Welfen (1192—1195); 3.) Heinrichs Bestreben, das deutsche  
 1196. Reich zu einem Erbreiche zu machen (1196).

1.) Die Erwerbung *Unteritaliens* hatte Friedrich I. dadurch vorbereitet, dass er Heinrich mit *Constanze*, der Erbin des Reiches, vermählte. Da die Normannen von einer Fremdherrschaft nichts wissen wollten und sich daher um einen Seitensprossen des alten Königshauses scharten, musste Heinrich zwei Feldzüge nach Unteritalien unternehmen. Er unterwarf das Land, doch konnte er sich nur durch despotische Strenge behaupten.

2.) Als *Richard* gelegentlich des dritten Kreuzzuges auf Sicilien landete, bestärkte er die Normannen im Widerstande gegen Heinrich; er stand ferner auf Seite seines Schwagers, Heinrichs des Löwen, welcher mit anderen Reichsfürsten eine Verschwörung zur Wahl eines neuen Königs gebildet hatte. Als daher bekannt wurde, dass Richard auf der Rückkehr im adriatischen Meere Schiffbruch gelitten habe, beauftragte Heinrich die Fürsten, ihn womöglich gefangen zu nehmen. Trotz seiner Verkleidung als Pilger wurde er in einem Dorfe bei Wien erkannt, von Leopold V. von Österreich gefangen genommen und dem Kaiser ausgeliefert, der ihn erst gegen *Anerkennung der deutschen Oberhoheit* und Bezahlung eines hohen Lösegeldes freigab (1194).

<sup>1</sup> Er veranstaltete wohl das glänzendste Fest, das je in Deutschland stattfand, zur Feier der Schwertleite (feierlichen Überreichung des Schwertes) seiner beiden älteren Söhne (Mainz 1184); 40.000 Ritter waren drei Tage lang des Kaisers Gäste.

Damit war auch die Verschwörung des Löwen, der bereits im folgenden Jahre starb, zu Ende. Durch die Vermählung seines Sohnes mit einer Stauferin, welche ihrem Gemahle die Rheinpfalz<sup>1</sup> verschaffte, wurde der Friede hergestellt.

3.) Um die Zustimmung der Fürsten zur Umwandlung Deutschlands in ein *Erbreich* zu gewinnen, bot er vergeblich den geistlichen Fürsten den Verzicht auf das *Spolienrecht*<sup>2</sup>, d. h. auf die Einziehung ihres beweglichen Nachlasses, den weltlichen die *Erblichkeit ihrer Lehen auch in weiblicher Linie* an. Heinrich musste sich mit der Wahl seines zweijährigen Sohnes Friedrich zum Nachfolger zufriedengeben.

**Heinrichs phantastische Pläne.** Auch ihn erfasste der Wahn eines Universalreiches. Wie England, sollten auch Frankreich und Spanien die deutsche Oberhoheit anerkennen; er dachte an die Eroberung des byzantinischen Reiches, des nördlichen Afrika und Palästinas, und schon war ein Theil des von ihm aufgebotenen Kreuzheeres eingeschifft, als er in der Blüte der Jahre starb. Der Erbe seiner Stellung war dem Namen nach ein Kind, in Wirklichkeit Innocenz III.

#### IV. Philipp von Schwaben (1198—1208) und Otto IV. der Welfe (1198—1214).

1198—1208.

1198—1214.

**1. Die Doppelwahl und der Thronkampf (1198—1208).** Da Friedrich erst drei Jahre alt war, verlangten die Feinde der Staufer eine Neuwahl, wobei sie an die Erhebung eines Welfen dachten. Die staufische Partei, welcher die Mehrzahl der Fürsten angehörte, gab nach und wählte *Philipp*, Heinrichs VI. Bruder, die welfische *Otto*, den Sohn Heinrichs des Löwen. Das war die erste Doppelwahl in Deutschland, das dadurch in einen verderblichen Bürgerkrieg — *vierter Kampf zwischen den Staufern und Welfen* — hineingezogen wurde. Walther von der Vogelweide klagt:

«Untriuwe ist in der sâze,  
gewalt vert ûf der strâze,  
fride unde reht sint sere wunt.»

<sup>1</sup> Von den vier Pfalzgrafen, welche Otto I. einsetzte, wurden die lothringischen am wichtigsten. Friedrich I. übergab diese Pfalzgrafschaft seinem Bruder Konrad, der um Worms und Speyer große Besitzungen hatte und sich seitdem «Pfalzgraf bei Rhein» nannte.

<sup>2</sup> Friedrich I. übte dieses Recht aus, doch hatten es die Kirchenfürsten niemals anerkannt.

Beide Könige bewarben sich um die Anerkennung des Papstes Innocenz III., welcher sich nach längerem Zögern für Otto entschied, weil dieser des Papstes Ansprüche auf Mittelitalien anerkannte.

Der Kampf wurde besonders in Norddeutschland geführt. Schon neigte sich der Sieg zu Gunsten Philipps, und auch der Papst war geneigt, ihn anzuerkennen, als Philipp vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach aus Rache ermordet wurde (1208). Nun fand Otto, der den Mörder mit dem Tode bestrafte und sich mit der Tochter Philipps, Beatrix, vermählte, allgemeine Anerkennung.

1208.

1208–1214.

**2. Otto und Friedrich II. (1208—1214).** Kaum war Otto zum Kaiser gekrönt worden, so zerfiel er mit dem Papste. Es zeigte sich die Unvereinbarkeit der kaiserlichen und der päpstlichen Ansprüche. Otto wollte nämlich die Reichsrechte in Mittelitalien nicht preisgeben, zugleich begann er einen Angriff auf Unteritalien, um es Friedrich zu entreißen. Da wusste der Papst, nachdem er Otto gebannt, die deutschen Fürsten für die Neuwahl Friedrichs zu gewinnen. Allen voran hatte sich *Prěmysl Ottokar I. von Böhmen* für Friedrich erklärt. Dafür erhielt er die erbliche Königswürde, die ihm schon Philipp verliehen hatte, auch von Friedrich bestätigt.

1212.

Im Jahre 1212 wurde Friedrich in Frankfurt zum deutschen Könige gekrönt. Abermals kam es zum Thronkampfe. Otto suchte, von seinen früheren Anhängern verlassen, bei seinem Oheim Johanu von England Hilfe, aber beide wurden von dem mit Johann verfeindeten französischen Könige Philipp II., der durch die Vermittlung des Papstes auf Friedrichs Seite getreten war, bei *Bouvines* (1214) geschlagen. Otto starb nach wenigen Jahren in Vergessenheit. Zum erstenmale war die innere Geschichte Deutschlands durch fremde Mächte entschieden worden.

1214.

1198–1216.

### V. Innocenz III. (1198—1216).

Während nach Alexander III. das Papstthum beständig gesunken war, erhob es sich unter Innocenz zur *größten Machtfülle*. Das leitende Princip aller Handlungen dieses mit seltenen Geisteskräften, Kenntnissen und Herrschergaben ausgerüsteten Papstes war die Idee, dass dem Papste als dem Stellvertreter Gottes auf Erden die unmittelbare Regierung der Welt gebüre. Er beanspruchte in allen Streitigkeiten sowohl der Fürsten untereinander wie zwischen Herrschern und Völkern das oberste Schiedsrichteramt.

**1. Innocenz' Stellung in Italien.** Bei der allgemeinen Verwirrung, welche nach Heinrichs VI. Tode in Deutschland einriss, gelang es Innocenz, seine Macht in Italien auf Deutschlands Kosten zu erweitern. Er brachte das Exarchat, die Pentapolis, die Mark Ancona, das Herzogthum Spoleto und die Mathildischen Güter an sich. So Herr von Mittelitalien, empfing er kurz vor dem Tode der Kaiserin Constanze (Nov. 1198) auch noch die Vormundschaft über deren Sohn Friedrich und sein Reich Sicilien. So war Innocenz geradezu Herrscher von ganz Italien.

1198.

**2. Innocenz' Stellung in Europa.** Auch in die Geschichte der meisten anderen Staaten griff er entscheidend ein. Durch den vierten Kreuzzug, der hauptsächlich sein Werk war, gewann er auf der *Balkanhalbinsel* Anerkennung; um Philipp II. August in einem Ehestreite zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, verhängte er das Interdict über Frankreich; *Aragonien und Portugal* machte er tributpflichtig; der *englische König* erkannte seine Lehenshoheit an; in *Ungarn, Schweden* und *Norwegen* entschied er Thronstreitigkeiten; seine *Legaten* waren in allen Reichen thätig. Seine Stellung zeigt auch das vierte Lateran-Concil (1215), auf welchem 71 Erzbischöfe, darunter die Patriarchen von Jerusalem und Constantinopel, 412 Bischöfe, über 800 Äbte und Priore erschienen; fast alle Herrscher des Abendlandes sowie die Fürsten von Byzanz und Jerusalem hatten Gesandte geschickt. Noch nie war der Papst so als Mittelpunkt des Abendlandes erschienen; es war eine vollendete *Theokratie* (S. 77).

1215.

Gerade in der Zeit der größten Machtfülle des Papstthums breitete sich als Reaction gegen die Verweltlichung der Kirche das *Sectenwesen* aus, während die Päpste in den neugegründeten *Bettelorden* eine sehr feste Stütze ihrer Macht gewannen.

**3. Die Katharer und Waldesier.** Die Katharer (daher «Ketzer»), d. h. die Reinen, verwarfen die Einrichtungen und Gnadenmittel der Kirche. Die Waldenser — so benannt nach dem Stifter der Secte, dem Lyoner Kaufmanne *Waldes* (um 1173) — suchten durch Übernahme freiwilliger Armut die apostolische Reinheit der Kirche wieder herzustellen. Beide Secten verbreiteten sich im 12. Jahrhundert in Oberitalien und im südlichen Frankreich.

Während Innocenz III. das Katharerthum in Italien in wenigen Jahren im wesentlichen unterdrückte, behauptete es sich in Südfrankreich, zumal da es an dem *Grafen von Toulouse* eine mächtige Stütze hatte. Deshalb ließ Innocenz gegen die Ketzer *das Kreuz*

*predigen*, wodurch ein greuervoller Bürgerkrieg ausbrach, der mit 1209–1229. Unterbrechungen von 1209 bis 1229 dauerte. Unter der Anführung Simons von Montfort wurde das ketzerische Land besetzt und verwüstet, der Krieg aber erst beendet, als Ludwig IX. daran theilnahm. Der König erhielt den größten Theil der Grafschaft Toulouse.

Da es im geheimen noch immer Ketzer in Südfrankreich gab, so wurde die *Inquisition*, ein Glaubensgericht, welches sie aufspüren sollte, errichtet; Gregor IX. betraute damit den neugegründeten 1232. *Dominicanerorden* (1232). Als Beweismittel galten Zeugen und Folter, als Strafe wurde außer der Gütereinziehung für die reuigen Überwiesenen lebenslängliches Gefängnis, für die übrigen der Feuertod festgestellt. So wurde seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die Ketzerei unterdrückt.

4. **Die Bettelorden.** Dem Principe der Armut, das der reichen Kirche gefährlich werden konnte, wurde dadurch die Spitze abgebrochen, dass es in den *Dienst der Kirche* gestellt ward. Dies that zur Zeit Innocenz' III. der edle *Franz von Assisi*, der Gründer des *Franciscanerordens*, dessen Mitglieder für sich und den Orden auf alles Vermögen verzichteten, so dass sie auf milde Gaben angewiesen waren. Nach seinem Beispiele gründete der Spanier *Dominik* den Orden der *Dominicaner*. Beide Orden gewannen besonders durch eifrige Pflege der Predigt großen Anhang. Sie waren entschiedene Vorkämpfer der Päpste gegen die Ghibellinen.

1212–1250.

#### VI. Friedrich II. (1212–1250).

Friedrichs II. Regierung zerfällt in drei Abschnitte, und zwar: 1.) die Zeit der Streitigkeiten mit den Päpsten bis zum Frieden von 1212–1230. S. Germano (1212–1230); 2.) die Zeit des Friedens mit dem Papste 1230–1239. und der Reformen (1230–1239); 3.) die Zeit der fortwährenden 1239–1250. Kämpfe mit den Päpsten und den italienischen Städten (1239–1250).

1.) Friedrich ließ gegen das Innocenz gegebene Versprechen seinen Sohn Heinrich, den Erben Siciliens, auch zum Könige von Deutschland wählen und verschob wiederholt den Antritt des bei seiner Krönung gelobten Kreuzzuges. Unter dem milden Honorius III., dem Nachfolger Innocenz' III., blieb der Friede erhalten; dagegen sprach dessen Nachfolger, Gregor IX., den Bann über den Kaiser aus, der nun den Kreuzzug unternahm (S. 90). Inzwischen ließ der Papst, weil Friedrich die Reichsrechte in Mittelitalien erneuert hatte,

ein Heer in Unteritalien einrücken, das aber Friedrich nach seiner Rückkehr rasch zurückwarf. Hierauf kam es unter Vermittlung des österreichischen Herzogs *Leopold VI.* des Glorreichen, *des größten Babenbergers*,<sup>1</sup> zu *San Germano* zum Frieden (1230), demzufolge Friedrich gegen den Verzicht auf Mittelitalien vom Banne befreit wurde.

1230.

2.) Es ist die fruchtbarste Zeit seiner Regierung. a) *Die Reformen in Unteritalien.* Hier schuf er anstelle des Lehensstaates, in welchem der Herrscher auf den guten Willen der Vasallen angewiesen ist, einen modernen *Beamtenstaat*, indem er die Verwaltung Beamten übertrug, die von ihm ernannt wurden, absetzbar waren und einen bestimmten Gehalt bezogen (Gegensatz zur Naturalwirtschaft), weshalb er eine allgemeine Besteuerung einführte. Da den Adeligen das Fehderecht genommen wurde, erfreute sich der Staat einer größeren Ruhe als irgend ein anderer. Friedrichs Hof in Palermo war einer der ersten Musensitze der Zeit.

b) *Seine Thätigkeit in Deutschland.* Eine ganz andere Entwicklung hatten die Verhältnisse in Deutschland genommen. Auf dem Reichstage zu *Worms* (1231) musste König Heinrich den Fürsten, welche zum großen Nachtheile der königlichen Einkünfte theils durch kaiserliche Privilegien, theils durch Anmaßung zahlreiche Regalien erworben hatten, die *volle Landeshoheit* zuerkennen, so dass sie aus absetzbaren Beamten erbliche Landesherren wurden.

1231.

Als im Jahre 1235 Heinrich von seinem Vater abfiel, eilte dieser über die Alpen und zwang ihn zur Ergebung; Heinrich wurde bis zu seinem Tode gefangen gehalten, sein Bruder *Konrad* zum Thronfolger gewählt. Der Kaiser besetzte damals auch Österreich, da Herzog *Friedrich II. der Streitbare*, der Nachfolger Leopolds VI., Heinrich, der mit seiner Schwester *Margareta* vermählt war, unterstützt hatte; doch gewann der Babenberger bald nach dem Abzuge des Kaisers sein Land wieder und versöhnte sich mit diesem.

1235.

Im Jahre 1235 wurde auch der Reichstag von *Mainz* abgehalten. Dasselbst wurde beschlossen: 1.) die Einschränkung des Fehderechtes auf den Fall der Nothwehr und Festsetzung eines allgemeinen Land-

1235.

<sup>1</sup> Leopolds VI. Kreuzzug s. S. 90. Leopold hob den Bürgerstand durch Verleihung von Stadtrechten (Wien 1221) und begünstigte den Handel durch Ertheilung von Privilegien. Auch pflegte er Kunst und Wissenschaft, namentlich blühte die Dichtkunst an seinem Hofe (Walther von der Vogelweide).

friedens; 2.) die Erhebung Braunschweigs und Lüneburgs zu einem Herzogthume für Otto das Kind, einen Enkel Ottos IV., wodurch der *hundertjährige Kampf der Staufer mit den Welfen beendet wurde*.

- 3.) Sonst verbrachte Friedrich fast die ganze folgende Zeit in Italien, wo es zum Kampfe mit den lombardischen Städten kam, welche sich den Konstanzer Bestimmungen nicht mehr fügen wollten und sich an Heinrich angeschlossen hatten. Der Kaiser schlug sie im Jahre 1237 bei *Cortenuova* so entschieden, dass er an ihre vollständige Unterwerfung denken konnte. *Er stand auf dem Höhepunkte seiner Macht* — als abermals der Kampf mit Gregor IX. ausbrach. Der Papst bannte den Kaiser im Jahre 1239 neuerdings, weil dieser die bisher anerkannten Ansprüche des Papstes auf Sardinien durch die Vermählung seines Sohnes Enzio mit der Erbin dieser Insel beseitigen wollte.

- Die Erneuerung dieses Kampfes war umso beklagenswerter, als damals die wilden *Mongolen* unter Anführung *Dschingiskhans* nach der Niederwerfung Russlands in Deutschland und Ungarn einfielen. Sie besiegten den Herzog Heinrich von Niederschlesien bei *Liegnitz* (1241) und noch in demselben Jahre König *Bela IV.* von Ungarn am *Sajo*, worauf Ungarn grauenhaft verwüstet wurde.

- Friedrich rückte in den Kirchenstaat ein und belagerte Rom. Als Gregor ein allgemeines Concil nach Rom berief, nahm Friedrich über 100 dahin reisende Bischöfe gefangen, wodurch das Concil vereitelt wurde. Gregor starb im Jahre 1241; sein zweiter Nachfolger war *Innocenz IV.* Dieser floh nach Frankreich, sprach auf einem von deutschen Bischöfen fast gar nicht besuchten Concil zu *Lyon* (1245) über Friedrich Bann und Absetzung aus und forderte die Fürsten zu einer Neuwahl auf.

- In der That wählten, während Friedrich den Kampf in Italien mit wechselndem Erfolge bis zu seinem Tode fortsetzte, mehrere Fürsten den Landgrafen *Heinrich Raspe von Thüringen* zum Gegenkönige, der es aber ebensowenig zu einer Bedeutung brachte, wie der nach seinem Tode von einigen Bischöfen und Grafen zu seinem Nachfolger erwählte Graf *Wilhelm von Holland* (1247—1256), da die weltlichen Fürsten und die Reichsstände Konrad treu blieben.

**Friedrichs Charakter und Fortleben in der Sage.** Gerühmt wird seine Herrschergabe, Tapferkeit, Bildung, Verstandesschärfe; er war misstrauisch und selbstsüchtig, Milde und Erbarmen waren ihm fremd, sein Ideal war der Despotismus eines mohammedanischen Herrschers. Er ist *der größte Staatsmann des Mittelalters*, der in

Sicilien den Beweis lieferte, dass der Staat ein Gemeinwesen sei, dessen Aufgabe höher stehe als das Interesse einzelner Stände. Der Kampf mit dem Papstthume war unvermeidlich, da auch er die höchste Vorstellung von seiner Würde hatte. In religiöser Beziehung war er tolerant.

Eine doppelte Sage nahm für ihn die Unsterblichkeit in Anspruch. Nach der einen, welche von italienischen Mönchen stammt, wird er als Antichrist wiederkehren, um den Untergang der Welt herbeizuführen, nach der andern, welche in Deutschland entstand, schlummert er in irgend einer deutschen Pfalzburg, um, wenn es noththut, zu künftiger Rettung Deutschlands wieder aufzustehen. Im 15. Jahrhunderte wurde die Sage auf den Kyffhäuser localisiert und im 16. Jahrhunderte — in einem zu Augsburg erschienenen Volksbuche — irrthümlich auf Barbarossa bezogen. Durch Friedrich Rückerts volkstümliches Gedicht («Barbarossa») wurde die Übertragung der Sage auf *Friedrich I.* endgiltig veranlasst. (Vergl. Karl der Große im Untersberg.)

## VII. Untergang der Staufer (1250 — 1268).

1. **Konrad IV. (1250 — 1254).** Nach dem Tode seines Vaters gab er den Kampf gegen Wilhelm auf und eilte nach Italien, um sein Erbe gegen Innocenz IV. zu sichern. Er behauptete sich bis zu seinem frühen Tode im Besitz Apuliens und Siciliens.

2. **Manfred (1254 — 1266).** Da Konrad nur einen zweijährigen Knaben hinterließ, den die Italiener *Conradino* nannten, kam die Regierung des Königreiches an den ritterlichen Manfred, einen Sohn Friedrichs II. Aber die Päpste ruhten nicht, solange ein Sprosse des verhassten Geschlechtes in Italien regierte. Daher belehnte *Urban IV.*, der zweite Nachfolger des Innocenz, *Karl von Anjou* (S. 91) mit dem Erbe der Staufer. Bei *Benevent* (1266) verlor Manfred Schlacht und Leben.

3. **Konradin (1266 — 1268); Karl von Anjou.** Karl machte sich ob seiner Grausamkeit bald allgemein verhasst. Deshalb rief die ghibellinische Partei Konradin herbei, der am Hofe seines Oheims, des Herzogs von Oberbayern, erzogen wurde. Begleitet von seinem Jugendfreunde *Friedrich von Baden*, dem Sohne Hermanns von Baden und Gertruds, der Nichte des letzten Babenbergers (S. 122), zog der ritterliche Jüngling über die Alpen, allenthalben von den Ghibellinen freudig begrüßt. Schon hatte er das Heer seines Gegners

1268. bei *Scurcola* besiegt (1268), als die Deutschen in einen Hinterhalt geriethen und geschlagen wurden, so dass Konradin mit einer Schar Getreuer zur Flucht genöthigt war. Es gelang ihnen, bei *Astura* die Küste zu erreichen und in einem Kahne das Meer zu gewinnen. Aber der Herr von Astura, Frangipane, schickte den Flüchtigen ein Schiff nach, welches sie zurückbrachte, worauf er sie für eine große Geldsumme an Karl auslieferte. Dieser ließ, trotzdem das von ihm eingesetzte Kriegsgericht Konradin für unschuldig erklärt hatte, ihn und Friedrich zum Tode verurtheilen; beide bestiegen zu Neapel das Blutgerüst, nachdem Konradin den König Peter III. von Aragonien, den Schwiegersohn Manfreds, zu seinem Erben bestimmt hatte (1268).

1282. Karl ward seines Sieges nicht froh; der Hass gegen die Franzosen rief die *sicilianische Vesper* hervor (1282). Am Ostermontage dieses Jahres brach in Palermo zur Vesperzeit ein Aufstand aus, der mit der Ermordung aller Franzosen auf Sicilien endete. Die Sicilianer erhoben Peter von Aragonien zu ihrem Könige.

1254–1273. **4. Die nächsten Folgen des Sturzes der Staufer.** Diese waren: 1.) das *Interregnum in Deutschland*, d. h. die Zeit von 1254 bis 1273, bis zur Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg, in welcher das *Faust- und Fehderecht* herrschte und infolge einer neuerlichen zwiespältigen Wahl (1257) zwei fremde Fürsten, *Richard von Cornwallis* und *Alfons X. von Castilien*, den Namen eines deutschen Königs führten; 2.) eine allgemeine *Verwirrung in Italien*, namentlich fortgesetzte Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen, die in allen Städten bis tief ins 14. Jahrhundert hinein dauerten, worauf endlich durch das Aufkommen von Tyrannen (I. 55) geordnetere Verhältnisse herbeigeführt wurden; 3.) der *Niedergang des Papstthums*, das zunächst von den Anjous, seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts von den französischen Königen abhängig wurde; 4.) die *Trennung Siciliens von Neapel*.

### Drittes Capitel.

#### Cultur im Zeitalter der Kreuzzüge und der Staufer.

Die Kreuzzüge erweiterten den geistigen Horizont der abendländischen Bevölkerung (I. 106), die damals neue Länder und eine vorgeschrittene Cultur kennen lernte (S. 45) und im Verkehre der verschiedenen Völker untereinander vielfache Anregung gewann. *Damals erreichte das mittelalterliche Culturleben seinen Höhepunkt;*

viele seiner Äußerungen (Ritterstand, höfische Epik und Lyrik, die Ritterorden, Kriegskunst, Turniere, Bau der Burgen, die Gothik, Kleidermoden) haben ihren Ursprung in *Frankreich*. Die Franzosen, welche sich am lebhaftesten an den Kreuzzügen beteiligten, übernahmen daher auch seit dem 12. Jahrhunderte die geistige Führung des Abendlandes; bis nach Palästina hinein war die französische Sprache verbreitet. («Franken» für Abendländer.)

### 1. Religion und Kirche.

**Ausbreitung des Christenthums.** 1.) *Endgiltige Bekehrung der Wenden.* Sie ist das gemeinsame Werk der Kirche und mehrerer deutschen Fürsten (nicht mehr der Kaiser). Von kirchlicher Seite waren namentlich die *Prämonstratenser* und *Cistercienser*, von weltlicher die drei zeitgenössischen Fürsten *Adolf Graf von Holstein*, *Markgraf Albrecht der Bär* und *Heinrich der Löwe* hiefür thätig. Diese Fürsten eroberten das Wendenland und verdrängten die einheimische Bevölkerung theilweise durch deutsche Colonisten.

2.) *Bekehrung der Preußen.* Auch den Preußen wurde das Evangelium mit dem Schwerte, und zwar von *deutschen Ordensrittern* gepredigt, welche der polnische Herzog Konrad von Masovien zum Schutze gegen sie im Jahre 1230 ins *Culmerland* berief. Späterhin bildeten die Ordensritter nur den Generalstab, die Eroberung vollzogen die Kreuzheere aus dem Westen, welche die Päpste hinschickten, und die deutschen Colonisten, die am Anfange des 15. Jahrhunderts 93 Städte und 1400 Dörfer daselbst bewohnten. Noch vor Ablauf des 13. Jahrhunderts war ganz Preußen unterworfen. Bald nach dem Falle Akkons wurde Marienburg der Sitz des Hochmeisters des Ordens.

3.) *Bekehrung der russischen Ostseeländer.* Sie fällt in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist das Werk des Ritterordens der *Schwertbrüder*, den der Bischof Albert von Riga am Anfange des 13. Jahrhunderts gründete. Dieser Orden gewann Livland und die angrenzenden Theile Kurlands und Estlands dem Christenthume. Noch vor der Mitte des 13. Jahrhunderts vereinigte er sich mit dem deutschen Orden; auch er begünstigte die Einwanderung der Deutschen, daher ist noch jetzt ein Theil der dortigen Stadtbevölkerung deutsch.

4.) *Skandinavien.* Während das Christenthum in Dänemark und Norwegen schon unter Knut dem Großen (1016—1035; S. 72)

durchdrang, war dies in Schweden erst im 12. Jahrhunderte der Fall. Von Norwegen aus wurde *Island* bekehrt.

So war mit Ausnahme Litauens, das erst am Ende des 14. Jahrhunderts bekehrt wurde, und des südlichen Spanien, wo noch der Islam herrschte, ganz Europa christlich. Über die Festsetzung der mohammedanischen Türken auf der Balkanhalbinsel s. S. 135.

## II. Der Ritterstand.

**1. Ursprung des Ritterthums.** Ritter = Reiter ist ursprünglich jeder, der den Kriegsdienst zu Pferde leistet; es sind dies die *edlen oder freien Herren* (Barone), die Reste des altgermanischen Geburtsadels, und die *Ministerialen* des Königs und der Fürsten, deren Stellung wegen der erforderlichen Erziehung seit dem 11. Jahrhundert erblich wurde, wodurch allmählich der Makel der Unfreiheit schwand und sie mit den edlen Rittern verschmolzen.

**2. Bildung des Ritterstandes.** Den Adelscharakter erhielten die Ritter dadurch, dass sie sich gegenüber den Bürgern und Bauern zu einem eigenen Stande mit bestimmten Begriffen von Ehre und Berufspflichten abschlossen, eine Entwicklung, welche in Deutschland in die Zeit Friedrichs I. fällt. Die Kennzeichen des Ritteradels waren: 1.) feine (höfische) Erziehung, 2.) kunstgerechte Führung der ritterlichen Waffen (Schwert und Speer), 3.) christlich-fromme Lebensauffassung. Nach dem Vorbilde der geistlichen Ritterorden zerfielen die Mitglieder des Ritterstandes, in welchen man durch die *Schwertleite* eintrat, in *Ritter* und in *Knechte*; die ersteren sind diejenigen, welche den Ritterschlag, d. h. einen Schlag mit der Hand von einem Ritter in den Nacken, erhalten hatten, die letzteren, bei denen dies wegen der damit verbundenen Kosten nicht der Fall war.

a) *Höfische Erziehung.* Der Sohn eines Ritters kam mit zwölf Jahren auf die Burg eines anderen Ritters oder an den Hof eines Fürsten, wo er als Junkherr (Knappe, Garzún) einem Ritter diente, bis er selbst Ritter wurde. In der Blüte der Ritterzeit (um 1200) lernte der heranwachsende Knabe und Jüngling mitunter die sieben freien Künste (S. 53), namentlich aber Reiten, Schwimmen, Pfeilschießen, Fechten mit Schwert und Schild, Jagen, Schachspiel und die Verskunst. Daneben wurde auf höfische Manieren, gewählte Rede, Kenntnis fremder Sprachen großer Wert gelegt.

b) *Kunstgerechte Führung der Waffen.* Sie fand Ausdruck in den ritterlichen Spielen (I. 69), an denen nur Ritterbürtige theil-

nehmen durften. Die wichtigsten Arten waren die *Tjost*, der *Buhurt* und das *Turnier*. Die *Tjost* war ein *Zweikampf*, in welchem Mann gegen Mann stritt, entweder im Ernstfall mit scharfen Waffen oder im Spiel mit stumpfen. Als *Kampfspiel* führte man die *Tjost* zur Übung oder bei Festen zur Unterhaltung der Gäste und als Kraftprobe aus. Ihr Zweck war, den Gegner vom Pferde zu stoßen. Fielen beide gleichzeitig in den Sand, so griff man zum Schwerte, doch meist erst dann, wenn alle Speere (oft 40 bis 50) verstoßen waren. Der *Buhurt* war ein *Haufenspiel*, das zur Kurzweil bei feierlichen Anlässen aufgeführt wurde; deshalb bediente man sich auch *stumpfer* Speere. Das *Turnier* war wie der *Buhurt* ein Massenkampf, in welchem aber die gegnerischen Parteien stets mit *scharfen* Waffen kämpften. Das *Turnier* war das Abbild einer großen Reiterschlacht und vertrat gewissermaßen unsere Manöver.

c) *Christlich-fromme Lebensauffassung*. Die ritterlichen Tugenden sind außer der Tapferkeit besonders Treue, Ehrgefühl, Freigebigkeit, Mäßigung, Barmherzigkeit; auch verlangte man vom Ritter genaue Einhaltung der kirchlichen Vorschriften und Beschützung der Armen, Witwen und Waisen.

**3. Verfall des Ritterstandes.** Diese Idealität erhielt sich indes nicht lange, die höfischen Sitten verfielen, worüber schon Walther klagt, die Ritter sanken zu Raubrittern und Schlemmern herab. Am ärgsten war es im Zwischenreiche.

### III. Die Literatur.

Während früher fast nur Geistliche literarisch thätig waren, geht jetzt die Pflege der Poesie an den Ritterstand und nach dessen Verfall an den Bürgerstand über; dagegen bleibt die Pflege der Wissenschaften bis ins 15. Jahrhundert hinein Sache der Geistlichen.

**1. Poesie.** a) *Die höfische Dichtung*. Hatten früher den Inhalt der Dichtung fast ausschließlich kirchliche Stoffe gebildet, so athmet die ritterliche Poesie Weltlust und Frohsinn. Die höfischen Sänger waren theils Lyriker, theils Epiker; das Drama war damals noch nicht entwickelt (I. 81). Die *Lyrik* wurde in Südfrankreich, namentlich in der Provence, von den *Troubadours* gepflegt, deren größter, *Bertrand de Born*<sup>1</sup>, ein Zeitgenosse Heinrichs II. von England war. Die *Troubadours* beeinflussten besonders in der Form die

<sup>1</sup> *Uhlands* gleichnamiges Gedicht.

deutschen *Minnesänger*, deren größter, *Walther von der Vogelweide*, nach seiner eigenen Angabe in Österreich singen und sagen gelernt hat. Der Hof in *Wien* unter den letzten drei Babenbergern und der Hof der Landgrafen von Thüringen zu *Eisenach* und auf der *Wartburg* waren die wichtigsten Pflegestätten der deutschen Dichtung.

Die *Epik* blühte in Nordfrankreich, ihre Träger hießen *Trouvères*. Die behandelten Sagenstoffe sind zum kleineren Theile antike, weit überwiegend mittelalterliche (romantische). Von den ersteren waren am wichtigsten die Sagen vom trojanischen Kriege und von den Thaten Alexanders des Großen (I. 104). Die beliebtesten romantischen Stoffe waren die *Artus-*, die *Tristan-* und die *Gralsage* (*Parcival*), alle drei britischen Ursprungs, endlich der karolingische Sagenkreis von *Karl dem Großen und seinen Paladinen* (*Roland*). Diese Stoffe behandelten nach französischen Vorbildern auch die drei großen höfischen Epiker Deutschlands, nämlich *Hartmann von Aue* (Artussage), *Gottfried von Strassburg* (Tristan und Isolde), *Wolfram von Eschenbach* (Gralsage).

b) *Volksthümliches Epos*. Während in den Frankreich nähergelegenen Gebieten bereits die höfische Epik gepflegt wurde, blühte in Österreich, das damals das sangesreichste deutsche Land war, noch der volksthümliche Heldengesang (S. 36), dessen Erzeugnisse von Spielleuten in den ritterlichen Kreisen vorgelesen (nicht mehr gesungen) wurden. In Österreich erhielt das *Nibelungenlied* und wohl auch die *Kudrun* die endgiltige Gestalt (um 1200).

Um 1200.

Um 1300.

Alle diese Gattungen der Poesie waren um 1300 verfallen.

2. *Prosa*. a) *Scholastik*. Wohl nahm durch die Berührung mit den Arabern die Pflege der Geographie, Naturkunde, Mathematik und Medicin einen großen Aufschwung, trotzdem behaupteten die *Theologie* und die lange Zeit in deren Dienste stehende *Philosophie* während des ganzen Mittelalters unter den Wissenschaften des Abendlandes den ersten Rang. Mit Hilfe der Logik des Aristoteles sollte der Glaube *verstandesmäßig* ergriffen und begriffen werden. Das war der Grundgedanke einer neuen «Schulweisheit», Scholastik genannt, die namentlich in der Kunst des *Disputierens* oder in der *Dialectik* (S. 53) groß war. Ihre größten Meister waren die Dominicaner *Albertus Magnus* aus Schwaben und *Thomas von Aquino*, welche beide längere Zeit an der Universität in Paris, dem Hauptsitze der Scholastik, wirkten.

b) *Die Mystik.* Die großartigen Speculationen der Scholastik mochten wohl den Verstand befriedigen, nicht aber das Herz derjenigen, welche die Religion wesentlich als eine Sache des Gemüthes auffassten. Daher entstand eine Reaction gegen die Scholastik, deren Träger die Mystiker waren. Wenig Wert auf das Dogma legend, strebten die Mystiker nach Reinigung des Herzens durch Buße und gute Werke, nach Erleuchtung des Geistes durch die Gnade Gottes, nach der Einigung mit Gott durch die unermüdliche Liebe. Der Meister der deutschen Mystik ist der Dominicaner *Eckhard* (seit 1325 in Köln). Durch ihre Predigten haben die Mystiker zur *Ausbildung der deutschen Prosa* wesentlich beigetragen.

c) *Die deutschen Rechtsbücher.* Im 13. Jahrhundert entstanden die ersten wissenschaftlichen Arbeiten über deutsches Recht. Es waren dies zusammenfassende Aufzeichnungen des seit Auflösung des fränkischen Reiches lediglich durch Übung fortgepflanzten Gewohnheitsrechtes. Das wichtigste Rechtsbuch war der *Sachsenspiegel*, der um 1230 von dem Wettinschen Gerichtsschöffen *Eike von Repgow* für Norddeutschland abgefasst wurde und die Grundlage des süd-deutschen *Schwabenspiegels* bildete.

#### IV. Die Bildungsstätten der Zeit.

1. **Kloster-, Dom- und Stadtschulen.** Damals spielte der *Privatunterricht* in den höheren Kreisen eine weit größere Rolle als heutzutage. Als *öffentliche Bildungsstätten* bestanden zunächst die Kloster- und Domschulen fort (S. 53), welche vom 9. Jahrhundert an in *innere* für die künftigen Geistlichen und in *äußere* für die Kinder der Edelleute und der Freien zerfielen und in Deutschland unter den sächsischen und fränkischen Kaisern ihre höchste Blüte erreichten (S. 60). In Österreich waren berühmt die Schulen in *St. Florian, Kremsmünster, Melk, St. Pölten, Göttweih*. Um 1200 verfielen alle diese Schulen; umso wichtiger war es, dass gerade damals infolge des Aufblühens der Städte die *Stadt- oder Pfarrschulen* aufkamen. Selbst in den kleinsten Städten befanden sich seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Schulen, in welchen die bürgerliche Jugend Religion, Latein, Lesen, Schreiben und Rechnen lernte.

Um 1200

2. **Universitäten.** Seit dem 12. Jahrhundert entstanden in Italien, Frankreich, England und Spanien wissenschaftliche Hochschulen, die man Universitäten nannte.<sup>1</sup> Sie waren nach heutigem

<sup>1</sup> Ursprünglich bezeichnete der Name nur die mit eigener Gerichtsbarkeit und sonstigen Privilegien ausgestattete Körperschaft der Lehrenden und Lernenden.

Sprachgebrauche nur einzelne Facultäten und standen unter kirchlicher Oberaufsicht. Die bedeutendsten waren in *Paris* (berühmteste Schule für Theologie und Philosophie), in *Bologna* (für das Rechtsstudium) und in *Neapel* (für Medicin und die Naturwissenschaften).

## V. Die Kunst.

Die beiden Hauptstile des Mittelalters sind der romanische und der gothische, die sich über die ganze katholische Welt verbreiteten. Über den Grundriss der Kirchen s. I. 203 und S. 37.

### A. Baukunst.

a) **Der romanische Stil.** Dieser Stil taucht in verschiedenen 1000–1200. Ländern fast gleichzeitig auf; seine Blüte dauert etwa von 1000 bis 1200, sie wurde zuerst in Deutschland erreicht. Da sämtliche Bogen (an Fenstern, Portalen, als Verbindung der Säulen und Pfeiler<sup>1</sup>) rund sind, heißt er wohl auch der Rundbogenstil.

1.) *Das Innere.* Der Raum für die Gläubigen zerfällt durch Pfeiler- oder Säulenarcaden in drei Schiffe, von denen das mittlere, das Hauptschiff, gewöhnlich doppelt so breit und hoch ist als die beiden Seitenschiffe. Am Ende des Langschiffes schließt sich das *Kreuz- oder Querschiff* an, dessen Anlage den *Hauptunterschied gegenüber der Basilika* bildet. Es besteht nämlich aus drei Quadraten, von denen das mittlere, *Vierung* genannt, durch vier Pfeiler, die mit Bogen verbunden sind, gebildet wird. Jenseits der Vierung folgt ein viereckiger Raum, *Chor* oder *Presbyterium*, an welches sich die halbkreisförmige *Nische* (Apsis) anschließt. Eigenthümlich ist diesem Stile die Anlage einer Gruftkirche, *Krypta*, unter dem Chore; die berühmteste Krypta Oesterreichs ist in *Gurk*.

*Das Capital* hat die Form eines Würfels mit unten abgerundeten Flächen (Würfelcapital), die mit verschiedenen phantastischen Thieren, Pflanzen- oder Bandornamenten verziert wurden. Daneben kommt häufig die Kelchform mit Blätterschmuck vor.

Bis tief ins 12. Jahrhundert hinein wurden Holzdecken angewendet, außerdem Tonnengewölbe, welche die Gestalt eines halben Cylinders haben, endlich auch Kreuzgewölbe, welche aus vier sphärischen Dreiecken (Gewölbkappen) bestehen. Über der Vierung erhob sich häufig eine Kuppel.

<sup>1</sup> Der Pfeiler ist in der Regel viereckig und entbehrt des Capitals.

2.) *Das Äußere.* Hier ist das Hauptkennzeichen der *Rundbogenfries*, der aus einer Reihe miteinander verbundener Halbkreisbogen besteht, welche sich besonders unter dem Dachgesimse hinziehen. Hiezu kommen die *Lisenen*, pilasterartige Verstärkungen der Mauern, als Schmuck der *Façaden*. Besonders reich geschmückt wurden die Portale. Die wichtigsten *Kirchen* dieses Stiles sind in *Deutschland*: die Dome von Mainz, Speyer (mit der Gruft der Kaiser von Konrad II. bis Rudolf von Habsburg), Worms und Bamberg; in *Österreich*: die Kirchen in Gurk, Seckau, St. Paul und Trient und die Kreuzgänge (d. h. von Arcaden umgebenen Klosterhöfe) in Heiligenkreuz, Lilienfeld und Zwettl; in *Italien*: Dom und Kreuzgang von Monreale bei Palermo.

b) **Der gothische Stil.** Die ersten Bauten in diesem Stile entstanden in *Nordfrankreich* um die Mitte des 12. Jahrhunderts; von hier aus verbreitete er sich über alle katholischen Länder,<sup>1</sup> seine Blüte fällt ins 13. Jahrhundert, sein Ende in den Beginn der Neuzeit. «Gothisch» nannten die Italiener den Stil, um ihn als einen barbarischen zu bezeichnen; wegen der consequenten Anwendung des Spitzbogens heißt er wohl auch *Spitzbogenstil*.

1.) *System des Stiles.* Die zwei Hauptgrundlagen des Stiles sind der *Spitzbogen* und das System der *Strebe Pfeiler und Strebebogen*. Der Spitzbogen, der sich schon an den arabischen Bauten der früheren Periode als *decoratives* Motiv vorfand, erhält jetzt *constructive* Bedeutung, d. h. er beeinflusst den ganzen Aufbau. Da der gothische Stil allgemein das *Kreuzgewölbe* anwendet, welches nur auf die Ecken des Viereckes, worüber es gespannt ist, einen großen Druck ausübt, so suchte man diese durch das System der Strebe Pfeiler und Strebebogen zu stützen. Die ersteren, kräftige Pfeiler, sind an der Außenseite der Kirche gerade gegenüber den Pfeilern, welche die Gewölbe des Hauptschiffes tragen, angebracht; die Strebebogen über den Seitenschiffen verbinden die Pfeiler miteinander.

Fernere *Abweichungen vom romanischen Stile* sind: a) Krypta und Vierung entfallen; b) die Nische wird polygonal gebildet; c) die großen Fenster, durch steinerne Stäbe — *Pfosten* — gegliedert, werden durch Spitzbogen abgeschlossen, deren oberer Theil durch das *Maßwerk*, steinerne Kreise und Kreistheile, verziert ist.

<sup>1</sup> Nach Österreich gelangte die Gothik erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts.

2.) *Das Äußere.* Es erhält sein Gepräge durch die Strebebfeiler und Strebebogen, welche bei reicheren Bauten mit *Kreuzblumen* und *Krabben* geschmückt sind; die ersteren sind kreuzförmig gestaltete Bildungen, deren Querbalken und Spitze mit Blattornamenten geschmückt sind, die Krabben sind kleinere Ornamente in Blattform. Bei noch reicherer Decoration setzt man an die Spitze der Strebebfeiler Spitzsäulchen (*Fialen*), deren Spitzen mit Kreuzblumen und deren Kanten mit Krabben geschmückt sind. Auch finden wir Fialen zwischen den *Wimpergen* (Windbergen), steilen Giebeln, welche über Fenstern und Portalen angebracht werden; ebenso werden die spitzbogigen Portale und die Thürme reich geschmückt. Die beiden großen viereckigen *Westthürme* gehen oben häufig in ein achtseitiges Prisma über, über welchem die steile Pyramide des Helmes mit einer Kreuzblume an der Spitze aufgesetzt ist.

Die wichtigsten Denkmäler dieses Stiles sind die Dome von Paris, Chartres, Amiens, Reims, von Canterbury und Salisbury, von Freiburg, Strassburg, Köln, von Wien und Prag.

Die höchste Leistung des deutschen Profanbaues im Mittelalter ist das gothische Schloss des deutschen Ordens in Marienburg.

#### B. Plastik und Malerei.

Während die monumentale Plastik und Malerei in der Zeit vom 10. bis zum 12. Jahrhunderte dürftig und roh ist, hat das *Kunsthandwerk* eine hohe Entwicklung erreicht; namentlich bot der Goldschmiedekunst, der Weberei und Stickerei die Herstellung kirchlicher Geräthschaften Gelegenheit zur vollsten Entfaltung.

Erst seit der Mitte des 12. Jahrhunderts nahm die Plastik einen bedeutsameren Aufschwung, indem die decorative Pracht der Gothik eine große Zahl plastischer Werke hervorrief, während die Malerei zurückblieb, da ihr die großen Fenster der gothischen Bauten den Raum raubten. Einen theilweisen Ersatz hiefür bot die *Glasmalerei*, die am Ende des 10. Jahrhunderts erfunden wurde und im 13. Jahrhunderte zur Blüte gelangte. Hiezu kommt die *Polychromie* (I. 71), indem verschiedene Bautheile, wie Capitäler, Gurten u. s. w., bemalt wurden.

#### VI. Materielle Cultur.

Ackerbau, Gewerbe, Industrie und Handel nahmen damals einen großen Aufschwung.

Der *Ackerbau* wurde nun rationeller betrieben; man düngte den Boden, wechselte mit dem Anbau der Frucht, ließ den Boden

nicht mehr jahrelang brach liegen u. s. w. Diejenigen Bauern, welche aus dem Oriente zurückkamen, galten infolge päpstlicher Bestimmung als frei; der durch die Kriege bewirkte große Verlust an Bauern verbesserte die Lage der übrigen.

Die hohe Entwicklung des *Gewerbes und der Industrie* im Oriente reizte zur Nachahmung, so dass jetzt auch in den Ländern mit städtischer Cultur (Italien, Frankreich, Flandern) das Fabrikwesen, z. B. Spinnerei, Weberei, aufblühte.

Wie im Alterthume (I. 110 u. 194) wurden auch im frühen Mittelalter Seide aus China, Gewürze, Spezereien, Perlen, Edelsteine, Elfenbein aus Indien eingeführt, wobei anfangs die Perser, später die Araber den *Zwischenhandel* besorgten. Die Hauptstapelplätze dieser Waren waren *Constantinopel* und *Alexandrien*, von wo italienische Kaufleute, namentlich aus *Amalfi*, *Venedig*, *Pisa* und *Genua*, die Waren holten. Während der Kreuzzüge nahm der Levantehandel einen hohen Aufschwung; orientalische Waren wurden damals nach Flandern und England gebracht und deutsche Kaufleute führten sie weiter nach den Ländern der Ostsee. Die Eroberungen der Mongolen im 13. Jahrhunderte kamen dem Handel sogar zugute, weil sie den Italienern das Innere Asiens erschlossen. Ja, drei Venetianer aus der Familie Polo gelangten sogar im 13. Jahrhunderte bis China; *Marco Polo* hat die von ihm besuchten Landschaften geschildert.

Doch verfällt dieser Handel im 14. Jahrhunderte wieder infolge des Auftretens der Türken und des Sturzes der mongolischen Herrscher in China, das sich erst seitdem dem Auslande gegenüber abgeschlossen hat.

Von den Arabern lernte man den *Compass* kennen, der im Abendlande etwa seit 1300 verwendet wurde.

## Viertes Capitel.

### Verfassung, Verwaltung und Volkswirtschaft im deutschen Reiche.

#### I. Verfassung.

1. **Der König.** Seit Otto I. empfingen alle Könige, außer Konrad III., Philipp und Konrad IV., vom Papste die Kaiserkrone. Die Nachfolge beruhte auf einer Mischung von Erblichkeit und Wahl; das Erlöschen mehrerer Dynastien erinnerte die Fürsten immer wieder an ihr Wahlrecht. Bei Konrad II. wird zum letzten-

male der Zustimmung des Volkes zu der Wahl der Fürsten gedacht. Aus dem Ehrenrechte, dass einzelne Fürsten ihre Stimmen zuerst abgaben,<sup>1</sup> bildete sich im 13. Jahrhunderte *das ausschließliche Wahlrecht einiger Fürsten* aus. So gelangte man zur Siebenzahl der *Kurfürsten* (S. 130) zuerst bei der Doppelwahl des Jahres 1257. Der Wahlort war Frankfurt, die Krönungsstadt Aachen; eine feste Residenz gab es nicht.

**2. Die Reichsfürsten.** Man unterscheidet einen älteren und einen jüngeren Fürstenstand; die Grenze beider fällt in die Zeit Friedrichs I. Seit Friedrich I. ist der Fürstenstand nicht mehr an die Ausübung eines vom König übertragenen Amtes, sondern an den Besitz eines nur vom Reiche abhängigen Gebietes, z. B. eines Herzogthumes, geknüpft. Die Reichsfürsten waren: *a)* geistliche, nämlich Erzbischöfe, Bischöfe und Reichsäbte; *b)* weltliche, nämlich Herzoge, Markgrafen, Grafen und Burggrafen.<sup>2</sup>

Die *Landeshoheit der Fürsten* (S. 103), deren eigentlichen Kern auch fernerhin die gräfliche Gerichtsbarkeit bildete, entwickelte sich einerseits durch die Erwerbung von immer mehr Regalien, anderseits durch die Aufsaugung der fremdherrlichen Gebiete innerhalb des fürstlichen Territoriums. Die Landeshoheit fand ihren stärksten Ausdruck in den *Landestheilungen*, wodurch das Land als Familienbesitz erscheint. So theilten die *Wittelsbacher* ihren Besitz in Oberbayern und die Pfalz einer- und Niederbayern anderseits, die *Wettiner* in Sachsen-Wittenberg und Lauenburg, die *Welfen* in Braunschweig und Lüneburg — aus dem letzteren ist Hannover hervorgegangen —, die *Görzer Grafen* in Görz und Tirol; auch die Habsburger theilten im 14. Jahrhundert ihre Länder.

Seit der Ausbildung der Landeshoheit entwickelte sich allmählich die Pflicht der Fürsten, die Großen ihres Territoriums, nämlich die Prälaten, Grafen, Edelherrn, Ministerialen, und die Vertreter der landesfürstlichen Städte, d. h. derjenigen, welche nur dem Landesherrn unterstanden, bei Entscheidungen über wichtige Landesangelegenheiten zu Rathe zu ziehen. So entstanden die *Landstände*, die in Fragen der Gesetzgebung, Besteuerung, Verpfändung und Veräußerung von Landestheilen u. s. w. um ihre Zustimmung befragt werden mussten.

<sup>1</sup> Dieses Vorrecht beruhte bei den vier weltlichen Fürsten vermuthlich auf dem Besitze des Erzamtes (S. 64).

<sup>2</sup> Befehlshaber in einer Burg, welche neben den militärischen Functionen die Gerichtsbarkeit in deren Gebiete ausübten.

**3. Der Reichstag.** Der Reichstag wurde zur Berathung von Reichsangelegenheiten einberufen; der Kaiser lud sämmtliche Reichsfürsten zu demselben ein. In seine Competenz gehörten: 1.) die Reichsgesetzgebung, 2.) Reichsheerfahrten, einschließlich der Römerzüge, 3.) Reichssteuern, 4.) Veränderungen im Stande der Fürstenthümer und 5.) Verträge mit dem Auslande.

**4. Staatliche Gliederung des Reiches.** Die *Stammeshertzhümer* waren durch Theilungen und Zersplitterungen (S. 68 u. 97) zu *Landeshertzhümern* geworden, das letzte, Schwaben, ist mit dem Tode Konradins eingegangen. *Die Grafschaftseintheilung ist im 12. Jahrhunderte zerrüttet*; dies veranlassten: 1.) die Immunitäten, deren Inhaber durch die Erlangung der hohen Gerichtsbarkeit vom Grafen unabhängig wurden; 2.) das Aufkommen der Reichsvögte im 9. Jahrhunderte, welche die königlichen Domänen unabhängig vom Grafen verwalteten; 3.) die Ertheilung von Stadtrechten, da die Städte häufig dem Grafengerichte entzogen wurden; 4.) besonders die Erbllichkeit der Lehen, da hiedurch die Grafschaften den Charakter einer Eigenberechtigung erhielten, so dass Theilungen und Vereinigungen von Grafschaften immer häufiger wurden. Deshalb benannten sich auch die Grafen, z. B. die Habsburger, nicht mehr nach dem Gau, sondern nach einer Burg. Die Hundertschaften haben sich im ganzen erhalten.

**5. Lehenswesen.** Es erreichte unter den Staufern seine Blüte, indem Friedrich I. auch die Kirchenfürsten in den Lehensverband zog, weshalb damals auch diese von kriegerischem Geiste erfüllt wurden. Gegenstand der Belehnung konnte alles sein, was einen dauernden Ertrag abwarf, auch Ämter und Würden; daher durchdrang das Lehenswesen den ganzen Staat. Die *Erbllichkeit* der Lehen galt nur im directen Mannesstamme, schloss also die Brüder aus. Falls die Person des Herrn oder des Vasallen wechselte, musste binnen Jahr und Tag die Lehenserneuerung nachgesucht werden (*Mutung*); war kein Erbe vorhanden, so trat der *Heimfall* des Lehens ein.

**6. Die Stände:** a) *Der Adel.* Zu ihm gehörten die Fürsten, die aus dem karolingischen Amtadel hervorgegangen sind, die edlen oder freien Herren (S. 108) und die weltlichen Immunitätsherren. Ihnen entstammte der *hohe Adel*.

b) *Die Ministerialen.* Sie bildeten seit dem 11. Jahrhundert einen eigenen Geburtsstand, der die Quelle des *niedereren Adels* wurde; mit ihnen fällt der *Ritterstand* vielfach zusammen.

c) *Die freien Bauern*, welche theilweise ihren Besitz verloren hatten.

d) *Die Hörigen*, welche ihrem Herrn einen Zins zahlten.

e) *Die Leibeigenen*. Sie waren die Hausdiener und galten als Sache ihres Herrn; ihre Zahl nahm stetig ab.

Das 13. Jahrhundert ist die *Blütezeit des deutschen Bauernstandes*; damals gab es vielfach nur freie Bauern. Das änderte sich im 15. Jahrhunderte völlig. Das Aufhören der Rodung, der Colonisation und der Städtegründungen («Stadtluft macht frei») drückte den Wert des Bauern herab, Theilung des Ackerlandes und der Druck der öffentlichen Abgaben führten seine Verarmung herbei, so dass er mit Ausnahme der tapferen Dithmarschen (im westlichen Holstein), der Schweizer und eines Theiles der Tiroler Bauern *zum weitaus größten Theile hörig* wurde.

## II. Verwaltung.

1. **Das Finanzwesen.** Die wichtigsten *Einkünfte* des Reiches = des Königs waren: 1.) die Erträgnisse der *Domänen*, die jedoch am Ende der Stauferzeit durch Schenkungen und Entfremdungen fast ganz zusammenschwunden waren, 2.) die *Geldleistungen Italiens* (S. 95) *und der slawischen Völker*, solange die letzteren dem Reiche nicht einverleibt waren, was unter Friedrich I. geschah; 3.) die *Gerichtsgelder*; 4.) die *Regalien* (S. 95). Zu einer *ordentlichen Reichssteuer* hat es das Mittelalter nicht gebracht; neben den kirchlichen Beden (S. 65) sind besonders die ordentlichen Beden der Reichsstädte seit dem 13. Jahrhunderte wichtig. Die bedeutendsten *Auslagen* waren der Unterhalt des Hofes und die Geschenke an Kirchen, Fürsten, den Papst etc. Culturaufgaben spielten auch damals keine Rolle (S. 32).

Nach dem Verfall des karolingischen Münzsystems (S. 32) gab es infolge der Münzhoheit der Fürsten keine einheitliche Währung.

2. **Das Gerichtswesen.** Bis zur Ausbildung der Landeshoheit hatte die Gerichtsverfassung einen einheitlichen Charakter; seitdem nimmt sie jedoch einen territorialen Charakter an und zeigt daher große Verschiedenheiten. Die alten Hundertschaftsgerichte (S. 29) gewannen den *Blutbann*, d. h. das Recht, Todesurtheile zu fällen. Für die niedere Gerichtsbarkeit entstanden neue Gerichte mit der

Competenz für einzelne Dorfschaften und einem Schulzen an der Spitze, dessen Amt häufig erblich war. Infolge der Theilung dieser Gerichte stand mitunter jedes Haus eines Dorfes unter einem anderen Gerichtsherrn.<sup>1</sup> Darunter litt die Rechtspflege sehr, ja sie gieng gegen Ende des Mittelalters stellenweise ganz ein: die letzte Erinnerung an die Gauverfassung war beseitigt. Für alle Reichsunmittelbaren, d. h. nur dem Könige Unterstehenden, bestand das königliche *Hofgericht* als ordentliches Gericht; seine Mitglieder, wenigstens sieben, wählte der König nach Belieben — unfertiger Zustand des Staates.

Außerdem gab es *Specialgerichte* für die Vasallen eines Herrn in Lehenssachen, für die Hörigen eines Gutsherrn, für Klagen gegen die Cleriker u. s. w. Allgemein galt als Grundsatz, dass man nur durch Genossen oder Höherstehende gerichtet werden konnte.

Das Wergeld und die Gottesurtheile hörten seit dem 13. Jahrhundert auf, Hinrichtung und Verstümmelung wurden allgemein für den Mord eingeführt, und die Strafen wurden immer grausamer.

**3. Die Städte.** Während in Italien mit seinen aus der Römerzeit erhaltenen Städten sich früh bürgerlich-städtisches Leben entwickelte, verharrete Deutschland bis ins 12. Jahrhundert hinein in bäuerlichen Zuständen. Noch um 1000 war Deutschland mit großen Sümpfen und Wäldern bedeckt, zwischen denen viele Dörfer lagen.

Erst in der Stauferzeit entfaltete sich unter dem Einflusse der Kreuzzüge und der Verbindung mit Italien die bürgerlich-städtische Cultur auch im inneren Deutschland. Am Rhein und an der Donau hatten sich wohl römische Städte als Marktplätze erhalten; außerdem entstanden Städte bei königlichen Pfalzen, an Bischofssitzen, um einzelne Burgen Heinrichs I., an hervorragenden Handelsplätzen und an Bergwerksorten. Die Städte waren ummauerte, mit Marktrecht, Gerichtsimmunität und Selbstverwaltung ausgestattete Orte.

Alle Städte waren ursprünglich von demjenigen Herrn abhängig, welchem der betreffende Boden gehörte. Man unterscheidet daher: 1.) *königliche*, 2.) *bischöfliche*, 3.) *landesfürstliche Städte*. Indem die beiden ersteren das Recht der Reichsstandschaft (d. h. der Theilnahme an den Reichstagen mit Sitz und Stimme) erlangten, bildete sich die Kategorie der *Reichsstädte*.

<sup>1</sup> Namentlich arg war die Zersplitterung in Niederösterreich, wo etwa auf 100 km<sup>2</sup> ein Landgericht mit dem Anrechte auf Stock und Galgen entfiel.

Für die städtische *Gerichtsbarkeit und Verwaltung* setzte der Stadtherr gewöhnlich einen seiner Ministerialen als *Ammann* oder *Stadtschultheißen* ein, dem in der Regel ein aus den angeseheneren Bewohnern gebildetes *Schöffencollegium* zur Seite stand. Im 13. Jahrhunderte gelangten trotz des Widerstandes der Stadtherren alle Städte zu einem eigenen Selbstverwaltungs-Organ, dem von einem oder mehreren *Bürgermeistern* geleiteten *Stadtrathe*, der durch freie Wahl der Bürger gebildet wurde. Die Summe aller ihrer Rechte und Privilegien, ihrer Verwaltungs- und Handelsgrundsätze wurde nunmehr gesammelt und in den *«Stadtrechten»* codificiert, von denen einige großen Ruf und Einfluss gewannen, wie das von Magdeburg, welches für ganz Mitteldeutschland, Böhmen, Schlesien und Polen mustergiltig wurde. Die Stadtrechte entwickelten sich theils auf Grund selbstgeschaffener *statutarischer* Aufstellungen, theils giengen sie auf kaiserliche oder landesherrliche Privilegien zurück (S. 103, Note).

### III. Die deutsche Colonisation.

Die Deutschen gehören zu den bedeutendsten colonisierenden Völkern; ihre Colonien sind überwiegend *Ackerbaucolonien* (I. 67). Die Blütezeit der deutschen Colonisation fällt in das 12. und 13. Jahrhunderte; seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, als *«der schwarze Tod»* unter der Bevölkerung wüthete, hörte sie auf. Sie wurde besonders von den Klöstern und den weltlichen Fürsten begünstigt und gieng Hand in Hand mit der Christianisierung der betreffenden Länder (S. 107). Neben den Moorflächen des westbischen Tieflandes wurden das ganze heutige Norddeutschland ostwärts der Elbe, bedeutende Gebiete in den Alpen- und Sudetenländern und theilweise auch Ungarn und Siebenbürgen colonisiert. Fast drei Fünftel des heutigen deutschen Gebietes wurden auf diese Weise dem deutschen Volksthum gewonnen.

## Vierter Zeitraum.

Von der Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg bis zum  
Ende des Mittelalters (1273—1492).

1273—1492.

Die Vorherrschaft des deutschen Reiches ist zu Ende, die große Politik der Staufer wird fallen gelassen und die Herrschaft der Päpste in Mittelitalien anerkannt, so dass jetzt friedlichere Beziehungen zu diesen eintreten. Die Kaiserkrönung wird fast zur

Ausnahme; sie verleiht nur mehr einen gewissen Glanz, keine höhere Macht. Im Innern schreitet die Auflösung des Reiches fort; das Hauptinteresse dreht sich um *Ländererwerb seitens der Könige und der Fürsten* und die *Entwicklung der Städte*, in denen damals die beste Kraft der Nation ruhte. Die Könige sind infolge des Verlustes der Reichsgüter (S. 118) genöthigt, sich eine *Hausmacht* zu erwerben, um sich darauf gegen die Fürsten stützen zu können. In allen wichtigen Dingen ist der König an die Zustimmung der Kurfürsten gebunden, die durch *Willebriefe* ertheilt wird. Das Aufkommen einer königlichen *Dynastie* wird möglichst hintangehalten.

In den anderen Staaten werden *die Grundlagen der nationalen Verfassung* gelegt, demzufolge wir fast überall ständisch-gegliederte Reichsversammlungen und erbliches Königthum finden; nur Deutschland und Italien machen Ausnahmen.

## Erstes Capitel.

### Könige aus verschiedenen Häusern (1273—1347).

1273—1347.

#### I. Rudolf I. von Habsburg (1273—1291).

1273—1291

a) **Ursprung und Stellung der Habsburger.** Die Habsburger, die sich so seit dem Ende des 11. Jahrhunderts nach der *Habichtsburg* im Aargau benennen, sind ein schwäbisches Geschlecht, das an der Aar und Reuß, wie zu beiden Seiten des Rheines von Basel bis unterhalb Breisach reich begütert war. Von Friedrich I. erhielten die Habsburger die Grafschaft im *Zürichgau* und ausgedehnte Besitzungen in Luzern und Unterwalden, von Friedrich II. auch die Grafschaft im *Aargau*. Seit 1240 stand *Rudolf, der Gründer der Größe des österreichischen Herrschergeschlechtes*, an der Spitze seines Hauses. Während des Zwischenreiches erwarb er sich als Erbe der Grafen von *Kiburg*, die damals ausstarben, deren Eigengüter bis zum Wallen- und Bodensee und die Grafschaft im *Thurgau*, so dass er zur Zeit seiner Wahl die Grafenrechte im ganzen Gebiete am linken Rheinufer von Breisach bis zum Bodensee ausübte.

b) **Rudolfs Wahl.** Die unseligen Verhältnisse des Zwischenreiches bestimmten endlich die Fürsten nach dem Tode Richards von Cornwallis (1272), dem Reiche ein allgemein anerkanntes Oberhaupt zu geben; namentlich gaben sich in diesem Sinne der Erzbischof Werner von Mainz und der Herzog Ludwig von Oberbayern Mühe.

1272.

Denselben Wunsch hegte auch Gregor X., da er nur in diesem Falle einen Kreuzzug zustande bringen konnte. Für Rudolf, der damals 55 Jahre alt war, war besonders sein Vetter, der Burggraf Friedrich von Nürnberg aus dem Hause der *Hohenzollern*, thätig; ihn empfahlen seine Frömmigkeit, Tapferkeit, Einfachheit, Klugheit, so dass ihn die Kurfürsten einstimmig wählten.

Die wichtigsten Thaten Rudolfs sind: der Kampf mit Přemysl Ottokar II., die Übergabe des babenbergischen Erbes an seine Söhne und seine Thätigkeit für die Sicherung des Landfriedens.

1276 u. 1278. c) **Der zweimalige Kampf mit Ottokar (1276 u. 1278).**<sup>1</sup>

1246. 1.) *Ottokars Stellung.* Als im Jahre 1246 der kinderlose Herzog Friedrich II. im Kampfe gegen König Bela IV. an der *Leitha* fiel, waren Österreich und Steiermark erledigt, da weder seine Schwester *Margareta* noch seine Nichte *Gertrud* erberechtigt waren (S. 93). Der Kaiser Friedrich II. zog daher die erledigten Länder ein und ließ sie durch Statthalter verwalten. Nach dem Tode des Kaisers rückte Ottokar, damals Markgraf von Mähren, im Einvernehmen mit den Kirchenfürsten von Salzburg und Passau (S. 55, Note) und den hervorragenden Edeln von Österreich daselbst ein und besetzte das Land; hierauf vermählte er sich mit *Margareta*, die beim Volke als rechtmäßige Erbin galt, um einen Rechtstitel auf das babenbergische Erbe zu gewinnen. Da trat ihm Bela IV. entgegen. Als Beschützer *Gertruds*, die sich mit seinem Verwandten *Roman* von Halitsch vermählte, fiel er mit drei Heeren in Österreich, Mähren und Steiermark ein. Durch Vermittlung des Papstes kam es zum
1254. Frieden von *Ofen* (1254), durch welchen Ottokar, der nach dem Tode seines Vaters *Wenzel I.* auch König von Böhmen geworden war (1253), Österreich erhielt, während Steiermark an Bela fiel. Die nationale Abneigung der Steirer gegen die Magyaren führte zu einer Erhebung im Lande, die Ottokar unterstützte. Die Schlacht bei
1260. *Kroißbrunn* (1260) entschied wider Bela, der deshalb auf Steiermark verzichtete. Nun verstieß Ottokar seine Gemahlin und vermählte sich mit *Kunigunde*, einer Nichte *Belas*; zugleich ließ er sich von König *Richard* mit Österreich belehnen. Hiezu erwarb er noch von seinem Vetter *Ulrich III.*, dem letzten Sponheimer Herzoge, *Kärnten*
1269. (1269), dann *Krain* (Oberkrain) und die *windische Mark* (Unterkrain), die damals mit Kärnten verbunden waren.

<sup>1</sup> *Grillparzer*, «König Ottokars Glück und Ende».

Ottokars Regierung war wohlgeordnet; während er den Adel im Zaume hielt, begünstigte er die Geistlichkeit und den Bürgerstand. Wie unter seinen Vorgängern, hatten sich auch unter Ottokar zahlreiche Deutsche, namentlich Kaufleute, in Böhmen angesiedelt.

So wurde damals zum erstenmale die *Errichtung eines Donaustaates* durch die Verbindung der Sudeten- und der Alpenländer versucht. Durch die Wahl Rudolfs wurde jedoch Ottokars Machtstellung untergraben.

2.) *Veranlassung zum Kriege.* Ottokar erkannte Rudolf nicht an, obwohl ihn Gregor X. dazu aufforderte. Deshalb beschloss der Reichstag in Nürnberg (1274): a) Rudolf soll alle seit dem Lyoner Concile heimgefallenen Lehen an sich ziehen; b) Ottokar hat den Anspruch auf Böhmen und Mähren verloren, weil er binnen Jahr und Tag die Mutung (S. 117) nicht nachgesucht hat; c) der Pfalzgraf am Rhein soll Ottokar wegen dessen rebellischer Haltung nach Würzburg vorladen. Da sich Ottokar nicht fügte, kam es zum Kriege. 1274.

3.) *Erster Krieg* (1276). Während Rudolfs Jugendfreund Graf Meinhard von Görz Kärnten und Steiermark besetzte, zog Rudolf rasch über Linz gegen Wien, das er belagerte, indes Ottokar, der den Angriff in Böhmen erwartet hatte, erst heranzog. Da sein Heer durch Desertion zusammenschmolz und ihn auch die Witigonen, das mächtigste böhmische Adelsgeschlecht, verließen, musste er Frieden schließen, worauf sich auch Wien ergab. Die wichtigsten Bestimmungen waren: Herausgabe der Alpenländer und Abschluss einer Doppelheirat zwischen den Kindern der beiden Könige. Ottokar leistete im Lager vor Wien Rudolf die Huldigung. 1276.

4.) *Zweiter Krieg* (1278). Bald bereute aber Ottokar seine Nachgiebigkeit und erneuerte im Bunde mit Polen und einigen Reichsfürsten, denen Rudolf zu mächtig zu werden schien, den Krieg. Dagegen schloss Rudolf mit den Ungarn ein Bündnis. Am *Weidenbache in der Nähe von Dürnkrut* kam es zur Schlacht. Sie endete mit dem vollständigen Siege Rudolfs und dem Tode Ottokars. Bald folgte der Friede; Ottokars Sohn Wenzel II. behielt Böhmen und Mähren, die im Jahre 1276 festgesetzte Doppelheirat wurde nun vollzogen. 1278.

d) *Übergabe des babenbergischen Erbes an die Habsburger* (1282). Rudolf war nun fest entschlossen, das babenbergische Erbe für sein Haus zu erwerben. Auch die Kurfürsten gaben nach längeren Verhandlungen ihre Zustimmung, worauf er auf dem Reichs- 1282.

tage zu *Augsburg* (Weihnachten 1282) seine Söhne Albrecht und Rudolf mit Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain und der windischen Mark belehnte; doch wurde auf Bitten der Stände die Belehnung im folgenden Jahre auf Albrecht eingeschränkt. Im Jahre 1286 gab Rudolf Kärnten seinem Bundesgenossen Meinhard, dem er schon früher für seine Auslagen im Kampfe gegen Ottokar Krain und die windische Mark als Pfand überlassen hatte. Von nun an verwuchs das Haus Habsburg so innig mit der Geschichte dieser Länder, dass es bereits um 1400 als «Haus Österreich» bezeichnet wurde.

e) **Rudolfs Thätigkeit für die Sicherung des Landfriedens; seine Bedeutung.** «Die kaiserlose, die schreckliche Zeit» war zu Ende. Mit Eifer und Strenge nahm sich Rudolf des Landfriedens an, zog als Richter im Reiche umher, brach eine Anzahl Raubschlösser (in Thüringen allein 66) und ließ viele Raubritter hinrichten. *Er hat unter den schwierigsten Verhältnissen das Reich wieder aufgerichtet.* Seine nimmermüde Thätigkeit für das Wohl der Bevölkerung sicherte ihm deren Dankbarkeit, wie seine Einfachheit und seine Leutseligkeit ihm die Herzen aller gewannen.

Rudolf konnte seinen Lieblingswunsch, seinem ältesten Sohne Albrecht die Nachfolge zu verschaffen, nicht durchsetzen, obwohl die vier weltlichen Kurfürsten seine Schwiegersöhne waren; vielmehr wurde der Graf

1292–1298.

## II. Adolf von Nassau (1292–1298)

gewählt, der durch sein Streben nach Machterweiterung veranlasste, dass die Mehrzahl der Kurfürsten ihn absetzte und Albrecht zum 1298. Könige wählte, der seinen Gegner bei *Göllheim* schlug (1298). Adolf fiel in der Schlacht, Albrecht wurde nun nochmals einstimmig gewählt.

1298–1308.

## III. Albrecht I. (1298–1308).

Die wichtigsten Ereignisse aus seiner Regierungszeit sind die Versuche, seine Hausmacht zu erweitern, und die Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft.

### 1. Albrechts Versuche, seine Hausmacht zu erweitern.

Damals erloschen die Dynastien in Ungarn und in Böhmen; die 1301. 1306. *Arpaden* starben 1301 mit *Andreas III.*, die *Přemysliden* 1306 mit Wenzel III. aus. Vergebens versuchte Albrecht, Ungarn zu erwerben; nach längerem, greuelvollem Bürgerkriege gewann hier namentlich

infolge der Unterstützung durch den Papst *Bonifacius VIII.*, der die Machtfülle Innocenz' III. beanspruchte, das in weiblicher Linie mit den Arpaden verwandte Haus *Anjou*, eine Nebenlinie des in Neapel regierenden Hauses, die Königskrone (1308—1382). Dagegen gelangten die Habsburger vorübergehend in den Besitz der böhmischen Krone. Als Wenzel III., der Sohn und Nachfolger Wenzels II., in Olmütz aus unbekannter Ursache ermordet wurde, zog Albrecht das Land als erledigtes Reichslehen (S. 64) ein und übergab es seinem Sohne *Rudolf*; als dieser aber im folgenden Jahre starb, wählten die böhmischen Stände *Heinrich*, den Sohn Meinhards von Kärnten, einen Schwager Wenzels III., zum Könige (1307).

1307.

**2. Begründung der Schweiz.** a) *Die Sage.* Angebliche Bedrückung durch die österreichischen Vögte *Hermann Gessler* und *Beringer von Landenberg* veranlasste die Bewohner der Waldstätten, sich auf der einsamen Bergwiese Rütli zum Kampfe gegen die Habsburger zu vereinigen. Noch vor dem bestimmten Tage kam die Bewegung infolge einer neuen Willkürthat Gesslers, der den berühmten Schützen Tell zwang, einen Apfel vom Kopfe seines Sohnes herabzuschießen, zum Ausbruche; Tell tödtete den Vogt durch einen Pfeilschuss, worauf die Schweizer das verhasste Joch abschüttelten.<sup>1</sup>

b) *Die Geschichte.* Die Urkunden belehren uns, dass die Schweizer die Angreifenden waren. Die Bildung der Schweiz gieng von den Waldstätten oder Urcantonen *Schwyz*, *Uri* und *Unterwalden* aus. Da die beiden ersteren und das östliche Unterwalden zum Zürichgau, das westliche Unterwalden zum Aargau gehörten, unterstanden die Freien in diesen Landschaften der Grafengewalt der Habsburger. Nun waren aber die Bewohner Uris und Unterwaldens größtentheils Hörige, theils der Habsburger, theils verschiedener Klöster; über diese Bewohner übten die Habsburger theils als

<sup>1</sup> Die gleichzeitigen Quellen wissen nichts von der Sage; am Anfange des 15. Jahrhunderts wird nur im allgemeinen von Bedrückungen gesprochen, später werden sie ausführlicher dargestellt und auch die Namen der Vögte genannt. Die abschließende Gestalt der Sage finden wir bei *Tschudi* im 16. Jahrhunderte; ihm folgte Schiller im «Wilhelm Tell». — Die angebliche That Tells, dessen Name erst um 1470 erwähnt wird, hat einen *mythischen* Hintergrund. Sagen von berühmten Schützen finden wir in Asien, in Holstein, Dänemark, Norwegen, am Rhein u. s. w.; ihnen liegt vermuthlich die indogermanische Vorstellung vom Kampfe des lichten und des finsternen Elements zugrunde (vergl. Siegfried und Hagen und S. 4).

*Grundherren*, theils als *Vögte* mehrerer Klöster die Gerichtsbarkeit aus. Auf diese dreifache Stellung gestützt, konnten sie daran denken, sich nach Art der übrigen Fürsten ein geschlossenes Territorium zu schaffen. Dies verhinderten Uri, dessen Bevölkerung König Heinrich

1231. auf ihre Bitte im Jahre 1231 dem Reiche unmittelbar unterstellte,

1240. und Schwyz, das im Jahre 1240 vom Kaiser dieselbe Stellung erhielt. Als Rudolf König wurde, war die Rechtsfrage gleichgiltig; dagegen

1291. schlossen im Jahre 1291 Uri, Schwyz und Unterwalden einen «ewigen Bund» gegen jeden fremden Richter, worunter die Habsburger gemeint waren. Natürlich schlossen sich die Schweizer, wie die Eidgenossen später nach der bedeutendsten Landschaft genannt wurden, stets den Feinden der Habsburger (Adolf, Heinrich VII., Ludwig dem Bayer) an, die ihnen auch ihre Freiheitsbriefe bestätigten.

**3. Tod und Charakter Albrechts.** *Johann*, der Sohn seines Bruders Rudolf, verlangte von Albrecht die Herausgabe eines Theiles von Österreich und Steiermark und bildete, als sein Oheim dies verweigerte, mit einigen unzufriedenen Adeligen eine Verschwörung zur Ermordung des Königs. Als Albrecht seiner Gemahlin entgegenritt, überfielen und tödteten ihn die Verschworenen angesichts

1308. der Habsburg (1308, vergl. 1208!). Die Mitverschworenen Johanns (Parricida) wurden hingerichtet, er selbst von Heinrich VII. mit lebenslänglicher Haft bestraft.

Albrecht ist einer der tüchtigsten Herrscher des späteren Mittelalters. Kriegstüchtig, scharfsinnig, gerecht, streng, wusste er den widerstrebenden Adel und die Städte in Österreich niederzuhalten, wodurch er die habsburgische Herrschaft daselbst dauernd gesichert hat.

#### 1308–1313. IV. Heinrich VII. von Luxemburg (1308–1313).

Abermals wählten die Kurfürsten mit Übergehung der Habsburger einen Grafen, Heinrich von Luxemburg, zum Könige. Die wichtigsten Ereignisse seiner Regierung sind die Erweiterung seiner Hausmacht und die Erneuerung der Kaiserwürde.

Da sich der unfähige Heinrich von Kärnten in Böhmen bald unbeliebt machte, so belehnte Heinrich VII. mit Zustimmung eines Theiles der Stände seinen Sohn Johann, der sich mit Wenzels III.

1310. jüngerer Schwester Elisabeth vermählte, mit *Böhmen* (1310); Heinrich wurde vertrieben.

In Italien herrschte damals die größte Verwirrung (S. 106). Da unternahm Heinrich, von den Ghibellinen, namentlich von *Dante*,

dem Dichter der «göttlichen Komödie», mit Jubel begrüßt, einen *Römerzug*. Zwar gelang es ihm, in Oberitalien die deutsche Herrschaft herzustellen, sich in Mailand die lombardische und in Rom von drei päpstlichen Legaten<sup>1</sup> die Kaiserkrone aufsetzen zu lassen, aber schon im folgenden Jahre starb er, ohne dass er den Widerstand der welfischen Städte in Toscana hatte überwinden können. Er wurde im berühmten Campo santo von Pisa begraben.

V. Ludwig IV. der Bayer<sup>2</sup> (1314—1347) und Friedrich 1314—1347.  
der Schöne (1314—1330). 1314—1330.

1. Die Doppelwahl des Jahres 1314 und der Bürgerkrieg in Deutschland (1314—1322). Die Mehrzahl der Fürsten wählte 1314—1322. den Herzog Ludwig von Oberbayern (S. 116), während sich die Minderzahl für Friedrich den Schönen, den ältesten Sohn Albrechts, entschied; es konnte somit keiner als rechtmäßiges Oberhaupt gelten, weil damals noch Stimmeneinhelligkeit der Wähler verlangt wurde. In dem Bürgerkriege, der darüber ausbrach, waren die beiden wichtigsten Waffenthaten die Schlachten am *Morgarten* (1315) und bei *Mühldorf* (1322). 1315.  
1322.

Da sich die Schweizer auf die Seite Ludwigs stellten, zog Friedrichs Bruder *Leopold* gegen sie, wurde aber zwischen dem Berge Morgarten und dem Egerisee von den Schweizern vollständig geschlagen, so dass die Habsburger mit den Eidgenossen einen Waffenstillstand abschließen mussten, demzufolge sie ihre Privatbesitzungen zurückerhielten, aber auf alle Hoheitsrechte über die Waldstätten wenigstens stillschweigend verzichteten. Hiedurch war der *Bestand der Eidgenossenschaft gesichert*.

Dagegen schien sich in Deutschland das Kriegsglück den Habsburgern zuzuneigen. Da ließ sich der ritterlich gesinnte Friedrich, ohne die Ankunft Leopolds abzuwarten, mit seinem überlegenen Gegner, der besonders vom böhmischen Könige und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg unterstützt wurde, bei Mühldorf in eine Schlacht ein. In dieser *letzten großen Schlacht deutscher Ritter vor der Verwendung der Feuerwaffen* wurde der tapfer kämpfende Friedrich besiegt. Er wurde gefangen und auf die Burg Trausnitz gebracht. Da sich aber Ludwig bald darauf mit Johann von Böhmen

<sup>1</sup> Die Päpste residierten seit 1309 in Avignon (S. 136).

<sup>2</sup> *Uhland*, «Ludwig der Bayer».

1325. und dem Papste entzweite, musste er im Jahre 1325 mit Friedrich einen Vergleich schließen, demzufolge dieser die Freiheit erhielt, dagegen auf die Krone verzichtete und gelobte, in die Gefangenschaft zurückzukehren, wenn er Leopold nicht zum Frieden bestimmen könnte. Da letzteres nicht der Fall war, kehrte Friedrich zu Ludwig zurück, der nun mit seinem Gegner den *Vertrag von München*
1325. schloss (1325), wonach beide gemeinsam regieren wollten, eine Bestimmung, deren Ausführung an dem Widerspruche der Kurfürsten scheiterte. Da im folgenden Jahre Leopold starb, zog sich Friedrich
1330. nach Österreich zurück († 1330).

- 2. Ludwigs Kampf mit den Päpsten.** *Damals wurde zum letztenmale das Reich durch den Kampf mit der Kirche erschüttert.* Die Veranlassung dazu gaben die Verhältnisse in Oberitalien, wo *Johann XXII.* nahe daran war, die päpstliche Herrschaft aufzurichten, als er durch ein von Ludwig entsendetes Heer daran gehindert wurde. Da gebot ihm der Papst, der dem französischen Könige Karl IV. die deutsche Krone verschaffen wollte, diese niederzulegen und sich hinsichtlich des Thronstreites seinem Schiedsspruche zu unterwerfen (1323); weil Ludwig sich nicht fügte, wurde er gebannt. Er gewann einen unerwarteten Bundesgenossen an einem Theile der *Minoriten*, welche gegen den Reichthum der Kirche auftraten und in mehreren Schriften die Selbständigkeit der Kaiser Gewalt und die Unterordnung der Kirche in weltlichen Dingen unter den Staat vertheidigten.
- 1323.

Nach dem Friedensschlusse mit den Habsburgern zog Ludwig nach Italien, ließ sich in Rom von Sciarra Colonna *im Namen des römischen Volkes* zum Kaiser krönen, Johann XXII. absetzen und einen Minoriten zum Gegenpapst erheben. Gleichwohl konnte er keine Gewalt in Italien ausüben; im nächsten Jahre verließ er das Land, worauf der Gegenpapst die Tiara niederlegte.

- Als auch Johanns Nachfolger *Benedict XII.* aus Rücksicht auf Frankreich einen Ausgleich mit Ludwig ablehnte, schritten endlich die Kurfürsten ein, um die Unabhängigkeit Deutschlands dem Papste gegenüber zu wahren. Auf dem *Kurvereine zu Rense* erklärten sie
1338. (1338), dass der von ihnen gewählte König auch ohne päpstliche Bestätigung rechtmäßiges Oberhaupt des Reiches sei.

**3. Ludwigs Streben nach Erweiterung seiner Hausmacht.** Ludwigs rücksichtsloses Streben nach Ländergewinn raubte ihm die Zuneigung der Kurfürsten.

a) *Brandenburg.* Der erste Markgraf von Brandenburg, dem Stammlande Preußens, war *Albrecht der Bär aus dem Hause Ascanien* (S. 107), der sich nach der Erweiterung der sächsischen Nordmark, mit welcher ihn Lothar II. belehnt hatte, Markgraf von Brandenburg nannte. Nach dem Aussterben der Ascanier belehnte Ludwig seinen gleichnamigen Sohn mit Brandenburg (1324), wodurch er sich Johann von Böhmen, der sich Hoffnung darauf gemacht hatte, entfremdete. 1324.

b) *Kärnten und Tirol.* Herzog in Kärnten und Graf in Tirol war damals Heinrich, der vertriebene König von Böhmen. Weil er keinen Sohn hatte, erbat er sich von Ludwig die Zusicherung, dass ihm seine Tochter *Margareta Maultasch* und deren Gemahl folgen sollten. Da sich aber diese mit Johann Heinrich, dem Sohne des Königs von Böhmen, vermählte, fürchtete Ludwig die Übermacht der Luxemburger und schloss sich daher an die Habsburger an. Als Heinrich starb (1335), belehnte Ludwig die österreichischen Herzoge *Albrecht II.* und *Otto* noch in demselben Jahre mit Kärnten und Südtirol. Ohne Widerstand besetzten diese sofort Kärnten und das an Kärnten verpfändete Krain (S. 124), während sich Margareta und ihr Gemahl in Tirol behaupteten. Im folgenden Jahre verzichtete Österreich auf Südtirol, Johann auf Kärnten. 1335.

Die Ehe zwischen Margareta und dem rohen Johann Heinrich war eine sehr unglückliche; auch war der tirolische Adel über den Einfluss unwillig, welchen Böhmen im Lande ausübte. Deshalb wurde der Luxemburger vertrieben und Ludwig von Brandenburg als Gemahl Margaretens ausersehen. Der Kaiser gab hiezu, ohne dass die erste Ehe der Margareta gelöst worden wäre, seine Zustimmung und belehnte seinen Sohn mit Tirol (1342). Durch diese frevelhafte Verletzung der Religion entfremdete sich aber Ludwig viele Anhänger; daher fand der Auftrag des Papstes, einen neuen König zu wählen, Gehör, und fünf Kurfürsten wählten den vom Papste empfohlenen Karl, einen Sohn Johanns von Böhmen. Doch behauptete sich Ludwig bis zu seinem Tode (1347). 1342. 1347.

## Zweites Capitel.

## Die Luxemburger (1347—1437).

1347—1437.

## I. Karl IV. (1347—1378).

1347—1378.

1. **Karls Thätigkeit als Landesfürst.** a) *Erweiterung der Hausmacht.* Schon Karls Vater Johann hatte von Ludwig den pfandweisen Besitz des *Egerlandes* erhalten, das seitdem dauernd bei Böhmen blieb, nach dem Aussterben der Ascanier die *Oberlausitz*, die vorübergehend mit Brandenburg verbunden war, erworben und die Lehenshoheit Böhmens über den größeren Theil *Schlesiens*, das infolge von Theilungen in mehrere Herzogthümer zerfiel, ausgedehnt. Karl erwarb die nördliche Hälfte der *Oberpfalz*, die *Niederlausitz*, *Brandenburg* und dehnte die Lehenshoheit Böhmens über ganz Schlesien aus. Er war daher der mächtigste Reichsfürst.

b) *Förderung der Cultur.* Durch die Gründung der *Prager Universität*, der ersten im Reiche (1348), machte er die böhmische Hauptstadt zum geistigen Mittelpunkte Deutschlands. Er berief berühmte Künstler nach Böhmen und erhob dadurch dieses zur Hauptstätte der deutschen Kunst. Von den zahlreichen Werken, die er aufführen ließ, sind besonders der Dom in Prag und die Burg Karlstein hervorzuheben. Auch veranlasste er die Erhebung des Prager Bisthums zu einem Erzbisthume. Er erweiterte Prag, machte die Moldau schiffbar, zog Colonisten ins Land u. dgl. So erhob Karl Böhmen auf den Höhepunkt seiner geistigen und materiellen Cultur.

2. **Karls Thätigkeit als Kaiser.** Karls Thätigkeit als Kaiser beschränkte sich darauf, dass er einen Römerzug unternahm (1354) und die goldene Bulle<sup>1</sup> erließ (1356).

Auf dem *Römerzuge* erhielt Karl zwar durch einen Cardinal des Papstes die Kaiserkrone, doch lehnte er die ihm von den Römern, namentlich durch den begeisterten Mund *Petrarcas* angebotene Herrschaft über Italien ab; vielmehr gab er durch den gewinn-süchtigen Verkauf von Privilegien *den letzten Rest kaiserlichen Ansehens in Italien* preis.

*Die goldene Bulle* enthält die Bestimmungen über die *Königswahl* und erhöht *die Rechte der Kurfürsten*. *Das Recht, den König zu wählen*, wurde endgiltig zuerkannt den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Trier, dem Könige von Böhmen, dem Pfalzgrafen am Rhein,

<sup>1</sup> «Goldene Bulle» ist eigentlich ein Siegel in goldener Kapsel (bulla).

dem Herzoge von Sachsen-Wittenberg und dem Markgrafen von Brandenburg. Die Wahl sollte in Frankfurt stattfinden, die Mehrzahl der Stimmen entscheiden. Das *Kurrecht* haftet an den Kurlanden; diese sollten ungetheilt bleiben. Die Kurfürsten erhielten das Münzrecht, die Zölle und die Bergwerke, welche bisher Regal, d. h. königliches Eigenthum waren, ferner die oberste Gerichtsbarkeit, so dass von ihrem Richterspruche nicht einmal an den Kaiser appelliert werden durfte. So wurden die Kurfürsten unabhängige Herren in ihren Ländern.

**3. Karls Stellung zu Rudolf IV., dem Stifter, von Habsburg (1358—1365); die Erwerbung Tirols durch Rudolf (1363).** 1358—1365.  
1363.

Albrechts II. ältester Sohn Rudolf war ein hochsinniger, rastlos thätiger, für Wissenschaft und Kunst begeisterter Fürst. Sein Ländergebiet übertraf an Größe alle Kurfürstenthümer. Da er sich aber infolge der Vorrechte, welche Karl den Kurfürsten eingeräumt hatte, zu einem Fürsten zweiten Ranges herabgedrückt sah, wollte er einen vom Kaiser und Reich unabhängigen Staat errichten. Daher kam es zwischen ihm und seinem kaiserlichen Schwiegervater zu Missheiligkeiten, die erst im Jahre 1364 auf dem Congresse zu Brünn ausgeglichen wurden. Hier schlossen beide einen gegenseitigen *Erbsvertrag*, nachdem Rudolf kurz vorher einen solchen mit Ludwig von Ungarn eingegangen war. *Damit war der österreichische Staatsgedanke ausgesprochen.* 1364.

Die Bischöfe von Brixen und Trient (S. 72) hatten ihre Lehen weiter vergeben, fast alle waren im Laufe des 13. Jahrhunderts an die *Grafen von Tirol* gekommen, die sich nach der Burg Tirol benannten; der letzte dieses Geschlechts vererbte seine Besitzungen an seinen Schwiegersohn *Meinhard von Görz*, dessen Urenkelin *Margareta* damals in Tirol regierte. Da Albrecht II. die kirchliche Anerkennung ihrer zweiten Ehe herbeigeführt hatte, sicherte sie für den Fall, dass ihr Sohn ohne Erben stürbe, Rudolf die Nachfolge zu. In der That starb ihr Sohn Meinhard, der mit Rudolfs Schwester verheiratet war, ohne Nachkommen, worauf *Margareta* noch in demselben Jahre das Land an Rudolf abtrat, dem Adel und Städte ohne Widerstand huldigten. In Brünn bestätigte Karl diese Schenkung.

Rudolf gab viele Gesetze, begann den *Umbau der romanischen Stephanskirche* im gothischen Stile und begründete die *Universität in Wien* (1365). Er starb im 26. Lebensjahre. 1365.

**4. Karls Ländertheilung und Charakter.** Karl theilte bei seinem Tode seine Hausmacht. Der älteste Sohn Wenzel erhielt Böhmen, Schlesien und die westliche Lausitz; Siegmund Brandenburg; Johann die östliche Lausitz. Mähren behielt Jobst, der Sohn Johann Heinrichs, als böhmisches Lehen.

Karl ist der *gelehrteste* deutsche Kaiser; er sprach und schrieb deutsch, lateinisch, französisch, italienisch und tschechisch. Er war ein *klug berechnender* Mann, der die Unterhandlungen weit mehr als den Krieg liebte. Über seine Thätigkeit äußerte sich Maximilian I.: «Karl war Böhmens Vater, des heiligen römischen Reiches Erztiefvater.»

1378–1400.

## II. Wenzel I. (1378–1400).

Wenzel war von Natur gutmüthig, aber äußerst jähzornig. Anfangs nahm er sich der Regierung eifrig an, aber es fehlte ihm die nöthige Ausdauer, und durch seine Rücksichtslosigkeit gerieth er mit dem hohen Clerus und Adel in erbitterte Kämpfe. Daher stieg unter ihm in Böhmen und in Deutschland die Verwirrung auf den Höhepunkt.

**1. Zustände in Böhmen.** Die Adeligen zürnten dem Könige, weil er seine Rathgeber nicht aus ihrer Mitte nahm. Mit dem Erzbischofe von Prag zerfiel er vollständig, als er dessen Generalvicar *Johann von Pomuk*, welcher die von Wenzel geplante Errichtung eines Bisthums im südwestlichen Böhmen vereitelt hatte, foltern und in die Moldau stürzen ließ. Durch diesen Zwiespalt ermutigt, schloss der hohe Adel den *Herrenbund*, dem auch Jobst von Mähren, um Böhmen zu gewinnen, beitrug. Wenzel wurde sogar gefangen gesetzt. Wohl erlangte er seine Freiheit wieder, doch die Verhältnisse blieben zerrüttet wie zuvor.

**2. Wenzel als Kaiser.** Zwar suchte er anfangs auch in Deutschland für den Landfrieden zu sorgen, da er aber keinen Erfolg hatte, kümmerte er sich seit dem Jahre 1389 um Deutschland fast gar nicht mehr. Dies, sowie der Verkauf der Herzogswürde von Mailand an Johann Galeazzo *Visconti* veranlassten die rheinischen Kurfürsten, Wenzel abzusetzen und *Ruprecht*, Pfalzgraf am Rhein, zum Könige zu wählen (1400–1410), der es aber gleichfalls zu keinem Ansehen brachte. Die Auflösung des Reiches zeigt der große Stände- und Städtekrieg in Süddeutschland.

1389.

1400–1410.

### III. Der große Stände- und Städtekrieg in Süddeutschland unter Karl IV. und Wenzel.

1. **Ständische Gliederung in den Städten.** Die Bevölkerung der Städte, deren Deutschland unter Karl IV. bereits über 200 zählte, bestand aus *Patriciern* und *Handwerkern*. Die Patricier oder Geschlechter (wohlhabende Großgrundbesitzer und Kaufleute) bildeten anfangs allein die berechnigte Bürgergemeinde. Ihnen gegenüber schlossen sich seit dem 12. Jahrhunderte die Handwerker des *gleichen Gewerbes* zu *Zünften* oder *Innungen* zusammen. Die Zünfte übten eine eigene Gerichtsbarkeit aus und wachten über den Zunftzwang, d. h. die ausschließliche Berechnigung der Zunftgenossen auf den Betrieb eines bestimmten Gewerbes. Infolge des zunehmenden Wohlstandes ihrer Mitglieder (I. 55) verlangten sie auch Antheil an der Bildung des Stadtraths. Da sich die Patricier dagegen wehrten (vgl. den römischen Ständekampf), so kam es im 14. und 15. Jahrhunderte fast allerorts zwischen beiden Classen von Bürgern zu blutigen Zusammenstößen, die im allgemeinen mit dem Siege der Zünfte endeten.

2. **Die Städtebündnisse.** Ihr Zweck war der Schutz des Handels und der politischen Selbständigkeit der Städte gegenüber den Fürsten und Rittern, die auch wieder eigene Verbände bildeten. Die wichtigsten Städtebündnisse waren der *rheinische*, der *schwäbische* Bund und die *Hansa*.

Die *Hansa* war der wichtigste dieser Verbände. Sie umfasste zur Zeit ihrer höchsten Blüte ungefähr 90 niederdeutsche Städte, welche theils an der Nord- und der Ostsee, theils auch landeinwärts lagen. Ihre gemeinsamen Angelegenheiten beriethen die Städte auf den *Hansatagen in Lübeck*, das an der Spitze des Bundes stand.

Die Hauptgebiete des *auswärtigen* Handels der Hansa waren 1.) England, 2.) Flandern (nebst Nordwestfrankreich), 3.) Norwegen, 4.) Schonen (nebst Dänemark), 5.) Gothland und Schweden, 6.) Russland. Ihre vier wichtigsten *Contore* (dauernde Niederlassungen) waren *Nowgorod*, *London*, *Bergen* und *Brügge*. Die Hansa verfügte über ein Heer und eine Kriegsflotte, schloss Verträge mit dem Auslande, erwarb ganze Gebiete und legte daselbst Festungen an. Sie ist *des deutschen Bürgerstandes größte That im Auslande*. Mit dem Erstarken der nordischen Staaten und der Veränderung der Handelswege am Ende des Mittelalters sank die Bedeutung der Hansa immer mehr, bis sie zuletzt auf Hamburg, Lübeck und Bremen beschränkt war.

Während die norddeutschen Städte nur durch den Handel blühten, war dies bei den süddeutschen durch Handel und Industrie der Fall. Wichtig war besonders der lebhafte Verkehr mit Venedig; dies gilt für Augsburg, Nürnberg, Linz, Enns, Steyr, Wien (das schon 1207 eine der hervorragendsten deutschen Städte nach Köln genannt wird), Villach, Salzburg, Laibach. Die Waren giengen meist über den Brenner und über Villach nach Wien. Die Bedeutung des Bürgerstandes auf literarischem Gebiete zeigt das Aufkommen des *Meistergesanges* am Ende des 14. Jahrhunderts.

**3. Der große Städtekrieg.** Die Fürsten strebten behufs Ab-  
 rundung ihrer Territorien nach der Unterwerfung, die Ritter, deren  
 Bedeutung seit der Erfindung des Schießpulvers immer mehr sank,  
 nach der Beraubung der Städte. Es musste daher zwischen diesen  
 Ständen zum Kampfe kommen, und zwar gerade in Süddeutschland,  
 weil in Schwaben und Franken, entsprechend den geographischen  
 Verhältnissen, die größte territoriale Zersplitterung herrschte. Die  
 Landfriedensgesetze Karls und Wenzels erwiesen sich als machtlos.

Der Ausbruch des Kampfes erfolgte in Schwaben, wo nach dem  
 Erlöschen des Herzogthums (S. 117) die Grafen von Württemberg  
 den größten Einfluss gewannen. Graf *Eberhard der Greiner* von  
 Württemberg<sup>1</sup> überfiel die schwäbischen Städte; diese siegten aber  
 1377. bei *Reutlingen* (1377) vollständig über seinen Sohn Ulrich. Nun  
 verband sich der Bund auch mit den rheinischen Städten. Trotzdem  
 erlagen die Städte Eberhard und den mit ihm verbundenen Fürsten  
 1388. bei *Döffingen* (1388), worauf der Reichstag in Eger alle Städte-  
 bündnisse untersagte, ein Beschluss, der nicht zur Ausführung ge-  
 langte. So endete dieser Krieg mit dem *Siege der Fürsten*, auf  
 deren Stellung nach dem Niedergange der Kaisermacht und der  
 Demüthigung der Städte die weitere Entwicklung beruhte.

**4. Der Krieg der Habsburger mit den Schweizern.** Die  
 Habsburger regierten bis zum Tode Rudolfs IV. ihre Länder ge-  
 meinsam. Rudolfs Brüder *Albrecht III.* und *Leopold III.* theilten  
 aber, nachdem sie zuvor infolge des kinderlosen Ablebens des Grafen  
 Albrecht von Görz noch dessen Gebiete in Istrien (um Pisino<sup>2</sup>) und  
 in der windischen Mark durch Erbschaft erworben hatten, im Jahre  
 1379. 1379 ihren Besitz so, dass der erstere nur Österreich, der letztere  
 Steiermark, Kärnten, Krain, die windische Mark, Istrien, Tirol und

<sup>1</sup> *Uhland*, «Graf Eberhart der Rauschebart».

<sup>2</sup> Der übrige, westliche Theil der Halbinsel war venetianisch.

die Vorlande, d. h. die Besitzungen in Schwaben und am Rhein, erhielt; so entstanden die *Albertinische* und die *Leopoldinische Linie*. Leopold gewann durch Vertrag die Stadt *Triest* (1382), die bei ihm Schutz gegen Venedig suchte, außerdem durch Kauf die Grafschaft *Feldkirch*. Da brach der Kampf mit den Schweizern aus. 1382.

Als nämlich die Luzerner das habsburgische Städtchen Sempach überfielen, zog Leopold mit einem Ritterheere gegen sie, wurde aber bei *Sempach* geschlagen und getödtet (1386).<sup>1</sup> Als die Österreicher gegen neue Übergriffe der Schweizer ins Feld rückten, wurden sie bei *Näfels* besiegt (1388), worauf ein zwanzigjähriger Waffenstillstand abgeschlossen wurde, demzufolge die Habsburger auf *Luzern, Zug, Glarus* und *Sempach* verzichteten. Als die Schweizer während des Konstanzer Concils auch den *Aargau* und im Jahre 1461 den *Thurgau* besetzten, waren die Habsburger aus der Schweiz verdrängt. 1386. 1388. 1461.

#### IV. Siegmund (1410—1437).

1410-1437.

Wie unter Karl und Wenzel der *Verfall* des Kaiserthums, ist unter Siegmund der *Verfall der Kirche und des Papstthums*, der zweiten Säule des Mittelalters, hervorzuheben.

a) *Siegmunds Wahl*. Nach dem Tode Ruprechts wählte ein Theil der Kurfürsten Siegmund, ein anderer Jobst, während auch Wenzel den Anspruch auf die Krone nicht aufgab. Da jedoch Jobst im folgenden Jahre starb und Wenzel verzichtete, wurde Siegmund allgemein anerkannt. Seine bisherige Thätigkeit war besonders Ungarn gewidmet gewesen, als Kaiser nahm er sich der Herstellung der kirchlichen Ordnung an.

b) **Siegmund als König von Ungarn.** 1.) *Ungarn unter dem Hause Anjou*. Der zweite König aus diesem Hause (S. 125), *Ludwig I. der Große* (1342—1382), gab Ungarn die größte Ausdehnung, die es je erreicht hat. Die Fürsten der Moldau und Walachei, Bulgariens, Bosniens und Serbiens machte er zu seinen Vasallen, den Venetianern entriss er Dalmatien. Über die Erwerbung Polens s. S. 142. Dieser Großmachtstellung Ungarns machte das Vordringen der *osmanischen Türken* ein Ende, die gegen Ausgang des 13. Jahrhunderts in Kleinasien ein selbständiges Reich errichtet hatten und von da aus nach Europa übersetzt waren (1357). 1342-1382. 1357.

2.) *Niedergang Ungarns unter Siegmund*. Auf Ludwig folgte in Ungarn nach längerem Bürgerkriege der Gemahl seiner Tochter Maria, Siegmund, unter dem die Erwerbungen Ludwigs auf der Balkan-

<sup>1</sup> Auf diese Schlacht bezieht die Sage den Heldentod des Arnold Winkelried. Die ältesten Quellen wissen von Winkelried nichts.

halbinsel theils an die Venetianer, theils an die Türken wieder verloren giengen. Während sich die ersteren *Dalmatiens* bemächtigten, besiegten die Türken unter ihrem Sultane *Bajesid* die Serben auf dem  
 1389. *Amsselfelde* (1389) und Siegmund, welcher mit einem aus Franzosen, Deutschen und Magyaren bestehenden Heere dem Fürsten der Wa-  
 1396. lachei zu Hilfe eilte, bei *Nicopolis* (1396). Die militärische Überlegenheit der Türken über die Heere des Abendlandes beruhte auf ihrer ausgezeichneten Reiterei und dem fanatischen Fußvolke der Janitscharen.

1415. c) **Verleihung Brandenburgs an die Hohenzollern (1415).**  
 Die schwäbischen Hohenzollern hatten unter Heinrich VI. die Burggrafenwürde von Nürnberg erhalten. Durch Kauf und Erbschaft erweiterten sie ihre fränkischen Besitzungen und bildeten daraus die beiden Fürstenthümer *Ansbach* und *Bayreuth*. Zum Danke für verschiedene Dienste verlieh Siegmund *Friedrich VI.* von Nürnberg die Mark Brandenburg mit der Kurwürde.

#### V. Verfall der Kirche und des Papstthums; Wiclif und Hus; Concil von Konstanz; die Hussitenkriege.

##### 1. Verfall des Papstthums und das große Schisma.

1309-1377. *Clemens V.*, der zweite Nachfolger Bonifaz' VIII., verlegte seinen Sitz nach Südfrankreich; fast 70 Jahre lang (1309—1377) residierten nun die Päpste in *Avignon* («babylonisches Exil»). Sie geriethen hier in Abhängigkeit von den französischen Königen (S. 106 u. 128); anderseits suchten einzelne von ihnen, wie der geizige Johann XXII., um ein glänzendes Hofleben führen zu können, ihre Einkünfte durch verschiedene drückende Abgaben zu erhöhen, welche sie unter allerlei Titeln bei Gelegenheit der Besetzung von Bisthümern, der Verleihung kirchlicher Ämter etc. einhoben. Darunter *litt die Kirche in sittlicher Beziehung*, wie sie denn auch allmählich aufhörte, an der Spitze der geistigen Bewegung zu stehen; es gab damals selbst Kirchenfürsten, die kaum lesen oder schreiben konnten.<sup>1</sup> Das Übel wurde  
 1378-1415. noch größer, als das große Schisma (das längste, 1378—1415) ausbrach.

1377. Infolge des Drängens Karls IV. übersiedelte nämlich Gregor XI. nach Rom (1377); als er aber schon im folgenden Jahre starb, wählten die französischen Cardinäle gegen Urban VI. einen Gegen-

<sup>1</sup> Um 1290 bekennen der Abt und das Capitel von St. Gallen, dass sie nicht schreiben können.

papst, Clemens VII., der so wie seine Nachfolger sich in Avignon niederließ, während die italienischen Cardinäle in Rom Päpste wählten. Als das Concil von *Pisa* (1409) einen neuen Papst *Alexander V.*, dem bald der unwürdige *Johann XXIII.* nachfolgte, einsetzte, hatte die Christenheit gar drei Päpste, da auch die beiden anderen ihre Würde nicht niederlegten. 1409.

**2. Wiclif und Hus.** Diese Zustände riefen eine allgemeine Unzufriedenheit hervor, welche sich auf verschiedene Art äußerte, ihren stärksten Ausdruck aber in jener Bewegung fand, deren Träger *Wiclif* und *Hus* waren.

a) *Johann Wiclif* († 1384) war Professor in Oxford. Außer dem weltlichen Treiben der Geistlichkeit griff er auch mehrere *Dogmen* der Kirche an, namentlich den päpstlichen Primat, die Ohrenbeichte und die Lehre von der Transsubstantiation. Obwohl ihn eine Synode in London als Ketzer verurtheilte und seines Lehramtes entsetzte, konnte er doch infolge des großen Anhanges unter der Bevölkerung bis zu seinem Tode als Pfarrer seiner geistlichen Wirksamkeit obliegen. 1384.

b) **Magister Johann Hus.** a) *Seine Reformbestrebungen* (bis 1409). Hus, Professor an der Universität und Prediger an der Bethlehemskirche in Prag, eiferte gegen das Wohlleben der Geistlichen und suchte anfangs im Einvernehmen mit den kirchlichen Oberen eine Reform herbeizuführen. Erst als diese Bestrebungen scheiterten, griff er auch mehrere *Dogmen* an, wobei er sich meistens wörtlich an *Wiclif* anschloss. 1409.

β) *Der nationale Zwiespalt in Böhmen.* Die Bewegung erlangte ihre große Bedeutung dadurch, dass sich mit dem kirchlichen Elemente ein *nationales* verband, der Gegensatz zwischen den Deutschen und Čechen. Der Bruch zwischen den Deutschen und Čechen erfolgte im Jahre 1409; damals entschieden sich die čechischen Professoren der Universität auf Wunsch des Königs für die Neutralität im Kampfe zwischen dem römischen Papste Gregor XII. und dem Concile von Pisa, während sich die deutschen für den Concilspapst erklärten. Wenzel überwies nun auf den Rath des Hus die Leitung der Universität, welche bisher in den Händen der zahlreicheren Deutschen lag, den Čechen. Darauf verließen die deutschen Studenten, angeblich 5000, mit ihren Professoren Prag und veranlassten die Gründung neuer Universitäten, z. B. in Leipzig, während die Prager von einer Welt- zu einer Landesuniversität herabsank. Noch im Jahre 1409 wurde Hus Rector der Universität. 1409.

1412. *γ) Bruch zwischen Wenzel und Hus.* Wenzel begünstigte Hus auch dann noch, als der Papst über ihn den Bann und über Prag das Interdict verhängte. Erst als er im Jahre 1412 heftig gegen einen Ablass auftrat, dessen Erträgnis Johann XXIII. für den Kampf gegen den König Ladislaus von Neapel bestimmt hatte, veranlasste ihn Wenzel in Folge der wachsenden Erregung, Prag zu verlassen. Hus begab sich auf das Gut eines Adligen in der Nähe des jetzigen *Tabor* und verbreitete nun seine Lehren auch unter der *Landbevölkerung*.

Inzwischen war Siegmund zum deutschen Kaiser<sup>1</sup> gewählt worden. Alsbald betrachtete er als seine Hauptaufgabe die Einberufung eines allgemeinen Concils zur Behebung der kirchlichen Übelstände; nach längeren Unterhandlungen ließ sich Johann XXIII. auch dazu herbei.

1414–1418. **3. Das Concil von Konstanz (1414—1418).** Es war eigentlich *ein außerordentliches Parlament des ganzen Abendlandes*, denn es fanden sich hier über 18.000 Geistliche, die Zierden der Universitäten, der Kaiser und eine große Zahl weltlicher Fürsten, im ganzen 80.000 Laien, zu kürzerem oder längerem Aufenthalt ein; noch einmal leuchtete der Glanz des Kaiserthums, unter dessen Autorität sich das Concil stellte. Um nicht den besonders zahlreichen Italienern die Entscheidung zu überlassen, wurde nach *Nationen* (Deutsche, Franzosen, Engländer, Italiener, Spanier) abgestimmt. Gegenstände der Beschlussfassung waren die *Verurtheilung der hussitischen Irrlehre, die Beseitigung des Schismas und die Durchführung einer Kirchenreform*.

1415. *a) Die Verurtheilung der hussitischen Irrlehre.* Hus wurde wegen Verbreitung ketzerischer Lehren vorgeladen; er begab sich nach Konstanz, nachdem ihm Siegmund durch einen Geleitsbrief persönliche Sicherheit verbürgt hatte. Doch nach kurzer Zeit wurde er verhaftet, da die Kirchenversammlung entschied, dass es der weltlichen Macht nicht zustehe, einen den Kirchenstrafen verfallenen Priester in Schutz zu nehmen. Dreimal vor das Concil geführt und vergeblich zum Widerruf aufgefordert, wurde Hus als «unverbesserlicher Ketzer» zum Feuertode verurtheilt und noch am selben Tage (6. Mai 1415) verbrannt. Im nächsten Jahre erlitt sein Gesinnungsgenosse *Hieronymus von Prag* dasselbe Schicksal.

<sup>1</sup> Nach seiner Kaiserkrönung nahm er anstelle des bisherigen einköpfigen einen zweiköpfigen Adler ins Wappen, daher stammt der österreichische Doppeladler.

b) *Beseitigung des Schismas.* Das Concil forderte alle drei Päpste zur Abdankung auf; Benedict XIII. in Avignon fügte sich nicht und verlegte seinen Sitz nach Spanien, wo sich bald niemand um ihn kümmerte; Gregor XII. und Johann XXIII. entsagten ihrer Würde, letzterer in der Hoffnung, durch Nachgiebigkeit seine Wiederwahl zu sichern. Bald bereute aber Johann XXIII. sein Entgegenkommen, er floh, von dem Herzoge Friedrich von Tirol unterstützt, aus Konstanz und widerrief die Abdankung, worauf ihn das Concil absetzte. Durch die Wahl *Martins V.* (1417) wurde das letzte große Schisma beseitigt. 1417.

c) *Durchführung der Kirchenreform.* Martin V. konnte sich über die vor dem Zusammentritte des Concils allgemein geforderte Reform der Kirche mit den verschiedenen Nationen nicht einigen, weshalb er mit den Deutschen, Engländern und Franzosen *Concordate* schloss, wodurch nur die ärgsten Missbräuche eingeschränkt oder beseitigt wurden, *eine eigentliche Reform aber nicht zustande kam.*

4. **Die Hussitenkriege (1419—1436).** Die Nachricht vom Tode 1419—1436. des Hus steigerte die Gährung in Böhmen. Der Ausbruch erfolgte im Jahre 1419. Als damals auf eine hussitische Procession vom Neustädter Rathhaus in Prag mit Steinen geworfen wurde, stürzten die Hussiten den Bürgermeister und einige Rathsherren auf die Spieße der unten harrenden Menge hinab. Infolge der Aufregung darüber starb der kinderlose Wenzel; Siegmund sollte ihm folgen, doch weigerten sich die Hussiten, ihn anzuerkennen. Diese zerfielen in mehrere Parteien, von denen die *Utraquisten* oder *Calixtiner* und die *Taboriten* die wichtigsten waren.<sup>1</sup> Die ersteren, welche ihre Stütze an der Universität und der Stadt Prag hatten, unterschieden sich dogmatisch kaum von den Katholiken; dagegen verwarfen die Taboriten, welchen hauptsächlich Bauern und Handwerker angehörten, alle Sacramente außer der Taufe und dem Abendmahle, verlangten Beseitigung des Unterschieds der Stände, aller Vorrechte der Geburt, der Bildung und des Vermögens (*Communismus*) u. a. Während die beiden Parteien sich selbst aufs heftigste bekämpften, hielten sie gegen die katholischen Deutschen und die Kreuzheere fest zusammen.

a) *Die Hussiten in der Vertheidigung* (1419—1426). Vereint 1419—1426. schlugen die beiden Parteien Siegmund am *Wischehrad* bei Prag

<sup>1</sup> Die ersteren haben den Namen, weil sie *sub utraque specie* (d. h. unter beiden Gestalten), bezw. mit Benützung des *Kelches* (lat. calix) communicierten, die letzteren von dem neugegründeten *Tabor*.

und zwangen ihn, Böhmen zu verlassen. An die Spitze der Taboriten trat nun der Ritter *Johann Žiška*, der mit seinen mit Dreschflegeln und Keulen bewaffneten Haufen eine deutsche Stadt um die andere und zahlreiche Klöster und Kirchen zerstörte. Als Siegmund wieder

1422. in Böhmen einfiel, schlug ihn *Žiška* bei *Deutschbrod* (1422) voll-

1424. ständig. Doch starb er im Jahre 1424. Nun wählte der größte Theil der Taboriten den ehemaligen Mönch *Prokop den Großen* zum Anführer, und dieser brachte den Deutschen bei *Aussig* eine fürchterliche Niederlage bei (1426).

1427-1431. *b) Die Hussiten im Angriffe* (1427—1431). Nachdem in Böhmen infolge der Verwüstungen Mangel an Lebensmitteln eingetreten war, unternahmen die Taboriten *Raubzüge* nach Schlesien, Österreich, Bayern, Sachsen, Brandenburg, ja bis an die Ostsee. Daher verbanden sich die Nachbarn und entsendeten große Kreuzheere nach Böhmen,

1427. die aber alle besiegt wurden; so im Jahre 1427 bei *Mies* und im

1431. Jahre 1431 bei *Taus*.

Die Hussiten verdankten ihre Erfolge außer ihrem religiösen Fanatismus hauptsächlich 1.) ihrem Fußvolke, das nach der durch *Žiška* begründeten Taktik den schwerfälligen Rittern der deutschen Heere gegenüber die Terrainverhältnisse sorgfältigst berücksichtigte, und 2.) der politischen und militärischen *Uneinigkeit der Deutschen*.

*c) Die Verhandlungen mit dem Basler Concil und der Friedens-*

1431-1436. *schluss* (1431—1436). Infolge dieser Niederlagen leitete das Concil von Basel, das bereits von Martin V. einberufen, aber erst unter seinem Nachfolger Eugen IV. eröffnet wurde, Unterhandlungen mit den Hussiten ein, welche in Basel begonnen und in Prag abgeschlossen wurden; daher heißt ihr Ergebnis *Basler* oder *Prager Compactaten*. Diese bewilligten den Hussiten unter anderem den Genuss des Abendmahls unter beiden Gestalten. Da die Taboriten die Compactaten ablehnten, so verbanden sich die der langen Anarchie müden Utraquisten und die Katholiken und schlugen die Taboriten in dem Gemetzel bei *Lipan* (1434) so vernichtend, dass ihre Reste in der Folge nur mehr als *böhmische und mährische Brüder* ein friedliches Dasein führten.

1436. Im Jahre 1436 wurden die Compactaten auf dem *Iglauer Landtage* feierlich verkündet und auch Siegmund als König von Böhmen

1437. anerkannt. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Luxemburger (1437).

**5. Folgen der Hussitenkriege.** 1.) In *politischer* Beziehung: Das Königthum war sehr geschwächt, der Clerus verlor die Land-

standschaft, und der Adel gewann das Übergewicht, da er fast ausschließlich die Führung der Taboriten hatte. 2.) In *socialer* Beziehung: Der Bürgerstand war zu Boden geworfen und der herabgekommene Bauernstand für die Leibeigenschaft reif geworden. 3.) In *nationaler* Beziehung: Wie Prag wurden auch die meisten anderen deutschen Städte in Böhmen *čechisiert*. 4.) In *cultureller* Beziehung: Böhmen glich einer großen Ruine; das flache Land war verwüstet, viele Kirchen, Städte und Klöster waren niedergebrannt, die geistige Blüte des Landes war vernichtet.

### Drittes Capitel.

#### Die Habsburger.

Mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung zur Zeit der Maria Theresia wurden von nun an nur Habsburger auf den deutschen Thron erhoben.

#### I. Albrecht II. (1438—1439).

1438—1439.

Unter ihm wurde zum erstenmale *der österreichische Staatsgedanke verwirklicht*, woran die Habsburger seit Albrecht I. mit großer Klugheit und Thatkraft gearbeitet hatten. Als Sprosse der Albertinischen Linie (Albrecht V.) verwaltete er nämlich Österreich, und als Schwiegersohn Siegmunds wurde er zum Könige von Ungarn und Böhmen gewählt; außerdem beriefen ihn die Kurfürsten auf den deutschen Thron. Auf einem Zuge gegen die Türken starb dieser hoffnungsvolle Fürst. Erst nach seinem Tode wurde sein Sohn Ladislaus Posthumus (d. i. der Nachgeborene) geboren.

#### II. Friedrich III. (1440—1493).

1440—1493.

**1. Das deutsche Reich unter Friedrich.** Nach außen erlitt das Reich manche Einbußen, im Innern herrschte große Verwirrung und Rechtsunsicherheit.

a) *Einbußen des Reiches.* Sie betreffen Mailand, das deutsche Ordensland und Schleswig-Holstein.

Als in *Mailand* die Visconti ausstarben (1447), machte sich der Söldnerführer (Condottiere) *Franz Sforza*, der Schwiegersohn des letzten Visconti, selbst zum Herzoge, ohne sich um Friedrich zu kümmern.

1447.

Das *deutsche Ordensland* erlitt eine schwere Schädigung durch den Aufschwung Polens. Als daselbst der Mannesstamm der Piasten mit *Kasimir dem Großen*, dem «Bauernkönige», ausstarb (1370), folgte ihm sein Neffe Ludwig I. von Ungarn. Nach dessen Tode wurde die Personal-Union zwischen Ungarn und Polen aufgelöst, denn die Polen übertrugen die Krone ihres Reiches der jüngeren Tochter Ludwigs, *Hedwig*, die sich mit dem damals noch heidnischen Fürsten von Litauen, Wladislaw aus dem Hause der *Jagellonen*, vermählte, der nun mit seinem Volke zum Christenthum übertrat (S. 107). *Das erstarkte Polen strebte nach der Küste*. Infolgedessen kam es zwischen ihm und dem deutschen Orden zu langwierigen Kriegen, durch welche die Macht des letzteren vollständig gebrochen wurde.

1466. Im Frieden von *Thorn* (1466) musste er das Culmer Land und das Bisthum Ermeland an Polen abtreten und für den Rest die polnische Hoheit anerkennen.

1397. Durch die *Calmarer Union* (1397) wurden Schweden, Norwegen und Dänemark zu *einem* Staate vereinigt. Da die Stände von *Schleswig-Holstein* nach dem Aussterben der Grafen von Holstein (S. 107) die Unionskönige aus dem Hause *Oldenburg* zu ihren Herzogen wählten (1460), giengen beide Länder dem Reiche verloren.

b) *Verhältnisse im Innern*. Hervorzuheben sind der Wiederausbruch des Städtekrieges in Süddeutschland und die Herrschaft des Fehdewesens einer-, die Fehme anderseits. Außerdem kommt noch das geistige Leben des Volkes in Betracht.

1449–1450. 1.) *Erneuerung des Städtekrieges (1449—1450) und das Fehdewesen*. Am schärfsten spiegelt sich die damalige traurige Rechtslage Deutschlands in dem zweiten, an sich ergebnislosen Städtekriege in Franken und Schwaben, in welchem sich Markgraf *Albrecht Achilles von Brandenburg* und die Städte *Ansbach* und *Nürnberg* gegenüberstanden und über 200 Dörfer und Städte niedergebrannt wurden. In jener Zeit gieng überhaupt wieder *Macht vor Recht* (S. 106); die Fürsten bekämpften sich gegenseitig, die Ritter waren zu Wegelagerern herabgesunken, die Bürger und die Bauern in der schlimmsten Lage. Alle Versuche, durch Reformen diesem Kampfe aller gegen alle ein Ende zu machen, scheiterten an der nackten Interessenpolitik der Fürsten. Auch Friedrichs Bemühungen, den Landfrieden zu sichern, blieben erfolglos.

Die Folge dieser Verhältnisse war, dass das Ansehen der Fehme außerordentlich stieg.

2.) *Die Fehme.* Die westfälischen Fehmgerichte gehen auf die Grafengerichte Karls des Großen zurück, welche sich in Westfalen erhielten, während sie in den übrigen Ländern durch die fürstlichen Hofgerichte oder die niederen Landgerichte (S. 119) verdrängt wurden. Damals erwartete man nur mehr von den westfälischen Gerichten ein ehrliches Urtheil, weshalb diese seit dem Ende des 14. Jahrhunderts ihre Wirksamkeit über das ganze Reich ausdehnten. Den Richterstand bildeten der *Freigraf* als Vorsitzender und die *Schöffen* oder *Wissenden*, so genannt, weil sie sich an geheimen Zeichen erkannten. (Die Freigrafen wurden von dem *Stuhlherrn*, d. h. demjenigen Fürsten oder Herrn ernannt, auf dessen Gebiete sich das Gericht befand.) Die Beaufsichtigung der Freigrafen oblag dem Erzbischofe von Köln. Man unterschied zwei Arten von Gerichtssitzungen (Dingen): das *echte* oder *offene* und das *heimliche* Ding. Die geheimen Gerichte befassten sich bloß mit *todeswürdigen Verbrechen* und verurtheilten nur zum Tode durch den Strang. *Später* gelangten Unwürdige zu dem Schöffenamte, und statt ein Schutz der Schwachen und Armen zu sein, wurde die Fehme ein Werkzeug der Unterdrückung durch die Mächtigen. Dieser Umstand, sowie die allmähliche Verbesserung des Rechtswesens in den einzelnen Territorien brachen gegen den Ausgang des Mittelalters die Macht der Fehme.

3.) *Das geistige Leben.* Trotz der unseligen öffentlichen Verhältnisse trieb damals das geistige Leben des Volkes manche Blüten; besonders wichtig sind die Leistungen der *Kölner Malerschule* sowie die *Entwicklung des Dramas*.

Das *ernste* Drama des Mittelalters ist aus dem kirchlichen Gottesdienste, und zwar aus der Weihnachts- und Osterfeier hervorgegangen. Die zur Feier dieser Feste in der Kirche veranstalteten Spiele hatten anfangs einen lateinischen Text, der sich an die Evangelien enge anschloss; infolge des Anwachsens des Textes und der Aufnahme von derb-komischen Scenen (die Juden, der Teufel) wurden die Spiele allmählich ins Freie verlegt. Am wichtigsten wurde das *Passionsspiel*, dessen Inhalt nach und nach über das ganze Leben des Heilandes ausgedehnt wurde.

Im Gegensatze zu dem religiösen Ernste der geistlichen Spiele zeigt das *komische* Drama (*Fastnachtspiel*) zügellose Roheit. Vermummte Leute führten in der Fastnacht in bürgerlichen Häusern gegen Bewirtung kleine Spiele auf, die gerne Angehörige verschiedener Stände, namentlich die Bauern, verspotteten.

2. Die österreichischen Länder zur Zeit Friedrichs. In Betracht kommen: a) die Vormundschaft Friedrichs über seinen Mündel Ladislaus Posthumus; b) die Streitigkeiten mit seinem Bruder Albrecht und seinem Vetter Siegmund; c) die Einfälle der Türken; d) die Streitigkeiten mit den Königen von Böhmen und Ungarn; e) die Erwerbung Burgunds.

a) Nach dem Tode Leopolds III. übernahm die Verwaltung Steiermarks, Kärntens, Krains und des österreichischen Istrien sein älterer Sohn *Ernst der Eiserne*, die Tirols und der Vorlande sein jüngerer Sohn *Friedrich IV.* (mit der leeren Tasche), der wegen der Begünstigung der Flucht Johanns XXIII. aus Konstanz gebannt und geächtet wurde, was den Verlust des Aargaus zur Folge hatte (S. 135). Der älteste Sohn Ernsts war der Kaiser Friedrich, welcher die Vormundschaft über *Ladislaus Posthumus*, den Sohn Albrechts II., übernahm. Er sorgte bestens für dessen Erziehung, trat aber für die Ansprüche seines Mündels auf Böhmen und Ungarn nicht entschieden ein. Die Ungarn wählten den Jagellonen *Wladislaw* zu ihrem Könige. Erst nach dessen Tode in der Schlacht bei *Varna* (1444) gegen die Türken erkannte man in beiden Ländern die Rechte des Ladislaus an, doch wurden in Ungarn der große Türkenheld *Johann Hunyady*, in Böhmen der Utraquist *Georg von Podiebrad* mit der Regierung betraut, so dass Friedrich in beiden Ländern ohne Einfluss blieb. Ja, in Niederösterreich zwangen ihn die Stände durch die Belagerung in Wiener-Neustadt (1452) zur Freilassung seines Mündels, der jedoch schon im Jahre 1457 starb. Mit ihm *erlosch die Albertinische Linie*.

b) Über das Erbe des Ladislaus kam Friedrich wiederholt in Streit mit *Albrecht VI.*, der ihn durch eine Belagerung in Wien zur Abtretung Österreichs zwang, das aber Friedrich nach dem Tode seines Bruders (1463) wieder zufiel. In diesen Streitigkeiten stand auf Seite Albrechts auch Siegmund von Tirol, der Sohn Friedrichs IV., dem der Kaiser einen Theil der Einkünfte aus Österreich überlassen musste. Als Siegmund die Regierung von Tirol und den Vorlanden zu Gunsten Maximilians, des Kaisersohnes, niederlegte (1490), war die *Vereinigung aller habsburgischen Besitzungen gesichert*.

c) Im Jahre 1453 hatten die Türken durch die *Eroberung Constantinopels* dem letzten Reste des Paläologen-Reiches (S. 89) ein Ende gemacht und seitdem Ungarn und die Alpenländer fortwährend bedroht. Als sie im Jahre 1456 *Belgrad* belagerten, eilte Johann

Hunyady mit einem von dem großen italienischen Prediger Johann *Capistran* zusammengebrachten Kreuzheere herbei und schlug die Türken vollständig. Doch starb Hunyady noch in demselben Jahre; seitdem fehlte es an jeder thatkräftigen Abwehr der türkischen Horden, welche durch ihre zahlreichen Einfälle (seit 1469) namenloses Elend über die Alpenländer brachten, die sich zu keiner gemeinsamen Vertheidigung aufrufen konnten.

d) Nach dem Tode des Ladislaus versuchte Friedrich vergebens, die Kronen von Böhmen und Ungarn zu gewinnen. Dort wählten die Stände *Georg von Podiebrad* (1458—1471), hier *Matthias* 1458—1471. *Corvinus*, den Sohn Johann Hunyadys (1458—1490). Während 1458—1490. Friedrichs Stellung zu dem ersteren wechselte, bestand zwischen ihm und Matthias ein überwiegend feindliches Verhältnis. Matthias suchte nämlich *den österreichischen Staatsgedanken von Ungarn aus* — die dritte Möglichkeit — *zu verwirklichen* (S. 131); er gewann im Kampfe gegen Georg und dessen Nachfolger die böhmischen Nebenländer Mähren, Schlesien und die Lausitzen, vertrieb den Kaiser durch zwei Feldzüge aus Österreich, besetzte einen großen Theil Steiermarks und Kärntens und eroberte sogar Wien (1485). 1485.

Matthias sorgte für eine geordnete Rechtspflege, gründete eine Universität in Ofen, legte eine großartige Bibliothek an, berief auswärtige Gelehrte, Künstler und Handwerker, so dass seine Regierung als das goldene Zeitalter Ungarns im Mittelalter gilt. Nach seinem Tode eroberte Maximilian Niederösterreich, machte aber vergebens Ansprüche auf Ungarn; vielmehr erhoben die Stände den Jagellonen *Wladislaw*, der in Böhmen nach Georg gewählt worden war, auch auf den ungarischen Thron.

e) Der Name «Burgund» war nach der Zerbröckelung des Königreiches Arelate (S. 73) an dessen nördlichem Theile haften geblieben, der in die östliche *Freigravenschaft* (Franche-Comté) und das westliche *Herzogthum* (Bourgogne) zerfiel; ersteres war ein deutsches, letzteres ein französisches Lehen. Außer diesen beiden Gebieten hatten die Herzoge von Burgund, Verwandte des französischen Königshauses, im 14. und 15. Jahrhunderte durch Waffengewalt, Kauf und Erbschaft die durch Industrie und Handel blühenden Landschaften erworben, welche das heutige *Holland und Belgien* bilden.

Mit dem damaligen thatkräftigen Herzoge *Karl dem Kühnen* unterhandelte der Kaiser, um dessen Tochter Maria, die Erbin dieser Gebiete, zur Braut für seinen Sohn Maximilian zu erhalten. Karl

dagegen hoffte mit Hilfe des Kaisers 1.) Lothringen, das seine deutschen und französischen Ländereien trennte, und 2.) die Königskrone zu erlangen. Wiewohl er weder das eine noch das andere erreichte, gab er doch seine Zustimmung zur Verlobung Marias mit Maximilian (1476).

1476. Nun wandte sich Karl gegen die *Schweizer*, welche seinem Bundesgenossen, dem Herzoge von Savoyen, ein Stück Landes entrissen hatten, wurde aber im Jahre 1476 bei *Granson* und bei *Murten* geschlagen, obwohl die Schweizer ihm an Streitkräften nachstanden — *die Zeit der Ritterheere war vorüber*<sup>1</sup> (S. 127 u. 135). Durch diese Niederlagen ermuthigt, erhoben sich die Lothringer unter ihrem vertriebenen Herzoge gegen die Fremdherrschaft und schlugen im Vereine mit den Schweizern Karl bei *Nancy*, wobei er selbst den Tod fand (1477).

1477. Nun vermählte sich Maximilian mit Maria. Als er aber ihr Erbe in Anspruch nahm, kam es zu mehreren Kämpfen mit Frankreich, die erst durch den Frieden von *Senlis* (1493) beendet wurden, demzufolge das Herzogthum Burgund an Frankreich, die übrigen Landschaften an Maximilian fielen. Dadurch erstarkten die Habsburger so bedeutend, dass sie trotz des Zerfalles Deutschlands weiteren Übergriffen Frankreichs entgegenzutreten konnten; freilich begann seitdem auch *die fast 300 Jahre dauernde Bekämpfung der Habsburger seitens Frankreichs*. Der Aufschwung des Hauses Habsburg hat auch *der zerrissenen deutschen Nation einen Halt gegeben*.

1493. **Charakter Friedrichs.** Friedrich war ein Meister im diplomatischen Hinhalten und Überreden, dagegen fehlte ihm rasche Entschlossenheit. Das gereichte ihm mehrfach zum Schaden. Aber selbst als länderloser Flüchtling gab er den Gedanken an die Größe seines Hauses nicht auf. Er war gebildeter als die meisten Fürsten seiner Zeit; auch schmückten ihn Ehrenhaftigkeit, Frömmigkeit, Mäßigkeit und Sinn für ein glückliches Familienleben. Er führte den Titel «Erzherzog» im habsburgischen Hause ein (1453) und ist der letzte in *Rom* gekrönte Kaiser.

**Ergebnis.** So zeigte der Staat unter Friedrich allertorten Verwirrung und Auflösung; er musste, um seiner hohen Aufgabe: *Förderung der Wohlfahrt der Bewohner*, zu entsprechen, auf neuen Grundlagen aufgebaut werden. Dies geschah durch *Maximilian*, dessen glänzende Anlagen einen tröstlichen Blick in die Neuzeit eröffnen, die mit ihm beginnt.

<sup>1</sup> Anstelle der verfallenen Vasallenheere trat im 15. Jahrhundert allmählich das Söldnerwesen.

## Viertes Capitel.

### Die Culturstaaten im westlichen und südlichen Europa.

#### I. Italien.

Infolge der Kämpfe der Kaiser mit den Päpsten und den Städten blieb Italien im ganzen Mittelalter zerstückelt (S. 24). Nach dem Sturze der Staufer bekämpften sich in den meisten größeren Städten die Ghibellinen und die Welfen mit wildem Hasse (S. 106). Alle möglichen Verfassungsformen wurden ausgebildet, wie einst in Griechenland; wie dort bildete auch hier fast jede Stadt einen eigenen Staat. Diese Zustände begünstigten das Aufkommen von Tyrannen, die sich als Söldnerführer (Condottieri) die Herrschaft errangen (I. 55 und S. 106).

**1. Venedig.** Venedig war die reichste Handelsstadt Europas und stand im 15. Jahrhundert auf seinem Höhepunkte. Damals beherrschte es ganz Venetien und die Lombardei bis zum Comer-See, den größten Theil Istriens (S. 135), Dalmatien (S. 136), die jonischen Inseln und Cypern. Das Vordringen der Türken und die Veränderung der Handelswege infolge der großen Entdeckungen der Portugiesen und Spanier machten seit dem 16. Jahrhunderte der Blüte des Staates ein Ende.

An der Spitze des Staates stand der *Doge* (lat. *dux* = Herzog), dem aber durch die eifersüchtigen *Nobili*, welche eine streng oligarchische Regierung bildeten (I. 155), die Hände vollständig gebunden waren; das Volk war politisch rechtlos. Durch eine überaus harte Gerichtsbarkeit mit Folter<sup>1</sup> und Bleikammern erdrückte die äußerst misstrauische Oligarchie alle Versuche, sie zu stürzen.

**2. Mailand.** Hier begründete Heinrich VII. die Herrschaft der *Visconti*, indem er ihnen das Reichsvicariat über die Stadt und die Umgebung verlieh. Wenzel verkaufte dem Johann Galeazzo Visconti die Herzogswürde, die nach dem Aussterben der *Visconti* an den Söldnerführer Franz *Sforza* und dessen Nachkommen übergieng.

**3. Savoyen.** Ursprünglich ein Theil Burgunds, wurde es allmählich vom Genfer-See bis ans Mittelmeer ausgedehnt und von Sigmund zu einem *Herzogthum* erhoben.

<sup>1</sup> Die Folter ist im späteren Mittelalter, hauptsächlich infolge der zunehmenden Ausbreitung des römischen Rechtes, immer allgemeiner geworden.

4. **Genua**, die zweitgrößte Handelsstadt des Mittelalters. Diese Republik wurde durch viele Streitigkeiten im Innern zerrüttet und durch einen mehr als hundertjährigen Kampf mit Venedig sehr geschwächt.

5. **Florenz**. Hier gelangte am Anfange des 15. Jahrhunderts das kunstsinnige Kaufmannsgeschlecht der *Medici*, welches die Führung des Volkes im Kampfe gegen die adeligen Geschlechter übernommen hatte, an die Spitze der Verwaltung. Die berühmtesten Medici sind  
 1464. *Cosimo* († 1464) und sein Enkel *Lorenzo der Prächtige* († 1492).  
 1492. Namentlich der letztere machte Florenz zum Mittelpunkte der künstlerischen und gelehrten Bestrebungen der Zeit. Noch jetzt besitzt Florenz zwei der großartigsten Gemäldesammlungen im Palazzo Pitti und in den Uffizien. Am Beginne der Neuzeit erlangten die Medici die *Herzogswürde* über Florenz und Umgebung.

6. **Der Kirchenstaat**. Während des babylonischen Exils löste sich der Kirchenstaat in eine Anzahl von Stadtrepubliken und Tyrannenherrschaften auf; in Rom selbst bekämpften sich die welfischen Orsini und die ghibellinischen Colonna mit der größten Erbitterung, weshalb hier Raub und Mord etwas Gewöhnliches waren. Diese Zustände ermöglichten es dem Wirtssohne *Cola di Rienzo*, der sich an den Schriften und Ruinen des alten Rom begeistert hatte, die Herrschaft des Adels zu stürzen (1347) und als *Tribun* die unumschränkte Gewalt zu erringen. Er wollte *Rom zum Haupte eines nationalen Staatenbundes in Italien erheben*, weshalb er die Städte des Landes aufforderte, Abgeordnete zu einem Parlamente nach Rom zu entsenden. Aber auf der Höhe seines Erfolges wurde Cola ein schwelgender Tyrann; das Volk wandte sich von ihm ab, und der Adel vertrieb ihn nach siebenmonatlicher Thätigkeit. Als ihn später  
 1347. Innocenz VI. als Regenten in Rom wieder einsetzte (1354), erbitterte er durch Willkür und Steuerdruck das Volk derart, dass es sich erhob und den Tyrannen tödtete.

Um 1500. Erst die Rückkehr der Päpste schuf in Rom bessere Zustände. Die Wiederherstellung des Kirchenstaates war das Werk des kriegेरischen *Julius II.* (um 1500), der die Städte und die Tyrannen unterwarf. Damit war hier das *Mittelalter zu Ende*, und die Päpste behaupteten sich nun bis ins 19. Jahrhundert hinein im Besitze des Kirchenstaates.

7. **Neapel**. Hier regierte das Haus *Anjou* bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts, worauf daselbst eine Nebenlinie des in Sicilien herrschenden Hauses *Aragonien* die Krone erhielt.

Die Zerstückelung Italiens rief zahlreiche *innere Kriege* hervor und begünstigte die *Einmischung des Auslandes*, namentlich Frankreichs und Deutschlands.

## II. Frankreich.

Im Gegensatze zu Deutschland erstarkte gegen Ausgang des Mittelalters die Königsmacht in Frankreich, England und Spanien so bedeutend, dass die Könige daselbst wirkliche Herren im Lande wurden. In allen drei Ländern entwickelte sich ein politisch berechtigter *Bürgerstand*, der *stets der beste Verbündete des Königs war*, weil beide die Niederhaltung der Großen wünschten.

Für Frankreich sind außerdem die *Kriege mit England* wichtig, welche nach mancherlei Wechselfällen zu Gunsten des ersteren endeten.

**1. Erstarkung der königlichen Macht.** Obwohl die Capetinger bis zum 13. Jahrhunderte nur *Francien* (S. 61) besaßen und daher den deutschen Königen, ja selbst manchen ihrer großen Vasallen an Macht nachstanden, und in Frankreich die Lehen früher erblich wurden als in Deutschland, gelang es dem französischen Königthume doch, am Ende des Mittelalters den *Sieg über den Lehensstaat* davonzutragen. Dies ermöglichten namentlich folgende Umstände: 1.) die Capetinger regierten bis 1328 im directen Mannesstamme, seitdem als Haus *Valois* in einer Nebenlinie das ganze Mittelalter hindurch; 2.) die Könige führten eine geregelte Steuerverfassung ein (Gegensatz S. 118); 3.) die erschütternden Kämpfe mit dem Papstthume blieben Frankreich erspart, weshalb hier auch die Kron-  
güter erhalten, ja vermehrt wurden; 4.) theils durch Heiraten, theils durch Kriege, theils durch das Aussterben der Kronvasallen wurden die Könige die unmittelbaren Herren des ganzen Landes.

1328.

Die wichtigsten Könige sind die bereits genannten: Philipp II. August, Ludwig IX. der Heilige und Philipp IV. der Schöne; dazu kommen noch Ludwig XI., ein Zeitgenosse Karls des Kühnen, der durch eine Reihe von Gewaltthaten und Treulosigkeiten die Macht der Vasallen vernichtete, und Karl VIII.

**2. Die Kämpfe mit England.** Diese Kämpfe zerfallen in zwei Hauptabschnitte.

1.) *Erster Kampf zur Zeit Philipps II. August.* Als in der Mitte des 12. Jahrhunderts der Mannesstamm des normannischen Hauses in England erlosch, gelangte das in weiblicher Linie verwandte Haus *Anjou* oder *Plantagenet* mit Heinrich II. zur Regierung.

Dieser besaß außer England als Erbe der normannischen Könige die *Normandie* und das Lehensrecht über die *Bretagne*, von seinem Vater *Anjou, Maine, Touraine* und von seiner Gemahlin Eleonore *Aquitanien* (fast alles Land südlich der Loire und westlich der Rhône), so dass er in Frankreich mehr Besitz hatte als sein Lehensherr, der französische König, selbst. Deshalb benützte Philipp II. die Missregierung Johanns ohne Land, des Sohnes Heinrichs II., um sich der Normandie, Maines, Anjous und Touraines zu bemächtigen; der Sieg bei Bouvines (S. 100) sicherte ihm diese Erwerbungen.

1339-1453.

2.) *Der Thronkampf zwischen Frankreich und England* (1339 bis 1453). Im Jahre 1317 beschlossen die französischen Reichsstände die Ausschließung der weiblichen Linie von der Nachfolge (*salisches Gesetz*).<sup>1</sup> Als daher der directe Mannesstamm der Capetinger mit Karl IV. erlosch (1328), folgte die Seitenlinie der *Valois*, die von dem Bruder Philipps IV. abstammte. Dagegen erhob der englische König Eduard III., dessen Mutter eine Tochter Philipps IV. war, Ansprüche auf die französische Krone.

Der Krieg, welcher mit längeren Unterbrechungen über hundert Jahre dauerte, zerfällt in zwei Abschnitte.

1339-1429.

a) *Vom Beginne des Krieges bis zum Auftreten der Jungfrau von Orléans* (1339—1429). Eduard III. eröffnete den Krieg mit dem Siege bei *Sluys* (1340), dem sechs Jahre später der Sieg bei *Crécy* folgte, wo der erblindete König Johann von Böhmen fiel. Der Sieg des englischen Kronprinzen, «des schwarzen Prinzen», bei *Poitiers* (1356) war für Frankreich umso gefährlicher, als daselbst ein greuervoller *Aufstand der Bauern* (die *Jacquerie*) ausbrach, welche mit Mord und Brand gegen den Adel wütheten. Um das Maß des Elends voll

1356.

zu machen, entstand wegen der Frage der Regentschaft — Karl VI. war geisteskrank — ein erbitterter Streit zwischen *Ludwig von Orléans*, dem Bruder, und *Philipp dem Kühnen von Burgund*, dem Oheime des Königs. Die Engländer benützten diese Streitigkeiten zur Erneuerung des Krieges und siegten bei *Azincourt* (1415), worauf sich sogar der Herzog von Burgund an sie anschloss, so dass Frankreichs Schicksal besiegelt schien. Da wurde es durch das Heldenmädchen von Orléans gerettet.

1415.

b) *Vom Auftreten der Jungfrau von Orléans bis zum Ende* 1429-1453. (1429—1453). *Jeanne d'Arc* war ein einfaches Landmädchen aus

<sup>1</sup> Hiedurch wurde Frankreich vor fremden Dynastien bewahrt.

*Domremy*; sie glaubte himmlische Stimmen zu vernehmen, welche sie zur Befreiung ihres Vaterlandes aufforderten. Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten erhielt sie vom Könige *Karl VII.* die Erlaubnis, zum *Entsatze von Orléans* auszuziehen, das die Engländer nach der Eroberung des ganzen Landes nördlich der Loire gerade belagerten. Der Entsatzversuch (1429) gelang, worauf sie den König mitten durch feindliches Gebiet zur *Krönung* nach Reims geleitete. Bei einem Ausfalle aus dem belagerten *Compiègne* fiel sie aber in die Hände der Engländer, die sie als Ketherin in Rouen verbrennen ließen (1431). 1429. 1431.

Allein der durch die Heldenjungfrau geweckte Patriotismus, der schließlich auch den Herzog von Burgund an die Seite des Königs zurückrief, bewirkte, dass die französischen Waffen auch nach ihrem schmachlichen Ende einen Erfolg um den andern erzielten. Ohne einen Friedensschluss endete der Krieg infolge des Ausbruches des Rosenkrieges in England im Jahre 1453; den Engländern blieb nur *Calais*, das sie über 100 Jahre behaupteten, und die Inseln *Guernsey* und *Jersey*, die ihnen noch jetzt gehören. 1453.

**3. Bedeutung dieser Kriege.** Die Engländer verdankten ihre Erfolge besonders ihrer *überlegenen Kriegskunst*; die festgeschlossenen Reihen ihres Fußvolkes und ihre gefürchteten Bogenschützen überwandten auch hier die Ritter (vgl. die Schweizer und die Hussiten); *zum erstenmale gelangten hiebei in Mitteleuropa die Feuerwaffen zu größerer Anwendung.* Die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Kriege ist, dass die englischen Könige, um ausreichende Unterstützung zu erhalten, die politischen Freiheiten ihrer Unterthanen bedeutend erhöhten, während die französischen Könige mit Hilfe des Volkes die Macht der großen Vasallen brachen und den Grund zu einer absoluten Staatsgewalt legten, die durch die Errichtung *stehender Heere* unter Karl VII. — das erste Beispiel in Europa — eine feste Stütze gewann.

**4. Ludwig XI. und Karl VIII.** Der Nachfolger Karls VII. war der gewissenlose *Ludwig XI.* Infolge des Todes Karls des Kühnen gewann er das Herzogthum *Burgund*, durch das Aussterben der Anjou, einer Nebenlinie der Valois, *Anjou, Maine* und die *Provence*, sein Sohn und Nachfolger Karl VIII. durch die Vermählung mit der Erbin der *Bretagne*; welche die französischen Könige im 14. Jahrhundert ihrer Hoheit unterworfen hatten, *das letzte Kronvasallenland.* Nunmehr war der König der unmittelbare Herr im ganzen Lande.

## III. England.

Das wichtigste Ereignis in der Geschichte Englands ist die *Ausbildung der constitutionellen Verfassung*, die erst in Folge der französischen Revolution allmählich im übrigen Europa eingeführt wurde.

827–1016.

## A. Die angelsächsische Dynastie (827–1016).

1. **Entstehung des Königreiches England.** Die Angelsachsen errichteten sieben oder acht größere und mindestens ebenso viele kleinere Staaten. *Egbert*, seit 802 König von Westsex, dehnte seine Herrschaft über alle diese Staaten und außerdem über das britische Fürstenthum *Cornwallis* aus und benannte den von ihm begründeten Einheitsstaat Anglia (England).

871–901.

2. **Alfred der Große (871–901) und die Dänen.** Alfred, der Enkel Egberts, unterwarf in zehnjährigen Kämpfen die *Dänen*, welche sich des Raubes wegen in dem damals noch walddreichen Lande niedergelassen hatten, und schlug neue Raubzüge ihrer Landsleute glücklich zurück. Außerdem hob er die materielle und geistige Cultur des Landes, berief fränkische Gelehrte, begründete durch Übersetzung der Werke classischer Schriftsteller in die Landessprache die angelsächsische Prosa u. s. w. Er erinnert mehrfach an Karl den Großen.

1016–1042.

## B. Die Herrschaft der Dänen (1016–1042); Eduard III. (1042–1066).

1042–1066.

Als *Ethelred*, ein Urenkel Alfreds, die Dänen dadurch von neuen Raubzügen abzuhalten suchte, dass er alle Dänen im Lande an *einem Tage* ermorden ließ (1002), begannen diese Rachezüge gegen England zu unternehmen, wodurch es *Knut dem Großen* gelang, die Herrschaft über England zu gewinnen, die er auch auf seine beiden Söhne vererbte. Als diese gestorben waren, kehrte noch einmal ein Sprosse der Angelsachsen, *Eduard III. der Bekenner*, Ethelreds Sohn, auf den Thron zurück, nach dessen Tode der Herzog Wilhelm von der Normandie mit einem gewaltigen Ritterheere (60.000 Mann) die Angelsachsen in der Schlacht bei *Hastings* besiegte und England eroberte (1066).

1066.

1066–1154.

## C. Die normannische Dynastie (1066–1154).

Wilhelm I. der Eroberer beraubte fast den ganzen angelsächsischen Adel seines Grundbesitzes und schuf daraus etwa 600 große und angeblich über 60.000 kleine Lehen; die ersteren erhielten *unmittelbar* vom Könige die *großen Vasallen* (Barone, der hohe

Adel), die letzteren die einfachen *Ritter*, doch schwuren sie alle, unmittelbare wie mittelbare, große und kleine Vasallen, dem Könige den Lehenseid. (Gegensatz S. 58.) Da die Normannen romanisiert waren, so haben viele romanische Wörter in die englische Sprache Eingang gefunden.

D. Das Haus Anjou oder Plantagenet (1154—1399).

1154—1399.

Nach dem Erlöschen der normannischen Dynastie folgte das verwandte Haus Anjou mit *Heinrich II.* Die wichtigsten Ereignisse unter diesem Hause sind: 1.) die Kämpfe mit Frankreich; 2.) der zweimalige Kampf mit den Päpsten; 3.) die Begründung und 4.) die Fortbildung der englischen Freiheiten.

1.) Darüber ist bereits S. 150 fg. gehandelt worden.

2.) Unter Heinrich II. beschloss eine Reichsversammlung die sogenannten *Constitutionen von Clarendon* (1164), wonach die Kirchenfürsten vom König eingesetzt und die Geistlichkeit der weltlichen Gerichtsbarkeit untergestellt werden sollte. Darüber kam es zum erbitterten Kampfe — einer Art Investiturstreit — zwischen dem König und dem Erzbischofe von Canterbury, *Thomas Becket*. Als dieser zuletzt von vier Rittern in seiner Kirche ermordet wurde, bedrohte *Alexander III.* den König mit dem Banne, den er nur dadurch von sich abwenden konnte, dass er seine Unschuld an dem Morde beschwor und die Bestimmungen von Clarendon preisgab.

1164.

Viel wichtiger war der Kampf, welchen *Innocenz III.* mit *Johann ohne Land*, dem Bruder und Nachfolger Richards I. Löwenherz, führte. Als Johann sich weigerte, den vom Papste eingesetzten Erzbischof von Canterbury anzuerkennen und die Geistlichkeit (die Bischöfe) verfolgte, verhängte Innocenz III. das Interdict über das Land und den Bann über den König. Da Johann auch von Philipp II. August bekämpft wurde, demüthigte er sich aus Furcht, die Krone zu verlieren, erkannte die *päpstliche Oberhoheit über England und Irland*, das sein Vater zum Theile unterworfen hatte, an und verpflichtete sich zur Zahlung eines jährlichen Tributs. Beides blieb über ein Jahrhundert in Kraft.

3.) Dem von allen Seiten bedrängten und bei Bouvines geschlagenen Johann entrissen die Barone, Bischöfe und Bürger die Zustimmung zur *Magna Charta* (1215),<sup>1</sup> welche das Interesse aller

<sup>1</sup> Einfluss der äußeren auf die innere Politik (I. 132).

Unterthanen, nicht nur des Clerus und Adels, die damals im übrigen Europa die bevorrechteten Stände waren, sicherte und dadurch die Grundlage der englischen Freiheiten wurde. Ihre wichtigsten Bestimmungen waren: a) Die Bischöfe sollen vom Clerus frei gewählt werden; b) der König lässt alle unrechtmäßigen Ansprüche auf das Erbe minderjähriger Adelliger fallen; c) jede außerordentliche Auflage soll nur mit Zustimmung der unmittelbaren Lehensleute erhoben werden; d) den Städten werden die alten Freiheiten bestätigt, im Interesse des Handels soll im ganzen Lande nur *ein* Maß gelten; e) jeder Freie soll nur durch den Ausspruch seiner Standesgenossen gerichtet werden; f) ein Ausschuss von 25 Baronen soll über die Aufrechthaltung dieser Bestimmungen wachen.

4.) Die erste *Fortbildung* der englischen Freiheiten erfolgte unter dem Sohne und Nachfolger Johanns, *Heinrich III.* Da sich dieser ganz von unwürdigen Günstlingen leiten ließ, die mit seiner Gemahlin aus Frankreich herübergekommen waren, erhoben sich die Barone gegen ihn, und ihrem Führer, *Simon von Montfort, Grafen von Leicester*, gelang es, alle Gewalt an sich zu reißen. Um auch das Volk für sich zu gewinnen, berief Leicester im Jahre 1265 einen Reichstag (*Parlament*)<sup>1</sup> nach London, auf welchem nicht bloß, wie bisher, der hohe Adel und Clerus, sondern auch eine Anzahl von Städten und Marktstellen vertreten waren. Heinrichs III. Sohn und Nachfolger *Eduard I.* bestimmte, dass aus jeder Stadt zwei Bürger und aus jeder der 37 Grafschaften (in England erhielt sich die Eintheilung in Grafschaften bis heute) zwei Ritter als Abgeordnete zum Parlamente kommen sollten. Während früher die vier Arten von Mitgliedern getrennt berathen hatten, vereinigten sich etwa Um 1300. seit 1300 die Vertreter der Städte und der Gentry (Ritterschaft des niederen Adels) zum *Hause der Gemeinen*, die hohe Geistlichkeit und die Barone zum *Hause der Lords*.

Infolge des langen Krieges mit Frankreich und der zahlreichen Thronkämpfe erhielt das Parlament immer mehr Befugnisse. So gewann es das Steuerungs- und Gesetzgebungsrecht, ferner das Recht, die Rathgeber des Königs anzuklagen, und dadurch auch einen Einfluss auf die äußere Politik, wie es z. B. unter Eduard III. den päpstlichen Lehenszins beseitigte.

So wurde England ein *constitutioneller Staat*.

<sup>1</sup> Richtiger Parliament, d. h. Besprechung.

## E. Die Häuser Lancaster und York (1399—1485).

1399—1485.

Nachdem der Enkel Eduards III., *Richard II.*, von einem Verwandten gestürzt worden war, folgte zunächst das Haus *Lancaster*, das vom dritten Sohne Eduards III. abstammte, gegen welches sich das Haus *York*, dessen Ahnherr der vierte Sohn Eduards III. war, erhob. Es kam zu einem greuelvollen Bürgerkriege (1455—1485),<sup>1455—1485</sup> der nach den Abzeichen der beiden Häuser als *Kampf der rothen (Lancaster) und der weißen Rose* (York) bekannt ist. Dieser schlachtenreiche Krieg, der die Mitglieder der beiden Häuser und des hohen Adels zum größten Theile hinwegraffte, fand seinen Abschluss durch die mörderische Schlacht bei *Bosworth* (1485), in welcher<sup>1485.</sup> der blutbefleckte *Richard III.* aus dem Hause York besiegt und getödtet wurde. Der Sieger *Heinrich VII. Tudor*, in weiblicher Linie mit dem Hause Lancaster verwandt, vermählte sich mit *Elisabeth von York* und beendete dadurch, dass er die Ansprüche beider Linien vereinigte, den 30jährigen Bürgerkrieg.

## IV. Die pyrenäische Halbinsel.

Das wichtigste Ereignis der spanischen Geschichte ist der *Kampf der Christen gegen den Islam*, der mit der Eroberung des letzten maurischen Königreiches *Granada* im Jahre 1492 endete. In diesen<sup>1492.</sup> Kriegen zeichnete sich besonders der große Held *Cid* († 1099) aus,<sup>1099.</sup> dessen Thaten zahlreiche Romanzen, die wertvollste Schöpfung der spanischen Volkspoesie, verherrlichen.<sup>1</sup>

**1. Die einzelnen christlichen Staaten.** Ein Königreich *Spanien* gibt es im Mittelalter nicht; es entstanden vielmehr auf der Halbinsel mehrere kleinere Königreiche, deren es am Ausgange des Mittelalters vier gab: Portugal, Castilien, Navarra und Aragonien; die beiden letzteren waren aus der spanischen Mark hervorgegangen.

a) **Castilien.** Es umfasste den größten Theil der Halbinsel, denn es reichte vom Meerbusen von Biscaya bis zur Südspitze der Halbinsel. Seinen Namen hat es von den vielen Castellen, die in einem Theile des Landes gegen die Mauren errichtet wurden (S. 63).

b) **Aragonien.** Dieses Königreich bestand aus den Landschaften Aragonien, Catalonien und Valencia.

c) **Navarra.** Es breitete sich zu beiden Seiten der Pyrenäen aus. Wiewohl der kleinste Staat, behauptete es dennoch, dank der

<sup>1</sup> Herder, «Der Cid».

Unzugänglichkeit seiner Gebirge und Schluchten, bis in die Neuzeit seine Unabhängigkeit.

d) **Portugal.** Es bildete bis zum 12. Jahrhundert eine Markgrafschaft Castiliens, die Portugiesen waren bis dahin kein eigenes Volk (vgl. Holland und die Holländer). Seine Selbständigkeit verdankt es wie Holland *geographischen* Verhältnissen; es ist nämlich infolge des westlichen Abfalls des Landes, des Laufes der Flüsse, die nur bis an die spanische Grenze schiffbar sind, und des ausgedehnten Tieflandes um Lissabon ein ziemlich selbständiges Stück der Halbinsel.

**2. Begründung des Königreiches Spanien.** Durch die Vermählung *Ferdinands von Aragonien* mit *Isabella von Castilien* wurde der Grund zur späteren Vereinigung der beiden Königreiche gelegt (S. 173 u. 178); ihr Enkel, der Kaiser Karl V., war *der erste König von Spanien*. Ferdinand und Isabella nahmen sich des *Bürgerstandes* gegen die Übergriffe der Großen an und sorgten für eine geordnete *Rechtspflege*. Im Jahre 1481 wurde in Spanien zur Aufspürung heimlicher Anhänger des Islam und des Judenthums die *Inquisition* erneuert; sie verfolgte aber auch die persönlichen und politischen Feinde des Königs, der die Inquisitoren aus dem Dominicanerorden ernannte und das Vermögen der Verurtheilten erhielt. Die spanische Inquisition war daher mindestens ebenso sehr eine staatliche als eine kirchliche Einrichtung; erst Napoleon I. hat sie aufgehoben. Endlich erhöhte Ferdinand seine Macht dadurch, dass er die *Großmeisterwürde* der drei spanischen Ritterorden erwarb, wodurch der Krone bedeutende Einkünfte zuflossen, die sie von den Geldbewilligungen der Stände (*Cortes*) unabhängig machten. Es ist somit auch in Spanien die Neuzeit angebrochen.

1481.

### Ende des Mittelalters.

Die wichtigsten Grundlagen der mittelalterlichen Ordnung: das Kaiserthum, das Papstthum, die Lehensmonarchie, die Verwaltung der Städte, waren erschüttert, die Dichtkunst und die Scholastik verfallen. Der Mensch hatte die Bande des Standes, dem er angehörte, zerrissen, es trat das Recht des freien Individuums in den Vordergrund.

# Geschichte der Neuzeit.

## Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

Gegen Ausgang des Mittelalters und am Beginne der Neuzeit wurden mehrere wichtige *Erfindungen* gemacht, *neue Länder* (Amerika) und *Handelswege* aufgefunden und neue Richtungen auf *wissenschaftlichem* und *künstlerischem* Gebiete (Humanismus und Renaissance) eröffnet. Mit der zunehmenden Ausbildung der einheimischen Sprachen wird die lateinische mehr und mehr auf das Gebiet der Theologie und der Kirche eingeschränkt. Aus diesen Gründen lässt man mit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts den dritten großen Abschnitt der Weltgeschichte, die Neuzeit, beginnen.

### I. Erfindungen.

**1. Erfindung des Schießpulvers.** Wann das Schießpulver erfunden wurde, ist nicht bekannt;<sup>1</sup> Thatsache ist, dass es in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts bei Belagerungsgeschützen und bald darauf auch bei der Bewaffnung des Fußvolkes Verwendung fand. Nachdem schon im französisch-englischen Thronkriege, in den Kämpfen der Schweizer mit den Habsburgern und Karl dem Kühnen sowie in den Hussitenkriegen die *Bedeutung des Fußvolkes* immer mehr hervorgetreten war, wurde seit der Erfindung des Pulvers die Infanterie der eigentliche Kern der Heere, die nunmehr zum größten Theile aus *geworbenen Söldnern* bestanden. Infolgedessen schwand allmählich die militärische und sociale Stellung des *Ritterstandes*, dessen Burgen den neuen Belagerungsgeschützen der Landesfürsten nicht standhalten konnten.

<sup>1</sup> Dass der Franciscaner *Berthold Schwarz* (14. Jahrhundert) das Schießpulver durch Zufall erfunden habe, ist ganz ungeschichtlich. Die älteste Erwähnung von Mörsern in Österreich fällt in das Jahr 1390.

**2. Erfindung des Leinenlumpenpapiers.** Das wichtigste Schreibmaterial des Mittelalters war das kostspielige *Pergament*; an seine Stelle trat seit dem 14. Jahrhundert immer mehr das billige *Papier*, das aus Leinenabfällen hergestellt wurde.

Beide Erfindungen wurden den Europäern vom Oriente her durch die Araber vermittelt.

**3. Erfindung der Buchdruckerkunst.** Sie ist das Werk des Mainzer Patriciers *Johann Gutenberg*, der von dem reichen Peter Fust die Geldmittel zur Einrichtung seiner Druckerei erhielt, sie aber wegen des schlechten Geschäftsganges seinem Genossen überlassen musste und im Jahre 1468 als Mainzer Hofdienstmann starb. Die Kunst, *in Holz geschnittene Bilder* abzudrucken (Holzschnitt oder Xylographie), war in Deutschland und Flandern sicher schon seit dem Jahre 1400 verbreitet. Gutenbergs Verdienst ist, dass er aus Metall gegossene Lettern herstellte, die für den Druck der Bücher nach Bedarf zusammengestellt werden konnten. Hiedurch wurde es möglich, anstatt der theuren Manuscripte des Mittelalters wohlfeile Bücher herzustellen. Ursprünglich geheim gehalten, verbreitete sich die «deutsche Kunst» seit der Eroberung von Mainz (1462) im Kampfe Adolfs von Nassau mit seinem Gegenbischöfe Diether in die übrigen Länder Europas.

## II. Entdeckung Amerikas und Auffindung des Seeweges nach Ostindien.

Schon am Ende des 13. Jahrhunderts hatten italienische Schiffer die canarischen Inseln und etwa 50 Jahre später die Azoren entdeckt. Aber die ersten planmäßigen Entdeckungsfahrten zur See veranlasste der portugiesische Prinz *Heinrich der Seefahrer* († 1460), der zahlreiche Unternehmungen zur Erforschung der Westküste Afrikas ausrüstete. Bis zu seiner Zeit waren die Gegenden jenseits des Caps Bojador unbekannt geblieben; denn im Mittelalter waren abschreckende Erzählungen vom «dunklen Meere» an der Nordwestküste Afrikas verbreitet und galt die heiße Zone geradezu für unbewohnbar. Aber durch den Prinzen Heinrich ermuthigt, drangen die Portugiesen immer weiter nach Süden vor, betraten mit Erstaunen das «grüne» Vorgebirge und die capverdischen Inseln und entdeckten endlich im Jahre 1486 unter *Bartholomäus Diaz* das Cap der guten Hoffnung. Die Erfolge der Portugiesen ermuthigten auch die Spanier

zu Entdeckungsfahrten; während aber jene ihre Fahrten nach Osten richteten, schlugen die letzteren den Weg nach Westen ein, wodurch sie Amerika entdeckten.

#### A. Entdeckung Amerikas.

**1. Christoph Columbus.** Columbus war um das Jahr 1446 zu Genua als Sohn eines Tuchwebers geboren. Er widmete sich dem Seendienste, kam nach Portugal, machte Reisen bis zur Guineaküste und nach England (ob er nach Island gekommen ist, muss dahingestellt bleiben), konnte aber die maßgebenden Kreise für seinen Plan, durch eine westliche Fahrt nach Asien zu gelangen, nicht gewinnen. Er glaubte nämlich, auf Ptolemäus und eine Karte des berühmten Florentiner Naturforschers *Toscanelli* gestützt, dass Europa und Asien sich über zwei Drittel des Erdumfanges ausdehnen und demnach zwischen beiden Erdtheilen höchstens 120 Längengrade liegen. Columbus begab sich hierauf nach Spanien, und hier wurden ihm endlich nach der Eroberung Granadas (1492) die Mittel für die Fahrt zur Verfügung gestellt, nachdem ihm die erbliche Admiralswürde über die neuentdeckten Gebiete und für seine Person die Würde eines Vicekönigs sowie der zehnte Theil vom Gewinn aller Producte zugesichert worden war.

1492.

Mit drei kleinen Schiffen, deren gesammte Besatzung nur 120 Köpfe betrug, fuhr Columbus zu den canarischen Inseln, um von hier aus den Weg nach dem Westen einzuschlagen. Die Fahrt, auf der Columbus die (westliche) Declination der Magnetnadel kennen lernte, wurde zwar durch die ruhige See begünstigt, doch fürchteten die Matrosen, wegen des Nordostpassates und des Sargassomeeres nicht mehr zurückkehren zu können. Bereits drohte eine Meuterei auszubrechen, als endlich im October 1492, einen Monat nach der Abfahrt von den canarischen Inseln, *Guanahani*, wahrscheinlich die jetzige Watlingsinsel, entdeckt wurde. Nachdem Columbus auf der weiteren Fahrt noch *Cuba* und *Haiti* aufgefunden hatte, kehrte er nach Europa zurück, wo er mit dem größten Jubel begrüßt wurde. In den Jahren 1493—1504 unternahm Columbus noch drei Reisen und entdeckte *Portorico*, *Jamaica*, *Trinidad*, die *Orinocomündung*, endlich das amerikanische Festland zwischen den Golfen von *Honduras* und *Darien*. Den verheißenen Lohn fand er nicht. Als nämlich während seiner dritten Reise in der Colonie S. Domingo auf Haiti ein Aufruhr ausbrach, wurde der leidenschaftliche *Bobadilla* zur

1492.

1493-1504.

Untersuchung abgesendet und auf dessen Befehl Columbus in Ketten nach Europa gebracht, jedoch alsbald wieder in Freiheit gesetzt. Er starb im Jahre 1506 und nahm den Irrthum mit ins Grab, dass er den Osten Asiens (Japan) betreten habe; die Erinnerung daran bewahrt noch der Ausdruck *Westindien*.

1513. **2. Balboa.** Dieser entdeckte nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten den *großen Ocean* (1513); er benannte ihn, da er von Norden kam, die Südsee und nahm ihn für den König von Spanien in Besitz. Nunmehr war festgestellt, dass Columbus einen neuen Continent entdeckt hatte.

1519. **3. Ferdinand Magelhães.** Dieser kühne Portugiese fuhr im Jahre 1519 in spanischem Dienste nahe der Ostküste Südamerikas nach Süden, entdeckte die nach ihm benannte Straße und gelangte quer durch den großen Ocean zu den *Philippinen*, wo er im Kampfe mit den Eingebornen den Tod fand (1521). Sein Steuermann *Elcano* setzte die Fahrt fort und kehrte im Jahre 1522 nach Europa zurück. So kam die *erste Erdumseglung* zustande.

1519. **4. Ferdinand Cortez.** Im Jahre 1519 entdeckte Cortez *Mexico* und eroberte es mit ungefähr 750 Mann nach zweijährigem Kampfe und blutiger Unterdrückung eines Aufstandes der hauptstädtischen Bevölkerung, bei dem auch der gefangene Beherrscher des Reiches, *Montezuma*, den Tod fand. Kaiser Karl V. übertrug dem Entdecker die Verwaltung des Landes, beschränkte ihn aber später aus Misstrauen auf die Ausübung der Militärgewalt. Cortez entdeckte noch *Californien* und begab sich hierauf nach Spanien, um sich bei Karl zu rechtfertigen; er fand aber nicht die erwartete Aufnahme und lebte deshalb bis zu seinem Tode in Zurückgezogenheit.

In Mexico lernten die Europäer das *erste amerikanische Culturreich* kennen. Die *Azteken*, die kriegerischen Bewohner dieses Reiches, besaßen eine hochentwickelte Metallindustrie, bauten steinerne Tempel, besaßen eine Bilderschrift (I. 35), deren geringe Reste noch nicht enträthselt sind, und betrieben Astronomie und Geschichtschreibung. Im ganzen Lande herrschte großer Wohlstand. Diese hohe Cultur wurde aber durch grässliche Menschenopfer geschändet.

1532. **5. Franz Pizarro und Diego Almagro.** Den beiden Spaniern Pizarro und Almagro gelang im Jahre 1532 unter Verübung großer Grausamkeiten die Eroberung von Peru, das damals auch *Ecuador* umfasste; Almagro entdeckte und eroberte *Chile*. Die Eroberung Perus wurde den Entdeckern wesentlich dadurch erleichtert, dass gerade

damals Thronstreitigkeiten zwischen zwei Brüdern aus dem Stamme der *Inkas* herrschten; beide fanden bei der Eroberung des Landes ein gewaltsames Ende. Über den Besitz von Cuzco, der Hauptstadt Perus, geriethen die Entdecker miteinander in Streit; Pizarro, der eigentliche Eroberer des Landes, ließ deshalb Almagro hinrichten, wurde aber später selbst von dessen Sohne getödtet. Von Peru aus entdeckte *Orellana* unter außerordentlichen Gefahren den *Amazonenstrom*.

Peru, dessen natürliche Fruchtbarkeit durch Anlage von künstlichen Wasserleitungen gesteigert wurde, glich einem Garten; hoch oben im Gebirge wuchs die Kartoffel. Die Bewohner waren geschickt in der Herstellung von Thon-, Webe- und Metallarbeiten. Eigenthümlich waren ihnen die Quipus, die aus verschiedenfarbigen, mannigfach geknoteten Schnüren gebildet waren («Knotenschrift»). Sie haben sich in großer Menge erhalten, konnten aber bisher nicht entziffert werden, obwohl die Knotenschrift noch jetzt bei den Hirten Perus verbreitet ist. Die Religion der unkriegerischen Bewohner war ein Sterndienst ohne Menschenopfer.

Da im Jahre 1497 der Italiener Johann *Gaboto* in englischen Diensten noch *Labrador* entdeckte, so wurde allmählich der ganze Continent entschleiert. Auf Vorschlag des deutschen Geographen *Waldseemüller* erhielt er den Namen *Amerika* nach dem Florentiner *Amerigo Vespucci*, dessen Beschreibung seiner amerikanischen Reisen viel gelesen wurde.

1497.

## B. Auffindung des Seeweges nach Ostindien und Errichtung der portugiesischen Herrschaft daselbst.

1. **Vasco da Gama.** Die Entdeckungen der Spanier veranlassten die Portugiesen zur Fortsetzung ihrer Fahrten an der Westseite Afrikas. Durch die Umschiffung dieses Erdtheiles hoffte man den *Seeweg nach Ostindien* zu finden und dadurch die reichen Erzeugnisse des Orients (S. 115) billiger einkaufen zu können. Im Jahre 1497 rüstete *Emanuel der Große* (1495—1521) eine Flotte aus, an deren Spitze *Vasco da Gama* noch in demselben Jahre Afrika glücklich umschiffte; seine Reise unter Benützung des Südwestmonsuns fortsetzend, landete er in *Calicut*, dem damals bedeutendsten Gewürzmarkte Indiens (1498).

1497.

1495—1521.

1498.

2. **Gründung der portugiesischen Herrschaft in Ostindien.** Um die portugiesische Herrschaft in Indien aufzurichten, wurde *Cabral* mit einer größeren Macht abgeschickt; da er aber zu weit

1500.

nach Westen fuhr, gerieth er in die nordäquatoriale Strömung und entdeckte infolgedessen wider Willen *Brasilien* (1500), das daher auch von den Portugiesen besetzt wurde. Der eigentliche Gründer der portugiesischen Herrschaft in Indien ist *Albuquerque*, der von dem eroberten *Goa* aus unter Benützung der Streitigkeiten der zahlreichen indischen Könige die portugiesische Herrschaft von *Malacca* bis nach *Ormuz* ausdehnte. Nach seinem Tode legten die Portugiesen auch auf der Ostküste Vorderindiens Niederlassungen an und erwarben die Herrschaft über die *Molukken* und die *Sunda-Inseln*. Die Heldenthaten seiner Landsleute in Indien besang der größte portugiesische Dichter *Camôens* in seinem Epos «*die Lusjaden*» (= Lusitanier, Portugiesen).

### C. Die wichtigsten Folgen der Entdeckungen.

Damals wurde zum drittenmale der Horizont der abendländischen Bevölkerung in großartiger Weise erweitert (S. 106).

Aber auch für Amerika hatten die Entdeckungen wichtige Folgen.

#### 1. Folgen für Europa.

a) **In politischer Beziehung.** Die italienischen Staaten, namentlich *Venedig*, verloren infolge der Beeinträchtigung ihres Zwischenhandels, der auch durch das Vordringen der Türken schon Einbußen erlitt, ihre *Vorherrschaft zur See* an die am atlantischen Ocean gelegenen Staaten, zunächst an *Spanien* und *Portugal*.

b) **In wissenschaftlicher Beziehung.** Die *Naturwissenschaften*, die *Geographie* und die *Ethnographie* gewannen reichen Stoff. Schon im Jahre 1492 fertigte der Nürnberger *Martin Behaim*, der als Theilnehmer an einer portugiesischen Fahrt die Westküste Afrikas kennen gelernt hatte, seinen berühmten «*Erdapfel*» (Globus) an, der uns die gesammte Summe der damaligen geographischen Kenntnisse zeigt.

c) **In materieller und socialer Beziehung.** Europa erhielt aus Amerika den *Truthahn*, ferner den *Mais*, die *Kartoffel*, den *Tabak* und das Heilmittel *Chinin*. Die große Menge von Gold und Silber, die namentlich aus Peru und Mexico nach Europa kam, vermehrte das gemünzte Edelmetall derart, dass eine ungeheure Geldentwertung und daher *Preissteigerung* aller Gegenstände erfolgte. In *Spanien*, wo jedermann durch den Aufenthalt in Amerika rasch

reich zu werden hoffte, *verfielen Industrie, Acker- und Bergbau*. Auch *Portugal* erfuhr bald einen *Niedergang*. Die Einfuhr der *Colonialwaren* (Kaffee, Thee, Rum, Zucker, Tabak und Gewürze) rief eine völlige Änderung in der Lebensweise der europäischen Bevölkerung hervor.

## 2. Folgen für Amerika.

Europa spendete dem neuentdeckten Erdtheile, der die milchgebenden Hausthiere und deshalb auch das Nomadenthum nicht kannte, das *Pferd* und das *Rind* sowie die abendländischen *Getreidearten* und die *ostindischen Gewächse*; ferner wurde die Bevölkerung dem Christenthum und den übrigen Segnungen der europäischen Cultur zugeführt. Im übrigen war das Los der Indianer traurig genug. Denn da die Spanier schnell reich werden wollten, zwangen sie die schwächliche einheimische Bevölkerung zu schwerer Arbeit in den Bergwerken und Plantagenwirtschaften, was zur Folge hatte, dass sie in manchen Gegenden Westindiens rasch ausstarb. Um nun die nöthigen Arbeitskräfte zu erhalten, begann man *Negersclaven* aus Afrika einzuführen.

An der Spitze der *Colonialverwaltung* standen Vicekönige, die wieder dem «indischen Rathe» in Madrid untergeordnet waren.

## III. Wiedererweckung des classischen Alterthums (der Humanismus).

Zwar wurden das ganze Mittelalter hindurch die Werke einiger lateinischer Classiker gelesen, doch nur, um sich durch Erlernung der lateinischen Sprache für das Verständnis der heiligen Schrift vorzubereiten (S. 53) und sich schöne Sentenzen und einzelne That-sachen einzuprägen. Erst gegen Ausgang des Mittelalters begann man die Werke der lateinischen Classiker (das Griechische trat bedeutend zurück) nur um ihrer selbst willen zu lesen, sich an ihrem Inhalte, der eine neue Geisteswelt eröffnete, und der schönen Form, die man im Gegensatze zum mittelalterlichen Latein bewunderte, zu erfreuen. Diejenigen Männer, welche die Werke der antiken Schriftsteller in diesem Sinne lasen, heißen *Humanisten* und die von ihnen gepflegte Richtung *Humanismus*. Sein Mutterland ist *Italien*; von hier aus verbreitete er sich nach allen Ländern, ganz besonders auch nach Deutschland.

## A. Der Humanismus in Italien.

Der erste Abendländer, der durch ein eingehenderes Studium der Schriftsteller und Dichter der alten Römer ein tieferes Verständnis des Alterthums erreichte, ist der berühmte Sonettendichter *Petrarca* (geb. 1304, gest. 1374. S. 130). Seit ihm blieb über ein Jahrhundert lang seine Vaterstadt *Florenz* der Hauptsitz der humanistischen Studien, mit denen sich auch sein Freund *Boccaccio* aus Florenz, der Begründer der classischen Prosa, eifrigst beschäftigte. Den Höhepunkt erreichten diese Studien zur Zeit *Lorenzos des Prächtigen* (S. 148). Unter Cosimo, Lorenzos Großvater, war Florenz auch der Mittelpunkt der *griechischen* Studien, die namentlich durch die vielen Gelehrten verbreitet wurden, welche *nach dem Falle von Constantinopel* (1453) nach Italien flüchteten. Die damals in Florenz zur Pflege der platonischen Philosophie gegründete *platonische Akademie* (I. 99) ist das erste Muster einer freien Vereinigung zu wissenschaftlichen Zwecken. Außerdem ragen als Stätten der humanistischen Studien noch *Mantua*, *Urbino*, die Geburtsstadt Raffaels, *Ferrara* und *Rom* hervor.

Die Humanisten begannen nicht nur die Sprache und Gelehrsamkeit der Mönche zu verspotten, sondern wurden auch theilweise gegen die kirchlichen Dogmen gleichgiltig und bezweifelten die Unsterblichkeit der Seele. Auch das sittliche Leben vieler Humanisten lässt manches zu wünschen übrig; gleichwohl hatten sie großes Ansehen bei Fürsten und Republiken, weil sie den Glauben zu erwecken wussten, dass von ihnen der Ruhm bei der Mit- und Nachwelt abhängig sei. Doch verloren sie im Laufe des 16. Jahrhunderts ihren Einfluss.

## B. Der Humanismus in Deutschland.

Während der Humanismus in Italien alle Schichten der Bevölkerung ergriff und vom 14. bis ins 16. Jahrhundert dauerte, blieb er in Deutschland auf einen engeren Kreis von Gelehrten und auf die Zeit von 1450 bis 1520 beschränkt; seitdem entzieht ihm die Reformation rasch alle Sympathien. Nur *wenige deutsche Fürsten* begünstigten die Humanisten; am meisten that dies *Maximilian I.* Die hervorragendste Pflege fand der Humanismus bei den *Bürgern* und an den *Universitäten* des südwestlichen Deutschland; besonders bedeutend sind Konrad *Peutingen* in Augsburg und Wilibald *Pirck-*

*heimer* in Nürnberg sowie die Universitäten in Wien, Basel, Tübingen und Erfurt. Die berühmtesten deutschen Humanisten sind *Reuchlin*, *Erasmus von Rotterdam* und *Hutten*.

Johann *Reuchlin* wurde besonders dadurch wichtig, dass er das Studium der hebräischen Sprache wieder zu Ehren brachte. Seiner Fehde mit dem getauften Juden Pfefferkorn, welcher die Vernichtung der nicht ins alte Testament aufgenommenen jüdischen Bücher empfahl, verdanken die «*Briefe der Dunkelmänner*», welche aus dem Erfurter Gelehrtenkreise hervorgiengen und die Lebensweise der meisten damaligen Mönche in absichtlich schlechtem Latein verspotteten, ihre Entstehung.

*Erasmus von Rotterdam* war der größte und angesehenste deutsche Humanist. Besonders berühmt wurde er durch seine kritische Ausgabe des *griechischen neuen Testaments* und durch seine Satire *Encomium Moriae* (Lob der Thorheit), in welcher er nicht nur gegen die verschiedenen menschlichen Schwächen überhaupt, sondern namentlich gegen die Geistlichen bis zum Papste hinauf seine unerbittliche Geißel schwang.

Während sich *Reuchlin* und *Erasmus* der Reformation gegenüber ablehnend verhielten, schlug sich *Ulrich von Hutten* offen auf Luthers Seite. Er ist der einzige Humanist, der auch in *deutscher* Sprache schrieb.

### C. Die wichtigsten Folgen der Wiedererweckung des classischen Alterthums.

Die nächste Folge der humanistischen Studien war, dass an die Stelle des verderbten mittelalterlichen Latein ein *classisches* trat, für das besonders *Cicero* und *Quintilian* (I. 189) als Vorbilder dienten. Durch das Studium der antiken Schriftsteller lernte man *ganz neue Verhältnisse* kennen; dies forderte den Vergleich mit den bestehenden heraus, so dass der Geist der Autorität durch den *der Kritik* verdrängt wurde.<sup>1</sup>

Während im Mittelalter das Gesamtwissen durch die Scholastik beherrscht wurde, begannen jetzt die *einzelnen Wissenszweige* sich zu trennen; neben der *Philologie* entstand eine kritische *Geschicht-*

<sup>1</sup> Der Humanist Valla (15. Jahrhundert) wies nach, dass die Urkunde, nach welcher Kaiser Constantin dem Papste das weströmische Reich geschenkt haben sollte, eine Fälschung ist; die Urkunde war in der Zeit Karls des Großen entstanden und wurde im Mittelalter für echt gehalten.

*schreibung*, ferner eine selbständige *Mathematik*, *Astronomie*, *Medicin* und *Jurisprudenz*, so dass sich jetzt ein *Gelehrtenstand* bildete, welcher der Träger einer im wesentlichen *weltlichen Bildung* wurde. Besonders berühmte Gelehrte der Zeit waren: der Florentiner Staatssecretär *Macchiavelli*, der in seinem Buche «Der Fürst» die Mittel entwickelte, mit denen ein italienischer Fürst seine zerspaltene Nation zur politischen Einheit bringen könne, freilich Mittel, die durchaus nur nach der Zweckmäßigkeit, nicht nach den Grundsätzen der Moral bemessen wurden (Macchiavellismus). Der berühmteste Mathematiker und Astronom des 15. Jahrhunderts war *Johann Müller von Königsberg* (Regiomontanus), der eine Zeitlang in Wien als Lehrer wirkte. Im 16. Jahrhunderte lebte *Nikolaus Copernicus* aus Thorn, Domherr von Frauenburg († 1543), der durch sein Werk «Über die Bewegung der Himmelskörper», in welchem er nachwies, dass die Erde ein Trabant der Sonne sei, also nicht im Mittelpunkte des Weltalls stehe, das Ptolemäische System endgiltig beseitigte (I. 108). Sein Zeitgenosse *Theophrastus Paracelsus* war einer der bedeutendsten Ärzte der Zeit; sein Hauptverdienst ist, dass er die Naturbeobachtung in den Vordergrund stellte (I. 100). Durch den Humanismus wurde auch das systematische *Studium des römischen Rechtes* angebahnt.

Da gegen den Ausgang des Mittelalters das *Schulwesen* verfiel (S. 111), so war es von großer Wichtigkeit, dass in der *Lectüre der antiken Schriftsteller ein neues hervorragendes Bildungsmittel* gewonnen wurde. Auch begann jetzt wieder die Pflege der *körperlichen Ausbildung* der Schuljugend, die in den mittelalterlichen Klöstern ganz vernachlässigt worden war.

Es fehlten aber auch die *Schattenseiten* nicht; die Verirrungen italienischer Humanisten wurden bereits erwähnt. Bald entstand ein *tiefer Zwiespalt* zwischen den classisch Gebildeten und den Nichtgebildeten, wie ihn das Mittelalter auch nicht annähernd gekannt hatte; es kam so weit, dass alles Einheimische als roh verachtet wurde. Das gilt namentlich für *Deutschland*, wo sich die Humanisten von der Pflege der Muttersprache fernhielten, so dass ihr bereits am Ausgange des Mittelalters eingetretener Verfall weiter fortschritt. Dagegen besaß *Italien* im 16. Jahrhunderte zwei hervorragende Dichter in der einheimischen Sprache, nämlich *Ariosto* und *Torquato Tasso*, die beide eine Zeitlang am Hofe der kunstsinnigen *Este* in

*Ferrara* lebten;<sup>1</sup> der erstere verfasste das romantische Epos «Der rasende Roland», der letztere das romantische Epos «Das befreite Jerusalem». Endlich haben die Humanisten der antiken *Astrologie*, theilweise auch dem verderblichen *Hexenwahn*, der seit dem Ende des 15. Jahrhunderts immer unheilvoller um sich griff, Vorschub geleistet, da sie selbst nicht selten dem antiken Zauber- und Wunderwesen Glauben schenkten.

Durch den Humanismus wurde die *geistige Selbständigkeit* der Abendländer mächtig gefördert. Überall strebten die Menschen über die engen Grenzen des mittelalterlichen Horizontes hinaus (S. 156).

#### IV. Die Renaissance.

Nachdem das Alterthum literarisch entdeckt war, erwachte auch das Verständniß für die *antike Kunst*. Wie man die Bibliotheken nach Handschriften durchsuchte, so veranstaltete man namentlich in Rom *Ausgrabungen* zur Auffindung antiker Kunstwerke; dadurch wurden der Apollo vom Belvedere (I. 45), die Laocoon-Gruppe und andere Werke der Bildhauerkunst aus dem Schutte hervorgeholt.

Auch wurden die Reste der *antiken Bauwerke* sorgfältig vermessen und zum Vorbilde für die neuen Bauten genommen. So entstand ein neuer Baustil, der *Renaissance* (Wiedergeburt) genannt wurde. Während ferner im Mittelalter die Kunst wesentlich im Dienste der Kirche gestanden war (S. 37), feierte die Baukunst der Renaissance ihre höchsten Triumphe in der *Palastarchitektur* und *erweiterte sich das Gebiet der Malerei* allmählich über alle Darstellungsgebiete (Weltgeschichte, Mythologie, Portrait, Genre, Thierstück, Stilleben, Landschaft). So wurde auch die Kunst *weltlich*. Gleichzeitig hörte das *dienende Verhältnis* der Sculptur und Malerei gegenüber der Baukunst auf (S. 37); die Künstler, durchaus weltliche, schufen nun Werke der Plastik und Malerei ohne Rücksicht auf die Werke der Baukunst, die durch jene geschmückt werden sollten. Auch die Renaissance verbreitete sich von Italien aus in die übrigen Länder.

##### A. Die Renaissance in Italien.

###### 1. Die Baukunst.

Die Baumeister der Renaissance entnahmen den römischen Überresten *zweierlei*: sie verwendeten die classischen *Säulenanordnungen* und *Ornamente* zur Ausschmückung der Gebäude und studierten die

<sup>1</sup> Vergl. Goethes «Torquato Tasso».

schöne *Anlage des Grundrisses* (I. 196 und 203), ohne jedoch dabei ihre hohe künstlerische Selbständigkeit einzubüßen. Man theilt die Renaissance in die Früh-, die Hochrenaissance und den Barockstil ein.

1420–1500.

a) *Frührenaissance (1420–1500)*. Der größte Meister der Frührenaissance ist *Brunellesco* († 1476) aus *Florenz*, der Geburtsstätte der Renaissance wie des Humanismus. Er baute die kolossale *Domkuppel in Florenz*, eine Tambourkuppel, so genannt, weil sie auf einem Tambour, d. h. einem trommelähnlichen Unterbau, ruht, und den *Palazzo Pitti*, dessen burgartiger Charakter noch für lange Zeit der Typus aller florentinischen Paläste wurde. Außerhalb der Stadt Florenz ist das gefeiertste Baudenkmal der Zeit die unvollendete *Façade der Certosa* (Kirche des Karthäuserklosters) *bei Pavia*. In der Freude über die neugefundenen Ornamente wurden damals die Gebäude mitunter etwas überladen.

1500–1580.

b) *Hochrenaissance (1500–1580)*. Nunmehr wurde jeder Anklang an die Gothik fallen gelassen, und in der Verwendung der Ornamente herrschte weises Maßhalten. Die einzelnen Stockwerke wurden durch edel gebildete Gesimse abgegrenzt, Fenster und Portale mit antiken Säulen- und Pilasterformen geschmückt und mit Giebeln gekrönt. Der Hauptsitz der Hochrenaissance war *Rom* unter *Julius II.* (S. 148) und seinem Nachfolger *Leo X.* Der größte Baumeister war damals *Bramante* († 1514); sein profanes Meisterwerk ist der Palast der *Cancellaria* in Rom mit dem schönsten Säulenhofe der ganzen Renaissance. Er begann auch den Bau der *neuen Peterskirche*. Der Grundriss dieses Baues, ein tonnengewölbtes Langhaus mit gewaltigen Pfeilern und einem Querschiffe mit einer Kuppel, wurde für den ganzen folgenden Kirchenbau maßgebend. Die großartige Kuppel dieser Kirche erbaute *Michelangelo Buonarotti* († 1564). Auch in *Genua* und *Venedig* herrschte damals rege Baulust; in Venedig ist namentlich die herrliche *Marcusbibliothek* von *Jacopo Sansovino* zu erwähnen.

c) *Barockstil*.<sup>1</sup> Um größere Wirkungen zu erzielen, wurden die antiken Säulenordnungen, Pilaster, Giebel u. s. w. in der willkürlichsten Weise verwendet, die schmückenden Motive gehäuft, die Wandflächen gekrümmt. Der bekannteste Meister dieser Zeit ist *Bernini*, der die großartigen *Colonnaden* des Petersplatzes erbaute.

<sup>1</sup> Man nennt auch die Ausartung eines Stiles überhaupt «Barockstil» und spricht in diesem Sinne von einer griechischen (der späteren alexandrinischen) und einer gothischen Barockzeit.

## 2. Die Plastik.

Zum Studium der antiken Statuen trat das der *Natur*, so dass die plastischen Werke der Renaissance im Gegensatze zu den idealistischen des Mittelalters einen mehr *realistischen* Charakter tragen (I. 83). Der berühmteste Plastiker der Zeit war *Michelangelo*, der zuerst in Florenz thätig war, später aber von Julius II. nach Rom berufen wurde. Er schuf in Florenz die Kolossalstatue des jugendlichen *David* und die *Grabdenkmäler zweier Medici*, ferner die Riesengestalt des sitzenden *Moses* in Rom. Schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts war die Plastik in ganz Italien verfallen.

## 3. Die Malerei.

Auch die Malerei schlug die Wendung zum *Realismus* ein; doch beschränkten sich die großen Maler sowenig wie die Plastiker auf eine getreue Wiedergabe der Natur, sondern stellten sie in *idealer Verschönerung* dar. Die größten Maler, die alle dem 15. (Quattrocento) und 16. (Cinquecento) Jahrhundert angehörten, sind *Lionardo da Vinci*, *Michelangelo*, *Raffael Santi* und *Tizian*.

*Lionardo* († 1519) ist das Haupt der *lombardischen* Schule, die in und um Mailand thätig war. Sein berühmtestes Werk ist das *«letzte Abendmahl»* in einem Kloster zu Mailand. — *Michelangelo* bemalte in der *sixtinischen Kapelle* (im Vatican) die Decke mit neun Bildern, welche den biblischen Stoff von der Schöpfung bis zur Sündflut behandeln, und schuf als Altarbild der Kapelle das nahezu 20 m hohe *«jüngste Gericht»*. — *Raffael* († 1520 in Rom) malte ungefähr 50 *Madonnen*, von denen die *Madonna della sedia* in den Ufficien (S. 148) und die *sixtinische Madonna* in Dresden die berühmtesten sind. Er schmückte ferner vier Gemächer (*Stanzen*) des Vaticans mit Fresken, welche die geistige Macht des Papstthums verherrlichen, und die *Loggien* (Hallen) in einem Hofe des Vaticans mit reizenden Decorationen. — *Tizian* († 1576) ist das Haupt der *venetianischen* Schule, die in der *Schönheit des Colorits* ihre höchsten Triumphe feierte.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfiel die Malerei in ganz Italien.

## B. Die Renaissance im Norden der Alpen.

### 1. Die Baukunst.

Im Norden der Alpen wurde noch bis ins 16. Jahrhundert hinein im gothischen Stile gebaut. Nur vereinzelt ist die Frührenaissance vertreten; dagegen gelangte der *Barockstil* überall zur Herrschaft.

Die berühmtesten Renaissancebauten in Deutschland sind das *Rathhaus in Köln* und das *Schloss in Heidelberg*, in Österreich das *Belvedere* in Prag, ein Lustschloss Ferdinands I., und das Schloss des Fürsten Porzia in *Spital* (Kärnten), in Frankreich der *Louvre* in Paris.

## 2. Die Plastik.

Auch im Norden der Alpen regte sich am Anfange des 15. Jahrhunderts der realistische Sinn. In Deutschland schuf die *Holzbildnerei*, deren hervorragendster Meister *Veit Stoß* war, eine übergroße Zahl von Schnitzaltären im gothischen Stile, die reich vergoldet und mit Gemälden und Reliefs geschmückt wurden; der schönste erhaltene Schnitzaltar ist wohl der in *St. Wolfgang* (Oberösterreich). Nicht minder eifrig wurde die Plastik in *Stein* betrieben; *Adam Kräft* ist der berühmteste Vertreter dieses Kunstzweiges. Der größte *Erzgießer* Deutschlands ist *Peter Vischer*, der die Statuen der Könige *Arthur* und *Theodorich* am Denkmale Maximilians I. in Innsbruck schuf. Alle drei Meister waren in Nürnberg thätig.

## 3. Die Malerei.

Der Realismus in der nordischen Malerei beginnt in *Flandern*, wo am Anfange des 15. Jahrhunderts *Hubert* und *Jan van Eyck* einen großartigen Aufschwung der Malerei herbeiführten. Ihr Einfluss rief auch in Deutschland die realistische Formengebung wach. Da aber den deutschen Künstlern infolge der großen Fenster der gothischen Kirchen der Raum für die Fresken fehlte, so waren sie auf die Herstellung von *Miniaturen* (S. 54) und *Tafelgemälden* beschränkt.

Am wichtigsten wurden die *schwäbische Schule in Augsburg* und die *fränkische in Nürnberg*. Der größte Meister der ersteren ist *Hans Holbein der Jüngere* († 1543). Besonders volkstümlich wurde sein Holzschnittwerk «Der Todtentanz», in dem er mit Humor und Ironie darstellt, wie der Tod auch die Reichsten und Mächtigsten nicht verschont. Außerdem ist er der hervorragendste deutsche *Portraitmaler*. Das Haupt der fränkischen Schule ist der größte deutsche Maler, der Nürnberger *Albrecht Dürer* († 1528). Er hat eine große Menge von *Holzschnitten* und *Kupferstichen*, die besonders die Passion und das Leben der h. Maria darstellen, geschaffen; zwei seiner berühmtesten Gemälde: *die Marter der Zehntausend* und

das *Allerheiligenbild*, bewahrt die kaiserliche Kunstsammlung in Wien. Dürer war auch ein sehr bedeutender *Portraitmaler*. Der fränkischen Schule gehört auch *Lukas Cranach* an, der Maler der Reformatoren.

Infolge der Wirren der Reformation verfiel die Kunst in Deutschland rasch, die Greuel des 30jährigen Krieges machten ihr vollständig ein Ende.

Alle diese Erfindungen, Entdeckungen, wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen hatten eine gewaltige Gährung der Geister und eine Erstarkung der Charaktere zur Folge, ohne die der Eintritt der Kirchenspaltung undenkbar wäre.

---

## Erster Zeitraum.

Das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation  
(1492—1648).

Erstes Capitel.

# Die Reformation.

## I. Die Reformation in Deutschland.

A. Maximilian I. und die allgemeinen Zustände in Deutschland  
beim Beginne der Reformation.

1. Maximilian I. (1493—1519).

1493—1519.

Maximilian war ein tapferer Ritter und kühner Jäger, der größte Kenner des mittelalterlichen Turnierwesens. Ein Freund der alten Heldenpoesie, ließ er das «Ambraser Heldenbuch» anlegen und theilte sich an der Abfassung des metrischen Romans «Teuerdank», der seine Thaten als Ritter und Jäger, und des prosaischen «Weißkunig», der seine Erziehung und seine kriegerischen Unternehmungen darstellt. Daneben begünstigte er den Humanismus, dem er an der Wiener Universität eine Heimstätte bereitete, und suchte Dürer, Vischer und Krafft in ihren Werkstätten auf; niemand hat damals die deutsche Kunst so sehr gefördert wie er. Sein lebhafter Geist verfolgte nicht

selten mehrere Pläne auf einmal; daran sowie an seiner Geldnoth und dem Widerstreben der deutschen Fürsten scheiterten nicht selten seine Absichten.

Sein Vater hinterließ ihm zwei ungelöste Fragen, nämlich die Reform des Reiches und die der Kirche; die erstere ist unter seiner Mitwirkung theilweise zustande gekommen, für die Durchführung der letzteren reichten seine Kräfte nicht mehr aus.

**1. Die Reichsreform.** Sie betraf die Verwaltung und Rechtspflege einer- und das Heerwesen andererseits.

1495. *a) Reformen in der Verwaltung und Rechtspflege.* Auf dem Reichstage zu Worms (1495) beschlossen die Stände unter Zustimmung Maximilians: 1.) die Feststellung eines ewigen Landfriedens, der das Fehdewesen bei Strafe der Acht verbot; 2.) zur Schlichtung der Streitigkeiten der Reichsstände die Errichtung eines Reichskammergerichtes, das anstelle des verfallenen Hofgerichtes trat (S. 119), und dessen 17 Mitglieder, theils Juristen, theils adelige Nichtjuristen, vom Könige mit Zustimmung des Reichstages ernannt werden sollten. Zur Besoldung der Räthe des Kammergerichtes und zur Bezahlung der Söldner wurde 3.) die Einführung des gemeinen Pfennigs, d. h. einer allgemeinen Reichssteuer beschlossen (S. 118). Doch blieb es bei den Beschlüssen. Das ganze 16. Jahrhundert ist noch von Fehden der Ritter erfüllt, auch die Reichssteuer kam nicht zustande. Ja, die «Eidgenossen» erkannten nicht einmal die Zuständigkeit des Kammergerichtes an und begannen offenen Krieg mit Maximilian, der sie im Frieden von Basel (1499) von der Verbindlichkeit der Wormser Beschlüsse befreien musste; seitdem gehörten die Schweizer als «Reichsverwandte» nur mehr dem Namen nach zu Deutschland. Eine Fortsetzung fand die Reichsreform auf dem Reichstage zu Köln (1512); daselbst wurde behufs leichter Handhabung des Landfriedens und des Aufgebotes in Kriegszeiten das Reich in zehn Kreise eingetheilt.
- 1499.
- 1512.

*b) Reformen im Heerwesen.* Um die Zuchtlosigkeit, durch welche sich die Söldnerbanden jener Zeit furchtbar machten, von seinen Truppen fernzuhalten, schuf er die Einrichtung der Landsknechte, einer Soldtruppe, die aus den eigenen Landeskindern gebildet war. Mit Speeren, Schwertern und «Feuerrohren» bewaffnet, hielten sie im Gegensatze zu den anderen entarteten Söldnern auf militärische Ehre.

## 2. Theilnahme Maximilians an den Kriegen in Italien.

Italien war damals in politischer Beziehung vollständig zerrüttet (S. 147). Die vier größeren Staaten, nämlich *Venedig*, *Mailand*, der *Kirchenstaat* und *Neapel*, überwachten sich gegenseitig mit großer Eifersucht. Diese Zustände reizten das *Ausland zur Einmischung*. *Karl VIII.* von Frankreich erhob als Erbe des Hauses Anjou (S. 151) Ansprüche auf Neapel, während sein Nachfolger *Ludwig XII.*, in weiblicher Linie mit den *Visconti* verwandt, die Erwerbung Mailands ins Auge fasste. An den daraus entstandenen Kämpfen betheiligten sich *Maximilian* als Oberhaupt des deutschen Reiches, dessen Ansehen in Italien freilich längst dahin war (S. 130), und *Ferdinand der Katholische*, der (zu Sicilien) gleichfalls Neapel gewinnen wollte.

In diesen Kämpfen um das Übergewicht in Italien (1495—1515) 1495–1515. wechselte die Stellung der einzelnen Mächte vielfach; Bündnisse wurden geschlossen und gebrochen, ganz nach dem augenblicklichen Vortheile. Als im Laufe dieser Verwickelungen Maximilian einen Römerzug zum Empfange der Kaiserkrone unternehmen wollte, verweigerten ihm die Venetianer den Durchzug durch ihr Gebiet, weshalb er den Titel «erwählter römischer Kaiser» annahm (1508); 1508. seitdem nannten sich alle folgenden deutschen Könige «Kaiser», der einzige Karl V. wurde noch vom Papste, und zwar in Bologna, gekrönt. Das endliche Ergebnis dieser Kriege war: *Maximilian* erhielt von Venedig einige Gebiete in *Südtirol*, *Mailand* fiel nach dem Siege, den Ludwigs XII. Nachfolger *Franz I.* bei *Marignano* erfocht (1515), 1515. *Frankreich* zu, *Neapel* kam in den Besitz *Spaniens*, das Ferdinand kurz vorher um *Hochnavarra* (südl. v. d. Pyrenäen) erweitert hatte, und der *Kirchenstaat* erlangte einige Erwerbungen in der *Romagna* auf Kosten Venedigs.

**3. Gebietserwerbungen Maximilians.** Infolge alter Erbverträge erhielt Maximilian beim Aussterben der Görzer Grafen die Grafschaft *Görz und Gradisca* (1500) und durch seine Parteinahme 1500. in einem Erbfolgestreite zwischen den beiden Wittelsbach'schen Linien von Bayern-München und der Pfälz (S. 116) auch *Kufstein* und andere Städte in Nordtirol, während ihm die Kämpfe mit Venedig *Rovereto*, *Riva* u. s. w. in Südtirol eintrugen. Besonders große Gebiete aber fielen den Habsburgern infolge von *zwei Heiraten* zu. Maximilian vermählte nämlich seinen Sohn *Philipp den Schönen* mit *Johanna*, der Tochter Ferdinands von Aragonien und Isabellens von Castilien, welche die *spanische Monarchie* erbte. Sodann bereitete er durch die Doppelheirat seiner Enkelkinder *Ferdinand* und *Maria*

mit *Anna* und *Ludwig*, den Kindern des Königs Wladislaw, die Erwerbung Böhmens und Ungarns vor. So wurden dank der klugen Politik Maximilians die *Habsburger* am Beginne der Neuzeit das mächtigste Herrscherhaus Europas, nachdem bereits sein Vater Friedrich III. den Grund dazu gelegt hatte (S. 146).

**4. Begründung des modernen Staates in Österreich.** Unter dem Einflusse des Humanismus siegte die Ansicht, dass der Landesherr nicht nur für den Frieden und das Recht, sondern auch für das materielle und geistige Wohl seiner Unterthanen zu sorgen habe (Gegensatz S. 32). Die Vermehrung der Geschäfte veranlasste Maximilian zu Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung, deren Grundgedanke die Ersetzung des feudalen durch den Beamtenstaat (S. 103) und die Stärkung der Staatsgewalt war. So kam es zur Errichtung von *zwei Regimenten* und *zwei Rait- oder Rechnungskammern*; die ersteren waren die politischen und die Justiz- (S. 30), die letzteren die finanziellen Behörden. Die Beamten wurden nicht mehr auf die Erträgnisse ihrer Lehen angewiesen, sondern mit einem bestimmten Gehalt angestellt (I. 183 und S. 103).

So steht Maximilian in jeder Beziehung an der Wende zweier Zeiträume, und mit Recht heißt er daher der *letzte Ritter*.<sup>1</sup>

## 2. Die allgemeinen Zustände in Deutschland beim Beginne der Reformation.

Außer den im Abschnitte «Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit» angeführten allgemeinen europäischen Verhältnissen kommen für Deutschland insbesondere noch in Betracht:

a) **Die Einführung des römischen Rechtes.** Die mit der Errichtung des Reichskammergerichtes verbundene Einführung des römischen Rechtes wurde durch den Zustand des einheimischen bedingt, welches unzureichend, bei den verschiedenen Stämmen, ja von Stadt zu Stadt verschieden und zu einer *einheitlichen* Fortbildung ungeeignet war. Den größten Gewinn zog aus der Einführung des neuen Rechtes die landesherrliche Macht, da dienstfertige Juristen den Absolutismus, den jenes den römischen Kaisern zuerkannte, auch auf die Stellung der deutschen Fürsten anwandten. Mit der Einführung des römischen Rechtes änderte sich auch das *Rechtsverfahren*; anstelle der Geschwornen traten nämlich jetzt Juristen als *Urtheilsfinder*, und der Gerichtsgang wurde schriftlich, geheim

<sup>1</sup> A. Grün, «Der letzte Ritter».

und kostspielig. Weil überdies die Juristen ohne Rücksichtnahme auf das bisherige Recht bei der Einführung des römischen mit *großer Härte* vorgehen, wurden sie bald sehr verhasst.

b) **Sieg der Geldwirtschaft.** Im 13. Jahrhunderte wurde der Gebrauch des Geldes in den *Städten* (S. 119), seit dem Beginne der Neuzeit auch *auf dem Lande* herrschend; der Zinsfuß sank immer tiefer herab,<sup>1</sup> je mehr Edelmetall in Umlauf kam, und die kirchliche Lehre, dass den Christen das Zinsnehmen verboten sei, wurde nicht mehr beachtet. Noch bildeten die *Bauern* den größten Theil der Bevölkerung; sie empfanden die geminderte Kaufkraft des Geldes umso mehr (S. 162), als sie jetzt manche Gegenstände, die sie nicht mehr selbst erzeugten, kaufen mussten (Gegensatz hiezu S. 32) und nun der Betrieb von *Gewerbe, Bergbau und Handel* den meisten Gewinn abwarf. Hiezu kam noch ein anderer Umstand. Die Bauern waren in ganz Deutschland, mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles, der Schweizer Urcantone und Tirols, mehr oder weniger ihren Guts-herren *unterthänig und an die Scholle gebunden*; da nun diese von den Fürsten zur Bestreitung der erhöhten Staatsausgaben be-steuert wurden, so belasteten sie wieder die Bauern mit höheren Abgaben und Diensten. Der Bauer war daher damals als «der arme Mann» allgemein missachtet (S. 143). Der wirtschaftlich schwächere Theil der Bevölkerung litt ferner unter der wucherischen *Ausbeutung* seitens reicher Capitalisten, wie der *Fugger* und *Welser* in Augsburg, die förmliche «Ringe» zwecks Erhöhung der Preise, z. B. der Metalle, der Gewürze, des Leders u. s. w., bildeten. Es bestand daher damals in Deutschland, namentlich unter den Adeligen, den Bauern und Handwerkern, eine *heftige Erbitterung gegen die großen Capitalisten*.

c) **Unzufriedenheit mit den kirchlichen Zuständen.** Seit dem Konstanzer Concil war es *in der Kirche nicht besser* geworden. Etwa ein Drittel des Bodens gehörte der Kirche, und die geistlichen Fürsten bezogen sehr große Einkünfte aus dem Zehnten, den frommen Stiftungen und den Ablassgeldern, während sie von den städtischen Abgaben frei waren. Die weltlichen Fürsten waren besonders darüber unwillig, dass die Päpste sehr viel Geld (ungefähr 300.000 fl. jährlich)

<sup>1</sup> Vom 12. bis zum 14. Jahrhunderte galten in ganz West- und Mitteleuropa 20% als erlaubt. In Zeiten großer Geldknappheit war es noch ärger; so wurde den Juden in Österreich 1244 gestattet, 174% zu nehmen. Der englische Staat zahlt jetzt nur 2·5%.

aus Deutschland bezogen (S. 136), das ihnen so wenigstens zum Theile entgieng. Auch jetzt noch widmeten die Päpste nicht alle ihre Kräfte der *Reform der Kirche*. Dagegen gaben manche, wie der unwürdige *Alexander VI.* († 1503) durch ihre persönliche Lebensführung, Begünstigung der Verwandten (Nepotismus), Verschwendung u. dgl. öffentliches Ärgernis.

d) **Die literarischen Zustände.** Gleich den *Humanisten* richtete auch die *volksthümliche* Literatur heftige Angriffe gegen die Geistlichen: so die am Ende des 15. Jahrhunderts erschienene niederdeutsche Bearbeitung des *Reineke Vos*, das «Narrenschiff» von *S. Brandt* und die «Narrenbeschwörung» von dem Franciscaner *Th. Murner*. Auch bei *Hans Sachs* fehlt es nicht an satirischen Bemerkungen über den Clerus.

So herrschte damals in ganz Deutschland eine *tiefgehende Gährung*, die alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hatte; das war der Boden, in dem die Saat Luthers gedeihen konnte.

#### B. Martin Luther und das Princip der Reformation.

- 1483–1546. 1. **Dr. Martin Luther (1483—1546).** Luther wurde zu *Eisleben* geboren. In Mansfeld verbrachte er seine Jugend, von seinem Vater, einem Bauer und Bergmann, fromm, aber streng, ja hart erzogen. Er besuchte die Lateinschulen in Magdeburg und Eisenach und bezog hierauf die Universität in *Erfurt*, um die Rechte zu studieren. Doch trat er später gegen den Willen seines Vaters in den strengen
1507. *Orden der Augustiner-Eremiten* in Erfurt. Im Jahre 1507 wurde er zum Priester geweiht und schon im folgenden Jahre wegen seiner Gelehrsamkeit an die Universität Wittenberg berufen, wo er Philosophie und Theologie lehrte. Zugleich wirkte er an der Schlosskirche zu Allerheiligenstift als Prediger.
1517. Im Jahre 1517 hatte Papst Leo X. einen *Abläss* ausgeschrieben, dessen Ertragnis dem Ausbaue der Peterskirche gewidmet war. Entgegen der kirchlichen Lehre herrschte damals vielfach die Meinung, dass der Kauf eines Ablasszettels zur Vergebung der Sünden genüge. Als nun der Dominicaner *Johann Tetzel* in der Nähe von Wittenberg den Ablass verkündete, glaubte Luther gegen die missbräuchliche Auffassung der Lehre vom Ablass einschreiten zu sollen
1517. und schlug deshalb am 31. October 1517 seine *95 Lehrsätze (Thesen)* an der Schlosskirche an, indem er sich gleichzeitig nach damaliger Sitte erbot, sie gegen Andersdenkende zu vertheidigen.

Dies geschah in mehreren Disputationen; den vom Papste geforderten Widerruf aber leistete er nicht. Im Verlaufe der Disputation, welche er in *Leipzig* mit Dr. Eck, Professor der Theologie in Ingolstadt, abhielt (1519), gab er auch seinem *Zweifel an der Unfehlbarkeit der Kirche und der Concile* Ausdruck. Damit hatte er den Boden der Kirche verlassen. Dr. Eck erwirkte nun vom Papste eine Bulle, welche Luther mit dem Banne bedrohte, wenn er nicht binnen 60 Tagen widerriefe. Durch die Zustimmung, die Luther von vielen Seiten, namentlich seitens der Humanisten fand, ermuthigt, wagte er es, die Bannbulle unter großer Theilnahme der Professoren und Studenten zu verbrennen (1520). Nunmehr wurde der *Bann* über ihn wirklich ausgesprochen. 1519. 1520.

**2. Das Princip der Reformation.** Der Angelpunkt der Reformation ist die *Lehre von der Rechtfertigung*. Nach Luthers Anschauung ist sie ausschließlich das Werk der gläubigen Hingabe des Menschen an Gott und des göttlichen Erbarmens; er verwarf daher die *Verdienstlichkeit der guten Werke* (Fasten, Wallfahrten, Heiligenverehrung u. s. w.). Rasch bildete er seine Lehre weiter aus, und so entstanden folgende *Hauptunterschiede* zwischen den Katholiken und Protestanten: a) Hinsichtlich des *Glaubens*: Nach Luther ist die einzige Glaubensquelle die heilige Schrift; nur die Taufe und das Abendmahl, letzteres unter beiden Gestalten, werden als Sacramente beibehalten. b) Hinsichtlich des *Gottesdienstes*: An die Stelle der lateinischen Messe trat ein deutscher Gottesdienst mit Gebet, Gesang und Predigt. c) Hinsichtlich der *Kirchenverfassung*: Die Lehre vom Primat des Papstes und der apostolischen Nachfolge der Bischöfe wurde verworfen, die Geistlichen (Pastoren) erhielten ihre Anstellung theils vom Staate, theils von der Gemeinde.

Von der größten Wichtigkeit war es für die Entwicklung der durch Luther entfachten kirchlichen Bewegung, wie sich das neue Reichsoberhaupt dazu stellte.

C. Karl V. (1519—1556) und Luther; das Wormser Edict. 1519—1556.

**1. Karls Regierungsantritt in Spanien und seine Wahl zum deutschen Kaiser.** Karl, als spanischer König der erste seines Namens, war im Jahre 1500 in *Gent* geboren und wurde in den Niederlanden erzogen. Nach dem Tode seiner Großmutter Isabella (1504) und seines Vaters *Philipp des Schönen* (1506) übernahm, da seine Mutter Johanna ob des frühen Todes Philipps in Wahnsinn

verfiel, sein mütterlicher Großvater *Ferdinand der Katholische* die vormundschaftliche Regierung über ihn in Castilien und behielt sie bis zu seinem Tode (1516).

Nach dem Tode Maximilians I. bewarben sich um die deutsche Krone sein Enkel *Karl*, nunmehr König von Spanien, und der französische König *Franz I.* Karl gelangte erst ans Ziel, nachdem ihm die Fugger zur Bestechung der Kurfürsten über eine halbe Million Gulden zur Verfügung gestellt hatten. Auch musste Karl eine sogenannte *Wahlcapitulation* unterschreiben, in der er sich unter anderem verpflichtete, ohne Genehmigung der Kurfürsten keinen Krieg zu erklären.<sup>1</sup>

1521. **2. Reichstag zu Worms (1521).** Karl berief bald nach seiner Krönung einen Reichstag nach Worms, auf dem auch die kirchliche Frage ausgetragen werden sollte. Luther erschien daselbst unter Zusicherung freien Geleites. Er wurde aufgefordert, seine Lehre zu widerrufen, doch erklärte er, dies nur dann thun zu können, wenn er aus der h. Schrift widerlegt würde. Infolgedessen wurde nach seiner Abreise das sogenannte *Wormser Edict* verkündet, welches über Luther die Reichsacht verhängte und die Verbreitung seiner Lehre untersagte. Auf der Rückreise ließ ihn sein Landesherr, der Kurfürst *Friedrich der Weise* von Sachsen, zum Scheine überfallen und auf die *Wartburg* bringen, wo er sich besonders mit der *Übersetzung der Bibel* beschäftigte, die infolge ihrer allgemeinen Verbreitung die Einheit der neuhochdeutschen Schriftsprache sicherte.

#### D. Hemmnisse der Reformation.

Den meisten Eintrag that der Reformation der *Widerstand des Kaisers*, der freilich infolge der *territorialen Zersplitterung* des Reiches seinen Willen nicht durchsetzen konnte. Während die Kurfürsten mit wenigen Ausnahmen treu zur alten Kirche hielten, wendeten sich die meisten *weltlichen Herren* und *Reichsstände* der neuen Lehre zu; von den größeren Laienfürsten blieben auf die Dauer fast nur die *Habsburger* und *Wittelsbacher* feste Stützen des Katholicismus. Diesem kam auch der *Ausbruch der Revolution* in Deutschland zugute, die der conservativ gesinnte Luther entschieden bekämpfte.

<sup>1</sup> Alle folgenden Kaiser mussten eine derartige, nach der Eintheilung in Capitel benannte Urkunde unterschreiben.

1. **Revolution im Bürgerstande (1522).** Damals brach in *Zwickau*, namentlich unter den schwer gedrückten Webern, eine Bewegung aus, an deren Spitze der «Prophet» *Thomas Münzer* stand. Die Anhänger dieser Bewegung, welche die Taufe nur an Erwachsenen vorgenommen wissen wollten und daher die Kindertaufe verwarfen («*Wiedertäufer*») und die Bilder in den Kirchen vernichteten, fanden auch in *Wittenberg* Anhang. Da verließ Luther die Wartburg und stellte durch die Macht seines Wortes die Ordnung wieder her. Bald schritt er, von dem Humanisten *Ph. Melancthon* unterstützt, an die *Organisation der neuen Kirche in Sachsen*, wobei er von der Selbständigkeit der einzelnen kirchlichen Gemeinden und dem Obergangsrechte des Staates über sie ausgieng. 1522.

2. **Erhebung des Ritterstandes (1522—1523).** Gleich nach 1522—1523. dem Wormser Reichstage trat der gelehrte Ritter *Hutten* entschieden auf die Seite Luthers; auch wollte er den schwer bedrängten *Ritterstand* (§. 157) *heben* und verband sich deshalb mit seinem Freunde *Franz von Sickingen*, einem hervorragenden Söldnerführer und erbitterten Feinde der Fürsten und Städte, deren Bedeutung zu Gunsten des Ritterstandes herabgedrückt werden sollte. Als aber der letztere den Kurfürsten von *Trier* überfiel, um ihn seines Landes zu berauben, erhielt dieser von anderen Reichsfürsten Unterstützung, und Sickingen fand bei der Belagerung seiner Burg *Landstuhl* den Tod. Noch in demselben Jahre (1523) starb auch *Hutten* als unsteter Flüchtling. Im Kampfe mit dem Fürstenthume war die Ritterschaft endgiltig unterlegen. 1523.

3. **Der große Bauernkrieg (1524—1525).** Schon wiederholt 1524—1525. waren seit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts in Süddeutschland vereinzelte Bauernaufstände ausgebrochen; jetzt erfolgte die *erste allgemeine Bauernerhebung in Süd- und Mitteldeutschland* (einschließlich der österreichischen Alpenländer), die ursprünglich einen *wirtschaftlichen* Charakter hatte (§. 175), durch den Einfluss Luthers (dessen Flugschrift: «Von der Freiheit des Christenmenschen») und die Aufreizung Münzers aber auch eine *religiöse* Seite gewann. Die Bewegung brach im südwestlichen Deutschland aus und verbreitete sich rasch bis nach *Thüringen* hinein. Anfangs verlangten die Bauern in den *zwölf Artikeln* nur freie Wahl der Prediger, freie Holzung, freien Fischfang, Milderung der Abgaben an den Gutsherrn u. s. w. Aber bald forderten sie die Abschaffung des Fürstenstandes und übten die größten Grausamkeiten gegen ihre Herren, so dass Luther

in Erbitterung über die falsche Auslegung, welche seine Lehre fand, die Fürsten zu rücksichtslosem Kampfe gegen die Aufrührer aufforderte. Die gefährlichste Ausartung zeigte die Bewegung in Thüringen, wo Thomas Münzer eine auf *allgemeiner Freiheit und Gleichheit* beruhende Ordnung einführen wollte. Anfangs hatten die Bauern, die theilweise auch Ritter, z. B. *Götz von Berlichingen*<sup>1</sup>, zu Führern hatten, Erfolge, bald aber wurde die Bewegung überall niedergeworfen. Das Los der Bauern wurde im allgemeinen noch weit schlimmer, als es bisher gewesen war.<sup>2</sup> Münzer wurde bei *Frankenhausen* besiegt, gefangen und enthauptet.

1535.

**4. Die Wiedertäufer in Münster (1535).** Trotz der Verfolgung, welche die Wiedertäufer nach der Beendigung des Bauernkrieges traf, verbreiteten sie sich doch besonders nach *Mähren*, in die *Niederlande* und nach *Münster*. In dieser Stadt vertrieben sie den Bischof und bemächtigten sich unter der Führung des fanatischen Schneiders *Jan Bockelson* aus Leyden der ganzen Stadtverwaltung. Bockelson führte Güter- und Weibergemeinschaft ein und begann als «König des neuen Sion»<sup>3</sup> ein wahres Schreckensregiment gegen alle gemäßigteren Einwohner. Nach längerer Belagerung fiel aber die Stadt in die Hände des vertriebenen Bischofs; Bockelson wurde unter entsetzlichen Martern hingerichtet und der *Katholicismus in der Stadt wieder hergestellt*. Damit war die Bewegung des Wiedertäuferthums in Deutschland für immer zu Ende.

#### E. Förderungen der Reformation.

Die größte Förderung erfuhr die Reformation durch die *allgemeine Gährung* überhaupt und die *papstfeindliche Gesinnung* der Bevölkerung insbesondere. Dazu kam, dass die Reichsstände beim Übertritte zum Lutherthume das *Kirchenvermögen und die frommen Stiftungen* in ihrem Gebiet einziehen und dadurch ihre Macht erhöhen konnten. Auch kamen der Reformation die *Kriege* zustatten, die Karl V. besonders mit *Franz I.* zu führen hatte, und die es ihm unmöglich machten, der neuen Lehre mit allen

<sup>1</sup> Götz hatte im bayrischen Erbfolgestreite die rechte Hand verloren und sich dieselbe durch eine eiserne ersetzen lassen.

<sup>2</sup> Über den Ausgang des Krieges schreibt ein Chronist: «Ein harter Austrag, dass die, welche sich des Karren gewidert hätten, in Wagen sind eingespannt worden.»

<sup>3</sup> *Hamerlings* «König von Sion».

Kräften entgegenzutreten. Die Ursache dieser Kriege war die *Eifersucht zwischen den beiden Herrschern*; außerdem machte Karl Ansprüche auf *Mailand* (S. 173) und *Burgund* (S. 146), während Franz *Neapel* (S. 173) zu gewinnen suchte.

### 1. Erster Krieg zwischen Karl und Franz (1521—1526). 1521—1526

Karl gewann in diesem Kriege den Papst, England und Venedig zu Bundesgenossen, ferner trat der französische Marschall (Connétable) *Karl von Bourbon* auf seine Seite, weil ihn die Königin-Mutter beleidigt hatte. Die entscheidende Schlacht in diesem Kriege, der hauptsächlich in Oberitalien geführt wurde, fand bei *Pavia* statt (1525); hier erfochten die spanischen Truppen unter *Pescara* und *Karl von Bourbon* in Verbindung mit den deutschen Landsknechten unter der Führung des berühmten Obersten *Georg von Frundsberg* einen vollständigen Sieg über Franz, der in der Schlacht gefangen genommen wurde. Um seine Freiheit zu erlangen, musste er im Frieden von *Madrid* auf Burgund und Mailand verzichten; das letztere übergab Karl an Franz Sforza (S. 147).

1525.

### 2. Zweiter Krieg zwischen Karl und Franz (1527—1529). 1527—1529.

Die harten Friedensbedingungen reizten Franz umsomehr zur Erneuerung des Krieges, als alle früheren Bundesgenossen Karls auf seine Seite traten und er auch *Genua*, dessen Kriegsflotte damals *Andreas Doria*, der größte Seeheld jener Zeit, befehligte, für sich gewann. Das wichtigste Ereignis des Krieges war die Eroberung und grauenhafte *Plünderung Roms* im Jahre 1527 durch deutsche, meist lutherische Söldner, die schon seit längerer Zeit unbezahlt waren und sich nun ohne Zucht durch die Straßen der ewigen Stadt ergossen, da Frundsberg wegen schwerer Erkrankung in Bologna zurückgeblieben und Karl von Bourbon beim Sturme auf Rom gefallen war. Nun versöhnte sich der Papst mit Karl. Als auch Doria, von Franz beleidigt, zum Kaiser übergieng und die Franzosen infolgedessen Unteritalien, das sie besetzt hatten, räumen mussten, vermittelten die Mutter des Königs und die Tante des Kaisers den Frieden von *Cambrai (Damenfrieden, 1529)*, in welchem Franz auf Mailand und Neapel verzichtete, jedoch Burgund zurück erhielt. Im folgenden Jahre wurde Karl vom Papste zum *Kaiser* gekrönt (S. 173).

1527.

1529.

### 3. Dritter Krieg zwischen Karl und Franz (1536—1538). 1536—1538.

Nachdem Karl im Jahre 1535 einen siegreichen Feldzug gegen die mohammedanischen Seeräuber von *Tunis*, welche seit Jahren die

Küsten Italiens und Spaniens plünderten, unternommen und hiebei 20.000 Christensclaven befreit hatte, brach abermals der Krieg mit Franz aus, da dieser nach dem Tode des Franz Sforza seine Ansprüche auf Mailand erneuerte. Während die französischen Truppen in Italien einfielen und dessen Küsten im Einvernehmen mit Franz durch eine türkische Flotte geplündert wurden, drang Karl in Südfrankreich ein. Da vermittelte der Papst einen zehnjährigen Waffenstillstand zu *Nizza*, dem zufolge der frühere Zustand hergestellt wurde.

1542–1544. **4. Vierter Krieg zwischen Karl und Franz (1542—1544).** Da die Seeräuber von *Algier* aus ihre Plünderungen fortsetzten, unternahm Karl im Jahre 1541 einen Zug gegen sie, erlitt aber infolge von Stürmen schwere Verluste. Dies ermutigte Franz zu einem neuen Kriege mit dem Kaiser. Aber Karl drang im Bunde mit England bis gegen Paris vor (S. 68) und nöthigte Franz zum Frieden von *Crépy*. In diesem *verzichtete Karl auf Burgund und Franz auf Neapel*.

1521–1532. **F. Ausbreitung der Reformation in Deutschland bis zum Nürnberger Religionsfrieden (1521—1532).**

In den nächsten Jahrzehnten nach dem Erscheinen des Wormser Edictes wandten sich die hervorragendsten Fürstengeschlechter der Reformation zu, und *Albrecht von Brandenburg*, der Hochmeister des Deutschen Ordens, trat, gleichfalls für die Lehre Luthers gewonnen, aus dem Orden aus und machte *Preußen* unter Beibehaltung der polnischen Lehenshoheit (S. 142) zu einem *weltlichen Herzogthume* (erste Säcularisation in Deutschland, 1525).<sup>1</sup>

1526. Als Franz I. den zweiten Krieg mit Karl begann, beschloss der *Reichstag zu Speyer* (1526) unter Zustimmung *Ferdinands*, des Statthalters Karls in Deutschland, dass jedem Reichsstande die selbständige Entscheidung der kirchlichen Frage überlassen bleiben solle. Als aber der Krieg für den Kaiser glücklich verlief, wurde auf 1529. einem neuerdings nach Speyer berufenen Reichstage (1529) der Beschluss des vorigen zurückgenommen. Dagegen legten einige Reichsstände (7 Fürsten und 13 Reichsstädte) einen Protest ein, weshalb die Lutheraner später als *Protestanten* bezeichnet wurden. 1530. Als im Jahre 1530 der Kaiser von allen kriegerischen Verwickelungen

<sup>1</sup> Die Reste des Ordens wählten einen neuen Hochmeister, der seinen Sitz in *Mergentheim* nahm.

frei war, berief er einen *Reichstag* nach *Augsburg*, den er selbst eröffnete. Hier überreichten ihm die Lutheraner ihr *Glaubensbekenntnis* («die Augsburger Confession»). Doch Karl lehnte die Zulässigkeit desselben ab und forderte, dass die Protestanten bis zur endgiltigen Entscheidung durch ein Concil zur katholischen Lehre zurückkehren sollten. Da schlossen die protestantischen Stände gegen den Kaiser den bewaffneten Bund zu *Schmalkalden* und traten zugleich mit *Johann Zápolya*, dem Gegenkönige Ferdinands in Ungarn, in Verhandlungen. Dies veranlasste den Kaiser, im *Nürnberg* *Religionsfrieden* (1532) den Protestanten die Ausübung ihrer Religion bis zur Entscheidung durch ein allgemeines Concil zu gestatten.

1532.

G. Bekämpfung des Protestantismus durch Karl V.  
(der schmalkaldische Krieg), das Interim und der Augsburger  
Religionsfriede (1546—1555).

1546—1555.

1. Der schmalkaldische Krieg (1546—1547). Da Karl im Jahre 1545 keinen äußeren Feind zu bekämpfen hatte, hoffte er, die kirchliche Frage in Deutschland endgiltig lösen zu können. Er bewog *Paul III.*, das *Concil zu Trient* zu eröffnen; die Protestanten lehnten jedoch die Beschickung auf Anrathen Luthers ab, weil das Concil infolge seiner Berufung durch den Papst nicht frei sei. Da beschloss Karl, mit *Waffengewalt* einzuschreiten. Er gewann den protestantischen Herzog *Moriz von Sachsen* dadurch für sich, dass er ihm die Aussicht auf die sächsische Kurwürde eröffnete, und ächtete die Häupter des schmalkaldischen Bundes, den Kurfürsten *Johann Friedrich von Sachsen*, den zweiten Nachfolger Friedrichs des Weisen, und den Landgrafen *Philipp von Hessen*. Der Krieg begann in Süddeutschland, wo die Städte für die Verbündeten ein größeres Heer unter dem augsburgischen Stadthauptmann *Schärtlin von Burtenbach* aufgeboten hatten. Wochenlang waren die Schmalkaldner, die sich auch mit den *Utraquisten* in Böhmen verbanden, dem Kaiser überlegen, da dessen Truppen nur langsam aus Italien und den Niederlanden heranzogen; aber die Eifersucht zwischen den beiden Bundeshäuptern und die Schwerfälligkeit des Bundes-Kriegsrathes hinderte jeden Erfolg. Da traf die Nachricht ein, dass Moriz in Kursachsen eingefallen sei. Sofort eilte der Kurfürst nach Norden und vertrieb Moriz aus seinem Lande. Aber der Kaiser war ihm rasch gefolgt, und bei *Mühlberg* wurde Johann Friedrich vollständig

1547. geschlagen und gefangen (1547). Moriz erhielt die Kurwürde und einen Theil der Besitzungen seines Veters Johann Friedrich<sup>1</sup>; Philipp von Hessen, der Schwiegervater des Moriz, bat den Kaiser fußfällig um Gnade und rettete hiedurch zwar sein Land, wurde aber in Gewahrsam behalten; die süddeutschen Städte mussten große Geldsummen zahlen, und die böhmischen Stände büßten ihre Theilnahme am Kriege mit Geldstrafen und dem Verluste politischer Rechte.

1548. **2. Das Interim (1548).** Karl stand damals auf dem *Höhepunkte* seiner Macht, vergebens versuchte er aber, den Papst und das Concil zu Zugeständnissen an die Protestanten zu bewegen. Deshalb erließ er auf dem *Augsburger Reichstage* das sogenannte *Interim*,<sup>2</sup> das den Protestanten bis zur Entscheidung durch ein Concil die Priesterehe, den Laienkelch und den Besitz der eingezogenen Kirchengüter zugestand. Die meisten protestantischen Stände nahmen das Interim an; die Stadt *Magdeburg* aber verwarf es; deshalb wurde sie geächtet und von Moriz im Auftrage des Kaisers belagert.

1555. **3. Der Augsburger Religionsfriede (1555).** Die Mächtstellung Karls erlitt bald einen *schweren Stoß*. Der Kaiser machte sich nämlich seinen Bruder dadurch abwendig, dass er die Wahl seines Sohnes Philipp zu seinem Nachfolger in Deutschland betrieb, obwohl Ferdinand bereits im Jahre 1531 zum römischen Könige<sup>3</sup> gewählt worden war, und *Moriz*, der von seinen Glaubensgenossen wegen seiner Politik schwere Vorwürfe hören musste, *verrieth den Kaiser*, verband sich mit Heinrich II. von Frankreich, dem Nachfolger Franz' I., sicherte ihm gegen Zahlung von Hilfsgeldern die Städte Metz, Toul, Verdun und Cambrai zu und gewährte überdies Magdeburg einen billigen Frieden. Sodann drang Moriz durch die Ehrenberger Klausen in Tirol ein, um den Kaiser, der in *Innsbruck* gichtkrank darniederlag, gefangen zu nehmen. Nur durch Flucht rettete sich dieser nach Villach. Auf dem Wege dahin gab er Johann Friedrich frei. Unwillig über das Scheitern seiner Lebensaufgabe, ermächtigte Karl seinen Bruder zu Unterhandlungen mit den Protestanten, in Folge

<sup>1</sup> Johann Friedrich stammte aus der ernestinischen, Moriz aus der albertinischen Linie der Wettiner; die ersteren residierten in Wittenberg, die letzteren in Leipzig und Dresden. Aus dem der ernestinischen Linie gebliebenen Reste sind die jetzigen sächsischen Herzogthümer entstanden.

<sup>2</sup> Es war nur eine einstweilige Regelung [interim (lat.) = einstweilen].

<sup>3</sup> So heißt der zu Lebzeiten eines Kaisers gewählte Nachfolger.

deren es zum *Passauer Vertrage* kam (1552), der ihnen freie Religionsübung bis zum nächsten Reichstage zugestand. Philipp von Hessen wurde aus der Gefangenschaft entlassen. Den durch den Passauer Vertrag vorgesehenen Reichstag eröffnete Ferdinand im Jahre 1555 zu *Augsburg*, wo der *Augsburger Religionsfriede* zustande kam. Dieser bestimmte: 1.) Die Reichsstände katholischer und Augsburger Confession erhalten gleiche Religionsfreiheit und die Landesherren das Recht, ihre Unterthanen zu ihrem eigenen Bekenntnisse zwingen zu dürfen; die Widerstrebenden dürfen ihre Güter verkaufen und auswandern; 2.) diejenigen Kirchengüter, welche die Protestanten bis zum Jahre 1552 eingezogen haben, bleiben in ihren Händen; 3.) wenn ein geistlicher Fürst zum Protestantismus übertritt, muss er auf seine Stelle verzichten («geistlicher Vorbehalt»).

1552.

1555.

So war die mittelalterliche *Einheit der Kirche* endgiltig *beseitigt* und das deutsche *Fürstenthum* neuerdings *befestigt*.

**4. Luthers Charakter, Bedeutung und Tod.** Aus seiner *bäuerlichen Abstammung* erklärt sich seine Derbheit und Genügsamkeit, sein Aberglaube und sein Starrsinn. Er war ein bedeutender Kanzelredner, ein genialer Übersetzer, ein gewaltiger Volksschriftsteller. Großes Verständniß besaß er für Musik und Poesie. Durch sein Mahnschreiben «an die Rathsherren aller Städte deutschen Landes» hat er sich um die Hebung des Unterrichtswesens verdient gemacht. Kurz vor Ausbruch des schmalkaldischen Krieges starb er in seiner Vaterstadt.

**5. Karls V. Charakter, Bedeutung und Tod.** Karl besaß hervorragende militärische und staatsmännische Begabung und trotz seines schwächlichen Körpers eine seltene Arbeitslust. Ein Freund der Schweigsamkeit, pflegte er alles reiflich zu überlegen, an dem gefassten Entschlusse aber unerschütterlich festzuhalten. Verzweifeln an seiner Lebensaufgabe, die Einheit der Kirche auf Grund von Reformen zu retten, verlor er die Lust an der Regierung, verzichtete auf die Kaiserkrone zu Gunsten Ferdinands und trat Neapel, Mailand, die Niederlande und Spanien sammt den Colonien an seinen Sohn Philipp ab. Seine letzten Lebensjahre brachte er in der Nähe des Klosters *S. Yuste* in ländlicher Abgeschiedenheit zu. Er starb im Jahre 1558.

## II. Die Reformation in der Schweiz.

Ähnlich wie Luther traten *Zwingli* im *deutschen* und *Calvin* im *französischen Theile der Schweiz* als Reformatoren auf. Beider Anhänger werden *Reformierte genannt*.

1484–1531. **1. Ulrich Zwingli (1484 — 1531).** Auch Zwingli, Pfarrer in *Zürich*, wurde durch die Missbräuche des Ablasses zum Kampfe gegen die katholische Kirche veranlasst. Von Luther unterscheidet er sich hauptsächlich in der Auffassung des Abendmahls, indem er dieses bloß als eine Erinnerung an den Tod des Erlösers erklärte, während Luther hierin im wesentlichen die katholische Lehre beibehielt. Zwinglis Kirchenreformation stieß in den *Urcantonen*, welche der katholischen Kirche treu ergeben waren, auf einen umso heftigeren Widerstand, als Zwingli auch gegen das *Söldnerwesen* («Reislaufen») eiferte, das eine Haupteinnahmequelle der armen Urcantone war. Als nun Zwingli die Urcantone mit Waffengewalt zum Glaubenswechsel zwingen wollte, kam es zum Kampfe bei *Kappel* (1531), in welchem die Züricher geschlagen und Zwingli selbst getödtet wurde. Der hierauf geschlossene Friede gestattete jedem Canton die *freie Ausübung des Glaubens*.

1509–1564. **2. Johann Calvin (1509—1564).** Calvin stammte aus Frankreich, studierte Theologie und Jus, musste aber wegen seines Abfalles von der katholischen Kirche sein Vaterland verlassen und nahm nach längerem Wanderleben seinen Aufenthalt in Genf, dessen Rath sein Glaubensbekenntnis und seine Kirchenordnung annahm. Den Kern seines Glaubensbekenntnisses bildet die Prädestinationslehre, der zufolge jedem Menschen wegen der Erbsünde von vornherein bestimmt ist, ob er zur Seligkeit oder Verdammnis gelangen werde. An die Spitze des Kirchenwesens stellte er das Presbyterium; dieses bestand aus den vom Rathe gewählten Ältesten (Presbytern) und den Geistlichen der Stadt und bildete ein Sittengericht, das die Bürger in ihrem gesammten Verhalten strengstens beaufsichtigte. Jeder Luxus, jede fröhliche Unterhaltung wurde untersagt, ja sogar mit dem Tode bedroht. Gegen Andersgläubige war er höchst *unduldsam*; so ließ er u. a. den spanischen Arzt *Servet* hinrichten, weil dieser das Dogma von der Dreieinigkeit leugnete.

Calvins Lehre verbreitete sich besonders nach *Frankreich, England, Schottland, Ungarn*, in die *Niederlande* und einen Theil *Deutschlands* (Pfalz und Hessen-Kassel).

### III. Höhepunkt des deutschen Protestantismus unter Ferdinand I. und Maximilian II.; Begründung der österreichisch-ungarischen Monarchie; Kämpfe mit den Ständen; Türkenkriege.

In den nächsten Jahrzehnten nach dem Augsburger Religionsfrieden erreichte das *Lutherthum seine größte Verbreitung in Deutschland*; von den Reichsstädten blieben schließlich nur Aachen, Köln und Augsburg katholisch, und zahlreiche norddeutsche Bisthümer wurden gegen die Bestimmung des kirchlichen Vorbehaltes protestantisch. Da sich die Fürsten immer weniger um das Reichsinteresse kümmerten, so wandten auch die *Kaiser* das Hauptaugenmerk ihren *eigenen Ländern* zu; hauptsächlich nahmen dieses das *Verhältnis zu den meist protestantischen Ständen* und die *Türkenkriege* in Anspruch.

#### A. Ferdinand I. (1556—1564).<sup>1</sup>

1556—1564.

Da die österreichischen Alpenländer ein Gesamteigenthum des Hauses Habsburg waren, so hatten Karl und Ferdinand Anspruch darauf. Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung seiner übrigen Länder verzichtete aber Karl auf den Mitbesitz der österreichischen Länder, in denen daher *Ferdinand alleiniger Herrscher* wurde (1522). Seitdem war das Haus Habsburg in die ältere *spanische* und die jüngere *deutsche* Linie getheilt. 1522.

**1. Begründung der österr.-ungar. Monarchie (1526).** In Ungarn und Böhmen war nach dem Tode seines Vaters Wladislaw *Ludwig II.*, der Schwager Ferdinands, König geworden. Gerade damals regierte der berühmteste aller türkischen Sultane, *Suleiman II.* der Prachtige, der die Türken auf den Höhepunkt ihrer Macht erhob. Nach der Eroberung von *Rhodus* (S. 86) und *Belgrad* (S. 144) fiel er mit einem gewaltigen Heere in Ungarn ein, das von Parteien zerrüttet und daher keines ernstern Widerstandes fähig war. 1526.

Gleichwohl zog Ludwig dem übermächtigen Feinde entgegen, wurde aber bei *Mohács* nach kurzem Kampfe vollständig besiegt und fand auf der Flucht den Tod. Da er keine Nachkommen hinterließ, so war *Ferdinand der berechtigte Erbe beider Kronen*. Das Jahr 1526 ist daher das *Geburtsjahr der österreichisch-ungarischen Monarchie*.

<sup>1</sup> Ferdinand ist der letzte in Aachen gekrönte Kaiser.

In *Böhmen* wurde Ferdinand einstimmig anerkannt, dagegen wählte in *Ungarn* die Mehrzahl der Stände den Woiwoden von Siebenbürgen *Johann Zápolya* und nur die Minderzahl Ferdinand zum Könige. Diese Doppelwahl verwickelte die Habsburger in langwierige Kriege mit den Türken.

2. **Kämpfe mit Johann Zápolya und den Türken.** Da die Truppen Ferdinands Johann Zápolya besiegten, wandte sich dieser um Hilfe an den Sultan, wofür er sich als dessen Vasallen bekannte. Sultan *Suleiman* erschien mit einem starken Heere in Ungarn und drang bis Wien vor. Die *Belagerung Wiens* durch Suleiman und Zápolya (1529) bildet das wichtigste Ereignis in diesem Kriege.

1529. Trotz der großen Übermacht — 100.000 gegen 20.000 Mann — mussten die Feinde infolge der tapferen Vertheidigung der Stadt durch den Grafen *Niklas Salm*, ferner wegen Ausbruches von Seuchen die Belagerung aufheben. Vergebens erneuerte Suleiman im Jahre 1532 seinen Zug gegen Österreich, denn der wackere *Niklas Juritschitsch* leistete den Türken in *Güns* so heftigen Widerstand, dass der Sultan trotz der Einnahme der Stadt den Rückzug antrat. Die fortwährende Türkengefahr bestimmte Ferdinand, mit Zápolya, mit dem der Krieg bisher fortgesetzt worden war, den Frieden von *Großwardein* zu schließen (1538), in dem Zápolya Siebenbürgen und die angrenzenden Theile Ungarns als Königreich unter der Bedingung zugesprochen wurden, dass diese Gebiete nach seinem Tode an Ferdinand fallen sollten. Nach Zápolyas Tode (1540) riefen seine Anhänger seinen Sohn *Johann Siegmund* zum Könige aus, zu dessen Schutze Suleiman abermals in Ungarn erschien. Doch erfolgte im Jahre 1547 ein Waffenstillstand, demzufolge Ferdinand einen Theil Kroatiens sowie auch das westliche und nördliche Ungarn, Johann Siegmund Siebenbürgen und das östliche Ungarn und die Türken den Rest erhielten. Ferdinand hatte wenigstens die *ungarische Königswürde* gerettet, wenn er auch dem Sultan ein Jahresgeschenk von 30.000 Ducaten zahlen musste. Gegen die fortwährenden Einfälle der Türken errichtete er die militärisch verwaltete *kroatische und windische Grenze*. Die längs derselben angesiedelte Bevölkerung musste jederzeit zur Abwehr des Feindes bereit sein (vgl. die Marken des Mittelalters).

3. **Ferdinands Verhältnis zur Reformation.** Ferdinand war zwar ein *entschiedener Katholik*, doch konnte er wegen der vielen Kriege der Ausbreitung der neuen Lehre in seinen Ländern nicht nach Wunsch entgegenreten. Wenn er auch an dem Reformations-

rechte des Augsburger Religionsfriedens festhielt, so begnügte er sich doch im wesentlichen damit, die *Wiedertäufer*, die sich von Tirol aus nach Mähren verbreitet hatten, mit der größten Strenge zu verfolgen, während er den Katholicismus durch Klostersvisitationen, Berufung von Jesuiten zur Heranbildung eines tüchtigen Clerus und die Befürwortung von Reformen beim Papste zu fördern suchte.

**4. Ferdinands Ländertheilung.** Indem Ferdinand an dem Nachfolgerechte aller seiner Söhne festhielt, *theilte er seine Länder* unter sie; *Maximilian* erhielt Österreich unter und ob der Enns, Böhmen und Ungarn, *Ferdinand* Tirol und die Vorlande (S. 134), *Karl* Innerösterreich, das heißt Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Istrien. Die österreichische Linie erlosch bereits mit den Söhnen Maximilians und die tirolische mit ihrem Gründer, dem Gemahl der Augsburger Patricierstochter Philippine Welser; so dass darauf die steirische Linie zum zweitenmal (S. 144) alle Länder vereinigte.

#### B. Maximilian II. (1564–1576).

1564–1576.

**1. Maximilians Verhältnis zum Protestantismus.** Maximilian war als Kronprinz der neuen Lehre so zugethan, dass die Protestanten seinen offenen Übertritt erwarteten; doch hielt ihn die Rücksicht auf die Erwerbung der Kaiserkrone (das Kurfürsten-Collegium war überwiegend katholisch) sowie die Rücksicht auf die spanische Verwandtschaft vom Religionswechsel ab. Als Kaiser war er in kirchlicher Beziehung *tolerant*. Vom Reformationsrechte absehend, gewährte er sowohl den österreichischen Ständen als auch den Bewohnern Böhmens religiöse Zugeständnisse. In Österreich galt damals nur der achte Theil der Bevölkerung als katholisch. Da Ungarn nicht zum deutschen Reiche gehörte, so galt hier der Augsburger Friede nicht; es verbreitete sich daselbst immer mehr die lutherische Lehre unter den Deutschen und die calvinische unter den Magyaren. So erreichte unter Maximilian der *Protestantismus im deutschen Reiche und in den habsburgischen Ländern seinen Höhepunkt*.

**2. Maximilians Krieg mit den Türken.** Die Absicht des Johann Siegmund Zápolya, nach dem Tode Ferdinands sein Gebiet zu erweitern, veranlasste den Wiederausbruch des Krieges mit den Türken; obwohl krank, leitete doch Suleiman auch diesen (seinen dreizehnten) Feldzug. Mit etwa 100.000 Mann schritt er an die Belagerung von *Sziget* (1566), das *Nikolaus Zriny* mit ungefähr

1566.

20.000 Mann so tapfer vertheidigte, dass die Türken nur einen rauchenden Trümmerhaufen in ihre Hände bekamen. Noch vor dem Falle der Festung war Suleiman gestorben, sein Nachfolger Selim schloss mit dem Kaiser auf Grund des bestehenden Zustandes den Frieden von *Adrianopel* (1568).

#### IV. Die Reformation in Frankreich (1498—1610); die Dynastien Valois und Bourbon.

1. **Stellung der französischen Könige.** Die Erfolge, welche Karl VIII. († 1498), Ludwig XII. († 1515) und Franz I. († 1547) in Italien davontrugen, erhöhten das Ansehen des Königthums in Frankreich so sehr, dass Franz nahezu absolut regieren konnte. Gegen die Protestanten des eigenen Reiches verfuhr Franz und seine Nachfolger mit rücksichtsloser Strenge, während sie sich mit den Lutheranern in Deutschland aus politischen Gründen verbanden. Die neue Lehre verbreitete sich besonders in den höheren Schichten der französischen Gesellschaft; ihre (calvinischen) Bekenner hießen *Hugenotten*.<sup>1</sup>

2. **Die Parteien in Frankreich.** Das Eindringen der Reformation in Frankreich veranlasste den Ausbruch höchst erbitterter Glaubens- und Bürgerkriege, auf deren Verlauf besonders zwei Geschlechter großen Einfluss übten, nämlich die *Guisen* und die *Bourbonen*. Den ersteren gehörten damals *Franz* von Guise und sein Bruder, der Cardinal *Karl*, an, den letzteren, einer Nebenlinie des königlichen Hauses, *Anton*, der infolge seiner Vermählung mit der Erbtöchter von *Navarra*<sup>2</sup> König dieses Landes war. Die Guisen waren die Führer der Katholiken, die Bourbonen die der Hugenotten; beide Geschlechter rangen um das Übergewicht am Hofe. Zunächst 1559–1560. trugen unter dem schwachen Franz II. (1559—1560), dem Sohne und Nachfolger Heinrichs II., die Guisen den Sieg davon. Sie gaben auch die Veranlassung zum Ausbruche der acht greuelvollen *Hugenottenkriege*, die mit mehreren Unterbrechungen von 1562 bis 1598 dauerten.

3. **Hugenottenkriege.** a) *Beginn der Kriege.* Dem früh verstorbenen Franz II. folgte sein minderjähriger Bruder *Karl IX.* 1560–1574. (1560—1574), für den seine ränkesüchtige Mutter *Katharina von*

<sup>1</sup> Das Wort ist nicht genügend erklärt.

<sup>2</sup> Es ist Niedernavarra, d. i. Navarra nördlich von den Pyrenäen gemeint (S. 173).

*Medici* die Regierung führte. Aus Eifersucht auf die einflussreichen Guisen begünstigte sie die Bourbonen und gewährte den Hugenotten freie Religionsübung auf dem Lande. Da wurde eine Anzahl Hugenotten, die in *Vassy* zum Gottesdienste versammelt waren, von dem bewaffneten Gefolge des Franz von Guise niedergemetzelt (1562). Diese Gewaltthat rief eine allgemeine Erhebung der Hugenotten hervor und veranlasste die Ermordung des Herzogs Franz von Guise. 1562.

b) *Die Bartholomäusnacht*. Der dritte Krieg endete damit, dass den Hugenotten Religionsfreiheit zugestanden wurde. Die Führer der Hugenotten, zu denen auch der tapfere Admiral *Coligny* gehörte, erlangten am königlichen Hofe großes Ansehen, ja *Heinrich von Navarra*, der Sohn des inzwischen gestorbenen Anton, wurde mit des Königs Schwester *Margareta* vermählt (17. August 1572). Infolgedessen sah sich die Königin-Mutter um ihren Einfluss gebracht, und sie beschloss nun in Verbindung mit den Guisen das Verderben der Hugenotten. Zunächst wurde ein Meuchelmord an *Coligny* versucht, doch ward dieser nur verwundet. Das Ereignis veranlasste große Aufregung unter den Hugenotten, und *Katharina* benützte diese, um dem unerfahrenen Könige durch Vorspiegelung einer Verschwörung die Zustimmung zur Verfolgung der Hugenotten abzugewinnen. In der *Bartholomäusnacht* (23./24. August) 1572 wurden in Paris und in den Provinzen mindestens 10.000 Hugenotten, darunter auch *Coligny*, ermordet. Ob dieser Greuelthat, die man auch die *Pariser Bluthochzeit* nennt, brach der Religionskrieg abermals in heftigster Weise aus. 1572.

c) *Krieg der drei Heinriche*. Dem kinderlosen Karl IX. folgte sein Bruder *Heinrich III.* (1574—1589). Als dieser den Hugenotten entgegenkam, stiftete *Heinrich von Guise*, der Sohn des ermordeten Franz, die *heilige Ligue*, welche, von Philipp von Spanien unterstützt, die gänzliche Vernichtung der Hugenotten anstrebte und ihrem Haupte *Heinrich von Guise* nach dem Tode des kinderlosen *Heinrich III.* die Königswürde verschaffen wollte, deren rechtmäßiger Erbe der Hugenotte *Heinrich von Navarra* war. Erschreckt widerrief der in seinen Zielen stets schwankende König alle den Hugenotten gemachten Zugeständnisse und schloss sich gleichfalls der *Ligue* an. Als er aber deren übermäßige Forderungen ablehnte, hetzten die Guisen die Bevölkerung von Paris gegen ihn auf; es kam zu *Barricadenkämpfen*, den ersten der Geschichte, und der König musste aus seiner Hauptstadt flüchten. Er ließ *Heinrich von*

- Guise ermorden und begab sich zu Heinrich von Navarra. Während er mit diesem Paris belagerte, wurde er von einem fanatischen Dominicaner ermordet. Mit ihm *endet das Haus Valois* (1589).
- 1589-1610. **4. Heinrich IV. (1589—1610).** a) *Das Edict von Nantes (1598).*
1598. Zwar setzten die eifrigsten Katholiken im Bunde mit Philipp II. den Kampf gegen Heinrich fort, und jener strebte sogar die französische Krone für seine Tochter Isabella, eine Nichte des ermordeten Königs, an. Als aber *Heinrich zur katholischen Kirche übertrat*, öffnete ihm Paris die Thore, und bald wurde er in ganz Frankreich anerkannt. Im Jahre 1598 erließ der König das *Edict von Nantes*, das den Hugenotten freie Religionsübung außerhalb der Bischofsitze, Zutritt zu den öffentlichen Ämtern und eine Anzahl von Sicherheitsplätzen, in welche sie Besatzungen legen konnten, gewährte. Damit *hörten die Religionskriege endlich auf.*

b) *Wiedererhebung Frankreichs.* Die übrigen Jahre seiner Regierung benützte Heinrich, unterstützt von seinem Minister *Sully*, um das Land von den Wunden zu heilen, welche ihm der lange Bürgerkrieg geschlagen. Es gelang ihnen, *den Ackerbau, das Gewerbe, den Handel* zu neuer Blüte zu bringen und die Staatscasse von neuem zu füllen. Dann gieng Heinrich daran, das Haus *Habsburg in beiden Linien zu bekämpfen*; doch mitten in seinen Plänen wurde er, der volkstümlichste aller französischen Könige, von dem religiösen Fanatiker *Ravaillac* ermordet.

## V. Die Reformation in England und Schottland.

### A. Die Reformation in England unter dem Hause Tudor (1485—1603).

1485-1603.

- 1509-1547. **1. Abfall von Rom unter Heinrich VIII. (1509—1547).** Der Nachfolger *Heinrichs VII.* (S. 155) war sein Sohn *Heinrich VIII.*, ein gelehrter, aber tyrannischer Mensch. Nachdem er jahrelang mit der Witwe seines Bruders, *Katharina von Aragonien*, vermählt gewesen, wendete er sich, angeblich aus Gewissensbissen wegen der nahen Verwandtschaft, in Wirklichkeit aber, um das Hoffräulein *Anna Boleyn* heiraten zu können, an den Papst, um die Trennung der Ehe zu erwirken. Da aber der Papst seinem Wunsche nicht willfahren konnte, *so fiel Heinrich von ihm ab*, obwohl er früher wegen einer Streitschrift gegen Luther von Leo X. den Titel «Vertheidiger des Glaubens» erhalten hatte. Er trennte sich nun eigen-

mächtig von Katharina, heiratete Anna Boleyn und ließ sich vom gefügigen Parlament und der Geistlichkeit den *Supremat*, d. h. die oberste Würde, über die englische Kirche übertragen. Im übrigen beschränkte er sich darauf, die Klöster aufzuheben und deren Vermögen einzuziehen, während er die katholische Lehre und Kirchenverfassung ungeändert ließ. Die Anhänger des Papstes aber und die Protestanten verfolgte er mit blutiger Strenge. Hervorragende Opfer seiner Tyrannei waren: der greise Bischof *Fisher*, dessen gelehrter Freund Thomas *Moore* und sein Rathgeber Thomas *Cromwell*. Auch zwei seiner sechs Gemahlinnen, darunter Anna Boleyn, ließ er wegen nichtigen Verdachtes hinrichten.

**2. Einführung der Reformation unter Eduard VI. (1547 bis 1553).** Eduard VI., der Sohn Heinrichs und seiner dritten Gattin Johanna *Seymour*, war beim Tode seines Vaters ein Knabe, weshalb eine vormundschaftliche Regierung eingeführt wurde. Unter ihm wurde auf Betreiben des Erzbischofs *Cranmer* von Canterbury die protestantische Lehre eingeführt, wobei aber die bischöfliche Verfassung beibehalten wurde. Nach dem frühen Tode Eduards folgte

**3. die Wiederherstellung des Katholicismus unter Maria (1553—1558),** der Tochter Heinrichs VIII. und seiner ersten Gattin Katharina. Da die erste Ehe Heinrichs VIII. willkürlich gelöst worden war, so galt Maria in den Augen der Katholiken als allein zur Nachfolge berechtigt. Streng katholisch erzogen, schritt sie mit großer Härte gegen die Häupter der protestantischen Lehre ein; nebst anderen ließ sie auch *Cranmer* hinrichten. Ihre Vermählung mit Philipp II. veranlasste sie zur Theilnahme an einem Kriege Spaniens gegen Frankreich, in dem sie *Calais* verlor (S. 151). Ihre Nachfolgerin war

**4. Elisabeth (1558—1603),** die Tochter Heinrichs VIII. und seiner zweiten Gemahlin. Ihre Regierung ist in mehrfacher Beziehung von großer Wichtigkeit.

a) *Endgiltige Feststellung der anglicanischen Kirchenordnung.* Sie übernahm auf Wunsch des Parlaments den *Supremat* und beauftragte eine Anzahl von Geistlichen, die Dogmen der englischen Kirche festzustellen. Dies geschah durch die *neununddreißig Artikel* (1561), die im wesentlichen mit der Lehre und Kirchenverfassung, wie sie von *Cranmer* festgestellt worden waren, übereinstimmten. Wegen der Beibehaltung der Bischöfe heißt die englische Kirche die *bischöfliche* oder *Episcopalkirche*. Die Andersgläubigen, *Dissi-*

denten genannt, wurden mit großer Strenge verfolgt; zu ihnen gehörten besonders die *Presbyterianer* oder *Puritaner*<sup>1</sup>, die als entschiedene Anhänger Calvins die bischöfliche Kirchenverfassung verwarfen.

b) *Begründung der englischen Seemacht.* Auf Elisabeth beruhten damals die Hoffnungen der Protestanten, während Philipp II. als Vorkämpfer des Katholicismus auftrat. Da Elisabeth die *Niederlande*, die damals im Abfalle von Spanien begriffen waren, unterstützte und ihre Gegnerin *Maria Stuart*, eine entschiedene Katholikin, hinrichten ließ, beschloss Philipp, England mit Gewalt wieder katholisch zu machen. Er rüstete deshalb eine Flotte von 130 Kriegsschiffen, die *große Armada*, aus und schickte sie unter der Anführung des unfähigen Admirals *Medina Sidonia* gegen Großbritannien. Der Admiral segelte in den Canal la Manche. Bei *Dünkirchen* wurde die Armada theils durch die Ungunst der Witterung, theils durch die Überlegenheit der Engländer, die sich in den engen Gewässern des Canals mit ihren kleinen Schiffen leichter bewegen konnten (I. 76), in neuntägigem Kampfe zerstreut; ihre Überreste wurden vom Südwinde nach Norden getrieben, so dass sie um Schottland herum nach Spanien entkamen (1588). Dieser Sieg legte den *Grund zur Seemachtstellung Englands*. Vor und nach diesem Siege unternahmen englische Schiffer *Entdeckungsfahrten* im nördlichen Theile des atlantischen Oceans; so durchfuhr *Davis* die nach ihm benannte Straße, *Hudson* gelangte bis zum Eingange der Hudsonsbai, und *Baffin* drang noch weiter nach Norden vor,<sup>2</sup> Franz *Drake* aber führte eine Erdumsegelung aus.<sup>3</sup> Bald folgte auch die Gründung mehrerer englischer *Colonien* in Nordamerika, deren erste der Seeheld *Walter Raleigh* bereits vor dem Siege über die Armada in Virginien angelegt hatte. Überdies genehmigte Elisabeth die Bildung der *ostindischen Handelscompagnie*, deren Mitglieder das Monopol des Handels mit Ostindien erhielten.

c) *Aufstand in Irland.* Irland gehörte seit Heinrich II. (S. 153), wenigstens theilweise, zu England, doch fügte sich die *celtische* Bevölkerung der Insel nur mit Widerwillen der Fremdherrschaft.

<sup>1</sup> Presbyterianer hießen sie wegen der Verwaltung ihrer kirchlichen Gemeinden durch Älteste (Presbyter), Puritaner, weil sie die Kirche von allen katholischen Einrichtungen reinigen wollten.

<sup>2</sup> Durch diese Fahrten hoffte man die nordwestliche Durchfahrt, d. h. einen Weg nach Ostasien um Nordamerika herum, zu entdecken.

<sup>3</sup> Er soll die Kartoffel nach Europa gebracht haben.

Der *nationale* Gegensatz zu England verschärfte sich, als Elisabeth den Versuch machte, die Iren in staatlicher und kirchlicher Beziehung enger mit England zu verbinden. Deshalb begann die katholische Bevölkerung des Landes einen *Aufstand*, der erst nach langwierigem Kampfe unterdrückt werden konnte. Zahlreiche Iren wurden nun zu Gunsten der englischen Kirche und protestantischer Ansiedler ihres *Besitzes beraubt* und so der *tödliche Hass* begründet, der noch jetzt auf der Insel gegen die Engländer herrscht.

d) *Elisabeths Charakter und Bedeutung*. Sie war eine sehr tüchtige Herrscherin, aber Eitelkeit, Herrschucht, Mangel an Gemüth und an Wahrheitsliebe entstellen ihren Charakter. Das *Parlament hielt sie in strenger Unterwürfigkeit*. Ihre Zeit ist auch dadurch ausgezeichnet, dass damals *W. Shakespeare*, der größte christliche Dramatiker, und *Baco von Verulam*, der Vater des modernen Empirismus (I. 108), lebten. Zum Erben ihrer Krone setzte sie *Jakob von Schottland*, den Sohn der Maria Stuart, ein, der somit der erste König von Großbritannien und Irland ist.

## B. Die Reformation in Schottland unter den Stuarts.

1. **Maria Stuart und das Eindringen der Reformation.** In Schottland regierten seit dem Jahre 1370 die Stuarts, die wie wenige Dynastien von schweren Schicksalsschlägen verfolgt wurden.<sup>1</sup> Auf *Jakob V.* folgte seine erst wenige Tage alte Tochter *Maria*, für die ihre Mutter *Maria von Guise*, eine Schwester Franz' und Karls von Guise, die Regierung führte, während sie selbst am Pariser Hofe erzogen wurde. Nach dem frühen Tode ihres Gemahls, des Königs Franz II., kehrte sie nach Schottland zurück, wo inzwischen durch *John Knox*, einen starrsinnigen Anhänger Calvins, die Reformation eingeführt worden war, während Maria dem Glauben ihrer Väter treu blieb. Bald vermählte sie sich mit dem Grafen *Darnley*, ihrem katholisch gesinnten Vetter; dadurch hoffte sie in Verbindung mit dem Papste, mit Frankreich und Spanien nicht nur Schottland wieder katholisch zu machen, sondern auch den englischen Thron, auf den sie als eine Urenkelin Heinrichs VII. Ansprüche erhob, gewinnen zu können. Da ihr aber der ungebildete Darnley keine Stütze gewährte, so wendete sie ihr Vertrauen ihrem Secretär *Rizzio* zu; deshalb

<sup>1</sup> Vier Könige aus diesem Hause starben eines gewaltsamen Todes, zwei endeten im Wahnsinn.

nahm ihr Gemahl an einer Verschwörung des Adels gegen Rizzio theil, der zu Füßen der Königin ermordet wurde. Im folgenden Jahre fand auch Darnley ein gewaltsames Ende; es wurde nämlich das Landhaus bei Edinburg, in dem er schlief, in der Nacht in die Luft gesprengt. Die Volksstimme bezeichnete den gewalthätigen Grafen *Bothwell* als den Urheber des Verbrechens. Als nun Maria bald darauf Bothwell heiratete, gerieth sie in den Verdacht der Mitschuld an der Ermordung Darnleys. Der Adel nahm Maria gefangen und übertrug die Regierung des Landes ihrem Halbbruder *Murray*. Das Motiv dieser Handlungen des Adels war die Sicherung des Calvinismus. Zwar gelang es der Königin, zu entkommen und ihre Anhänger um sich zu scharen, als jedoch ihre Truppen besiegt wurden (1567), floh sie in der Furcht, neuerdings gefangen genommen zu werden, zu ihrer Base *Elisabeth* nach England, von der sie freundliche Aufnahme und Hilfe erwartete, obwohl sie Elisabeth durch Annahme des Titels einer englischen Königin schwer beleidigt hatte.

1587. **2. Maria Stuart und Elisabeth.** Maria wurde von Elisabeth rechtswidrig als Gefangene behandelt, und ihre Haft wurde umso strenger, je öfter die Katholiken, die damals in England noch die Mehrzahl bildeten, ihre Befreiung versuchten. Als ihr dann nachgewiesen werden konnte, dass sie in die Verschwörung *Babingtons und seiner Genossen*, welche Maria auf den englischen Thron erheben und Elisabeth ermorden wollten, eingeweiht gewesen sei, wurde sie von einem aus den vornehmsten Männern des Staates gebildeten Gerichtshofe zum Tode verurtheilt und nach der Bestätigung des Urtheils durch Elisabeth *enthauptet* (1587). Voll Seelenstärke und treuer Ergebung in ihren Glauben hatte sie das Blutgerüst bestiegen. Maria war von der Natur mit Vorzügen des Geistes und Körpers verschwenderisch ausgestattet; sie war sehr gebildet, eine begabte Dichterin, eignete sich aber an dem Hofe der Katharina von Medici eine ränkevolle Politik an, die in Verbindung mit ihrem Leichtsinne hauptsächlich ihr Verderben herbeiführte. In ihrem Verhältnisse zu Elisabeth kam außer der Eifersucht der letzteren besonders in Betracht, dass Maria nach katholischer Anschauung die rechtmäßige Thronerbin von England war, und dass die beiden Königinnen, die sich übrigens niemals gesehen haben, die confessionellen Gegensätze verkörperten, die damals im ganzen Abendland in heftigem Kampfe miteinander lagen.

C. Religiöse und politische Kämpfe unter den ersten zwei Stuarts  
in Großbritannien und Irland (1603—1649).

1603—1649.

## 1. Jakob I. (1603—1625).

Wiewohl in der puritanischen Religion erzogen, wandte sich Jakob als König von Großbritannien der anglicanischen Kirche zu, die am meisten seinem Streben nach unumschränkter Macht entsprach. Da die Katholiken die Freigebung ihrer Religion nicht erzielten, so stifteten einige Fanatiker die *Pulververschwörung* (1605) an, um bei der Eröffnung des Parlaments dieses und den König in die Luft zu sprengen; doch wurde das Vorhaben rechtzeitig entdeckt. Einige Verschworene wurden hingerichtet, alle Katholiken aber zu schweren Geldstrafen verurtheilt. Noch mehr verfolgte Jakob die republikanisch gesinnten Puritaner.

1605.

Da auch die *äußere Politik* Jakobs die Bevölkerung nicht befriedigte, indem er es unterließ, die deutschen Protestanten im dreißigjährigen Kriege nach dem Wunsche seiner Unterthanen kräftig zu unterstützen, so hinterließ er bereits seinem ihm übrigens gleichgesinnten Sohne eine tiefgehende Gährung.

## 2. Karl I. (1625—1649).

1625—1649.

a) *Die Bitte um Recht* (Petition of Right) (1628). Als das Parlament das Tonnen- und Pfundgeld, einen Ein- und Ausfuhrzoll, der bisher der Königin auf Lebenszeit bewilligt worden war, dem neuen Könige nur auf ein Jahr zugestand, löste dieser es auf und ließ die Zölle eigenmächtig einheben. Das zweite Parlament theilte das Schicksal des ersten, als es gegen die eigenmächtige Einhebung jener Zölle protestierte und überdies den Herzog von *Buckingham*, des Königs Rathgeber, in den Anklagezustand versetzte. Um diesen zu retten, bewilligte der König dem dritten Parlamente die *Bitte um Recht*, welche Schutz gegen willkürliche Besteuerung und Verhaftung verlangte. Nichtsdestoweniger wurde Buckingham bald darauf ermordet.

1628.

b) *Die parlamentlose Zeit* (1629—1640) und die kirchliche Gährung in Schottland. Nunmehr regierte Karl auf Anrathen seines Ministers Lord *Strafford* elf Jahre lang *ohne Parlament* und erhob in dieser Zeit nicht nur die bestehenden, sondern auch eine neue Steuer, das *Schiffsgeld*<sup>1</sup>, um sich ein stehendes Heer zu schaffen.

1629—1640.

<sup>1</sup> Es war anstelle der Schiffe getreten, welche ehemals die Seestädte zum Schutze der Küste gestellt hatten.

Außerordentliche Gerichtshöfe verfolgten die politischen und die kirchlichen Gegner des Königs und strafte sie nicht selten in barbarischer Weise. Karl hätte wohl noch längere Zeit in absoluter Weise regieren können, wenn er nicht Schottland dadurch zum Aufstande gereizt hätte, dass er daselbst nach dem Rathe des Erzbischofs *Laud* von Canterbury die Episcopalkirche einführen wollte. Adel und Volk des Landes erhoben sich zum Schutze ihrer Religion.

1642-1649.

c) *Die Revolution (1642—1649)*. Um Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes zu erhalten, berief Karl abermals ein Parlament, das aber wegen seiner Widerspenstigkeit bereits nach drei Wochen aufgelöst wurde. Ebensowenig willfährig zeigte sich das fünfte Parlament, das noch in demselben Jahre einberufen wurde und *das lange Parlament* heißt, weil es, allerdings mit Unterbrechungen, zwanzig Jahre lang tagte. Es beanspruchte nämlich die oberste Leitung aller kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten mit Einschluss des Heerwesens, während der König auf seine absolutistischen Bestrebungen nicht verzichten wollte. Strafford und Laud, die Stützen des weltlichen und kirchlichen Absolutismus Karls, wurden vom Parlamente zum Tode verurtheilt und hingerichtet; dieses *begann auch den Krieg* gegen den König und schloss mit den Schotten, die in Nordengland eingefallen waren, einen Bund. Die Erbitterung gegen Karl stieg noch höher, als die hart gedrückten Katholiken Irlands Tausende von Presbyterianern auf der Insel ermordeten und die Schuld an dieser Blutthat (mit Unrecht) dem Könige zugeschrieben wurde. Karls Truppen, von den Gegnern *Cavaliers* genannt, erlitten zuletzt durch die Soldaten des Parlaments («Rundköpfe») eine schwere Niederlage bei *Naseby* (1645), so dass Karl zu den Schotten floh; diese lieferten ihn aber gegen eine hohe Geldsumme an das Parlament aus.

1645.

d) *Oliver Cromwell und die Hinrichtung des Königs*. Die Seele des Parlamentsheeres [war der entschlossene Landedelmann *Oliver Cromwell*. Er gehörte, wie die meisten höheren Officiere und ein großer Theil der Truppen, zu den *Independenten* (Unabhängigen). Diese calvinische Partei verlangte im Gegensatze zu den Presbyterianern<sup>1</sup>, die im Parlamente das Übergewicht hatten, dass jede kirchliche Gemeinde vollständig unabhängig sei. In politischer Beziehung waren die Independenten radicale Republikaner, während

<sup>1</sup> Die Presbyterianer erkannten über dem Ortskirchenrathe (Presbyterium) noch die Provinzial- und die Generalsynode als höhere kirchliche Behörde an.

sich die Presbyterianer mit der Erreichung einer constitutionellen Monarchie zufrieden geben wollten. Als sich die Presbyterianer mit dem Könige versöhnen wollten, ließ Oliver Cromwell die Presbyterianer des Unterhauses gefangen nehmen, worauf der Rest, das sogenannte *Rumpfparlament*, ohne Rücksicht auf den Widerspruch des Oberhauses die Anklage gegen Karl erhob. Es wurde ein außerordentlicher Gerichtshof eingesetzt, der den König als «Tyranen, Verräther, Mörder und Feind des Staates» zum Tode verurtheilte. Infolgedessen wurde Karl *enthauptet* (1649).

1649.

## VI. Die Reformation in Dänemark, Norwegen und Schweden.

In den nordisch-germanischen Staaten gieng die Reformation, wie in England, von den Königen aus; sie steigerte daher auch hier im Gegensatze zu Deutschland deren Macht, indem sie sich einen Theil der eingezogenen Kirchengüter aneigneten und an die Spitze der kirchlichen Verwaltung traten. Die Bischöfe wurden beibehalten, geriethen aber in völlige Abhängigkeit von der Krone.

**A. Dänemark und Norwegen.** Die Schweden erhoben sich wiederholt gegen die Unionskönige aus dem dänischen Hause *Oldenburg* (S. 142), um ihre staatliche Selbständigkeit zurückzugewinnen. Als nun *Christian II.* nahezu hundert hervorragende Bewohner des Landes in *Stockholm* hinrichten ließ (das Stockholmer Blutbad, 1520), um den Widerstand der Schweden zu brechen, machten sich diese unter *Gustav Wasa*, dem Sohne eines der Opfer dieses Blutbades, vollkommen unabhängig. Bald wurde der tyrannische König auch aus Dänemark vertrieben und, als er mit Waffengewalt die Krone zurückerobern wollte, gefangen genommen; bis zu seinem Tode musste er im Kerker schmachten. Unter seinen beiden Nachfolgern wurde die *lutherische Lehre allgemein eingeführt*.

1520.

In *Norwegen*, [das in politischer Verbindung mit Dänemark blieb, gelangte die augsburgische Confession ohne alle Kämpfe zur Herrschaft.

**B. Schweden.** Gustav Wasa wurde zum Danke für seine dem Vaterlande geleisteten Dienste vom schwedischen Reichstage zum *König* erhoben (1523). Da aber die Krone sehr geringe Einkünfte hatte, so führte Gustav, um in den Besitz der reichen Kirchengüter zu gelangen, die lutherische Lehre ein, welche unter seinen Nachfolgern dauernd zur Herrschaft gelangte.

1523.

So war die Reformation in fast allen katholischen Ländern zur Anerkennung gekommen. Nur in *Italien* und in *Spanien* gelangten die geringen reformatorischen Ansätze nicht zum Ziele, und *Polen*, das bereits zum größten Theile protestantisch geworden war, wurde wieder ganz für den Katholicismus gewonnen. Das war die Wirkung der Gegenreformation, die auch einen großen Theil Deutschlands und Österreichs dem Protestantismus wieder entriss.

## Zweites Capitel.

# Die Gegenreformation.

## I. Kirchliche Gegenreformation.

**A. Das gute Beispiel der Päpste.** Die Reformation veranlasste einzelne Päpste, namentlich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, sich der kirchlichen Angelegenheiten mit allem Eifer anzunehmen. So setzte *Paul IV.* eine eigene Congregation zur Hebung der Kirchenzucht ein. Sein Nachfolger *Pius IV.* machte dem Nepotenwesen, das nahezu hundert Jahre geherrscht hatte, ein Ende und setzte das kirchliche Reformwerk eifrig fort, wobei er von seinem frommen Neffen *Karl Borromeus*, dem späteren Erzbischofe von Mailand, kräftig unterstützt wurde. Pius' IV. Nachfolger, *Pius V.*, ein überaus frommer und gerechter Mann, förderte meist durch sein eigenes Beispiel die sittliche Zucht der Geistlichen. *Gregor XIII.*, der Urheber der Kalenderreform (I. 8), setzte eine besondere Cardinals-Commission zur Förderung der Gegenreformation in Deutschland ein. So erlangte das Papstthum wieder eine höchst einflussreiche Stellung in der ganzen katholischen Welt.

**B. Wiedereinführung der Inquisition.** Die alte Inquisition der Dominicaner (S. 102) war längst verfallen. Im Jahre 1542 führte sie Paul III. in neuer Gestalt zur Ausrottung der Ketzerei wieder ein. Sie sollte ein allgemeines Glaubensgericht werden, beschränkte aber ihre Thätigkeit auf Italien und wurde durch Paul IV. auch mit der Anlage des Index, d. h. eines Verzeichnisses derjenigen Bücher betraut, deren Lectüre den Katholiken aus Glaubensrück-sichten untersagt wurde.

**C. Das Tridentiner Concil (1545—1563).**<sup>1</sup> Nach längeren Bemühungen setzte Karl V. die Einberufung eines allgemeinen Concils nach Trient durch. Es bestimmte zunächst durch dogmatische Vorschriften den Unterschied der beiden Confessionen im Glauben in unzweideutiger Weise, wodurch es freilich auch ihre Wiedervereinigung unmöglich machte. Später beschäftigte es sich hauptsächlich mit der *Kirchenreformation*: behufs besserer Erziehung des Clerus wurde die Errichtung von Seminarien beschlossen, für die angestellten Geistlichen wurden Visitationen eingeführt, die Häufung von Pfründen verboten, die Predigt in der Landessprache den Geistlichen zur Pflicht gemacht u. s. w.

**D. Der Jesuiten-Orden.** Er wurde von dem *h. Ignatius von Loyola* († 1556) gegründet und war weitaus der wirksamste Hebel der Gegenreformation.

1. *Aus dem Leben des h. Ignatius.* Er war der Sohn eines spanischen Edelmannes und ergriff die militärische Laufbahn. Im ersten Kriege zwischen Karl V. und Franz I. bei der Vertheidigung von Pamplona verwundet, versenkte er sich in die Lectüre des Lebens Christi und mehrerer Heiligen, was in ihm den Entschluss hervorrief, gleich diesen ein Kämpfer im Dienste der Kirche zu werden. Nach seiner Genesung unternahm er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem. Zurückgekehrt, besuchte er, um Theologie zu studieren, die Universität in *Paris*. Hier gründete er in Verbindung mit *Lainez* und *Franz Xaver* den Orden der Gesellschaft Jesu, dessen Mitglieder außer den drei Mönchsgelübden auch *noch das des unbedingten Gehorsams gegenüber dem Papste ablegen*. Das erste Oberhaupt des Ordens (General) war Ignatius selbst.

2. *Bedeutung des Ordens.* Die Jesuiten entwickelten eine *vielseitige Thätigkeit*; sie waren einflussreiche Beichtväter an den Fürstenhöfen, predigten das Evangelium in Amerika und Asien (besonders berühmt als Missionär ist Franz Xaver, der Apostel der Indier) und betrieben eifrig theologische und philosophische Studien. Die größte Bedeutung aber verschaffte ihnen die Übernahme des *Mittelschul-Unterrichtes* in den katholischen Ländern, wodurch sie einen mächtigen Einfluss auf die Gesinnung der Bevölkerung gewannen. Bald fiel ihnen auch der Unterricht an den *Universitäten*

<sup>1</sup> Da das Concil zweimal vertagt wurde, war es thatsächlich nur sechs Jahre versammelt, nämlich in den Jahren 1545—48, 1551—52 und 1562—63.

zu. Die *Volksschule* vernachlässigten sie; dafür suchten sie die unteren Stände durch einen besonders glänzenden Gottesdienst, der in pomphaft ausgestatteten Kirchen («Jesuitenstil») gefeiert wurde, zu gewinnen. So wurde der neue Orden die *kräftigste Stütze des Papstthums im Kampfe gegen die neue Lehre*.

**E. Förderung humanitärer Zwecke.** Auch in der Neuzeit blieb der Kirche noch ein bedeutender Wirkungskreis in humanitärer Beziehung, und neue Orden widmeten sich diesem Zwecke (S. 82). So entstand im 16. Jahrhunderte der Orden der *barmherzigen Brüder* für die Pflege der Kranken, ein Jahrhundert später der Orden der *Lazaristen*, welcher sich der Armen, der Orden der *barmherzigen Schwestern*, welcher sich der Kranken annahm, der Orden der *Piaristen*, der namentlich in Österreich Gymnasien errichtete. Die Mitglieder aller dieser Orden hatten natürlich auch Gelegenheit, auf die religiöse Gesinnung der Kreise, mit denen sie verkehrten, Einfluss zu üben.

## II. Philipp II. von Spanien an der Spitze der politischen Gegenreformation im westlichen Europa.

1556-1598.

### A. Philipp II. (1556-1598).

**1. Philipps Charakter und Bestrebungen.** Philipp war ein strenger, von Misstrauen und Menschenscheu beherrschter Fürst; doch zeichneten ihn auch große Charakterstärke und ein seltenes Maß von Selbstbeherrschung aus. Im Gegensatz zu seinem Vater war er kein Feldherr und suchte die Politik von seinem Arbeitszimmer aus zu leiten. Von streng katholischer Gesinnung und hoher Auffassung seiner Stellung, strebte er die *Ausrottung des Protestantismus im westlichen Europa* und die *Aufrichtung einer absoluten Gewalt über seine Unterthanen* an.

**2. Philipp und sein Sohn Don Carlos.** Carlos war von der Natur stiefmütterlich bedacht und in seiner Erziehung sehr vernachlässigt worden. Als Philipp gegen die Niederlande die strengsten Maßregeln ergreifen wollte, verlangte Carlos, gegen sie geschickt zu werden; die Nichterfüllung seines Wunsches, eine Folge seiner Unfähigkeit, ist der Ausgangspunkt seines frühen Todes. Er verübte eine Reihe von Gewaltthaten und verstieg sich sogar zu einem Mordplane gegen Philipp, der deshalb seinen Sohn verhaften ließ. Nach siebenmonatlicher, keineswegs strenger Haft starb er im Gefängnis infolge seiner Unmäßigkeit im Essen und im Wassergenusse.

**3. Philipps Kriege.** Philipp führte zahlreiche Kriege, die theilweise die Vernichtung des Protestantismus im westlichen Europa zum Ziele hatten. Ausnahmen davon bildeten: a) *der Krieg mit Heinrich II. von Frankreich.* Diesen Krieg erbte Philipp von seinem Vater, der gegen Heinrich wegen der Besetzung deutschen Gebietes die Feindseligkeiten eröffnet hatte (S. 184). Graf Lamoral *Egmont* schlug die Franzosen bei *St. Quentin* und *Gravelingen*, so dass Heinrich den Frieden von *Château-Cambresis* schloss (1559). Darin verpflichtete er sich nur, Savoyen, das noch vom vierten Kriege seines Vaters mit Karl her besetzt war, seinem Herzoge zurückzugeben. 1559.

b) *Der Kampf mit den Türken.* Als die Türken unter dem Nachfolger Suleimans den Venetianern Cypren entreißen wollten, wendeten sich diese um Hilfe an *Pius V.*, der auch *Spanien* und *Genua* für den Kampf gegen die Ungläubigen gewann. Die christliche Flotte errang unter der Anführung des ritterlichen *Don Juan d'Austria*, eines Halbbruders Philipps, einen glänzenden Sieg bei *Lepanto* (1571), der aber wegen der Zwietracht unter den Verbündeten nicht ausgenützt wurde. 1571.

c) *Die Eroberung Portugals.* Als der Mannesstamm des portugiesischen Königshauses ausstarb (1580), erhob Philipp als Nachkomme einer portugiesischen Prinzessin Ansprüche auf das Land und ließ es durch Herzog Alba besetzen. 1580.

Die Verbindung Portugals mit Spanien gereichte jenem zu schwerem Schaden; denn die Niederländer und Engländer holten seitdem die Gewürze nicht mehr aus Lissabon, sondern aus Indien selbst, so dass Portugals Blüte dahin war.

Alle anderen Kriege Philipps verfolgten neben dem politischen auch einen *confessionellen Zweck*; so suchte er den Protestantismus in den *Niederlanden* zu unterdrücken, verband sich mit den Guisen zur Bekämpfung der *Hugenotten*, rüstete die Armada gegen *England* aus und reizte die Iren zum Kampfe gegen *Elisabeth*. Die zahlreichen Kriege, welche Philipp führte, trugen wesentlich zur *Vernichtung des spanischen Wohlstandes* bei. Am meisten gilt dies von seinem Kriege mit den Niederländern.

## B. Der Unabhängigkeitskampf der Niederländer (1568–1648). 1568–1648.

**1. Die Niederlande bei dem Regierungsantritte Philipps II.** Die Niederlande bildeten geographisch, ethnographisch und historisch einen Theil Deutschlands (S. 146). Das strenge Pflichtgefühl, der

entschlossene Muth und der stolze Unabhängigkeitssinn<sup>1</sup>, wodurch sich die Niederländer vor allen auszeichneten, entwickelten sich im fortwährenden Kampfe mit dem Meere. Diese Eigenschaften wurden noch gesteigert durch ihren Wohlstand (I. 55). Philipp setzte seine Schwester *Margareta*, die Gemahlin des Herzogs von *Parma*, als *Statthalterin* in den Niederlanden ein und stellte ihr einen *Staatsrath* zur Seite, dem die hervorragendsten Niederländer, wie die Grafen *Wilhelm von Nassau-Oranien*<sup>2</sup> und *Egmont* (S. 203), ferner der *Admiral Hoorne* angehörten. Aber *Margareta* und der *Staatsrath* waren machtlos neben dem Cardinal *Granvella*, der von Philipp die eigentliche Regierungsgewalt erhielt. Überdies übertrug Philipp im Widerspruche mit den Rechten der Niederländer zahlreiche *Ämter* an *Spanier* und ließ *spanische Truppen* in den Niederlanden stehen.

1559–1568. **2. Zunehmende Unzufriedenheit im Lande bis zum Ausbruche des Freiheitskampfes (1559—1568).** Die Unzufriedenheit, welche Philipps Vorgehen hervorrief, fand neue Nahrung an seinen *kirchlichen Maßnahmen*. Um nämlich die Reformation auszurotten, beschloss er die *Vermehrung der Bisthümer* und die *Einführung der Inquisition*. Der Hass der Bevölkerung richtete sich namentlich gegen *Granvella*, der als Urheber dieser Maßregeln galt, so dass sich Philipp endlich zu seiner Abberufung entschloss.

Da aber Philipp im übrigen seine Politik den Niederlanden gegenüber nicht änderte, so bildeten einige zwanzig Männer aus dem niederen Adelsstande, der sich hier geradeso, wie der Ritterstand in Deutschland, wirtschaftlich in Noth befand, einen Bund, den sogenannten *Compromiss*; bald traten ihm Tausende bei, Adelige und Bürgerliche, Katholiken und Protestanten. Als nun die Mitglieder des Bundes von der Regentin die Beseitigung der Maßnahmen Philipps verlangten, versprach *Margareta*, die Sache ihrem Bruder vorlegen zu wollen. Da dieser aber nur ganz unbedeutende Milderungen zugestand, so machte sich der Fanatismus des Volkes in einem heftigen *Bildersturme* Luft, bei dessen Unterdrückung aber die Edelleute die Regentin unterstützten. Die Ruhe war im wesentlichen wieder hergestellt, als der ob seiner Härte gefürchtete *Alba* mit einem Heere gegen die Niederlande heranzog (1567).

<sup>1</sup> Vergl. die Volksscenen im ersten Acte von Goethes «Egmont».

<sup>2</sup> Der deutsche Graf Wilhelm von Nassau erhielt von seinem Vetter Renatus das Fürstenthum Oranien (Orange) an der unteren Rhöne.

Sofort verließen über 100.000 Protestanten das Land, unter ihnen auch Wilhelm von Oranien, während Egmont und Hoorne im Bewusstsein ihrer Unschuld im Lande blieben, aber alsbald von Alba gefangen gesetzt wurden. Dieser übernahm nach der Abdankung Margaretens die Statthalterschaft und errichtete den *Rath der Unruhen* («Blutrath») zur Untersuchung wegen Ketzerei; Egmont, Hoorne und achtzehn andere Adelige wurden verurtheilt und hingerichtet. Dieses Vorgehen Albas hatte den Ausbruch des Freiheitskampfes unter der Führung der *Geusen*<sup>1</sup> zur Folge.

**3. Der Freiheitskrieg (1568—1648).** *a) Bis zur Utrechter Union (1579).* Geradezu zur Verzweiflung brachte Alba die Niederländer durch seine *Steuerdecrete*. Er führte nämlich mit Verletzung des Steuerbewilligungsrechtes der Bevölkerung sehr hohe Abgaben ein und verbot den Handel mit England, wodurch der Wohlstand im Lande vernichtet werden musste. Da fielen eine Anzahl von Flüchtlingen, die *Wassergeusen*, die bei Elisabeth Zuflucht gefunden hatten, in Holland ein und eroberten *Brielle* (1572), während *Wilhelm von Oranien* in *Holland* und *Seeland* zum *Statthalter* gewählt wurde. Da der Aufstand immer größere Ausdehnung gewann, so wurde endlich *Alba abberufen* (1573). Auch den beiden folgenden Statthaltern *Luis de Requesens* und *Don Juan d' Austria* (1573—1578) gelang es trotz milderer Maßregeln nicht, den Aufstand zu unterdrücken. Dagegen brachte *Alexander von Parma* (1578—1592), der Sohn der Margareta, welcher nach Don Juans Tode Statthalter wurde, durch politische Zugeständnisse die *wallonisch-katholischen* Landschaften des Südens auf seine Seite, was ihm umso leichter gelang, als das maßlose Vorgehen vieler Calvinisten, die längst schon über die Lutheraner das Übergewicht erlangt hatten, die Katholiken abstieß. Die sieben nördlichen *germanisch-protestantischen* Provinzen<sup>2</sup> aber schlossen die *Utrechter Union*, deren Seele Wilhelm von Oranien war.

*b) Von der Utrechter Union bis zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Niederlande (1579—1648).* Bereits im Jahre 1581 sagten sich die nördlichen Staaten von Philipp förmlich los. Als aber im Jahre 1584 Wilhelm durch die Kugel eines Meuchelmörders fiel,

<sup>1</sup> Die Geusen waren die Unterzeichner des Compromisses und deren Anhänger. Ihren Namen erhielten sie davon, dass einer der Rätthe der Regentin diese ermuthigte, sie möge sich doch vor solchen Bettlern (*geux*) nicht fürchten.

<sup>2</sup> Diese waren: Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Ober-Yssel, Grönigen und Friesland.

geriethen sie in die größte Gefahr. Da boten sie die Herrschaft der Königin *Elisabeth* an; diese sandte ihnen den Grafen *Leicester* als Generalstatthalter, der aber infolge seiner Unfähigkeit zur Regierung bald wieder nach England zurückkehrte, worauf *Moriz*, der Sohn des ermordeten Wilhelm, die Statthalterschaft erhielt. Um sich an *Elisabeth* zu rächen und auch die Niederlande zu Boden zu werfen, rüstete Philipp die *große Armada* aus.<sup>1</sup> Die Vernichtung seiner stolzesten Hoffnung nahm Philipp äußerlich unbewegt auf, innerlich aber war er furchtbar erschüttert, denn er fühlte, dass die Kraft Spaniens gebrochen sei. Das Ende des Kampfes in den Niederlanden erlebte er nicht mehr. Sein Sohn und Nachfolger *Philipp III.* schloss einen zwölfjährigen Waffenstillstand mit den Niederländern, nach dessen Ablauf der Kampf abermals ausbrach, bis endlich im Jahre 1648 die *Unabhängigkeit der Niederlande* anerkannt wurde.

**5. Aufschwung der Niederlande.** Der lange und gefährliche Krieg rief, wie einst bei den Griechen, *alle Kräfte der Niederländer* wach, und auch hier folgte ein *Aufschwung auf materiellem, geistigem und künstlerischem Gebiete* (I. 78). Die Niederländer überfielen spanische Schiffe, entrissen den Portugiesen das Capland, Ceylon und die Sunda-Inseln, entdeckten im Jahre 1606 Australien («Neuholland»), begründeten die ost- und westindische Handelscompagnie und wurden so *die erste Seemacht Europas*. In *wissenschaftlicher* Beziehung zeichneten sich die Niederländer namentlich durch die Pflege der Philologie und Geschichte aus. Zu einer ganz außerordentlichen Blüte gelangte aber in derselben Zeit die niederländische *Malerei*. Der größte aller niederländischen Maler ist *Rembrandt* († 1669), berühmt wegen der meisterhaften Anwendung des Helldunkels. In den katholischen Ländern wirkte gleichzeitig der vielseitig gebildete *Rubens* († 1640), berühmt wegen des kräftigen Colorits und der Lebhaftigkeit seiner Darstellung. Sein größter Schüler war der Portraitmaler *Anton van Dyck*.

C. Fortsetzung der kirchlichen Politik Philipps II. unter seinen  
1598-1665. Nachfolgern Philipp III. (1598—1621) und Philipp IV. (1621—1665).

**1. Spaniens Verfall.** Als Philipp II. die Regierung antrat, war Spanien (mit seinen Nebenländern) in politischer, militärischer und finanzieller Hinsicht das mächtigste Reich Europas; als er starb,

<sup>1</sup> Die Armada hatte 20.000 Soldaten und 10.000 Matrosen und Ruderer (I. 87); Philipp selbst nannte sie die *große* (nicht die unüberwindliche) Flotte.

war es auf allen diesen Gebieten verfallen. Unter seinen Nachfolgern, die seine Politik fortsetzten, wurden die Verhältnisse noch schlimmer. *Philipp III.* schlug dem Staate dadurch eine schwere Wunde, dass er die gewerbfließigen *Moriskos*, die getauften Mauren (eine halbe Million), aus Spanien vertrieb (1609), weil sie mit ihren Stammesgenossen in Afrika stets Verbindungen unterhielten. Unter *Philipp IV.* entstand in *Catalonien* und *Aragonien* wegen willkürlicher Steueraushebung eine Empörung, die zehn Jahre lang dauerte; der Druck der spanischen Statthalter rief auch den *Abfall Portugals* hervor (1640), dessen Krone an das Haus *Braganza* kam. Von dem tiefen Verfall, den die Politik seiner damaligen Herrscher herbeiführte, hat sich das Land nie mehr erholt.

1640.

2. **Blüte der Poesie und Kunst.** Spanien erlebte in der Zeit seines politischen Verfalles das *goldene Zeitalter seiner Poesie und Kunst*. Der berühmteste Romanschriftsteller Spaniens ist *Cervantes* († 1616, wie Shakespeare); sein satirischer Roman «Der sinnreiche Junker *Don Quixote* von der Mancha» verspottet die Begeisterung seiner Landsleute für die schlechten Ritterromane, ihren Größenwahn und übertriebenen Hang zu Abenteuern. Eine besondere Höhe erreichte im 17. Jahrhunderte das *Drama* durch *Lope de Vega* († 1635) und *Calderon de la Barca* († 1681). Zeitgenossen von Calderon waren die beiden größten spanischen *Maler*, nämlich *Velasquez*, einer der bedeutendsten Portraitmaler, und *Murillo*, der ganz besonders durch seine Madonnen berühmt ist.

### III. Die Gegenreformation in Deutschland und in Österreich-Ungarn; der dreißigjährige Krieg.

#### A. Die Gegenreformation unter Rudolf II. und Matthias; Fortsetzung der Türkenkriege.

##### 1. Rudolf II. (1576—1612).

1576—1612.

Rudolf war ein gutmüthiger Fürst, der sich gerne mit Alchemie und Astrologie beschäftigte, dagegen die Regierungsgeschäfte völlig vernachlässigte. An seinem Hofe in Prag lebten die Astronomen *Tycho de Brahe* und *Kepler*, welch letzterer die elliptische Bahn der Planeten und die Gesetze ihrer Umlaufbewegung um die Sonne entdeckte.

1. **Gegenreformation in den habsburgischen Ländern.** Obwohl Rudolf von streng katholischer Gesinnung war, trat er doch infolge seines Charakters gegen die Protestanten nicht entschieden

auf; wenn gleichwohl unter ihm die Gegenreformation in den habsburgischen Ländern begann, so war dies das Werk der Jesuiten und des damaligen Generalvicars der Passauer Diöcese und späteren Bischofs von Wien, *Khlesel*. Zu derselben Zeit führte des Kaisers Oheim *Ferdinand* die Gegenreformation in *Tirol* durch, wo übrigens nur ein geringer Theil der Bevölkerung protestantisch geworden war. Weit schwieriger stand es in *Innerösterreich*, weil sich daselbst der größte Theil des Adels, viele Bürger und Bauern der lutherischen Lehre zugewendet hatten. Nachdem daselbst schon Erzherzog *Karl* die Gegenreformation thatkräftig begonnen hatte, vollendete sein Sohn *Ferdinand* mit dem Beginne des 17. Jahrhunderts die Unterdrückung des *Protestantismus*. Diese Erfolge reizten auch den Kaiser, entschiedener gegen die Protestanten einzuschreiten, wodurch er aber in Ungarn einen gefährlichen Aufstand hervorrief, an dessen Spitze der ungarische Edle *Bocskay* trat (1604).

**2. Rudolfs Beziehungen zu Ungarn und den Türken.** Im Jahre 1602 hatte der damalige Fürst von *Siebenbürgen*, Siegmund Bathory, sein Land an den Kaiser abgetreten. Als dieser, wie in Ungarn, so auch hier die Ausübung des protestantischen Bekenntnisses verbot, fiel die Bevölkerung Siebenbürgens von ihm ab und wählte *Bocskay* zu ihrem Fürsten. Da auch die Türken zu des letzteren Unterstützung gegen den Kaiser ins Feld rückten, übertrug Rudolf seinem Bruder *Matthias* die Vollmacht, mit *Bocskay* und den Türken zu unterhandeln. Mit dem ersteren kam nun der Friede von *Wien* zustande (1606), dem zufolge *Bocskay* als Fürst Siebenbürgens und des östlichen Ungarn anerkannt und zugleich den Ständen Ungarns die Ausübung ihres Bekenntnisses gestattet wurde. Noch in demselben Jahre vermittelte *Matthias* den Frieden mit den Türken an der *Zsitva-Mündung* («*Zsitvatorok*»); darin wurde der gegenseitige Besitzstand anerkannt, und der Kaiser verpflichtete sich gegen Aufhebung des Jahrestributes zu dem Geschenke von 200.000 Ducaten an den Sultan.

**3. Rudolf und Matthias.**<sup>1</sup> Rudolf weigerte sich, die beiden letzten Friedensschlüsse pünktlich auszuführen, was den Ausbruch neuer Verwickelungen in Ungarn befürchten ließ. Deshalb verband sich *Matthias*, den die Erzherzoge zum Haupte des Hauses Habsburg erklärt hatten, mit den Ständen von Österreich, Ungarn und

<sup>1</sup> *Franz Grillparzer*, «Ein Bruderzwist in Habsburg».

Mähren zur Durchführung der beiden Friedensschlüsse und zwang Rudolf, ihm die Regierung der drei genannten Länder zu überlassen und auch die böhmische Krone zuzusichern (1608). Für ihren Anschluss an Matthias erhielten die Stände Ungarns, Österreichs und Mährens weitgehende religiöse Zugeständnisse. Hinter den Erzungenschaften dieser Länder wollten aber die Stände *Böhmens* nicht zurückbleiben. Sie drangen in Rudolf, und er ertheilte ihnen den *Majestätsbrief* (1609), dessen wesentlichste Bestimmungen waren: 1609.  
 1.) Alle Protestanten erhalten das Recht, ihre Religion im ganzen Lande frei auszuüben; 2.) die Herren, Ritter und königlichen Städte dürfen auf ihren Gebieten Kirchen und Schulen erbauen. Gleichzeitig schlossen die katholischen und protestantischen Stände den sogenannten *Vergleich*, der den Protestanten die Erbauung von Kirchen und Friedhöfen auch auf den *königlichen Gütern* gestattete. Als hierauf Rudolf seinem ehrgeizigen Vetter *Leopold*, dem Bischofe von Passau, mit Waffengewalt die Nachfolge in Böhmen verschaffen wollte, riefen die Stände Matthias herbei, der seinen Bruder zur *Verzichtleistung auf Böhmen* nöthigte (1611). Im folgenden Jahre starb Rudolf.

**4. Zunehmende Spannung zwischen den Confessionen in Deutschland.** Diese fand in der Gründung der Union und der Liga und im jülich-cleveschen Erbfolgestreit Ausdruck.

a) *Gründung der Union und der Liga.* In der größtentheils protestantischen Reichsstadt *Donauwörth* veranstalteten die Mönche eines dortigen Klosters eine Procession, bei der sie vom Pöbel mit Knütteln ins Kloster zurückgetrieben wurden. Da der Rath die Beschwerde der Katholiken abwies, so wurde die Stadt in die Acht gethan und *Maximilian von Bayern* mit der Ausführung betraut. Nach kurzer Belagerung musste sich die Stadt ergeben, Maximilian besetzte sie und begann sogleich mit der *Gegenreformation*. Dieser Vorfall steigerte die Erregung unter den Protestanten so sehr, dass sich sechs protestantische Fürsten zur *Union* verbanden (1608), 1608.  
 deren Haupt der calvinistische Kurfürst *Friedrich IV. von der Pfalz* wurde. Daraufhin schlossen mehrere geistliche Fürsten zum Schutze der katholischen Religion die *Liga* (1609), deren Führung Maximilian übernahm. 1609.

b) *Der jülich-clevesche Erbfolgestreit.* Im Jahre 1609 erlosch der Mannesstamm der Herzoge von Jülich, Cleve und Berg. Diese Gebiete bildeten das letzte bedeutende Fürstenthum in Norddeutsch-

land, das noch katholisch war. Ansprüche erhoben der *Kurfürst von Brandenburg* und der *Pfalzgraf von Neuburg*, die beide protestantisch und mit dem verstorbenen Herzoge verwandt waren, während der Kaiser die Entscheidung über die Nachfolge für sich beanspruchte. Die protestantischen Fürsten fanden in der Union und in Heinrich IV. von Frankreich mächtige Beschützer, dagegen gewann der Kaiser an Spanien einen Verbündeten. So schien ein europäischer Krieg auszubrechen, als Heinrich ermordet wurde. Später theilten der Brandenburger, der Calvinist, und der Neuburger, welcher Katholik geworden war, das erledigte Herzogthum untereinander, ohne dass der Kaiser etwas dagegen unternehmen konnte.

1612–1619.

## 2. Matthias (1612–1619).

Die Wahl des Matthias zum deutschen Kaiser änderte an den Verhältnissen in Deutschland und in den habsburgischen Ländern nichts, zumal da Matthias zwar ein liebenswürdiger und kunstsinziger, aber unselbständiger Herrscher war, für den eigentlich der Wiener Bischof *Khlesel* die Regierung führte. Da Matthias kinderlos war, adoptierte er Ferdinand von Innerösterreich, der denn auch, wiewohl nicht ohne Widerstreben, sowohl in Böhmen als König angenommen<sup>1</sup> als auch in Ungarn zum Könige gewählt wurde. In die letzten Lebensjahre des Kaisers fällt der Ausbruch des dreißigjährigen Krieges.

1618–1648.

## B. Der dreißigjährige Krieg (1618–1648).

**Ursache und Veranlassung des Krieges.** Die *Ursache* war die große *Macht des Adels* in den habsburgischen Ländern, der zufolge der Landesfürst fast nur mehr als Präsident einer aristokratischen Republik betrachtet werden konnte. War doch das Recht der Truppen- und Steuerbewilligung in den Händen der Stände und reichte das sonstige Einkommen des Landesfürsten nicht einmal zur Erhaltung einer kleinen Truppenmacht hin. Der politische Gegensatz zwischen dem Landesfürsten und dem Adel wurde wesentlich verschärft durch die *confessionelle Frage*; im Interesse der protestantischen Religion gieng auch der *Bürgerstand* Hand in Hand mit dem Adel, obwohl ihm dieser keine politischen Rechte gönnte. Die *Veranlassung* zum Kriege gab die verschiedene *Auslegung*, welche der

<sup>1</sup> Die «Annahme» bedeutete die Anerkennung des Erbrechtes der Habsburger auf die böhmische Krone.

*Vergleich* seitens der katholischen und der protestantischen Stände Böhmens fand. Die letzteren behaupteten nämlich im Gegensatze zu den ersteren, dass unter den königlichen Gütern auch die Kirchengüter verstanden seien, weil diese wiederholt von Königen verkauft, verschenkt und verpfändet worden waren. Als nun die Protestanten in *Klostergrab* und in *Braunau* Kirchen erbauten, ließ der Erzbischof von Prag, dem Klostergrab unterstand, die dortige Kirche niederreißen, während der Abt von Braunau, der Besitzer der Stadt, die Braunauer an der Benützung ihrer Kirche zu hindern versuchte.

### 1. Der böhmisch-pfälzische Krieg (1618—1623).

1618—1623.

a) *Der Fenstersturz in Prag (1618) und der Regierungsantritt Ferdinands II. (1619—1637)*. Als eine Beschwerde der protestantischen Stände wegen Verletzung des «Vergleiches» beim Kaiser, welcher für die Zeit seiner Abwesenheit die Regierung Böhmens zehn Statthaltern übertragen hatte, erfolglos blieb, zogen ungefähr 100 protestantische Adelige unter der Führung des Grafen *Matthias Thurn* auf das Prager Schloss und stürzten die beiden Statthalter *Martinitz* und *Slawata*, denen man als Hauptfeinden der Protestanten die Abweisung der Beschwerde zuschrieb, und den Secretär *Fabricius* in den achtzehn Meter tiefen Schlossgraben (S. 139). Die Opfer des Fenstersturzes kamen indessen mit dem Leben davon und konnten sich durch Flucht retten. Die Protestanten setzten alsbald eine provisorische *Regierung von dreißig Directoren* ein, vertrieben die Jesuiten und stellten ein Heer auf, mit dessen Führung sie den Grafen Thurn betrauten. Während Khlesel den Weg der Unterhandlungen einschlagen wollte, drang die Meinung Ferdinands durch, dass man die Revolution mit Waffengewalt bekämpfen müsse. Ein kaiserliches Heer unter der Führung des Grafen *Bouquoy* rückte deshalb in Böhmen ein und behauptete sich daselbst gegen die Aufständischen. Auch das katholische Ausland, namentlich Spanien, stellte dem Kaiser Unterstützung in Aussicht, während die Union und der Herzog von Savoyen sich auf Seite der Böhmen schlugen und ihnen den Grafen *Ernst von Mansfeld* mit ungefähr 3000 Mann zuhülfe sandten. Da starb Matthias, und *Ferdinand II.* kam zur Regierung.

b) *Niederwerfung des Aufstandes (1620)*. Während in Böhmen Graf Ernst von Mansfeld den Kampf gegen Bouquoy führte, drang Thurn mit etwa 8000 Mann durch Mähren gegen *Wien* vor, um

die übrigen habsburgischen Länder für die Revolution zu gewinnen. Mähren schloss sich vollständig an Böhmen an, und in Nieder- und Oberösterreich verweigerten wenigstens die Stände Ferdinand die Huldigung. Eine Deputation derselben wollte Ferdinand in der Burg zu Zugeständnissen bestimmen, als dieser durch die Ankunft von ungefähr dreihundert Kürassieren und den Abzug Thurns gerettet wurde; dieser musste nämlich nach Böhmen zurückkehren, weil Mansfeld von Bouquoy vollständig besiegt worden war. Während nun Ferdinand in Frankfurt zum *Kaiser gewählt* wurde, erklärten ihn die Aufständischen der *böhmischen Krone für verlustig* und wählten den calvinistischen *Friedrich V. von der Pfalz*, einen eitlen und unselbständigen Mann, zu ihrem Könige, der trotz der Abmahnung seines Schwiegervaters Jakob I. von England und der meisten deutschen Fürsten die Wahl annahm. Nun begann auch Gabriel *Bethlen*, seit 1613 Fürst von Siebenbürgen, den Krieg gegen Ferdinand. Aber auch der Kaiser blieb nicht ohne ausgiebige Unterstützung; der Papst versprach Hilfsgelder, der spanische König stellte Geld und Truppen, *Maximilian von Bayern* gegen Verpfändung Oberösterreichs die Kräfte der *Liga* zur Verfügung, und der lutherische Kurfürst Johann Georg von Sachsen übernahm die Unterwerfung der *Lausitz* und *Schlesiens*, wofür ihm der Kaiser den pfandweisen Besitz der ersteren zusicherte.

Die ligitischen Truppen rückten in Oberösterreich ein, vereinigten sich mit den Kaiserlichen unter Bouquoy und zogen sodann nach Böhmen, wo nach der Entlassung Mansfelds *Christian von Anhalt* den Oberbefehl über das ständische Heer übernommen hatte. Infolge der Verwundung Bouquoy's commandierte das vereinigte kaiserlich-ligitische Heer der Niederländer Freiherr von *Tilly*, ein glaubenseifriger, wohlwollender und umsichtiger Feldherr. Es gelang ihm, die feindlichen Truppen in der Schlacht *am weißen Berge bei Prag* am 8. November 1620 nach einstündigem Kampfe vollständig zu schlagen. Friedrich von der Pfalz (der «Winterkönig») floh, wurde vom Kaiser geächtet und aller seiner Länder verlustig erklärt; die *Union löste sich auf*, und Bethlen musste mit dem Kaiser den Frieden von *Nikolsburg* schließen (1622); in diesem gab er den angemessenen ungarischen Königstitel auf, wofür ihm der Kaiser sieben Comitate auf Lebenszeit überließ und auf die Durchführung der Gegenreformation in Ungarn verzichtete. Das Haus *Habsburg war gerettet*.

c) *Bedeutung der Schlacht am weißen Berge*. Ferdinand straffte die Rebellen Böhmens und Mährens mit großer Strenge; 27 Theilnehmer am Aufstande wurden hingerichtet, die Güter der Verurtheilten, in Böhmen drei Viertel des ganzen Landes, eingezogen. Mit dem größten Ernste betrieb nun der Kaiser, der eigenhändig den Majestätsbrief zerriss, die *Gegenreformation*; der Jesuitenorden wurde zurückgeführt, und wenigstens 30.000 protestantische Familien wurden zur Auswanderung gedrängt. Zur kirchlichen kam die *politische Reaction*. Im Jahre 1627 wurde Böhmen in der *«vernewerten Landesordnung»* für ein Erbland des Hauses Habsburg erklärt und der Regierung die gesetzgebende Gewalt vorbehalten. Der hohe Clerus erhielt wieder Sitz und Stimme im Landtage (S. 141). 1627.

Die Rückwirkung auf die übrigen Länder des Kaisers konnte nicht ausbleiben. In *Niederösterreich* wurde der Katholicismus ohne viel Widerstand wieder hergestellt; in *Oberösterreich* hatte die Einführung der Gegenreformation durch die bayrische Regierung einen Bauernaufstand zur Folge, der nur durch die größten Grausamkeiten unterdrückt werden konnte.

Die Schlacht am weißen Berge ist ein *Markstein in der inneren Entwicklung Österreichs*; sie bewirkte 1.) dass Österreich ein katholischer und absolut regierter Staat wurde; 2.) dass die Selbständigkeit des böhmischen Staates beseitigt und dessen innige Verbindung mit den Alpenländern ermöglicht wurde.

d) *Kampf um die Pfalz*. Von Böhmen zog sich der Krieg in die Rheinpfalz, welche mehrere Söldnerführer, wie der Graf Ernst von Mansfeld, der Herzog *Christian von Braunschweig* und der Markgraf *Georg Friedrich von Baden* für Friedrich zu behaupten suchten. Sie wurden aber von den spanisch-ligistischen Truppen besiegt, worauf der Kaiser dem Herzoge Maximilian die *Kurwürde* übertrug. Einige Jahre später übergab er ihm gegen Rückgabe des verpfändeten Oberösterreich auch die Oberpfalz.

## 2. Der niedersächsisch-dänische Krieg (1625—1629). 1625 1629.

a) *Wiederausbruch des Krieges*. Durch die *Furcht der norddeutschen Protestanten vor den gegenreformatorischen Bestrebungen des Kaisers und durch die Einmischung des Auslandes* wurde der Krieg von neuem entfacht. Im Jahre 1625 brachte nämlich der französische Minister *Richelieu* einen Bund des dänischen Königs *Christian IV.*, der Kriegsoberster des niedersächsischen Kreises und

als Herzog von Holstein zugleich deutscher Reichsfürst war, mit *England* und *Holland* zustande, dem zufolge Christian unter Zusage französischer Hilfgelder den Winterkönig, seinen Neffen, in die Pfalz zurückführen sollte. Andererseits beschloss nun auch der Kaiser, um von der Liga unabhängig zu sein, ein eigenes Heer anwerben zu lassen und es unter den Oberbefehl *Albrecht von Wallensteins* zu stellen.

b) *Wallenstein vor der Übernahme des Commandos.* Wallenstein stammte aus einem protestantischen Adelsgeschlechte Böhmens, wurde aber nach dem frühen Verluste seiner Eltern katholisch erzogen, besuchte die Universitäten in Altdorf, Padua und Bologna und nahm dann Dienste im kaiserlichen Heere. Durch seine Vermählung mit einer reichen Witwe gewann er große Güter in Mähren und nach der Schlacht am weißen Berge auch in Böhmen, darunter die Herrschaft *Friedland* («der Friedländer»); durch seine zweite Ehe mit einer Gräfin *Harrach* erwarb er solchen Einfluss bei Hofe, dass er in den Fürstenstand erhoben wurde. Seine Güter bewirtschaftete er mit großer Sachkenntnis, so dass er stets über sehr bedeutende Geldmittel verfügte. Wallenstein, einer der größten Heeresorganisatoren, brachte in wenigen Wochen ein Heer von mehr als 20.000 Mann zusammen, die ohne Rücksicht auf Religion und Nationalität angeworben wurden. Er war ein wortkarger, im Zorn furchtbarer, der Astrologie ganz und gar ergebener Mann.

c) *Wallenstein und Tilly im Kampfe mit Christian IV.* Wallenstein und Tilly rückten, jeder für sich, in den niedersächsischen Kreis ein. Zuerst schlug Wallenstein den Ernst von Mansfeld, der in dänische Dienste getreten war, bei *Dessau* vollständig (1626); Mansfeld entkam zwar glücklich nach Ungarn, musste aber, als Wallenstein ihn verfolgte, seinen Rückzug weiter fortsetzen und starb in der Nähe von Sarajewo. Mittlerweile besiegte Tilly den Dänenkönig bei *Lutter*. Bald brach auch Wallenstein gegen Christian auf, verfolgte ihn, da Tilly verwundet war, allein und machte ihn nach wenigen Wochen widerstandsunfähig. Jetzt wollte der Kaiser die neutral gebliebenen *Hansastädte* für die Errichtung einer spanisch-deutschen Handelscompagnie gewinnen, und auch Wallenstein, der zum General des «baltischen und oceanischen Meeres» ernannt wurde, war mit dem Plane einverstanden, doch scheiterte er an dem heftigen Widerstande der Hansastadt *Stralsund*. Vergebens belagerte Wallenstein diese Stadt, die von Dänemark und Schweden unterstützt wurde.

Da rieth er selbst dem Kaiser zur Nachgiebigkeit, und so kam mit Christian der *Lübecker Friede* zustande (1629), demzufolge dieser die verlorenen Gebiete zurückerhielt, wogegen er «allen Einwirkungen auf das Reich» entsagte. Wallenstein erhielt vom Kaiser als Entschädigung für die vorgestreckten Geldsummen die beiden Herzogthümer *Mecklenburg*, deren Fürsten er wegen ihres Anschlusses an Dänemark vertrieben hatte. 1629.

d) *Das Restitutionsedict (1629)*. Der Kaiser stand jetzt auf dem *Höhepunkte seiner Macht*, und er wollte diese zur *Zurückdrängung des Protestantismus* benützen. Deshalb erließ er das Restitutionsedict, dessen wichtigste Bestimmung war, dass alle geistlichen Güter, die seit dem Passauer Vertrage von evangelischen Fürsten eingezogen worden waren, herausgegeben werden sollten.<sup>1</sup> Angesichts der großen Aufregung, welche das Restitutionsedict hervorrief, war es klar, dass es der Kaiser nur mit Gewalt durchführen konnte, und gerade damals entließ er Wallenstein. 1629.

e) *Wallensteins Entlassung (1630)*. Schon seit Jahren klagten die Reichsstände über die *Aussaugung Deutschlands durch Wallensteins Truppen*, woran übrigens die damalige Art der Heeresaufstellung und Heereserhaltung die Schuld trug, so dass die ligistischen Truppen nicht weniger zu Beschwerden Anlass gaben. Wallenstein war aber allen Fürsten besonders deshalb verhasst, weil er zu Gunsten der kaiserlichen Macht ganz offen auf die Vernichtung der Fürstengewalt hinarbeitete. Als der Kaiser einen *Kurfürstentag nach Regensburg* berief, um die Wahl seines Sohnes zum römischen Könige durchzusetzen, erneuerten daher die Fürsten ihre Klagen gegen Wallenstein, so dass der Kaiser seinen Feldherrn entließ; dieser begab sich ohne Widerstreben auf seine Güter, weil er sein Schicksal in den Sternen gelesen hatte. Gleichwohl lehnten die Kurfürsten die Wahl des Kaisersohnes zum Könige ab. Kurz vorher war der schwedische König Gustav Adolf auf Usedom gelandet. 1630.

### 3. Der schwedische Krieg (1630—1635). 1630—1635.

a) *Gustav II. Adolfs Charakter und Beweggründe zum Kriege mit dem Kaiser*. Gustav II. Adolf (1611—1632), ein Enkel Gustavs I., 1611—1632. ist der *größte schwedische König*. Er war ein hervorragender Feldherr, ein hochgebildeter, für Wissenschaft und Kunst begeisterter

<sup>1</sup> Davon wurden zwei Erzbisthümer, Bremen und Magdeburg, zwölf Bisthümer und mehr als 500 Abteien, Stifter, Klöster und Kirchen betroffen.

Herrscher, ein offener und ritterlicher Charakter. *Persönliche, religiöse* und *politische* Gründe veranlassten ihn, sich in den Gang des dreißigjährigen Krieges einzumischen. Er war von Wallenstein beleidigt worden, da dieser die ihm verwandten Herzoge von Mecklenburg vertrieben hatte. Durch die von dem Kaiser betriebene Wiederherstellung des Katholicismus in Norddeutschland sah der streng evangelisch gesinnte König schon den Protestantismus seines eigenen Landes bedroht. Vor allem aber trieb ihn zum Kriege gegen den Kaiser dessen Plan, eine deutsche Seemacht in der Ostsee zu begründen, die er selbst zu einem geschlossenen schwedischen Meere machen wollte, wozu er bereits den Anfang gemacht, indem er den Russen *Ingermanland* und *Karelien*, sowie den Polen *Livland* und einen Theil *Westpreußens* entrissen hatte.

b) *Gustav Adolfs Erfolge (1630—1632)*. Gustav Adolf, der über ein Heer von 40.000 Mann verfügte und von Frankreich Hilfgelder erhielt, hoffte auf den Anschluss der deutschen Protestanten, fand aber nur an den *Reichsstädten* Bundesgenossen, während sich die *Fürsten* fast ausnahmslos von ihm fernhielten; er musste sich daher mit Waffengewalt den Weg durch Norddeutschland bahnen. Tilly, der Befehlshaber der kaiserlich-ligistischen Truppen, schritt zur Belagerung *Magdeburgs*, das eine schwedische Besatzung unter dem Obersten *Falkenberg* aufgenommen hatte. Während Gustav Adolf mit dem Kurfürsten von Sachsen Unterhandlungen pflog, eroberte Tilly Magdeburg. Doch nur als ein Trümmerhaufen fiel die Stadt in seine Hände, da Falkenberg ihre Einäscherung veranlasst hatte. Tilly wendete sich hierauf gegen den *Kurfürsten von Sachsen*, der infolgedessen offen zu Gustav Adolf übertrat; letzterer schlug Tilly bei *Breitenfeld* (1631) vollständig, worauf die Sachsen in *Böhmen* einrückten, Gustav Adolf durch Franken an den *Rhein* marschierte und Tilly sich nach Bayern zurückzog. Die Liga war zersprengt. Im Jahre 1632 drang Gustav Adolf auch gegen *Bayern* vor und besiegte Tilly beim Städtchen *Rain*. Tilly war verwundet worden und starb bald darauf. Nunmehr war ganz Deutschland dem Schwedenkönige preisgegeben.

c) *Wallensteins zweites Generalat; die Schlacht bei Lützen*. Bald nach der Schlacht bei Breitenfeld hatte sich der Kaiser neuerdings an Wallenstein gewendet, der sich aber erst nach längeren Unterhandlungen gegen Einräumung außergewöhnlicher Vorrechte bereit erklärte, ein Heer von 40.000 Mann aufzustellen und dessen Führung

zu übernehmen. Neben dem unbeschränkten Oberbefehl über alle Truppen im Reiche und dem Rechte der Ernennung aller Officiere wurde Wallenstein auch die Vollmacht, Friedensunterhandlungen einzuleiten, zugestanden und eine Entschädigung für Mecklenburg, das Gustav Adolf den vertriebenen Herzogen zurückgegeben hatte, in Aussicht gestellt.

Wallenstein verdrängte zunächst die Sachsen aus Böhmen und zog dann nach Franken, wo Gustav Adolf bei *Nürnberg* eine feste Stellung bezogen hatte. Wallenstein that dasselbe, und so lagen sich beide Feldherren sieben Wochen gegenüber. Endlich begann der Schwedenkönig den Angriff, wurde aber zurückgeschlagen; es war sein erster Misserfolg. Als er nun nach Süden zog, wandte sich Wallenstein gegen den Kurfürsten von Sachsen. Da kehrte Gustav Adolf zu dessen Unterstützung rasch um, und so kam es zur Schlacht bei *Lützen* (1632),<sup>1</sup> in der die Schweden nach blutigem Ringen den Sieg davontrugen. Gustav Adolf selbst aber fand den Tod im Handgemenge mit den feindlichen Reitern, deren Anführer *Pappenheim* tödlich verwundet wurde. Wallenstein führte seine Truppen in die Winterquartiere nach Böhmen. Bei den Schweden wurde nach dem Tode ihres Königs, der nur eine minderjährige Tochter, *Christine*, hinterließ, die *militärische Leitung* den beiden tüchtigsten Generalen aus der Schule Gustav Adolfs, dem Herzoge *Bernhard von Weimar* und *Gustav Horn*, die diplomatische dem berühmten Reichskanzler *Axel Oxenstierna* übertragen.

1632.

d) *Wallensteins Verrath und Ende*. Während die Schweden Fortschritte in Franken, in der Oberpfalz und am Oberrhein machten, beschränkte sich Wallenstein darauf, die Lücken seines Heeres zu ergänzen und einen Zug nach Schlesien zu unternehmen, auf dem er den Grafen Thurn gefangen nahm, um ihm aber alsbald wieder die Freiheit zu schenken. Seine übrige Zeit füllten seit dem Sommer des Jahres 1633 hauptsächlich *Unterhandlungen mit Brandenburg, Sachsen, den Schweden und den böhmischen Emigranten* aus, deren Zweck war, einen ihm genehmen Frieden selbst gegen den Willen des Kaisers zustande zu bringen. Sein Vorgehen musste in Wien großes Misstrauen hervorrufen, und der Kaiser erwog, von Wallensteins Gegnern ermuntert, die abermalige Absetzung seines Feldherrn.

<sup>1</sup> Die Gegend um Leipzig, wo das norddeutsche Tiefland weit nach Süden vordringt, ist eines der wichtigsten Schlachtfelder Europas.

Wallenstein hatte nach seiner Rückkehr aus Schlesien in *Pilsen* Quartier genommen. Da er von der Stimmung in Wien Kunde hatte, suchte er sich der Armee um jeden Preis zu versichern. Er berief deshalb die meisten Generale und Obersten nach Pilsen und ließ die Erschienenen bei einem Bankette die schriftliche Erklärung ausstellen, unter allen Umständen bei ihm auszuharren. Schon dadurch begieng Wallenstein *Verrath gegen den Kaiser*, der nunmehr seine Absetzung wirklich aussprach und an den Grafen *Gallas* ein Patent sandte, worin die Officiere ihrer Verpflichtungen gegen Wallenstein enthoben wurden. Das Patent wurde überallhin versendet, und rasch begann der Abfall im Heere Wallensteins. Mit nur wenigen getreuen Truppen zog er nach *Eger*, um den Sachsen näher zu sein. Hier wurden bei einem Bankette auf der Burg zunächst seine vier vertrautesten Anhänger durch Iren vom Regimente des Obersten *Buttler* ermordet und sodann er selbst in seiner Wohnung in dem Hause des Bürgermeisters auf dem Marktplatze vom Hauptmanne *Deveroux* mit einer Lanze erstochen (24. Februar 1634). Die Ermordung Wallensteins war eine eigenmächtige That *Buttlers*, doch erhielten alle Theilnehmer an dem Verbrechen reichliche Belohnungen, das gesammte Vermögen Wallensteins wurde eingezogen.

1634.

1635.

e) *Der Prager Friede (1635)*. Nach Wallensteins Ermordung trat an die Spitze des Heeres des Kaisers Sohn *Ferdinand*. Dieser erfocht bei *Nördlingen* einen vollständigen Sieg über die Schweden unter Bernhard von Weimar und Horn, so dass Süddeutschland von den Schweden geräumt wurde und der Kurfürst von Sachsen mit dem Kaiser den *Prager Frieden* schloss, demzufolge die Durchführung des Restitutionsedictes auf vierzig Jahre hinausgeschoben, d. h. thatsächlich aufgehoben und dem Kurfürsten die verpfändete *Lausitz* endgiltig überlassen wurde. Da sich dem Prager Frieden bald die meisten Reichsstände anschlossen, so wurde der Krieg nur mehr zu Gunsten der Schweden und Franzosen fortgesetzt, indem die Niederlage der ersteren die letzteren veranlasste, an Deutschland und Spanien den Krieg zu erklären.

1635-1648.

#### 4. Der schwedisch-französische Krieg (1635-1648).

Die letzte Phase des großen Krieges wickelte sich auf zwei Schauplätzen ab: in *Niederdeutschland*, wo die Schweden unter *Banér*, in *Oberdeutschland*, wo die Franzosen unter *Bernhard* kämpften. *Banér* schlug die kaiserlichen und die sächsischen Truppen

bei *Wittstock* (1636) gänzlich. Im nächsten Jahre starb Ferdinand II.; 1636. sein Nachfolger war sein Sohn *Ferdinand III.* (1637—1657). Der 1637-1657. Thronwechsel änderte aber am Gange des Krieges nichts; immer mehr artete er in einen wilden Vernichtungskampf aus, so dass aus bloßer Zerstörungswuth der entmenschten Soldtruppen die Länder grauenhaft verwüstet und die Einwohner entsetzlich verstümmelt und hingeschlachtet wurden.

Im Jahre 1639 starb Bernhard, der am Oberrheine nicht ohne Glück gekämpft hatte. Gegen die *französischen Generale* aber, welche an seine Stelle traten, behaupteten sich die Bayern im ganzen, während *Torstenson*, welcher nach dem Tode Banérs die Führung der Schweden übernahm, die kaiserlichen und die sächsischen Truppen bei *Breitenfeld* (1642) vollständig besiegte. Wiederholt fiel Torstenson 1642. verwüstend in Schlesien, Mähren und Böhmen ein und drang sogar bis gegen Wien vor. Die Lage des Kaisers war umso ungünstiger, als sich damals auch *Georg I. Rakoczy*, der Nachfolger Bethlens in Siebenbürgen, seinen Feinden anschloss und Spanien (S. 207) ihm wenig unterstützen konnte. Da sich aber Torstenson zu schwach fühlte, um Wien zu belagern, zog er sich wieder nach Mähren zurück, belagerte *Brünn* ohne Erfolg und legte, nachdem inzwischen Rakoczy mit dem Kaiser Frieden geschlossen hatte, den Oberbefehl zu Gunsten *Wrangels* nieder. Mit dessen Zustimmung zog der schwedische General *Königsmark* nach Böhmen und besetzte einen Theil von *Prag*. Da endlich erscholl die Nachricht vom heiß ersehnten Friedensschlusse.

#### 5. Der westfälische Friede (1648).

1648.

Die Unterhandlungen über den Frieden führten namentlich der hohen Forderungen Frankreichs halber lange zu keinem Ziele; sie wurden mit den *Franzosen* zu *Münster* und mit den *Schweden* zu *Osnabrück* gepflogen. Die Bestimmungen waren *kirchlicher, territorialer* und *politischer Art*.

a) *Kirchliche Bestimmungen*. Der Augsburger Religionsfriede wurde auch auf die *Calvinisten* ausgedehnt. Als *Normaljahr* für den *Besitz der Kirchengüter* und die *confessionellen Verhältnisse* wurde das Jahr 1624 festgestellt, d. h. alle Kirchengüter, welche die Protestanten bis zum 1. Jänner dieses Jahres eingezogen hatten, sollten ihnen verbleiben und die Unterthanen der Reichsstände bei derjenigen Confession belassen werden, zu der sie sich damals

bekannt hatten; es hörte somit das Reformatorenrecht der Landesherren auf. Nur *hinsichtlich seiner Erbländer machte der Kaiser keine Zugeständnisse*.

b) *Territoriale Bestimmungen*. Frankreich erhielt das österreichische Ober- und Unterelsass, außerdem noch Breisach. An Schweden wurde Vorpommern, ein Theil von Hinterpommern, dann die Stifter Bremen und Verden mit Ausnahme der Reichsstadt Bremen abgetreten, so dass es drei Flussmündungen beherrschte; es wurde deutscher Reichsstand. Brandenburg erhielt den Rest Hinterpommerns und die säcularisierten Stifter Minden, Halberstadt und Magdeburg. Dem Sohne des Winterkönigs wurde die Rheinpfalz zurückgegeben und für ihn die *achte Kurwürde* errichtet. Endlich wurde die *Unabhängigkeit der Schweiz und Hollands* anerkannt.

c) *Politische Bestimmungen*. Während bisher rechtlich nur die Kurfürsten die *unbedingte Landeshoheit* besaßen, wurde sie nun allen Fürsten zugestanden und ihnen folgerichtig auch das Recht ertheilt, untereinander und mit dem Auslande Bündnisse zu schließen, nur sollten diese nicht gegen den Kaiser und das Reich gerichtet sein. Die Landeshoheit war eine wirkliche Staatsgewalt, daher der Spruch: «Jeder Reichsstand ist Kaiser in seinem Land.» Hiemit war demnach der Zerfall des Reiches besiegelt.

## 6. Deutschland am Ende des dreißigjährigen Krieges.

a) *Politische Zustände*. Der Kaiser war in allen wichtigen Angelegenheiten, wie Gesetzgebung, Steuerwesen und Kriegserklärung, an die Zustimmung des Reichstages gebunden. Noch während des Krieges wurde der Reichstag von Fall zu Fall einberufen und von den Reichsständen selbst besucht; seit dem Jahre 1663 tagte er aber ununterbrochen (der «immerwährende» Reichstag) in *Regensburg* und bestand aus den *Abgesandten der Reichsstände*. Diese beriethen getrennt in den Curien der Kurfürsten, Fürsten und Reichsstädte;<sup>1</sup> zu einem giltigen Beschlusse («Reichsschluss») war die Übereinstimmung aller Curien erforderlich. Da überdies die Abgesandten bei wichtigen Anlässen erst die Entscheidung ihrer Herren einholen mussten, so war der *Geschäftsgang ein äußerst schleppender*, was bei einem Angriff auf das Reich sehr verderblich werden konnte. Von den Beiträgen zur Erhaltung des Reichskammergerichtes abgesehen, gab es keine regelmäßige Reichssteuer; der Kaiser bezog

<sup>1</sup> Die Reichsritter waren auf dem Reichstage nicht vertreten. Es traten daher im Gegensatz zu England (S. 154) der niedere Adel und der Bürgerstand stark zurück.

als Oberhaupt des Reiches nur wenige tausend Gulden. Ebenso schlimm stand es mit dem *Heerwesen*. Ein Reichsheer wurde erst im Bedarfsfall aus Söldnern gebildet.

b) *Wirtschaftliche und sociale Zustände*. Der dreißigjährige Krieg ist in seinen verderblichen Wirkungen mit dem peloponnesischen und dem Rosenkriege in England zu vergleichen. Deutschland verlor damals ungefähr zwei Drittel seiner Bewohner;<sup>1</sup> so soll die Bevölkerung Böhmens von zweieinhalb Millionen auf 700.000 herabgesunken sein. Gewerbe, Handel und Industrie waren ganz verfallen. Weite Landstrecken waren zur Wildnis geworden, und Wölfe streiften in großen Rudeln umher. Entlassene Söldner wurden zu Räubern, die ganze Bevölkerung war verwildert, Unsittlichkeit und Unwissenheit traten überall zutage. Ganz besonders blühte damals der *Hexenwahn*, der selbst Kinder nicht schonte und erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Europa ein Ende nahm.<sup>2</sup> An die Stelle des früheren Selbstgefühls trat ein knechtischer Sinn, der den deutschen Namen auf lange Zeit im Auslande verächtlich machte und den Sieg des Alamodewesens erleichterte. Da der einzelne nur von seinem Landesherrn, nicht mehr vom Reiche Rettung hoffte, machte das Nationalgefühl einem beschränkten *Particularismus* platz, der die landesfürstliche Macht steigerte. Während im Zeitalter des Humanismus der Bürgerstand die geistige Führung der Nation hatte, verdrängt ihn jetzt für ungefähr 150 Jahre der *Adel*, der die höheren Stellen fast ausschließlich erhielt.

c) *Geistige Zustände*. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts behauptete die lateinische Sprache die Alleinherrschaft in den gelehrten Schulen und in der Wissenschaft. Der Verfall der deutschen Sprache (S. 166) wurde namentlich durch die Aufnahme zahlreicher *Fremdwörter* befördert, dem *Meistergesange* bereitete der Krieg im allgemeinen den Untergang. Auf dem Gebiete der *Poesie* ist außer einigen *Kirchenliedern* nur der satirische Roman *Simplicissimus* von Christoph von *Grimmelshausen* von dauernder Bedeutung. Nicht minder traurig sah es in der *Kunst* aus. Die wenigen Kunstwerke, welche die Fürsten ins Leben riefen, rühren von Ausländern, namentlich Italienern, Franzosen und Niederländern, her.

Durch den unheilvollen Krieg wurde Deutschland in seiner Entwicklung um mehrere hundert Jahre zurückgeworfen.

<sup>1</sup> Die Bevölkerung Deutschlands mag vor dem Kriege 25 Millionen betragen haben; sie erreichte erst 1820 wieder diese Höhe.

<sup>2</sup> In Mexico wurden noch 1874 in Gegenwart des Gouverneurs zwei Hexen verbrannt!

## Lage der im Texte nicht näher bezeichneten, weniger bekannten Orte.

- Adrianopel (= Hadrianopel) siehe I., S. 208.  
 Akkon s. v. Tyrus.  
 Alessandria nw. v. Genua.  
 Aller, r. Nebenfluss der Weser.  
 Altdorf bei Nürnberg.  
 Amalfi sö. v. Neapel.  
 Amiens n. v. Paris.  
 Amselfeld, Ebene am Nordabhang des Schar Dagh.  
 Ancona a. d. Ostküste Mittelitaliens, sö. v. Ravenna.  
 Antiochia siehe I., S. 207.  
 Aquino n. v. Neapel.  
 Arles im Mündungsgebiete der Rhône.  
 Ascalon sw. v. Jerusalem a. d. Küste.  
 Astura s. v. Rom a. d. Küste.  
 Aurach. Dörfer dieses Namens in Ober- und Mittelfranken, Tirol (Bez. Kitzbühel) und Oberösterreich (Bez. Vöcklabruck).  
 Avignon siehe I., S. 207.  
 Azincourt sö. v. Calais.  
  
 Beirut n. v. Sidon.  
 Bergamo nö. v. Mailand.  
 Bergen a. d. Südwestküste Norwegens.  
 Böckelheim zwischen Trier und Mainz.  
 Bologna siehe I., S. 207.  
 Bosworth nw. v. London.  
 Bouvines nö. v. Amiens.  
 Braunau im nö. Böhmen.  
 Breitenfeld n. v. Leipzig.  
 Brescia w. v. Gardasee.  
 Brielle w. v. Rotterdam.  
 Brügge w. v. Antwerpen.  
  
 Calicut a. d. Südwestküste Vorderindiens.  
 Calmar in Schweden gegenüber v. Öland.  
 Cambrai a. d. oberen Schelde.  
 Canossa sö. v. Parma.  
 Canterbury sö. v. London.  
  
 Catalaunische Felder bei Châlons sur Marne.  
 Chartres sw. v. Paris.  
 Chartreuse nö. v. Grenoble.  
 Château-Cambresis ö. v. Cambrai.  
 Citeaux nö. v. Cluny.  
 Clarendon sw. v. London.  
 Clairvaux n. v. Citeaux.  
 Clermont w. v. Lyon.  
 Cleve nw. v. Düsseldorf.  
 Cluny n. v. Lyon.  
 Colonne Cap a. d. Ostküste Calabriens.  
 Como am Comosee n. v. Mailand.  
 Compiègne nö. v. Paris.  
 Cordova siehe I., S. 208.  
 Cortenuova w. v. Brescia.  
 Culm unweit der Weichsel n. v. Thorn.  
 Crecy nw. v. Amiens.  
 Cremona siehe I., S. 208.  
 Crépy nö. v. Paris.  
  
 Damaskus ö. v. Libanon.  
 Damiette a. d. Mdg. des östlichen Nilarmes.  
 Dessau nahe der Mündung der Mulde i. d. Elbe.  
 Deutschbrod sö. v. Prag.  
 Döffingen sw. v. Stuttgart.  
 Dokkum in Friesland unweit der Nordsee.  
 Domremy ssö. v. Verdun.  
 Doornik (Tournay) a. d. Schelde sw. v. Gent.  
 Doryläum sö. v. Nicäa.  
 Donauwörth nö. v. Ulm.  
 Durazzo a. d. Küste Albanien.  
 Dünkirchen nö. v. Calais.  
 Dyle mündet oberhalb Antwerpens i. d. Schelde.  
  
 Ebrach w. v. Bamberg.  
 Edessa nö. v. Antiochia.  
 Edinburg a. d. Südküste des Firth of Forth.  
 Egerisee im Canton Zug.

- Ehrenberger Klause nw. v. Innsbruck.  
 Eichstädt w. v. Regensburg.  
 Eider, Grenzfluss zwischen Schleswig  
 und Holstein, mündet i. d. Nordsee.  
 Eisenach w. v. Weimar am Fuße  
 der Wartburg.  
 Eisleben w. v. Halle.  
 Eresburg s. v. Paderborn.  
 Erfurt w. v. Weimar.  
 Ermeland in Ostpreußen.  
 Ferrara n. v. Bologna.  
 St. Florian s. v. Linz.  
 Forchheim s. v. Bamberg.  
 Freiburg im Breisgau.  
 Frankenhausen sw. v. Eisleben.  
 Freising n. v. München.  
 Friedland im n. Böhmen am Fuße  
 des Isergebirges.  
 Fritzlar sw. v. Kassel.  
 Fulda a. d. Fulda s. v. Kassel.  
 Gandersheim w. v. Goslar.  
 Geismar nw. v. Fritzlar.  
 San Germano n. v. Neapel.  
 Gnesen n. v. Posen.  
 Goa n. v. Calicut.  
 Göllheim w. v. Worms.  
 Gothland, Insel i. d. Ostsee.  
 Göttweih n. v. Melk.  
 Granson am Neuenburger See.  
 Gravelingen ö. v. Calais.  
 Güns s. v. Ödenburg.  
 Guernsey, Insel im Canal I. M.  
 Gurk nw. v. Klagenfurt.  
 Halberstadt sw. v. Magdeburg.  
 Hase, r. Nebenfluss der Ems.  
 Hastings am Canal I. M.  
 Heiligenkreuz sw. v. Wien.  
 Hersfeld n. v. Fulda.  
 Iconium s. v. Doryläum.  
 Ingelheim sw. v. Mainz.  
 Ingolstadt sw. v. Regensburg.  
 Innichen im Pusterthale.  
 Irminsäule in der Nähe der Eresburg.  
 Ivrea unweit Turin.  
 Jersey, Insel im Canal I. M.  
 Joppe s. v. Akkon.  
 Jülich w. v. Köln.  
 Kaiserswerth n. v. Köln.  
 Kappel s. v. Zürich.  
 Klostergrab w. v. Aussig.  
 Kremsmünster s. v. Linz.  
 Kroißbrunn nahe der March-  
 mündung.  
 Landstuhl w. v. Speyer.  
 Legnano nw. v. Mailand.  
 Lepanto am korinthischen Meerbusen.  
 Leyden n. v. Rotterdam.  
 Liegnitz w. v. Breslau (a. d. Katz-  
 bach).  
 Lilienfeld s. v. St. Pölten.  
 Lipan ö. v. Prag.  
 Lodi a. d. Adda s. v. Mailand.  
 Löwen n. v. Brüssel.  
 Loyola i. d. span. Provinz Biscaya.  
 Lüttich ö. v. Brüssel.  
 Lützen sw. v. Leipzig.  
 Lutter nw. v. Goslar.  
 Mansura sw. v. Damiette.  
 Marignano n. v. Mailand.  
 Marienburg a. d. Nogat s. v. Danzig.  
 Mergentheim ö. v. Heidelberg.  
 Marseille siehe I., S. 208.  
 Melk w. v. St. Pölten.  
 Merseburg w. v. Leipzig.  
 Mersen nw. v. Aachen.  
 Mies w. v. Pilsen.  
 Minden a. d. Weser.  
 Mohács s. v. Fünfkirchen.  
 Monte Cassino nw. v. Neapel.  
 Montferrat, ehem. Markgrafschaft  
 nw. v. Genua.  
 Morgarten, Bergabhang über dem  
 Egerisee.  
 Mosul r. am Tigris.  
 Mühlberg nw. v. Dresden.  
 Mühldorf a. Inn w. v. Braunau.  
 Murten n. v. Granson.  
 Näfels n. v. Glarus.  
 Nancy s. v. Metz.

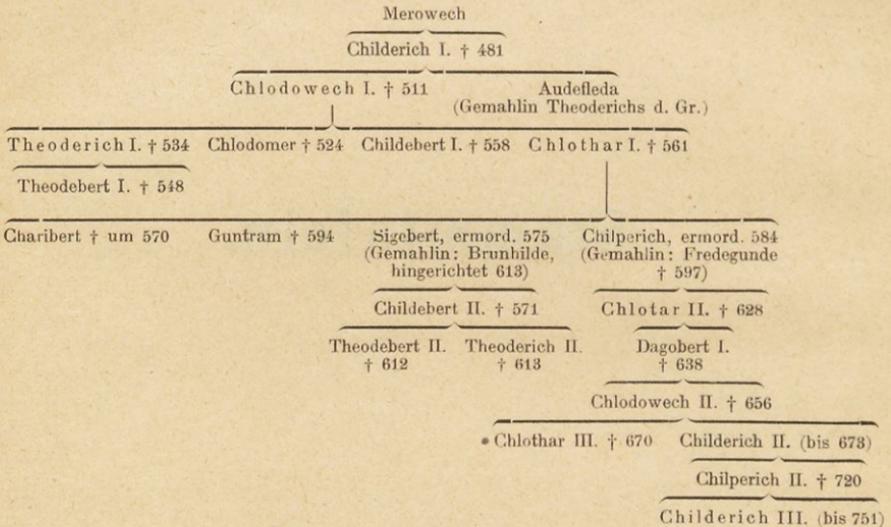
- Nantes unweit der Mdg. der Loire.  
 Naseby n. v. London.  
 Nicäa siehe I., S. 209.  
 Nicopolis a. d. Donau n. v. Sofia.  
 Nördlingen nw. v. Donauwörth.  
 Nowgorod a. Volchov s. v. Petersburg.
- Orleans a. d. Loire sw. v. Paris.  
 Ormus am Eingang i. d. persischen Meerbusen.  
 Osnabrück n. v. Münster.  
 Otranto a. d. gleichnamigen Meeresstraße.  
 Oxford nw. v. London.
- Pamplona s. v. Loyola.  
 S. Paul a. d. Lavant n. v. Klagenfurt.  
 Poitiers s. v. Tours.  
 Premontré n. v. Paris.
- St. Quentin n. v. Paris.
- Rain nahe a. d. Mdg. des Lech.  
 Ravenna ö. v. Bologna.  
 Reichenau, Insel im Bodensee.  
 Reims n. v. Paris.  
 Rense s. v. Coblenz.  
 Reutlingen w. v. Ulm.  
 Rimini siehe I., S. 207.  
 Rouen nw. v. Paris.
- Sajo, r. Nebenfluss der Theiß, mündet unterhalb des Bodrog.  
 Saleph, Fluss in Sicilien.  
 Salerno s. v. Neapel.  
 Salesbury sw. v. London.  
 Saragossa siehe I., S. 209.  
 Schlei, lange, schmale Bucht a. d. Ostküste v. Schleswig.  
 Schmalkalden s. v. Eisenach.  
 Schonen, Landschaft im südl. Theile Schwedens.  
 Scurcola n. v. Rom.  
 Seckau n. v. Judenburg.  
 Sempach am gleichnamigen See im Canton Luzern.  
 Senlis n. v. Paris.  
 Sevilla am unteren Guadalquivir.
- Sluys a. d. Nordsee n. v. Brügge.  
 Soissons n. v. Paris.  
 Somme mündet n. v. d. Seine i. d. Canal l. M.  
 Spoleto zwischen Rom und Ancona.  
 Stralsund gegenüber der Insel Rügen.  
 Süntel, Berg zwischen Weser u. Leine.  
 Sutri nw. v. Rom.  
 Sziget w. v. Mohács.
- Tabor ss. v. Prag.  
 Taginä w. v. Ancona.  
 Taus sw. v. Pilsen.  
 Teutoburger W. siehe I., S. 209.  
 Thorn s. v. Culm.  
 Tolosa (= Toulouse) a. d. Garonne.  
 Toledo am Tajo.  
 Toul sw. v. Metz.  
 Tours sw. v. Orleans.  
 Trausnitz n. v. Regensburg.  
 Tribur i. d. Nähe v. Mainz.  
 Troyes s. v. Paris.
- Urach, Name einer Stadt in Württemberg und eines Dorfes in Baden.  
 Urbino nw. v. Ancona.  
 Usedom, Insel gegenüber Stettin.
- Varna in Bulgarien a. d. Küste des Schwarzen Meeres.  
 Vassy sw. v. Toul.  
 Verdun ö. v. Reims.  
 Viterbo n. v. Rom.  
 Voullon bei Poitiers.
- Weinsberg s. v. Heidelberg.  
 Wittenberg s. v. Magdeburg.  
 Wittstock nw. v. Berlin.  
 Würzburg w. v. Bamberg.
- Xeres de la Fontera sw. v. Sevilla.  
 San Yuste sw. v. Madrid.
- Zab, l. Nebenfluss des Tigris.  
 Zsitva, l. Nebenfluss d. Donau, mündet unterhalb Komorn.  
 Zwettl nw. v. Krems.

# Stammtafeln.

---

# 1. Die fränkischen Dynastien.

## a) Die Merowinger.



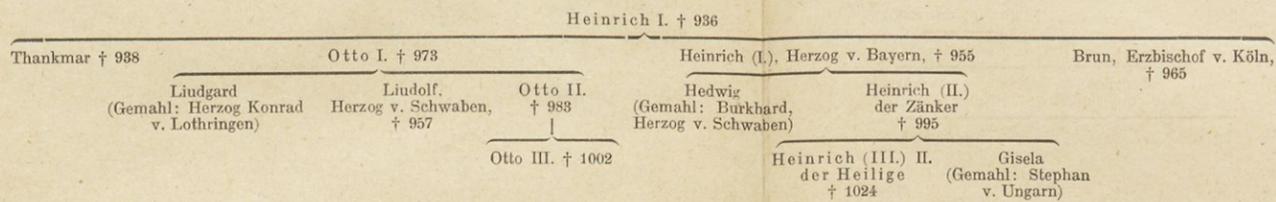
## b) Die Karolinger.



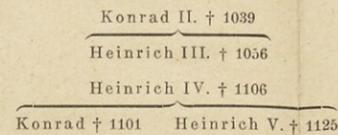
Die den Namen vorgesetzten Zahlen bezeichnen die Kaiser.

## 2. Die Dynastien des deutschen Reiches.

### a) Die sächsischen Kaiser.

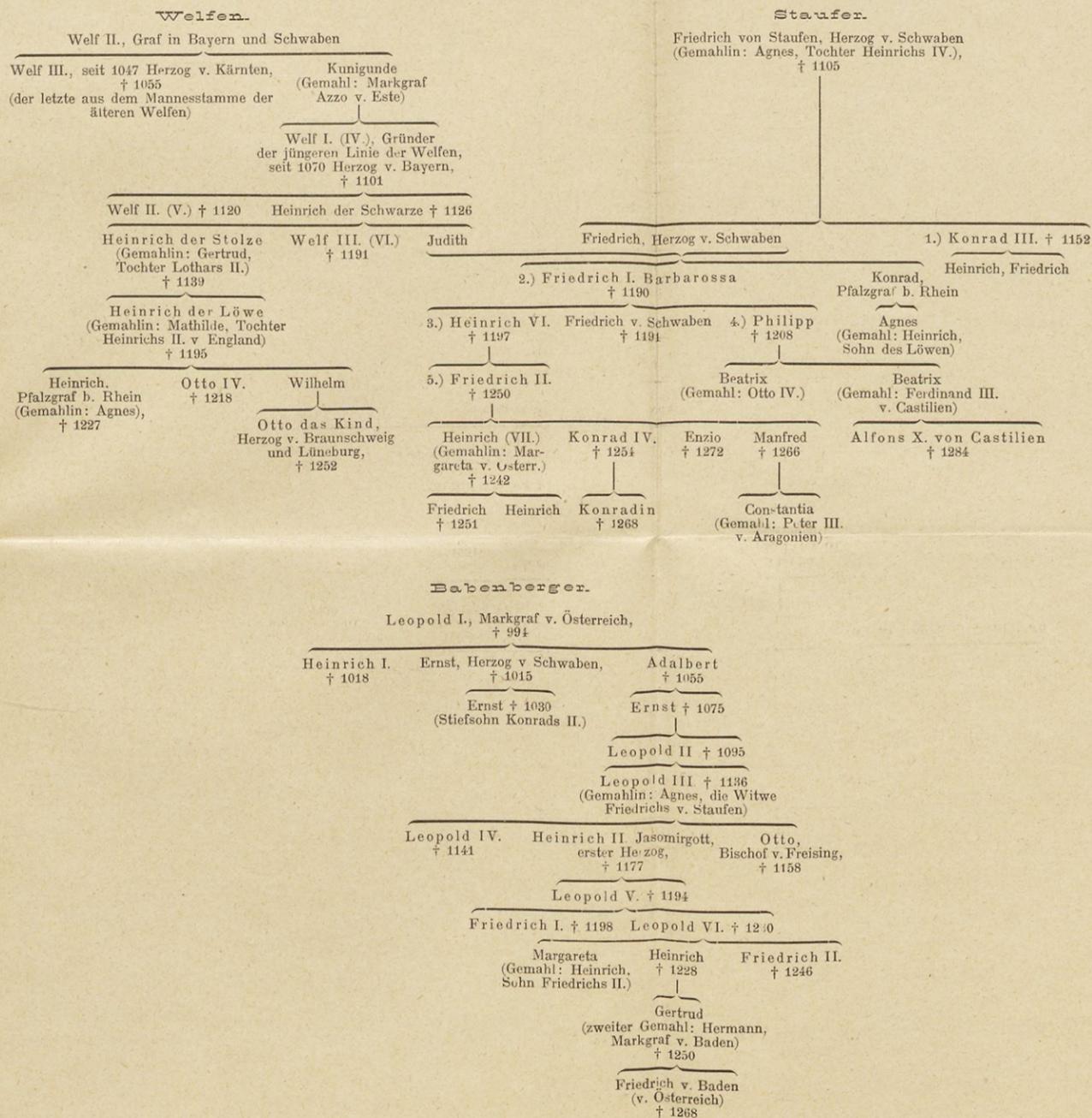


### b) Die fränkischen Kaiser.

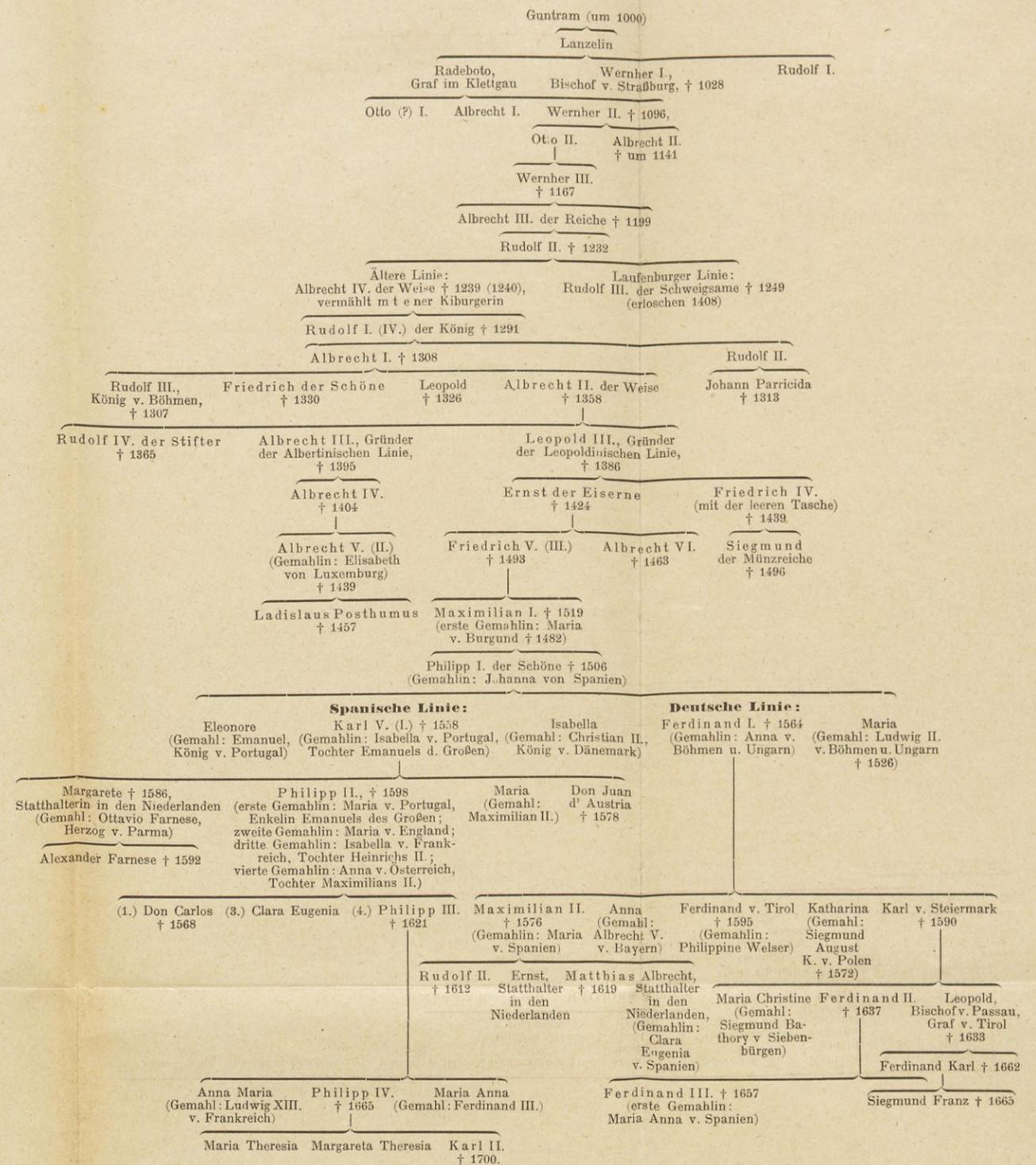


### c) Die Staufer

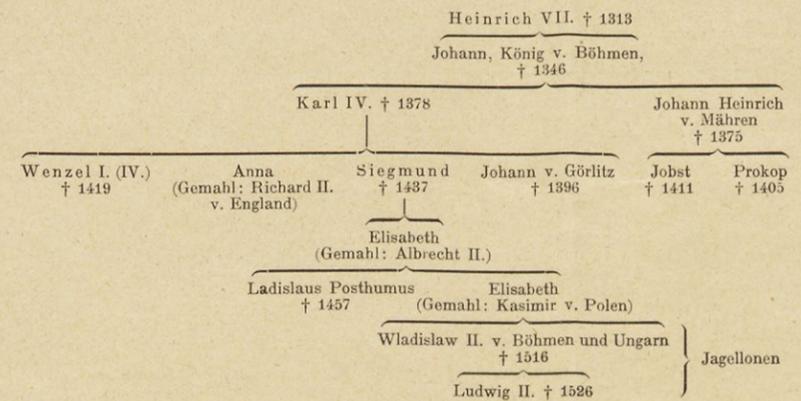
(samt den Welfen und Babenbergern).



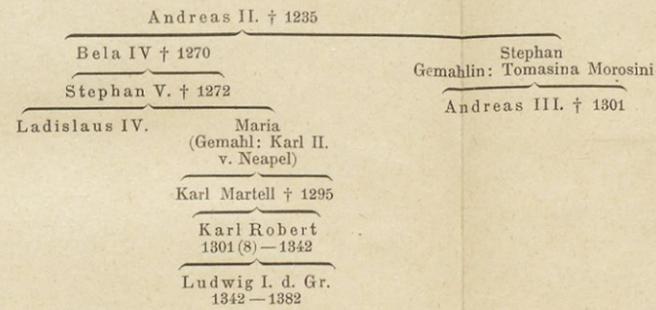
### d) Die Habsburger.



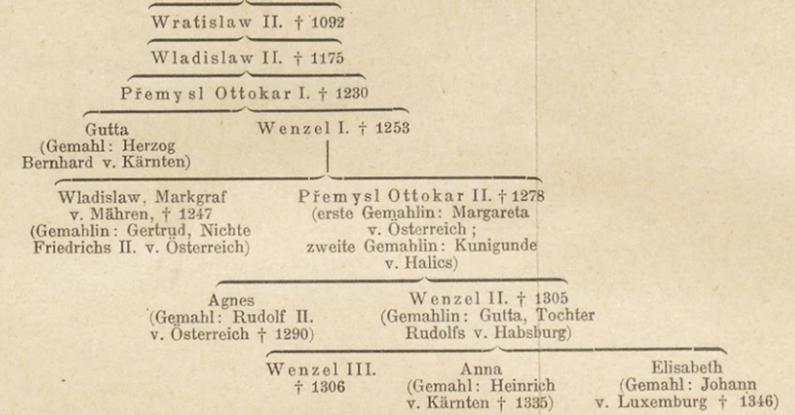
### e) Die Luxemburger.



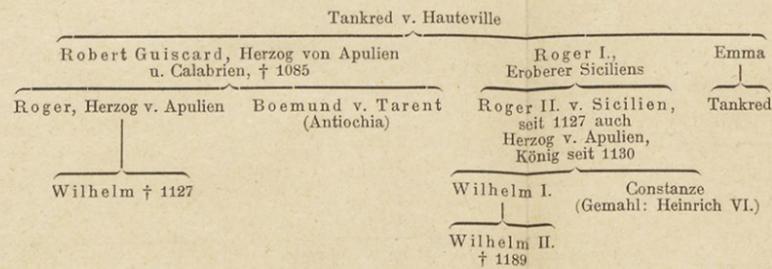
### 3. Die letzten Arpaden und das Haus Anjou in Ungarn.



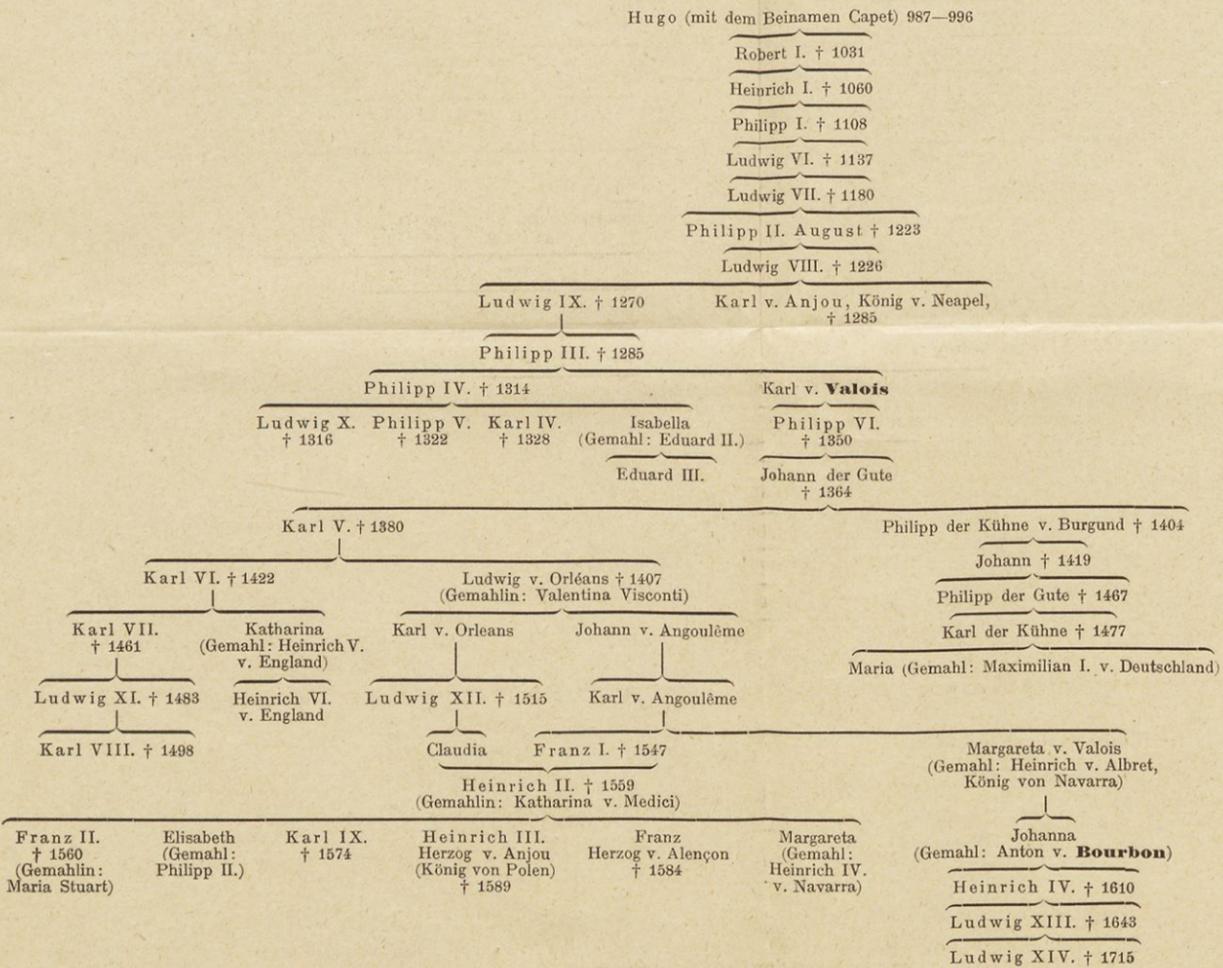
### 4. Die letzten Premysliden.



### 5. Die Normannen in Unteritalien.



### 6. Die Capetinger, Valois und Bourbons.

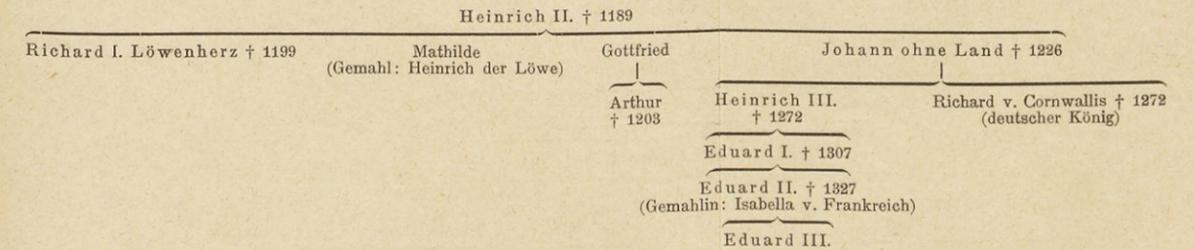


### 7. Die Dynastien in England.

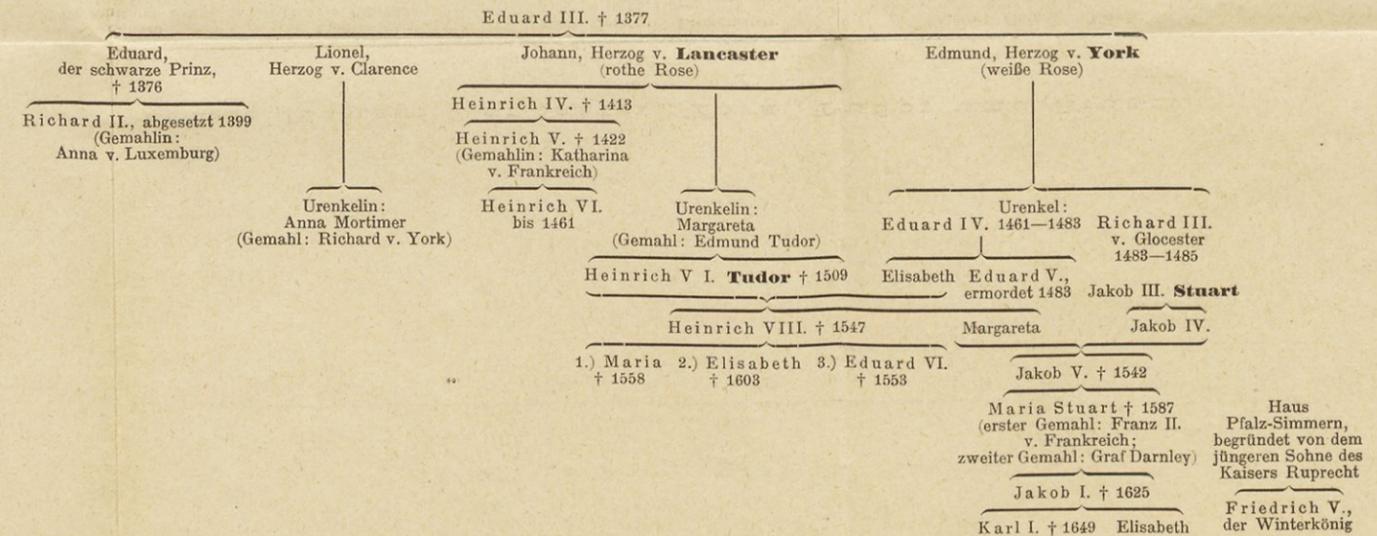
#### a) Die normännische Dynastie.



#### b) Das Haus Plantagenet (Anjou).



#### c) Die Häuser Lancaster, York, Tudor und Stuart.



NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA

C08155 \*



0000009906

